



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

I. N. J.

Göldene Quelle

Der Natur und Kunst/

Bestehende

In lauter wahrhafften und durch die
Experienz bestätigten

EXPERIMENTIS,

Aus welchen die Arbeitenden einen ge-
wissen Profit und Nahrung zu hoffen und
zu erwarten haben:

denen Anfängern zum Besten
Zum Anhange

Die nöthigen und gewöhnlichen
Chymischen Hand-Griffe

Mit beygefüget und erkläret werden:

Nochmalen

Aus hertzlicher und Christlicher Liebe denen
armen unter der Last des Spiritus Mundi seuffzenden
Brüdern mitgetheilet

von

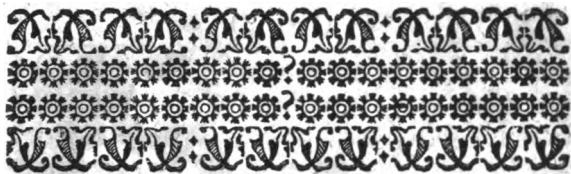
SINCERO RENATO.

In Verlegung des Authoris,

Zu finden in Breslau

Bey Esaiä Sellgiebels Wittib und Erben.

Anno 1714.



α. χ. α.

Geneigter Leser/



Als ich allhier communicire/ das
von kan ich gewiß versichern/
daß es eitel wahre Experimen-
te seyn/ welche/ was sie verspres-
chen/ auch in der Hand-Arbeit

wircklich darreichen. Was dir der Titel zei-
get/ wirst du auch in der That in diesem zwar
kleinen/ doch unschätzbaren Wercklein erblicken;
Es werden sich die Artisten verwundern/ daß die
meisten Particularia, ausser dem so genannten
Fonte Universali promittire/ und nicht nach
derer andern Adeptorum Meynung mich richte?
Ich habe wohl bereits davon zur Gnüge ge-
dacht in meiner neulich edirten Theo-Philoso-
phia Theoretico-Practica, aus was Grund
und Ursach ich solches thun könne/ dahin auch
vorihro den werthen Leser will verwiesen haben.
In gegenwärtigen Wercklein gehe ebenfalls
wieder aus gemeinen Dingen/ nach dem Grund

und Fundament der grossen Gleichheit der Natur / nach den 7. Gestalten derselben und denen darinnen sich offenbahrenden 2. Principiis, Feuer und Licht / welche Lehre ich in meinem vorerwähnten Tractat wohl weitläufftig ausgeführet: Weil sie aber einen tieffen Grund / und ein erleuchtetes Gemüthe von Gott erfordert / so weis nicht / ob man mich auch alle capiren wird. Weßwegen ich auch voriko bey diesen Arbeiten mich nach den Terminis derer ordinairen Chymicorum beqvemen / und nach ihren dreyen Principiis, S. A. & Q. richten / und meine Red- Art also führen wollen: Weil ohne dem dieses kleine Werckgen allen und jeden Armen zum Besten communicire / sich einen Vorthail und Nahrung aus dieser Göl denen Quelle zu schbypffen: Damit sie durch die neuen Terminos nicht in der Praxi confundiret / sondern ihren Zweck desto besser erlangen möchten. Sonst / den Grund und Fundament dieser Processse einzusehen / wäre mir gar leicht gewesen / nach meinen eigenen Principiis zu reden / und durch einen Philosophischen Discours die communicirten Processse zu schmücken; Es ist aber mein Zweck nicht / viel zu philosophiren / welches nur Zänckerey gebähret / zumal so man sich nicht nach der gewohnten Art (so doch eine Sache aus dem Grunde darzu thun / nur oft allzuunzulänglich ist) richten und accommodiren will / auch nicht kan; Sondern ich sehe vielmehr dahin / Wahrheiten der Welt dar-

zustellen/welche keines Philosophirens bedürffen/
sondern die Wahrheit meiner Philosophie, so
in dem vorher genannten Tractat zum Nach-
dencken dargeleget / mag in der Arbeit das Feuer
kund machen und legitimiren. Große Worte
sind genug in der Welt / aber wenig Wahrheis-
ten. Wenn die Sachen / so ich hier in öffentli-
chen Druck gebe / erst werden experimentiret
seyn von einem Liebhaber / so wird man sich wun-
dern / wie ich auf die Resolution gekommen / sol-
che geheime Sachen so offenbahr mit allen
Handgriffen vor aller Welt Augen zu legen/
und hernach allererst nach der Tieffe meiner Phi-
losophie forschen. Man sehe nur zu / (wie denn
allemaal dieses erinnern muß) damit man ein auff-
richtiges Herz / mit einem wahren Intent, zu
dergleichen Arbeiten bringe / und ja vor allen
Dingen nach dem einigen Nothwendigen trach-
te / damit man nicht in einen verwirrten Laby-
rinth der weltlichen Eitelkeiten gerathe. Eines
habe bey dieser Gelegenheit noch berühren wol-
len:

Es ist neulich durch meinen ersten Tractat, ge-
nannt: Wahrhafftige und vollkommene Bereitung
des Philosophischen Steins der Bruderschaft
aus dem Orden des Goldnen und Rosen-Creu-
zes &c. ein Besizer der Hermetischen Wissen-
schaften auffgewecket und veranlasset worden/
einen Tractat heraus zu geben/ genannt: *Antrum
naturæ & Artis reclusum*, oder Geheimniß, vol-

le eröffnete Hölle der Natur und Kunst &c.
für welchen vortrefflichen Tractat gedachtem wer-
then Authori, so sich Polycarpus Chryso-
stomus nennet / die Filii Doctrinz billige Ursache
zu dancken haben / sowohl / da er eine ziemlich
deutliche Anleitung giebt / das Opus Maximum
zu erkennen; (ob er zwar nur dasjenige ex Ma-
crocosmo berühret / außer welchem noch ein ge-
heimers Werck ist / so noch über das erste) als
auch etliche der besten Scripta, darinnen eitel
practicable Sachen enthalten / wieder durch
den Druck gemein machet: Und meines Theils
mich gar sehr erfreuet / nichts mehr wünschens-
de / als daß gedachter lieber Freund und Mit-
glied des glorieusen Hauptes JESU / nicht
auch den andern Adoptis gleich werden / und
den göldenen Abgott so ängstlich verbergen und
verstecken möchte. Mich aber vor meine Per-
son recht gegen denselben zu expliciren; So
wisse Er / geheimer Freund Gottes / daß ich
vor meine Person nicht unter die werthe Brü-
derschaft derer unsichtbahren Rosen-Creuzer
gehöre / ob schon genugsame Connoissance von
ihnen habe. Denn ich habe aus dessen Tra-
ctat dieses fast geschlossen / daß bey demselben
in dieser Præsumption stehe / dessen ich mich aber
nicht annehmen kan / ob schon diesen geheimen
Freunden Gottes im Geiste mit einer wahren
Brüderschaft verbunden; so stehe doch nicht
äußerlich unter ihrer Ordnung; sondern bin
eine

eine Person / welche dem unsichtbaren GOTT
im verborgenen Tempel / vor dem Altar JEſu
Chriſti / im Geiſt und in der Wahrheit die-
net / als ein geiſtlicher Melchisediſcher Priester /
ſo vor die Preſſe ſeiner Brüder ſtehen / und mit
dem Zorn in der Liebe JEſu ringen muß.
Um deſſentwegen ich auch alle irdiſche Schät-
ze und beſitzende Wiſſenſchaften nach meinem
Beruff verläugnet / weil ſelbige mir eine Hin-
derniß ſind / den Krafft-Leib der himmliſchen
Sophia zu erlangen: Und ſolche zu meinem Nu-
ßen und Vorthail nicht anwenden darff / noch
will. Weil aber mein armer Nechſter zu die-
ſer Zeit unter der Arbeit und dem Treiben des
Spiritus Mundi ſo ſehr ſeuffzet / ſo habe auch
von meiner irdiſchen Gabe; ſo vor mich / da
ich nur nach Glaubens-Kräfften ſtrebe / nicht
nöthig / etwas mittheilen wollen / theils zu der
Armen Nothdurfft / theils auch / damit der göl-
dene Göze nicht ſo eifrig mehr geehret / ſondern
der Gold-Klumpen gemein und verächtlich ge-
achtet werden möchte: Welches GOTT ge-
ben / und mein Verlangen erfüllen wolle / der
ich nur wünſche / daß EHREſE JE-
ſu über alles möchte geliebet / und in vie-
len Menſchen offenbahr werden. Er / liebſter
Freund / ſehnet ſich / in die Gemeinſchaft und
Bekanntſchaft gedachter Brüderſchaft zu
kommen / und von ihnen auffgenommen zu
werden; Welches / ſo Er GOTT über alles
liebet /

liebet / real und in der That / wie denn dieses
 ihr Ergon ist / vielleicht wohl geschehen kan/
 und eher / als Er vermeynet / einen von ihnen
 dürffte zu sehen bekommen. Ich meines Theils
 versichere ihn von mir der gemeinschaftlichen
 Liebe in **EHNGESU JESU** / wie ihn denn
 im Geiste in dieser herrlichen Liebe aus **GOTT**
 innigst umfasse / und die Kräfte unsers Erlös-
 fers / im Glauben völlig anzuziehen / wünsche.
 Verbleibende dessen / zugleich auch des geneig-
 ten Lesers

Lieb-schuldiger Diener in
Christo JESU

S. R.

I. N. J.

I. N. J.

Cap. I.

Enthält die Materien / so in gegenwärtigen Tractat abgehandelt werden.

Sch habe auf dem Titel-Blat dem geneigten Leser und würdigen Sucher der Natur Geheimnisse versprochen eine Gold-Quelle / und zwar / nicht wie man sonst gewohnet / grosse Dinge zu verheissen / hinter welchen doch nichts als Dunkelheit / auch wohl Unwahrheit verborgen / sondern nach der Wahrheit / also / daß was der Titel verspricht / auch in Re sich so befinden soll / daß man sicher nacharbeiten / und eines gewünschten Ausganges / so man anders mit GOTT in eine wahre Freundschaft getreten / sich versprechen darff. Ich schreibe aus sincerem Gemüthe und aufrichtiger Liebe gegen meinen Nächsten / wie es von demselben wird angenommen werden / befehle GOTT.

Der geneigte Leser wird in meiner neulichen Theo-Philosophia gesehen haben / aus was Grunde ich von der gemeinen Art derer andern



Adeptorum abgehe / und ausser dem so genannten Fonte Universalis noch andere Wahrheiten recommendire / Ursach / meine Philosophie ist eine andere / als man ordinairement gehabt / und hat ein weit tiefferes Fundament, woraus sich die grosse Gleichheit in der Natur / da eines das andere gerne annimmt / und sich dadurch verbessern / exaltiren und verwandeln lässt / offenbahret / wie in gedachter meiner Theo-Philosophie zu sehen ist. Wie denn auch ich nur aus gemeinen Metallen einige wahrhaftige Experimente aus meiner Hand- Arbeit communicire / deren Arbeit lustig und leicht / auch nicht so lange und verdrüsslich / als die aus der Universal-Materie. (angenommen das Opus maximum,) welche lange Zeit grossen Fleiß / Mühe / Vorsichtigkeit und Gedult / obschon nicht grosse Unkosten / erfordert. Es werden einige gewisse und wahrhaftige Arbeiten communiciret werden / deren Fundament allemal ein gewiß und festes Experiment zum Grunde hat / woraus hernacher immer höhere und grössere Arbeiten fliessen. Die Metalle woraus sie bereitet / sind alles gemeine Metalle und Mineralien / so aller Orten zu haben und zu bekommen sind. Die Haupt-Stücke / woraus gewisser Nutzen zu holen / sind O / D / S / welche die andern Metallen und Mineralien zu bekommen / und ihnen ihr Vermögen mittheilen / wie denn aus nachfolgenden Experimenten wird zu sehen seyn / da erstlich einige Arbeiten aus den D sollen gezeigt werden / damit

die / so wegen Kostbarkeit des $\odot$ etwa zurück stehen müßten / doch mit einer wohlfeilern Materie arbeiten / und dadurch Vorrath zu dem andern machen mögen. Hernach sollen auch etliche vollkommene Stücke und Arbeiten aus dem $\odot$ gezeigt werden / nebst noch einigen andern Experimenten aus andern Materien / so alle ihre vollkommene Richtigkeit haben werden / denen auch sicher ohne Furcht nachzuarbeiten. Ich sage noch einmal / es sind gewisse Wahrheiten / so ich communicire / denen ein ieder sicher darff nacharbeiten / und gewiß den versprochenen Nutzen erwarten. Letzlich werde noch von denen Alten einige wahrhafte Sachen mit befügen / so eben mit dergleichen Handgriffen und Arbeiten beschäftigt gewesen / welche ihre Processe, ein richtiges Fundament, und einem klugen und verständigen Arbeiter / so das Feuer versteht / und in allen Chymischen Handgriffen geübet / ihren richtigen Nutzen und Profit geben werden / wie denn solches dem werthen Leser aus meiner eigenen ExperiéNZ und Hand-Arbeit versichern kan / sonst wolte sie nicht recommentiren / sondern lieber zurücke gelassen haben. Nur sind dabey subtile Handgriffe / so einen gewandten Kopff und erfahrenen Arbeiter haben wollen. Und weil dieses Buch auch einige bekommen möchten / so in der Chymie und deren ordinairn Handgriffen noch unerfahren / gleichwohl aber auch hieraus einigen Nutzen schöpfen möchten / welches sie / da sie die gewöhnlichen Handgriffe nicht wissen /

fen / zu unterlassen gezwungen werden / auch de-
 nenselben die gehörigen Bücher / darinn sie be-
 schrieben / nicht bekannt / oder auch nicht so gleich
 bey der Hand; So habe vor gut geachtet / zum
 Beschluß selbige als einen Anhang mit beyzufü-
 gen / damit man sich alsbald darinnen ansehen /
 und die in denen Processen vorkommende Hand-
 griffe daraus erlernen möge. Endlich will ich /
 wie allemal / also auch ich wohlmeynend erin-
 nern / daß man erst der Welt abgestorben / und
 Christum / in wahrer Verläugnung seines irdi-
 schen Lebens nach Fleisch und Blut / angezogen /
 und mit Ihm / als der wahren Quelle aller Din-
 ge / wieder wesentlich vereinigt sey / sonst wird
 der Segen weichen / und der Zweck schwer zu
 erlangen seyn / ob man auch schon das völlige Re-
 cept in Händen / denn GOTT führet das Ruder /
 mit dem muß man vor allen Dingen wohl
 daran seyn. Wie ich denn schon Erfahrung ha-
 be durch Briefe / daß welchen mein in dem er-
 sten Tractat, so ich ediret / communicirtes ge-
 wisses Particular gelungen / und dadurch aus ih-
 rer Noth errettet / welchen hinwieder es nicht an-
 gegangen / welchen auch gegangen / aber wie-
 der durch unwissendes Versehen zunichte wor-
 den / dabey ich Gottes Hand gar wunderbahr
 erblicket / auch aus den Briefen das Gemüthe
 eines ieden ziemlich erkannt / und befunden / daß
 ihr Zweck entweder gar nicht lauter / oder doch
 wankend / und das Herze an dem Irdischen
 mehr / als an GOTT geklebet. Weshwegen
 ich



ich auch vorizo solche geheime Wahrheiten frey und unverdeckt in die Welt schreibe; Ob schon bey Ausarbeitung meiner Theo-Philosophia Theoretico-Practica fast anders Sinnes gewesen/ so/ daß auch dabey nur etliche wenige Experimente, so doch alle ihre Wahrheit haben/ communiciret / und denn und wenn einen kleinen Handgriff/ noch zum Nachdencken überlassende / übergangen. Zwar den Klugen und Frommen deutlich genug. Izo aber/ da Gottes vorsichtiges Regiment und Vorsorge darüber gewahr werde/ mag es seyn; Der geneigte Leser kan sich leicht einbilden / daß die Resolution zur Publication solcher geheimen Sachen / und wahrhafften Experimente schwer bey mir gehalten / wenn ich eines Theils die böse Welt angesehen / die alle gute Gaben Gottes zu ihrer Eitelkeit mißbrauchet; wenn aber auf der andern Seiten den armen nothleidenden Nächsten betrachtet / und in der Mitten den sehr weisen GOTT / welcher über alles das Directorium führet / und einem ieden nicht alles zulasset / was er haben will/ sondern diesem und jenem oft wunderlich eine Hinderniß in seine gewiß vermeynte Anschläge kommen läßt / so habe es endlich gewagt: Wenn ich auch über diß meinen Beruff von GOTT betrachte / der ich izo auf den unsichtbaren GOTT allein zu sehen / und vor die Presse meiner Brüder als ein geistlicher Melchisedischer Priester zu stehen / mich von GOTT mit ganzer Macht durch seinen Geist gezogen finde/

finde / also / daß um des edlen Perleins willen
 alle meine Erfahrung und Wissenschaften nur
 vor Roth achte / und mich nichts / als meine ewi-
 ge himmlische Jungfrau Sophia , in Christo
 JESU offenbahr / vergnügen und beruhigen
 kan ; So habe gleichfalls auch vor recht befun-
 den / meine Gabe / so ich besitze / andern / die sie
 besser als ich besitzen und anwenden können / mit-
 zutheilen. Ich habe die irdische Tinctur vor die
 himmlische verwechselt / und hat mich mein
 Tausch noch nicht gereuet / zumal da ich mich
 darzu gar innigst gezogen und geruffen befunden ;
 Ein anderer brauche die irdischen Schätze / und
 mache sich Freunde mit dem ungerechten Mam-
 mon / auf daß / wenn er darbet / von ihnen auffge-
 nommen werde in die ewige Hütten.

Ich wende mich zur Sache selber / und mache
 vom Silber den Anfang.

Cap. II.

Ein Experiment, dadurch die ♀ in die
 ☉ gebracht wird / als ein Funda-
 ment der andern Arbeiten.

In diesem gegenwärtigen Capitel wollen
 wir ein Experiment zum Fundament
 setzen / aus welchem hernach noch viel hö-
 here Arbeiten fließen. Es ist aber ein solch ge-
 wiß Experiment, das niemand umstossen kan/
 und trifft allezeit ein / wer es versuchet / wird die
 Wahrheit finden. Es ist aber folgendes :

Ex-

Experiment.

Nimm ein geschiedenes D 1. Theil / ♀ / und
 auch rein / und nicht das geringste halte / 2. Theil /
 die beyden untereinander / hernach gram-
 mals nach der Kunst / oder laß es feilen / vermis-
 sche es mit 3. Theil ♀ to, der aber rein und un-
 verfälchet seyn muß / thue die Mixtur, wenn es
 untereinander gerieben / in ein Retort-
 / Alire den Mercurium lebend davon in
 ein vorgelegtes Wasser / die Materie schmilzt
 in der Retorte zusammen / und ist / wenn sie her-
 aus genommen / so flüßig / daß sie wie Wachs
 am Lichte schmelzet. Diese Massa brenne mit
 Wachs abe / und reducire sie mit Borrax, und
 etwas Pottasche zum Fluß zugesetzt / damit des
 Alkali Fettigkeit verhindere / daß der ♀ in
 Schmelzen nicht raube. Die reducirte Massa
 treib ab / und scheide sie / so findest du ein schönes
 Korn Gold / so alle Reichs-Proben bestehet / und
 ob es schon nicht viel / und dieses Experiment fei-
 nen Nutzen giebt / ausser daß es die Kunst Gold
 zu machen beweiset / so ist es doch mit keinem Gels-
 de zu bezahlen / denn daraus hernach die herrlich-
 sten und profitabelsten Arbeiten fließen / und des-
 me ein Artift ja wohl nachsinnen mag / so wird
 er gnugsame Ursache zu forschen haben / wo gleich-
 wohl das Gold hergekommen / da weder das
 D noch ♀ etwas gehalten / muß ja nothwendig
 von dem ♀ Veneris, so in die D kommen / und sie
 verbessert / herstaßen / da aber die Luna ein kalter



Leib / und der Venere ganz zuwider / daß diese beyde / ohne ein drittes / sich so wenig als Del und Wasser vereinigen / muß man billich den ♀ vor den Meister halten / welcher hier die Stelle eines Priesters vertreten / und ♀ und D vereinigt / so daß etwas vom ♀ Veneris in der D hängen bleiben / so nicht wieder zu scheiden. Es eröffnet dieses schlecht-scheinende Experiment einem Nachsinnenden und Naturverständigen ein grosses Fundament, da ich zu bedencken gebe; So die corporalische ♀ und D zusammen vereinigt schon eine Verbesserung gezeiget / wie vielmehr wird geschehen / so diese beyde erst geistlich gemacht / und dann vereinigt werden / da sie besser in einander können eingehen; Ja noch mehr Profit wird es geben / so die D erst ihrer Feuchtig-keit befreyet / und ihr Mercurius ausgetrocknet wird / also / daß sie in die Natur des ☉ komme / und hernach derselben einen ♀ Veneris zugesetzt werde / welcher von seinem Körper befreyte ♀ gleichfalls einen weit bessern Ingress als die körperliche Venus. Dann ist auch daraus zu lernen / daß der ♀ der wahre Confirmator sey / welcher 2. Naturen unaussöflich vereinige / wie er denn in diesem Experiment ein Theil des ♀ Veneris in die D eingeführet / und mit derselben radicaliter vereinigt. Denn ist auch nachzudencken / und erweist sich auch / wie folgen wird / in der Praxi, daß / da das ♀ die D verbessert / und ihr von ihrem Feuer oder ♀ was mitgetheilet / durch Hülffe des ☿ / so sie doch ein kalter Leib / das ☉ nicht



nicht vielmehr geschickt seyn sollte / der D Stel-
 le zu vertreten / als welches gleicher Natur mit
 der ♀ / und ♀ Veneris sehr begierig zu sich nimmt /
 wodurch es an seiner Krafft und Tugend / ein an-
 der Metall zu tingiren / sehr exaltiret wird / wie
 denn eben aus den Fundament dieses Experi-
 mentes mein neulich communicirtes Particular
 gehet / und noch ein höher Fundament , zu einer
 völligen Tinctur zu kommen / eröffnet / wie in
 folgenden handgreifflich soll dargethan / und mit
 gewisser Experienz erwiesen werden. Nur sin-
 ne man wohl diesem ist gemeldten schlechten Ex-
 perimente nach / und erwege in desselben Pro-
 cesss recht die Natur des Processes , welches alle-
 mal nöthig / wo man nicht irren und fehlen will.

Cap. III.

Experiment.

**Wie die D könne purgiret / ihr Mercu-
 rius digeriret / figiret / und von einem
 ♀ Veneris tingiret und verbess-
 fert werden.**

Bleich wie vorher / wie gehöret / die ♀ die D
 verbessert / da sie doch beyde corporalisch
 zusammen gefüget / und die D an sich
 selbst kalter und feuchter Natur : also wird ein
 gewisser Nutzen zu erwarten seyn / und ist auch
 vernünftig / daß / so erstlich die D aus ihrer kal-
 ten und feuchten Eigenschafft zur Natur des
 Goldes



Goldes gebracht wird; Und hernach auch statt der körperl. ♀ nur ihr tingirendes Principium genommen wird/also der so genannte ☿ (wie es sonst die ordinairen Chymici nennen / und wir vorigo so weit ihre Red- Art gebrauchen / um dem Leser verständlich zu seyn / obschon nach unsrer Philosophie unsere Principia ein anders / und in deren Scheidung gründlich verfahren wird / wie in der Theo-Philosophia zu sehen/) eine weit herrlichere Gebuhr hervorkommen muß/ wie solches die Praxis beweisen wird. Und ist iho in diesem Experiment dreyerley zu consideriren: 1.) Auf was Weise die ♀ aus ihrer kalten Eigenschafft zur Natur des ☉ gebracht werde; zum 2.) wie der so genannte ☿ aus der ♀ gezogen werde; und 3.) wie die beyde zusammen vereiniget und bestätigt werden. Welches wir alles fein ordentlich nacheinander mit allen behörigen Handgriffen beschreiben und deutlich machen wollen. Ich bin wohl mitten unter dem Schreiben furchtsam/ daß die Rose so gar bloß / ohne Dornen / darstellen soll / und will die von der Mutter-Milch eingefloste Furcht vor dem Gluche der Philosophen manchmal die Feder zwingen / ein klein Häcklein mit einzuschieben; Ich werde aber durch eine höhere Hand gezogen / offenbahr zu schreiben/ welche mich versichert / daß die Zeit des Eliä vorhanden / und das goldene Seculum bald anbrechen wird/drum muß ich mit meinen geringen Schrifften ein Vorbote und Ankündiger dieser Zeit seyn. Andere Adepti werden hiermit ermahnet / nachzufol-

zufolgen/ und einmal die Furcht/ Neid und Mißgunst auf die Seite zu legen. Obschon iho die rechte Grund-Suppe der Welt/ und die Frommen sich beugen müssen/ auch deren wenig auf dem Erdboden worden/ so ist es doch nur ein Zeichen/ daß das gottlose Babel/ so sich iho in unendliche Theile zertheilet/ und noch erst recht durch einander gehen wird/ bald gar fallen/ und seinen letzten Trunck eingeschencket kriegen soll. Ich weiß gewiß/ daß diß/ was ich hier öffentlich und klar darstelle/ dem Gottlosen nicht wird zu Theile werden/ sondern nur den Armen/ Elenden/ Verlassenen und Verachteten von dieser Welt. Deswegen ich auch getrost hinführo alles offenbahren will/ was der HERR HEDN mir wissen lassen.

I. Fixatio Dnæ.

Ich habe zwar schon in meiner neulich editen Theo-Philosophia Theoretico-Practica unterschiedene Arten notiret/ wie etwan insgemein die D purgiret/ und ihr Q digeriret wird/ will aber doch iho den rechten Grund eröffnen/ wodurch die Fixation derselben vorbracht/ und in welchem Subjecto sie hauptsächlich lieget. Wir haben die allgemeine Regel des grossen Hermetis niemalen auf die Seite zu legen/ sondern immerdar zu betrachten: Quod inferius est sicut superius, & superius sicut inferius, daß das Untere ganz gleich sey dem Obern/ und das Obere sich in allem vergleiche mit dem Untern.

tern. Was das Obere und Untere / habe in gedachter Theo-Philosophie schon erkläret / daß das Obere das grosse Gestirne / so sichtbahr ist / und das Untere / was in / unter / auf und über der Erden ist / denn ein jedes Subjectum das ganze Gestirn in sich verborgen hat / und mit dem Obern harmoniret / und hauptsächlich sind in der Erden die 7. Metallen mit ihren Mineralien und Salz ein Gleichniß der obern Planeten und Zeichen. Und wäre zu wünschen / daß diese *Astronomia inferior in comparatione cum superiori* möchte recht bekannt werden. So ich lebe / und der HERR will / hat der geseigete Leser hiervon absonderlich vielleicht einen Tractat zu erwarten. Ich will nur aus diesem Grunde zeigen / wie die Fixatio der D möglich / und wie die Metallen in allem mit den obern Planeten concordiren. Es ist eine Regel in der Astrologie : *Quorum Domini Domus sunt oppositi, superior semper vincit inferiorem.* Nun sind die Metallen eben in der Ordnung zu consideriren / wie die obern Planeten gehen / auch also in ihrer Geburt. So folget denn / da h und D einander entgegen gesetzt / und h der oberste / daß die D durch den h figiret werde / welches also geschieht :

Der h oder Bley wird solviret mit * / welcher gut und rein seyn soll / hernach so nimm eine calcinirte D / imbibire sie mit dieser Solutione h so schwer als die D ist / alsdenn cementire diese mit dem h präparirte D folgender Massen :

Nimm

Nimm Salzen 2. Theil / **Sammen** 1. Theil misce, thue es in einen Cement-Ziegel mitten die präparirte D / und oben wieder des Pulvers / laß verlutirt 14. Stunden fließen / denn heraus genommen / und ferner damit wie folget procediret / nachdem das D vorher capelliret.

Also must du folgendes Cement-Pulver haben / als : * lebendigen Kalch 1. Theil / gemein gut Speise $\frac{1}{2}$ Theil / und rohen Wein-stein / gilt gleich / weiß oder roth / $\frac{1}{4}$ Theil / alles wohl gestossen / und untereinander gemischt / so ist das Cement-Pulver zu der präparirten D fertig. Man ist auch an dieses nicht gebunden / sondern wer ein bessers weiß / kan es nehmen / so man statt des gemeinen Meer-Salz nimmt / ist es noch besser. Über das ist der * der vollkommenste Meister / die D ihrer Venerischen Anima zu berauben und auszutrocknen / welches zu merken. Also nimm dein mit dem h bereitetes D / mache es zu dünnen Blechen / kaum eines Messerrückens dicke / mit diesen und dem gedachten Pulver mache in eine Cement-Büchse S. S. S. Also / daß zuerst das Cement-Pulver in der Büchse eines Fingers dicke liege / und denn oben eben wieder so dicke / es wird also eingerichtet / daß die Büchse voll wird / hernach oben einen andern Ziegel oder Stürze drauf lutiret mit gutem Luto, und alles wohl trucknen lassen / sodenn in ein Cement-Feuer nur zwischen 4. Ziegelsteinen mit Kohlen gestellet / die Kohlen müssen alle todte
darum



Darum geleyet werden / und nur von oben nieder
erglühē / heisser muß man ja nicht geben / als
die 2. übereinander lutirte Ziegel oder Cement-
Büchse nur immer braun durchglühē / solches
biß 12. Stunden / darzwischen immer / wenn die
andern Kohlen abgebrannt / todte Kohlen nach-
geleyet werden.

Wenn das Δ abgegangen / und die Bleche
heraus genommen worden / muß du sie wohl rei-
nigen von dem Cement-Pulver/und wieder aufs
neue mit gedachten Pulver stratificiren / lutiren/
und 10. biß 12. Stunden cementiren allermassen
wie vorher / und diese Arbeit mit cementiren
wiederhohlen/ so lange / biß das Silber brüchig/
und sich zwischen den Fingern wie Quark-Käse
reiben läßt/ dann ist es recht.

Wenn denn die Bleche also mürbe / mag man
sie wieder mit gemeinen Salze zusammen schmel-
zen / und de novo laminiren / mit dem Pulver
wie vor/oder mit reinem * allein stratificiren und
wieder so oft biß sie brüchig und sich zerreiben las-
sen / cementiren / und wieder mit gemeinen Θ
schmelzen/ so wird das Δ immer besser / so daß es
endlich kein Aq. fort. angreiffet / auch der kalte
Leib der Δ ganz und gar erwärmet / daß es com-
pact dichte und schwer ineinander fällt / und den
Klang und Beständigkeit biß auf die Farbe / dem
 Θ ganz gleich bekommt.

Die Arbeit ist nicht mühsam / die Unkosten
auch klein / auch kan es in grosser Quantität/
obs auch 100. Marck wäre / mit einer Zeit und
Mühe

Mühe gemacht werden / mit wenig Kohlen / so man sich einen rechten Cementir - Ofen darzu macht Das wäre die Bereitung der D. Worzu doch noch eine Cement setzen will / mit welchem die D / wenn sie erstlich durch das ist - gedachte Cement gegangen / kan noch etlichemal cementirt werden / wer die Mühe wird daran wenden / dem wird es gewiß nicht verdriessen / in dem er einen solchen reichen Überschuf finden wird / und einen so herrlichen Particular haben / da ihm die ganze D zu vollkommenen / in allen Proben bestehenden O wird. Es wird sich in der Arbeit gewiß so erzeigen / wie ich es promittire / ich weiß / was ich sage / und habe es mit meinen Augen gesehen. Es ist aber auf folgende Art zu machen:

Sammle dir solchen Urin von Menschen die Wein trincken / welches auf den Wein - Kellern geschehen kan / solchen wohl sich setzen lassen auf etliche Tag und Nächte / hernach geläutert durch einen Filz. Alsdenn nimm Silberglätte ein halb Pfund / klein gestossen / thue sie in einen verglasurten Hassen / darein 4. Kannen gehen / des Urins so viel drüber gegossen / daß er halb voll werde / zum Δ gestellt / und eine gute Stunde mit fleißigen Umrühren sieden lassen / so dann / wann der Urin sich ein wenig gesetzt / sachte abgegossen / und nichts trübes mitgehen lassen / alsdann in einen andern reinen Hasen gethan: Auf das zurückgebliebene Lythargirium wieder frischen Urin gegossen / und wieder mit stetigen Rüh-



Rühren sieden lassen / nach einer guten Stunden wieder zu dem vorigen abgegossen / und so lange wieder frischen Urin auf die Silberglätte / als lange welche da / auf welche Art man viel Urin in Vorrath præpariren kan / welcher von der Silberglätte ganz braun und dicke wie Bier wird. Das Feuer kan man von guten Kohlen halten / und sich an keine Zeit geköhret / sondern allemahl den Urin gemachsam biß auf die Helffte einsieden lassen / weil auf solche Art der Urin die Glätte viel häufiger an sich zeucht / Ursach / der Urin wird / nachdem sein Phlegma abgekocht / scharff / und greißt die Glätte erst recht an / dieses ist nun ein köstlicher Urin mit der Glätte. Iſo nimm 8 crudum 12. Loth / gemeinen Zinnober 3. Loth / und gemeinen Grünspan 2. Loth. Diese Stücke auf eine Stunde auf einem Steine ganz klein gerieben / so denn in einen abgekürzten Kolben / der fein weit am Halse / und auch etwas hoch sey / damit nichts überlauffe / gethan / des mit der Glätte zubereiteten Urins fein rein von Sediment etwa ein gut Mößel darauf gegossen / den Kolben in eine Sand-Capelle gesetzt / und Feuer gegeben / daß es siede / fleißig gerühret / und acht gegeben / daß es nicht überlauffe ; auf solche Art 8. Stunden hintereinander gekocht in einem Stücke darmit / dergestalt / daß man immer von dem bereiteten Urin nachgießt / und alleweile mit einem hölzernen Spatel fleißig umgerühret / biß über 2. Kannen solcher Urin darauf gekommen / wenn es auch schon mehr



mehr wäre / und zu 20. mahlen nachgegossen wird / ist es desto besser / auf die letzte muß es wohl mit rühren in acht genommen werden / weil es sich sonst als ein Stein zusammen setzt / und man es hernach ohne Zerbrechung des Kolbens nicht heraus bringen kan. Wann dis Pulver aufs wenigste 18. Loth / nachdem es ausgetrocknet / wieget / so ist es schon gut genug. Mit diesem Pulver wird die obige compact gemachte D / so erstlich durch den K / hernach durch das Cement - Pulver bereitet / stratificiret / und wird des Pulvers eines Fingers dicke zwischen die Silber - Bleche gelegt / auf den Ziegel / dar ein es gethan / einen andern lutiret mit gutem luto , hernach in einem Circul Δ auf 8. Stunden cementiret / also daß das Δ zuletzt nahe an den Ziegel komme / gleichwohl keine Kohle denselben berühre / vielweniger der Ziegel davon glühend werde / damit es nicht schmelze / sonst gehet das D mit dem K in einem Regulum , daß man alsdenn mit Verschlacken durch Q wieder heraus suchen müste. Wenn die Cementation geschehen / nimmt man das D heraus / schabet das Cement - Pulver rein davon ab / und schmelzet sie. Dis Cement kan man ein 4. mahl wiederholen / und alsdenn die D gebrauchen. Vide hanc præparationem cum omnibus manipulationibus in Cap. 10. ubi D fixa describitur, & utere illa pro lubitu.

II. Extractio ♀ ex ♀ ere.

Diese Extraction kan auf unterschiedene Wege geschehen / doch ist immer eine besser und vortrefflicher als die andere. Und weil wir schon eine Art in unserm ersten Tractat, genannt wahrhafft und vollkommene Bereitung des Philosophischen Steins 2c. bey dem hinten angehengten Particular gezeiget / so eine von den besten und kürzesten / so wollen wir auch allhier selbige behalten / und weil vielleicht nicht ein ieder meinen ersten Tractat haben möchte / will selbigen noch einmahl wiederholen / auch noch 2. andere Modos solchen ♀ zu erhalten / anbringen / daraus man hernach nehmen kan / was man will.

I. Modus

Den ♀ ex ♀ nere zu extrahiren.

Nimm ein reines Kupffer 1. Theil / solvire es in 8. Theil ungesälzten Aq. Fort. so daß alles auffsolviret / evaporire / oder destillire das Aq. Fort. in einem dazu beqvemen Kolben auf die Helffte per Alembicum davon abe / und ehe der Kolben kalt wird / damit es nicht crySTALLIRE / so gar leichte geschiehet / so thue dazu einen halben Theil weils noch warm / ein gutes Oleum Vitrioli, als so des ♀ 1. lb. gewesen / des ☉ Oli ½ lb. schwenck es wohl untereinander / laß ein paar Tage so stehen / so du willst / so aber nicht / kanst es auch gleich nehmen / und das Aq. Fort. davon biß schier auf die Trockene abstra-



abstrahiren / das abgezogene Aq. Fort. mit dem
 so zuerst abgezogen / wieder darauf gegossen / et-
 was stehen lassen / und wieder abstrahirt / solches
 noch 3. oder 4. mahl wiederhohlet / ie öfter / ie
 besser / so figirt sich durch den $\odot$ in Aqv. fort.
 der Δ des $\odot$ Oli zum Δ Φ neris. Das letzte
 mahl zeuchts ganz trucken ab / und reverberir das
 corrosiv davon / alsdenn von dieser præparirten
 Φ abgewogen 16. Loth / darunter auch 16. Loth
 Φ / so vorher / wie auch die Φ klein gerieben/
 vermischet / ingleichen klein geriebenen * 8. Loth /
 alle 3. wohl untereinander gerieben / in einen
 Schmelz-Diegel gethan / welcher schon am Feuer
 erwarmet / und denn jehlings starck Feuer gege-
 ben / biß alles zusammen läuft / und in einander
 fließet / alsdenn gleich abgehoben / und erkalten
 lassen. Bey dieser Arbeit nehme man sich vor
 dem Rauch des Φ in acht / um weßwegen es
 denn besser / weil man auch vor dem Rauch nicht
 wohl in Diegel sehen kan / die Materie in einer
 gläsern Retorte / wenn dieselbe erst erwarmet/
 zusammen fließen lasse / so kan man die Opera-
 tion wohl sehen. Wenn es erkaltet / zerschlägt
 man den Diegel oder Retorte / reibt die Materie
 klein / und gießt einen guten destillirten Wein-
 Esig / der scharff / darauf / vermacht das Glas
 wohl / und setzt es in gelinde Wärme / so ziehet
 es eine schöne grüne Farbe aus / die Extraction
 abgegossen / und mit neuen Φ extrahirt, so lan-
 ge als er sich färbet / die Extractiones filtrirt,
 den Φ abgezogen biß auf die Trockene / und wie-

der solvirt, von den *fœcibus* separirt durchs *filtrum*, alsdenn den $\frac{1}{2}$ wieder biß zur Trockene abgezogen/ und die Remanenz auffbehalten zum Gebrauch; ie öffter man den $\frac{1}{2}$ solvirt, ie besser er wird / das leßtemal ziehet man den *Eßig* nicht biß auf die Trockene / sondern läßt ihn in *Crystallen* schießen / damit er desto reiner sey. Dieses ist der wahre $\frac{1}{2}$ *Veneris*,

2. Modus.

3. *Aq. fort.* darinn thue *Salpeter*/ daffert darinnen solvire / in das *Aq. fort.* geuß $\frac{1}{2}$ 3. Theil/ alsdenn solvire darinnen ein reines *Kupffer*/ wenn es solvirt, so separire es von den *fœcibus* durchs *filtrum*, zeuchts im *B.M.* biß auf die Helffte abe / setze es in eine kalte Stätte / so schießen *Crystallen* / welche / so du sie reiner haben willst/ so solvire sie wieder in einem starcken $\frac{1}{2}$ / der mit *Salz* geschärffet sey / abstrahire wieder die Helffte auch mehr davon / und laß in der Kälte schießen / wenn es nicht schießen will / so thut man noch mehr *Salpeter* dazu / und das so oft gethan / biß es keine *fœces* mehr setz. Dieser gereinigten *Crystallen* und **ania* nimm und reibe wohl untereinander / sublimirs untereinander mit starcken Δ leßlich / und diß sublimiren mit dem auffgestiegenen Δ repetirt, also/ nimm das *Caput mortuum*, davon du den ** sublimiret*/ reib es klein/ vermische darunter den auffgestiegenen *Sublimat* durch Reiben / und sublimirs wieder/ solches wiederhole ie öffter / ie besser / so steigt mit

mit dem * das subtile Theil Veneris in die Höhe / solvire den Sublimat, so öffters auffgestiegen / in Wasser / so fällt der subtile Crocus Veneris nieder. So schwer desselben mit einem Ingress in die D getragen wird / so schwer Gold giebt sie.

3. Modus optimus.

*. ♀ 16. Loth / solvire es in 4. lb starcken / doch nur ungefällt Aq. fort. oder in so viel biß alles auffsolviret / separirs durchs filtrum von seinen faecibus, alsdenn ziehe in einen dazu bequemen Kolben die Helffte des Aq. fort. per Alembicum davon / und weil es noch warm / damit es ja nicht crySTALLISIRE / so giesse darein 8. Loth So Oli, schwencke untereinander / und thue es zusammen in einen abgekürzten Kolben / thue darzu 24. Loth ♀ vivi, schwencke es wieder ein wenig / hernach so setze es in eine Sand-Capelle / nachdem du einen Helm aufgesetzt / und die Fugen wohl lutiret / abstrahire das Aq. fort. davon biß auf die Trockene / alsdenn gieb sublimir-Feuer / so wird sich oben ein gelber und lückerer Sublimat anlegen / unten aber ein rother wie Zinnober über das Caput mortuum auffsteigen / welches der ♀ / so den ♀ Veneris bey sich hat / man hält mit dem starcken sublimir-Feuer 7. Stunden an / zulezt sehr starck / alsdenn heraus genommen / und den rothen Sublimat gesammelt / dessen das erstemal gar wenig / wenn es aber wie folget / wieder repetiret wird / giebt es mehr / Der gelbe lückerer Sublimat ist nichts nütze / der muß

muß rein davon gethan werden / bringt schon mehr Schaden / denn es ist nur ein rauberisch Wesen. Den rothen Zinober aber hebt man auf / biß man dessen eine Quantität hat / alsdenn scheidet man den A und Q von einander. Man verfährt aber weiter mit dem Capite mortuo, sintemal nicht aller A noch davon geschieden / sondern etlichemal kan wiederholet werden / wie Anfangs / doch darff man das ander- und drittemal kein O Oli darzu thun / biß weiter hin. Das Caput mortuum, so ganz schwarzbraun / stößt man / nachdem der rothe Zinober aller abgesondert / gießt wieder das übergestiegene Aq. fort. darauf / und löset es alles rein darinnen auf / so es sich nicht alles wolte auflösen lassen / so gießt man das Aufgelöste ab / und auf die Remanenz ein frisch ungebrauchtes Aq. fort. gegossen / damit in die Wärme gesetzt und aufgelöst / was sich will auflösen lassen. Die Solution filtrirt, und wieder 24. Loth Q vivum darein gethan / das Aq. fort. abgezogen / biß zur Trockene / und denn sublimir- Δ gegeben / so bekommt man wieder oben einen gelben / unten aber einen schönen rothen Sublimat, des untern rothen Zinobers ist weit mehr als das erstemal / das sublimir- Δ wird wieder 5. biß 7. Stunden starck gegeben. Den rothen Sublimat oder Zinober fein rein gesammelt / damit von dem gelben nichts darzu komme / oder darbey bleibe / und zu dem andern rothen Zinober / so das erstemal gesammelt worden / gethan. Dieses rothen Zinobers kan man sich nun eine



eine gute Quantität machen durch repetiren mit dem Capite mortuo, so lange es was giebt/oder mit neuen Φ procediret/ biß man zum Scheiden des Zinobers genug hat.

So muß der Φ Veneris vom Φ separiret werden/ welches also geschiehet: Man stosse in einem steinern Mörsel diesen Metallischen Zinobertzart/ thue ihn nach Proportion in einen Kolben/ alsdenn eines Aq. fort. 4mal so schwer darauf gegossen/ darff nur ungesälltes/ doch starck seyn/ das Aq. fort. wieder davon destilliret/ biß auf die Trockene/ und sublimir- Δ gegeben/ so läßt der Φ den Φ fahren/ und ergreiffet die Salien des Aq. fort. steigt damit schneeweiß als ein gemeiner Φ in die Höhe/ die tingirende Anima Veneris aber bleibt am Boden liegen/ welchen Φ man sammet und auffbehält/ ist ein sehr köstlicher Φ / in seinem Innern nichts anders als $\odot$. Wenn er geistlich gemacht/ so geht er ins Δ ein/ und tingirts/ so schwer er wiegt/ in fein $\odot$ / in allen Proben beständig.

III. Conjunctio Δ cum Φ Veneris

Die oben bereitete Lunam nimm ein Theil/ des Sulphur Veneris, welche Art du wilt/ doch siehe/ daß du die beste erwählst/ auch ein Theil/ Φ welcher aber unverfälscht seyn muß/ 2. Theil/ damit procedire/ wie folget: granulire oder feile das Δ klein/ und reibe den Φ in einem steinern Mörsel damit/ hernach auch den Φ darunter



vermischt durch Reiben / in einen Schmelz-
 Ziegel gethan / Feuer gegeben per gradus, daß end-
 lich die Mixtur zusammen fließe / und der $\varnothing$ da-
 von rauche / so wird die Materie wie ein Gummi
 zusammen fließen / und am Lichte wie Wachs
 flüßig seyn / diese zerstoßen / und mit Talck oder
 Unschlit untermischet / erstlich eine Zeitlang im
 Ziegel miteinander kochen lassen / alsdenn abge-
 brennet / hernach mischet man etwas Pottasche
 unter das Pulver / das Pulver auf ein im Fluß
 stehendes Gold / (welches rein ohne Zusatz seyn
 muß / und so viel / als die Massa der $\mathcal{D}$ und $\mathcal{A}$
 schwer ist /) getragen / und wohl untereinander
 schmelzen lassen / ist alles zusammen gut und
 durch alle Proben bestehendes Gold.

**Eine andere Art / das $\mathcal{D}$ mit dem $\mathcal{A}$
 zu vereinigen.**

Nimm die bereitete $\mathcal{D}$ / ehe sie mit dem andern
 Urinosischen Cement cementiret wird / 1. Theil/
 und des Sulphur. Veneris auch ein Theil / pro-
 cedire damit / wie folget: Nimm den Sulphur.
 Veneris, und mache ihn geistlich in einem Oel/
 welches weder in Hitze noch Kälte anschießet / wie
 unten soll gelehret werden / alsdenn laß deine $\mathcal{D}$
 fixam, ehe sie / wie gedacht / mit dem Urinosischen
 Cement cementiret wird / fließen / wenn sie im
 Fluße steht / so viel als des $\mathcal{D}$ ist vom $\varnothing$ Sul-
 phuris darcin getragen / so geht der geistliche
 mochte Sulphur. Veneris ein in die $\mathcal{D}$ / so ohne
 dem schon geschieht ist / denselben angunsten
 und



und tingiret sie in das feinste $\odot$ / dieses $\odot$ oder $\mathcal{D}$ mit dem Sulph. conjungiret / wenn beydes wohl in einander gegangen / nimm und cementire so denn 4mal mit dem Urinosischen Cement, als denn mit dem Mercurio confirmirt, entweder: so es im Fluß stehet / so schwer $\mathcal{Z}$ im Wachs impastiret / darauf geworffen / und davon abrauchchen lassen; Oder: die vereinigte Massa, als die mit dem $\mathcal{S}$ Sulphuris metallici tingirte $\mathcal{D}$ granulire oder feile klein / und so schwer als sie wiegt / reibe in einem steinern Mörsel darunter guten und reinen $\mathcal{Z}$ / thue es zusammen in einen Cruciol, so im Feuer warm worden / laß es schnell unter einander fließen / und denn den $\mathcal{Z}$ abrauchen / die Massam mit dem Unschlit abgebrannt / nachdem es erstlich mit einander wohl gekocht / denn mit Pottasche vermischt / und auf so schwer reines $\odot$ / so im Fluß stehet / getragen / und wohl untereinander fließen lassen / ist alles zusammen fein $\odot$ / so alle Proben bestehet.

Wie der $\mathcal{A}$ geistlich zu machen / und in ein Oel zu bringen.

Den präparirten Sulph. ex Venere geistlich zu machen / und in ein Oel / so die Lunam durchbringer / zu bringen / verfare folgender Gestalt:

Erstlich purificire deinen Sulphur auff höchste von aller Terrestrität / sonderlich die erste Art / so durch öftters solviren mit $\mathcal{H}_2$ geschiehet. Die dritte Art des Sulphuris hat diß nicht so nöthig / wie die erste / sondern ist so schon gut. Die

sen gereinigten Sulph. nimm/ reibe ihn fein/ thue ihn in ein darzu beqvemes Kölbggen/ giesse darüber ein gut und rein Aq. Reg. solvire alles darinnen rein auf/ mast so viel Aqu. Reg. nehmen/ biß alles rein auffsolviret/ setze es in eine gute Sand-Capelle/ nachdem du einen Helm aufgesetzt/ und die Fugen lutiret/ destillire das Aq. Reg. biß auf die Olität herüber/ giesse es denn wieder darauf/ und ziehe es wieder biß auf die Olität herab/ und solches biß 18mal/ oder auffshöchste 24mal repetiret/ nehmlich das Aq. Reg. davon abstrahiret/ allezeit aber nur usque ad consistentiam oleaginosam, und ja niemalen trocken/ so bleibt der Sulph. Veneris als ein veritables Gold-Del zurücke/ so wohl an Krafft/ als der Farbe. Dieses Del wird hernach gebraucht/ wie oben gemeldet. Das Aq. Reg. so dazu gebraucht wird/ muß nicht nur nach gemeiner Art gemacht seyn/ da man in das Aq. fort. nur $\odot$ oder $\ast$ wirfft/ sondern es muß das Aq. fort. wie sonst bey Bereitung eines rechten Aq. Reg. gebräuchlich/ davon abgezogen seyn.

NB. Ich will dir noch ein Arcanum offenbaren/ welches ich zwar nicht willens war/ aber doch/ damit es dir ja an nichts fehle/ und die Rose recht bloß ohne Dornen stehe/ nicht umhin gesont. So wisse denn/ geneigter Leser/ daß es viel besser und gewisser sey/ wenn die D/ welche erstlichen durch den h præparirt, hernach aber durch die Cementationes gegangen/ zuvor so schwer als sie wiegt fein durchs h gegossenes $\odot$ zugesetzt

get wird / ehe man es mit dem Sulph. vereiniget /
wenn denn die D fixa mit dem O zusammen ge-
schmolzen / confirmiret und reduciret / sodann
kan man ihr den Sulph. zusehen / auf eine Art von
denen obig gemeldeten / welche man will / entwe-
der / daß man das O und D fixam, nachdem sie
untereinander geschmolzen / und mit S confirmi-
ret / granulire oder klein feile / mit so schwer Sul-
phur. als der D fixa gewesen / vermische durch
Reiben / alsdenn gegen jedes Theil der dreyen /
als des O / D / S / ein Theil S / diß 1. Theil des
 O / 1. Theil der D fix. 1. Theil des Sulph. und
denn 3. Theile des S sey / alles wohl untereinan-
der gerieben / in einen Cruciol gethan / und zu-
sammen fließen / denn abrauchen lassen / die
Masse mit Wachs oder Unschlit abgebrannt /
wie schon gemeldet / denn unter die Pottasche ver-
mischt und reduciret / so wird die Arbeit gewisser /
auch der Nutz reicher seyn; Ist dir das Gold nicht
hoch genug / so cementire es mit dem Urinosi-
schen Cement noch etlichemal / es wird hoch auf
24. Carat. Oder man kan auch wohl hernach
in der Conjunction nach dem andern oben vor-
geschriebenen Modo procediren / welcher noch
besser / weil der Sulph. da geistlich / und
besser eingehet / auch höher
tingiret.

Cap. IV.

Experiment.

Wie in Via humida das D durch einen ♄ Veneris zu verbessern.

Denn eine D fixam, welche / wie oben gelehret / nur durch das ☉ Cement gereiniget / und poros gemacht worden / solvire dieselbe / am Gewicht 6. Loth / in Aqu. fort. alsdenn von dem Oleo ♄ Paris metallici, so durchs Aqu. Reg. wie oben gelehret / bereitet worden / 3. Loth in die Solutionem D gegossen / im Warmen digeriren lassen / alsdenn die Wäſſrigkeit alle biß auf die Truckene rein davon gezogen / die Remanenz alsdenn nimm und stosse sie im steinern Mörsel zu einem Pulver wiege davon abe 9. Loth reinen und unverfälschten ☿ / reibe und vermische ihn wohl unter die Remanenz, so du im Mörsel erst zu Pulver fein gerieben / thue es in ein Retortgen nach Proportion, destillire den ☿ in ein vorgelegt v lebend davon mit starken Δ / so daß die Materie im Retortgen wohl untereinander schmelze. Zerbrich das Retortgen / und reibe die Massa, impastire sie in ein geflossenes Wachs / oder in Er-mangelung dessen / nur in gemein Unschlitt / laß es eine Weile zusamen kochen / denn abgebrannt. NB. Ehe du die obige Remanenz mit dem ☿ vermischest / must du sie erst fein gerieben / in ein geflossenes Wachs oder Unschlitt impastiren / damit



mit ein wenig Kochen / und denn abbrennen / als
 denn ein klein wenig reverberiret / und sodann
 mit dem ☿ wohl untereinander gerieben / und
 procediret / wie gemeldet worden / biß wieder
 zur Abbrennung mit Wachs / darnach diese mit
 Wachs abgebrannte Massa genommen / und in
 Pott-Afche gewickelt / in einen Schmelz-Stein
 gel / darein etwas Borrax, so viel nöthig zum
 Fluß / gethan / oben auf anderthalb Loth gut ☉
 gethan / und sodann starck Δ gegeben / daß alles
 wohl untereinander schmelze / alsdenn capelli-
 ret und geschieden / so wird man sehen / was das
 ☉ vor einen Zuwachs wird erlanget haben / das
 für lobte man Gott / denn diß abermahl ein solch
 Stück / so seinen Mann wohl ernähret / und in
 der Arbeit nicht fehlet / so auch diese Arbeit nur
 mit gemeinen D geschiehet / so giebt es schon ei-
 nen Zuwachs / doch muß es fein seyn / wie es
 von der Capelle kömmt / zu mercken ist auch /
 daß wenn man eine D fixam, wie oben gelehret /
 machen will / man auch fein dazu nehme / wie es
 von der Capelle kömmt.

Cap. V.

Ein ander Experiment mit dem ☿ ☿ und der D

Nehmet das Oleum, da nehmlich der ☿
 wie oben gelehret / durch Aqu. Reg. zum
 Del gemacht wird / und imbibirt dessen
 1. Loth in 2. Loth reinen durch ☿ gefälleten
 und



und hernach wohl ausgeglüheten Silber-Kalck/
 biß es alles darein / allemahl die Feuchtigkeit
 gelinde austrucken lassen / alsdenn mit 3. Loth
 ☿ / wie bewußt / vermischet / mit derselben zusam-
 men schmelzen / denn hernach lihn abrauchen
 lassen / in Wachs die Massa abgebrannt / mit
 Pott-Asche vermischet / auch was Borrax darzu
 gethan / und geschmolzen / oben auf in den Tiegel
 ½. Loth fein ○ geleget / so wird man so viel ○
 finden zum Überschuß / als der ♁ gewogen/
 und einen reichen Überschuß haben / zumahl so
 die D / so darzu genommen / erst poros gemacht/
 durch die Cementation mit ○ / so 4. biß 5. mahl
 wiederhohlet wird / denn so nimmt das D auch
 den ♁ desto lieber an / und vereiniget sich mit
 demselben. So man will / kan man die D / nach-
 dem sie mit dem ♁ vereiniget / und reduciret
 ist / noch etlichemahl mit dem Urinosischen Ce-
 ment, so oben gelehret / cementiren / und denn
 wieder schmelzen / indem es aber im Fluß ste-
 het / etliche Stücken ☿ in Wachs eingewickelt/
 darauf werffen / und davon rauchen lassen / so
 wird das Werck um ein gut Theil verbessert
 werden / man spare nur in dergleichen Arbeiten
 mit der D keine Mühe / sie wird reichlich be-
 zahlet / und ist der Nutzen von diesem
 Arbeiten gewiß.

Cap. VI.

Experiment.

Wie das D durch den Δ φ neris dahin
gebracht werde / daß es etliche Theile an
der Silber noch zu sich zu beständ
digem $\odot$ nehme.

B In dieser Arbeit kommt es hauptsächlich
auf zweyerley an; Erstlich / daß das D
recht flüssig wie Wachs / und zu einem
Öel gemacht / zum andern mit dem geistlichen
 Δ vereinigt / und mit demselben Blut-reich ge-
macht werde.

Erstlich / bey der ersten Präparation, da
das D flüssig und zu einem Öele gemacht wird/
ist zu mercken / daß es eine D fixa seyn muß / so dar-
zu genommen wird / welche von keinem Aq. fort.
mehr angegriffen / und in allen an Klang und
Gewicht dem $\odot$ gleich / auch alle Proben des $\odot$
bestehe / bisß auf die Farbe / welches nach obiger
Beschreibung in folgender Ordnung erhalten
wird.

Anfangs muß ein fein Capellen-D genommen
werden / welches / wie oben gedacht / calciniret/
und zu einem Kalck gebracht wird / hernach mit
dem durch den $\ast$ solvirten $\mathfrak{h}$ dreyimal imbibirt
und deducirt; Alsdenn mit dem beschriebenen
 $\odot$ -Cement, bisß zur Brüchigkeit / cementiret/
allerdings wie oben gelehret worden / diese Ce-
mentation offt zu wiederholen / also / daß /
wenns

wenns einmal vollbracht / die D wieder laminiret / und auff's neue cementiret wird / lasse man sich nicht verdriessen / solte man auch 4. Wochen daran spendiren / denn mans ja in grosser Quantität machen kan / dessen im Borrath zu haben / es wird gewiß die Mühe bezahlen / denn dadurch wirds zu völliger Fixität gebracht / hernach wird es mit dem Urinosischen Cement biß siebenmal cementiret / allemal biß 8. Stunden / mit Vorsichtigkeit des Feuers / damit es ja nicht fliesse / wie oben gemeldet worden. So wird man eine solche Veränderung des vorigen D erfahren / so man nicht geglaubet hätte. Mit dieser also bereiteten D / so nun eine wahrhafftige Luna fixa worden / in allem dem $\odot$ gleich / procediret man / wie ferner folget.

Nimm dieser D fixæ 8. Loth / solvire sie in einem guten und reinen Aq. Reg. so viel als zur Solution dieselbe nöthig / damit alles auffsolviret werde / und nichts zurücke bleibe / wegen des accuraten Gewichts / so darzu seyn muß / separire es von denen zurückgelassenen fœcibus durchs filtrum ; In einen andern Glase 24. Loth $\mathcal{L}$ eben in ein Aq. Reg. Diese beyde Solutiones werden zusammen gegossen / in einen darzu beqvemen Kolben gethan / in eine Sand-Capelle gesetzt / und das Aq. Reg. linde davon abgezogen / biß auf die Trüffene / doch also / daß sich nichts vom $\mathcal{Q}$ sublimire / das herüber gezogene Aqu. Reg. wieder darauf gegossen / und wieder nur biß auf die Trüffene ohne Sublimirung des $\mathcal{Q}$ abgezogen /

gen / solches 15mal wiederhohlet / allezeit das 15mal frisch Aq. Reg. genommen / nur daß sich niemals was auffsublimire vom Φ / und so es geschehen / allemal mit dem Aq. Reg. wieder hinein geschwencket werde / so wird das $\mathcal{D}$ sehr flüßig und flüchtig. Wenn nun das Aqu. Reg. das letztemal abgezogen zur Truckene / so wird der Φ ganz gelinde vom $\mathcal{D}$ in die Höhe sublimirt, und muß wohl acht gegeben werden / daß das $\mathcal{D}$ nicht am Boden fließe / dieser Handgriff mit Regierung des Feuers ist bald versehen / und will ich hierbey warnen / und rathen / daß man hier recht auffmerksam sey / und wohl acht gebe.

Hierauf wenn die erste Arbeit vollbracht / und der Φ und $\mathcal{D}$ wieder durch die gelinde Sublimation von einander geschieden / so nimm die $\mathcal{D}$ / solvire sie in Aqu. Reg. und gieße darzu 4. Loth ϕ Oli, so gut und wohl rectificiret sey / schwencke es wohl untereinander. Ferner nehmet den auffsublimirten Φ / solvire ihn auch in einem andern Aqu. Reg. wenn diß geschehen / die beyden Solutiones zusammen gegossen / hernach in einer Sand-Capelle wieder abstrahiret das Aq. Reg. und diß wie vorhin / noch vorhero 8. oder 10mal repetiret und wiederhohlet / das letztemal das Aq. Reg. so rein davon abgezogen / als immer möglich. Die Massa, so im Kolben zurück geblieben / klein gerieben / und darüber 4 biß 5 mal so schwer rechten guten destillirten starcken Wein-Eßig gegossen / also 8. Tage und Nacht zusammen in eine Wärme gesetzt / damit sich das

E D

D und **Q** darinnen solvire / welches rein geschehen muß / so in keinem Handgriffe gefehlet worden. Die Digestion geschieht in eine R. M. Nach den 8. Tagen wird der Eßig per Alembicum davon abgezogen / doch nicht ganz biß auf die Trockene / und in einem Balneo, ja nicht im Sande / auf die Remanenz wieder so viel frischen Eßig auffgegossen / wieder / wie vor / 8. Tage und Nacht digeriret / weiter wie vor procediret / und dieses auch mit frischen Eßig das dritte und vierdtemal gethan / damit das **D** und **Q** gleichsam alles zu einem Oel werde / das ist die erste und vornehmste Arbeit; Die andere ist / daß man nun den ♀ Veneris auch in Oels Gestalt habe / welches also folgen soll.

Zum andern ist nun bey diesem Process zu mercken und zu lernen / welcher Gestalt der ♀ Veneris, so nach dem ersten Methodo, droben im 3ten Capitel beschrieben / gemacht sey / in ein Oel gebracht / und denn mit der vlichten **D** vereiniget werde / welches also geschieht:

Nimm den ♀ Veneris so / nach der ersten Art beschrieben / gemacht sey / und zwar mercke / wenn die Venus - Massa mit ♀ und * im Siegel zusammen geflossen / wie oben gelehret / der Eßig darauf gegossen / und nun alle grüne Farbe durch den Eßig extrahiret worden / so nimm die grüne Extraction, filtrire sie / thue sie in einen darzu bequemen Kolben / zeuch den Eßig davon abe in R. M. per Alembicum, biß auf die Olität / ja nicht zu



zu trucken / geuß wieder frischen Eßig drauf / und wieder biß auf die Olität abstrahirt, solches mit frischen Eßig so lange wiederhohlet / biß der Δ als ein grün Del in der Kälte bleibt / und nicht anschießet / welches in der 15. Destillation oder Cohobation geschehen wird. Das ist nun das andere Stück / womit die $\mathcal{D}$ tingiret wird ; Hier auf folget die Conjunction:

Nimm nun im Namen des HErrn die obige mit dem $\mathcal{Z}$ vereinigte und ölichte $\mathcal{D}$ fixam in dem Gewicht / wie du sie gearbeitet / oder so viel dieser beyden ist / es muß in eine Phiole gethan seyn nach Proportion, also / daß wenn alles darinnen / 4. biß 6. Theil leer bleiben ; geuß darzu 16. Loth des icht beschriebenen Schwefel = Oels aus $\mathcal{Q}$ gemacht / wohl untereinander gemengt / so ist die wahre Conjunctio bey dieser Arbeit geschehen / und wird icht nur zur Fixation eingesetzt / und wenn es denn seine vollkommene Fixation erreicht / setzet man der fixen Materie wieder außs neue von dem vorigen Oleo Sulph. Veneris nach seinem proportionirten Gewichte zu / und figiret es zusammen / welches seine Multiplication, womit man immerzu außs neue verfähret. Doch ist zu mercken / daß erst die fixe Tinctur, ehe man sie mit neuem Oleo tingiret / zuvor mit ihrem gehörigen Gewichte $\mathcal{Z}$ muß vereiniget / und wieder zur ölichten Substanz gebracht werden / alsdenn mit dem Oleo Sulphuris metallici vereiniget / und wieder figiret / welches aller Massen / wie oben beschrieben / wieder

geschiehet / und ein Process, nur daß in der Zeit was zugehet / und iede Fixation in kürzerer Zeit / als vorher / vollbracht wird. Hierdurch wird eine Tinctur erlanget / so etliche Theil ander fein D in Otingiret / und mit der Zeit auf viele Theile kan vermehret werden. Die Art der Fixation wird ein Kluger schon treffen / und von grad zu grad aufzusteigen wissen / obschon den modum procedendi hier zurück halte / doch auch noch melden werde. Die Projection geschiehet also: daß man die R in Wachs vermachtet / und auf ein im Fluß stehendes D träget / denn eine Stunde starck untereinander schmelzen läffet.

Cap. VII.

Ein ander gleiches Experiment mit dem ♀ Veneris und der D.

Nimm einen reinen Silber-Kalck 2. Loth / überstehe / die feine D wird mit dem Saltz-Cement so offt cementiret / biß es sich zerreiben läffet / das ist der D-Kalck; einen ♀ Veneris, so aufs beste / wie folgen wird / purificiret von aller Terrestrität / 1. Loth / einen reinen unverfälschten ♀ 3. Loth / reibe alle 3. Stücke wohl untereinander in einem steinern Mörsel / alsdenn so thue es in einen darzu proportionirten Schmelz-Diegel / setze ihn in ein Kohl-Feuer / und laß den Mercurium, nachdem alles untereinander geflossen / davon rauchen / die Massam
nimm

nimm / impastire sie in ein im Fluß stehendes
Wachs / laß es eine Weile zusammen kochen / als-
denn abgebrannt / das Pulver unter Pottasche
vermischet / und reduciret / alsdenn capelliret und
geschieden / so wird man sehen / was die Kunst ver-
mag / weil die Scheidung profitabel genug / und
nicht ohne Delectation seyn wird. Der A aber
wird also darzu bereitet :

Wenn man / nach obigen Methodo prima,
im 3. Capitel beschrieben / mit dem E fig alle Grü-
ne ausgezogen / so filtrirt man das Extractum,
abstrahirt den E fig sanfft davon / biß auf die
Truckene / alsdenn die Remanenz klein gerie-
ben in einem steinern oder gläsernen Mörsel / den
 E fig wieder darauf gegossen / und den ausgezoge-
nen A wieder solviret / die *faeces*, so sich nicht sol-
viren lassen / per filtrum abgeschieden / alsdenn
wieder in ein rein Kölbgen gethan / und den E fig
davon ganz gelinde abgezogen / alsdenn die Re-
manenz wieder mit frischen destillirten E fige
auflöset, die *faeces* abermal durch das filtrum
davon geschieden / und auf solche Art die Arbeit
wiederhohlet mit solviren und abstrahiren / biß
sich der A ganz rein auflöset / und ganz keine
faeces mehr hinter sich läßt / daß er also auflös-
höchste clarificiret sey / so ist er beqvem ; Und
auf solche Art muß er zu aller bißher beschriebenen
Arbeit zuerst / ehe er gebraucht wird / präpari-
ret und gereinigt seyn / weil die harten *faeces* den
Ingress verhindern / daß man also den Nutzen
davon nicht so reichlich bekommt ; ie subtiler

man ihn machen kan / ie besser er ist / und ie reichern Profit giebt er. Zuletzt / wenn er in der Solution keine faeces mehr setzt / wird er biß auf die Truckene abstrahiret / oder / welches besser / in Crystallen schießen lassen / und weil dieser Sulph. noch sehr strenger Art / so procedire mit ihm ferner / wie folget / damit er recht flüßig werde: Nimm deinen durch den ☙ purificirten Sulph. solvire ihn in einem Aq. Reg. in einem andern Aq. Reg. solvire einen reinen und unverfälschten Zn , so des Sulph. 1. Theil ist / so nimm des Zn 3. Theil / wenn denn ein jedes wohl auffsolviret / und von feinen faecibus geschieden / so gieß es zusammen / und abstrahire das Aq. Reg. gelinde davon biß auf die Truckene / solcher Gestalt / daß sich nichts von dem Mercurio Sublimato auffsublimire / und so sich was auffsublimiret / so schwencke es wieder herunter.

Dieses Abstrahiren mußt du 15mal repetiren / allemal biß auf die Truckene / über das 15mal nimmt man frisch Aq. Reg. wenn denn das Aq. Reg. zum letztenmal abgezogen / so sublimire ganz gelinde den Mercurium sublimat. davon / daß der Sulph. auf dem Boden bleibe / und der Mercurius sublimatus rein davon komme; diesen Sulph. solvire wieder in Eßig / und laß ihn in Crystallen schießen / dann ist er zu dieser Arbeit recht / wie auch zu denen andern vorhergehenden Arbeiten. Diß ist auch zu mercken / daß man zu allen diesen Arbeiten einen reinen Mercur. sublimatum habe / der nicht etwa mit Arsenico ver-

fäls

fälschet / sondern rein / und etlichemal
 / weßwegen man wohl thut / so man ihn selbst
 denn hiermit kan man sich alles verder-
 Diesen ist präparirten Sulph. brauchen
 wie oben gedacht / wie er denn auch auf solche Art
 präpariret / erst recht geschickt / und in ein Oleum,
 wie oben / theils mit Aq. Reg. theils mit $\frac{1}{2}$ ge-
 lehret / gebracht zu werden. Dieses wolle man
 ja wohl mercken / und nicht vorbeý gehen lassen.

Cap. VIII.

Ein hohes Werck.

Da die Luna wiedergeboren / und
 vor sich selbst durch ihre eigene Principia
 allein per separationem & conjunctionem,
 zu einer Tinctur, deren 1. Theil 16.

Theil tingiret / gebracht
 wird.

Bisher haben wir gezeiget / wie die D durch
 den Sulph. Veneris verbessert und tingi-
 ret werden könne ; Izo wollen wir leh-
 ren / wie die D in und durch sich selbst können zu
 einer R gebracht werden / auf welche Art es mit
 allen Metallen practicabel ist / und geschiehet
 diß also / daß die D erstlich in ihre Principia ge-
 schieden / dieselbe gereiniget / und hernach wieder
 zusammen gesetzt werden / so ist die Tinctur oder
 ein Lapis Philosophorum da / welcher etliche
 Theile anderer Metallen / nicht nur D / sondern



auch Bley / Kupffer und Quecksilber in fein O verwandelt / und dieses wird vielleicht nicht ieder man glauben / und lieber zugeben / daß eine R daraus werde / so andere Metallen nur zu D tingire; allein die Erfahrung bezeuget es / und ein ieder wirds erfahren / daß aus dem D eine veritable O R zu erlangen. Weil aber nun / wie gesagt / dieses per separationem Principiorum geschiehet / als ist die Frage / wie es wohl möglich / nachdem die D ein fester Leib / daß sie in ihre Principia könne geschieden werden? Worauf ich antworte aus der Experienz, daß es nicht nur allein mit der D / sondern auch mit allen andern Metallen möglich / auch mit dem allerbeständigsten Golde / und solches folgender Massen: Es beruhet die ganze Kunst darinnen / daß man wisse bey einem ieden Metalle die Principia aus ihrer natürlichen Ordnung und Mixtur zu setzen / so kan man ihre Principia gar leichte scheiden. Das geschiehet also / daß / wenn ein Metall in der Solution stehet / man einem Principio ein gleiches zusetzet / entweder den so genannten Δ / oder mercurialisches Θ / also / daß ein Principium durch den Zusatz vermehret wird / so sind die Principia aus ihrer ordentlichen Mixtur gebracht / und lassen sich nun gar gerne scheiden. Nach diesem Fundament ist es möglich / aus allen Metallen eine Tinctur zu erlangen / ohne dem so genannten Fonte universalis. Daraus man sehen kan / wie sehr sich die alten Philosophi præcipitiret / auch noch vie-

le der neuen / wenn sie so gleich alle Schuhe nach
ihrem Leisten haben formiren wollen / und der
Natur = Möglichkeit nicht tieffer nachgedacht.
Ich will sie hiermit durchaus nicht verachtet / son-
dern nur denselben meine eigene Experienz, so ih-
ren Sätzen contrair ist / und das Widerspiel be-
zeuget / vorgehalten haben ; Ich halte sie unterdeß
in hohen Ehren / und venerire sie als meine Vä-
ter / da ich auch allemal die grossen Wercke aus
der Universal-Natur / so doch auch nicht einerley /
sondern unterschieden / viel höher und geheimer
halte / als diese / sonderlich das gar grosse und
Cabalistische Werck / so in meinem ersten Tra-
ctat das Opus maximum genannt wird / über
welches nichts gehet / auch nicht so offenbahr / wie
diese Particular-Experienz, zu machen ist / wel-
ches grosse geheime Werck auch zweyfach / das
eine gehet ex solo Macrocosmo, das andere
aber / so noch über dieses / ist das Opus Micro-
Macrocosmicum, davon in meiner Theo-Phi-
losophia gehandelt habe. Solche 2. hohe Wer-
cke werde ich niemals offenbahr machen / weil
sie nur von GOTT denen Erleuchteten gegeben
werden. Ausser was den geheimen Weg belan-
get / davon die meisten alten Philosophi ge-
schrieben / so aus der Wurzel des Goldes gehet /
und dessen Materie express in Regno Minerali
zu finden / in rother Gestalt mit metallischen
Glanz / noch undeterminirt, kein Mineral noch
Metall ; davon möchte der geneigte Leser ins-
künfftige noch etwas zu erwarten haben. Ich
gehe

gehe aber von meiner Rede ab / da ich zeigen will / wie die Principia aus einander zu setzen / und solches unter dem Process des D / worzu mich ohne ferneres Reden selbstem wende:

Es wird aber das D in 2. Theile / als in den Sulph. und denn in sein mercurialisches Saltz getheilet / und zwar erstlich in der ordentlichen Theilung empfähet man den Sulphur, hernach aber / wenn der Sulph. aller aus dem D gezogen / und sie völlig disanimirt, so bekommt man zuletzt ihr Saltz / an welchem fast das meiste gelegen / auch schwer zu erhalten / denn wenn ich erst das ☉ Lunæ habe / so darff ich demselben nur einen Sulph. Veneris zusetzen / so bekomme ich eine solche R / als wenn ich der D eigenen sulph. gebrauchet. Dieses gedencke ich dessentwegen / weil es langsam hergehet / ehe die D völlig disanimiret / und ihr Sulph. ausgezogen wird / daß sie als eine todte Terra zurück bleibet / und ihr ☉ aus sich meistern läset. Darum wir althier hauptsächlich dahin sehen werden / die D dahin zu bringen / daß sie ihr ☉ in kurzer Zeit von sich gebe / denn so man erst ihr ☉ hat / so ist die R in 3. Tagen zu machen / auch so gar nur in einem Schmelz-Diegel. Erstlich wollen wir den ordinairen Modum sehen / welchen ein gewisser Autor zeigt / und hernach sehen / wie wir näher dazu kommen mögen.

Nimm denn ein feines Capellen Silber 16. Loth / solvire es in einem gefällten Aq. fort. ziehe schier biß auf die Helffte das Aq. fort. davon und

und weil es noch warm / ehe es'crySTALLisiret / so giesse darein 8. Loth des besten Olei Vitrioli, so wird sich das Silber präcipitiren / thue ferner darzu 24. Loth Mercurii vivi, setze auf den Kolben / darinnen die Materien sind / seinen Helm / in Sand gestellet / und die Feuchtigkeith ganz gelinde herüber gezogen / alsdenn / wenn alle Feuchtigkeith herüber / so gebet sublimir - Δ / 5. biß sieben Stunden / so wird sich oben ein gelber lucherer Sublimat anlegen / unten aber sich ein rother Sublimat, als Zinober / in die Höhe begeben / wenn denn die Zeit vorüber / so sammlt man allein den rothen Zinober / so ganz unten über dem Capite sich in die Höhe angeleget / den gelben Sublimat aber / so oben / und ganz lucher / thut man hinweg / und muß man sich in acht nehmen / daß nichts zu dem rothen Zinober komme / weil dieser gelbe Sublimat nichts nützet bey dem Wercke. Den rothen Zinober / wie gesagt / sammle allein / und hebe ihn auf. Das Caput mortuum aber reibe klein / und solvire es wieder in dem abgezogenen Aqu. fort. welches du mit ein wenig frischen Aq. fort. stärken kanst; Will sich nicht alles solviren in der Wärme / darein du es setzen mußt / so nimm das residuum, so sich nicht solviret, reverberire es in einem Ziegel ein wenig / und giesse ein frisch Aq. fort. darauf / so wird sich mehr solviren; was sich nicht solviret / hebe auf / und reducire es mit dem solgenden Capite mortuo, wie du hören wirst. Das Solvirte filtrire / ziehe aber fast die Helffte des

des Aqu. fort. davon / und denn / weil es noch warm / geuß darzu wieder 8. Loth S° Oli, schwencke es wohl um / wenn sich alles præcipitiret / wirff abermal darzu 24. Loth Mercurium vivum, setze es aber in Sand / und destillire ganz gelinde alle Feuchtigkeith davon / alsdenn / wie vorhin / sublimiret / so wird man mehr rothen Zinnober als vorhin bekommen / den sammet man zu dem vorigen / den gelbenuckern Sublimat aber hinweg gethan / das sublimir- Δ wird wieder 5. Stunden gegeben. Das Caput mortuum nimmt man / thut darzu das / was sich vorher etwas nicht wollen auflösen / reibt alles wohl / und untermischet es mit Pottasche und etwas Borrax, und reduciret / so bekommt man fein Silber wieder / damit procediret man wieder wie vorher / biß es keine Anima oder rothen Zinnober mehr giebt / sondern als eine todte Terra ganzucker und ausgefogen wie ein Bimstein lieget / so sich ohne den Zusatz zu keinem Silber mehr reduciren lästet / aus welcher todten Terra hernach der D ihr O folgender Massen bereitet wird :

Die todte Terram, so sich zu keinem D mehr reduciren lästet / nehmet / und reverberiret sie ein wenig ganz gelinde / alsdenn so gießet auf dieselbe einen guten destillirten weissen Wein- E^{sig} / und extrahirt das mercurialische O Dnæ, und dieses oft und viel / biß kein E^{sig} mehr eingreift / und nur todte faces liegen bleiben / wenn der H nicht mehr eingreifen will / reverberirt man das todte Corpus D wieder ein wenig gar gelinde / als

alsdenn so greiffet der Eßig wieder ein. ~~Den~~
 gießet alle Extracte zusammen/ den Eßig biß auf
 den dritten Theil davon gezogen / und alsdenn
 die Remanenz an einem kalten Orte zu Crystab-
 len schiessen lassen / das unangeschossene wieder
 abgezogen biß den dritten Theil / und crySTALLI-
 firen lassen/ biß es keine Crystallen mehr giebt / die-
 se kan man alsdenn noch 1. oder 2. mal in $\forall$ rei-
 nigen/ durch solviren / biß sie keine faeces mehr
 lassen. Dieses edle Mercurial- $\odot$ alsdenn
 auffgehoben / und zum Gebrauch bewahret.
 Der rothe Zinober aber/ so oben auffbehalten
 worden/ wird wieder in Φ & Ψ geschieden / und
 der Φ so von der Anima, welche er mit in die Hö-
 he geführt/ geschieden wird / hernach zu anderer
 Arbeit auffbehalten. Wie aber die Anima
 oder der Sulph. wieder vom Φ zu scheiden / ist
 oben im 3. Capitel bey dem 3ten Modo der Ψ
 aus der Φ zu extrahiren/ gelehret worden / allwo
 man es nachsehen kan. Hernach wenn der Ψ
 separiret/so wird dieser Sulph. oder Anima Dnz
 mit einem Aq. Reg. wie oben ebenfalls im 3ten
 Capitel gelehret / zu einem Del gemacht / so sind
 dann die 2. Materien, so den Lapidem oder R
 machen / bereitet / und dürffen nur nach gehörig-
 er Art zusammen gesetzt werden. Das ist
 nun der ordinaire Modus, dadurch es möglich/
 alle Metalle in ihre Principia zu scheiden. Weil
 es aber nun was lange währet / ehe die Dna also
 disanimiret wird / uns aber ihr $\odot$ zu überkommen
 am meisten daran gelegen/ fintemal / wie wir ge-
 höret/

höret / so man nur das Θ Dna hat / sich mit einem Sulph. Veneris helffen / und also geschwin-
der zu einer R kommen kan; So wollen wir nun
ein paar Arbeiten offenbahren / wodurch man in
kürzerer Zeit zu einem veritablen Θ Dna gelangen möge / alsdenn aber soll die Conjunction
der beyden Principien / und endliche Ausarbei-
tung der völligen Tinctur, gezeigt werden.

**Erste Art / die D dahin zu bringen / daß
sie ihr Θ von sich gebe.**

Nimm fein Capellen Silber 1. Theil / gemei-
nen Zinober in länglichte Stücken Strohhalms
dicke / oder etwas dicker / zerbrochen / auch 1. Theil /
thue es in eine Retorte oder Kolben mit seinem
Helm / stelle sie tieff in Sand / gieb Δ von oben /
hernach unten / biß der Φ herüber / alsdenn her-
aus genommen / so wird die D in einen todten
Kalck verwandelt seyn / die Zinober Stücke aber
noch gang und schwärzlich im Glase liegen.
Diesen todten Silber Kalck nun nimm / rever-
berir ihn ein wenig / extrahire / wie vorhin gemel-
det / mit $\ddagger$ ihr Θ heraus / und verfahre / wie geleh-
ret worden.

Eine andere Art.

Solvire ein fein Capellen Silber in einen ge-
fällten Aq. fort. 4. Loth / ziehe biß auf die Helffte
das Aq. fort. davon / und weil es noch warm
präcipitire diese D mit Aq. Reg. oder nur gemei-
nen Saltz Wasser / biß kein D mehr als ein
weißer Kalck zu Boden fällt. Noch besser thust
du / so du statt des Aq. Reg. oder Saltz Wassers
ein

ein gut Oleum Vitrioli nimmest / so viel als zur
 Præcipitation nöthig; diesen mit 6. Oli. præci-
 pitirten und gefallnen Kalck süsse mit warmen ∇
 wohl aus / und truckne ihn / laß ihn in einem
 Schmelz- Ziegel bey gemachen Feuer fließens
 (er fließt sehr leicht / er muß nur linde Feuer ha-
 ben /) alsdenn in ein Geschirr mit guten Weins-
 Eßig gegossen / fein hin und wieder / damit nichts
 über den Eßig komme / sondern alles unter dem
 Eßige bleibe / wenn es etliche Stunden gestan-
 den / so nimm es heraus aus dem Eßige / vermis-
 sche es mit 6. Loth reinen und guten Mercurio
 sublimato wohl untereinander / thue es in eine
 Retorte / so einen weiten Hals hat / sonst ver-
 stopfft sie sich / und thut Schaden / setze die Re-
 torte damit etliche Tage in einen Fimum Equi-
 num, damit sich beydes etlicher Massen solvire/
 alsdenn so setze es in Sand / und destillire gra-
 datim, nachdem du einen Alembicum vorgele-
 get / und ein wenig lutiret / so gehet ein Butyrum
 herüber / stärke das Feuer / biß der Sand glü-
 het / denn auch oben auf die Retorte / so tieff im
 Sande stehet / und damit hernach überdeckt seyn
 muß / Kohlen gethan / damit alles auffsteige / was
 auffsteigen kan / und denn das Capus mortuum
 in acht genommen / darinnen das Sal Lunæ ist/
 auf solche Art wirst du die Luna leicht disanimi-
 rten und ihr Saltz erklangen; die übergestiegene
 Butter ist auch hoch zu halten / weil sie mit dem
 Wein herrliches Augment giebt / davon in fol-
 genden etwas zu gedencken; auch auf andere Art
 zu gebrauchen.

Solo

Folget die Conjunctio des ☉ und ♀.

Wenn du nun beyde Principia aus der D / wie beschrieben worden / erlanget / nehmlich ihren ♀ und ☉ / so must du ferner damit / wie folget / procediren: Nimm deine Crystallen / oder das mercurialische Sal Lunz, / thue es in einen abgekleydeten und wohlbeschlagenen Kolben / laß sie darinnen fließen bey gelinden Feuer / wenn es geflossen / so thue dein bereitetes Oleum Sulphuris Lunz guttatum darein / lasset alle Feuchtigkeit sachte davon gehen / zuletzt aber muß die Massa mit einem hölzernen Stäblein wohl gerühret werden / denn per gradus Ignis stehen lassen 3. Tage / den ersten Tag in dem ersten Grad des Feuers / so erscheinet die Schwärze / und die Farben / den andern Tag kommt die Weiße / und höchste Weiße / und den dritten Tag / wenn der dritte Grad des Feuers gegeben wird / so erscheinet die gelbe Röthe / und hoch-rotthe Farbe / da denn die Tinctur fertig ist / und die Luna widergebohren / nicht nur D / sondern alle andere Metallen in ☉ tingiret 1. Theil. 16. Theil das erstemal / kan auch mit dem Oleo Sulphuris Lunz auf unendlich multipliciret werden folgenden Gestalt.

Nimm der fixen Tinctur 3. Theil / und verseye sie mit 2. Theil des Olei Sulphuris Lunz, laß es wieder von neuem durch die Farben gehen / und solches so oft wiederhohlet / als du wilt / ~~ist~~ ^{ist} in einem Balneo vaporoso oder fimo Equi
no

noper se offt solviret/ in ein Wasser/ und wieder coaguliret/ so wird sie allezeit an ihrer Krafft zunehmen/ und sich in viele tausend Theile vermehren lassen. Die Projection geschiehet also: Man wickelt die Tinctur in Wachs/ trägt 1. Theil auf 3. Theile in fein ☉/ wenn es im Flusse stehet/ eine gute Stunde wohl untereinander schmelzen lassen/ alsdenn auf andere Metallen in Fluß getragen/ welche sie/ wie gesagt/ ins feinste Gold/ so alle Reichs-Proben bestehet/ tingiret. Davor dancke man G D E.

Sonst aber/ so man nur das Sal Lunæ auf kurzen Weg haben kan/ wie wir denn Anleitung darzu gegeben/ so kan man mit einem Oleo Sulphuris ex Venere statt der Anima Lunæ so procediren/ so wird man in kurzer Zeit eben das erlangen. Nur muß das Sal Lunæ veritabel seyn/ daß daraus kein corporalisch D mehr werden könne/ sonst ist es nicht tüchtig zu dieser Arbeit. Diß wahre Sal Lunæ oder Ois, wenn es auf gehörige Art præpariret/ ist eine R zum Weissen/ indem es die andern Metalle in Silber tingiret. Man wolle seinen Verstand auf diesen Process recht wenden/ es steckt mehr dahinter/ als ich igo noch sagen darff. Voriko sey genug von dieser Arbeit gesagt.

Cap. IX.

Ein nutzbares Particular.

Mimm ein feines mit ✱ purgirtes Capel-
Elen: Silber 8. Loth/ solvire es in gefäl-
ten

ten Aq. fort. wenn alles auffsolviret / so separire die faeces davon per filtrum, destillire die Hells- te des Aq. fort. davon / und weil es noch warm / gieße darein Oli , so präcipitirt sich der Silber- Kalck / gieße so viel des Oli nach und nach darein / allezeit wohl umgeschwencket / biß sich al- les D aus dem Aqu. fort. präcipitiret. Das Aq. fort. geuß abe von dem Silber- Kalck / den Kalck aber süße wohl aus mit warmen Wasser / so oft und viel / biß das Wasser süße davon ge- het. Den ausgesüßten Silber- Kalck trockene gelinde aus / alsdenn schmelze ihn bey ganz ge- linden Kohl- Feuer / wenn er geschlossen / so gieße ihn in einen guten starcken Wein- Eßig / also / daß nichts über den Eßig komme / laß es in diesem Eßige ein paar Stunden stehen / alsdenn nimm es heraus / und laß es linde trocken werden / so ist eine Arbeit verbracht / und die Luna geschickt / durch einen Sulphur tingirt zu werden / wie folget:

Iho präparire einen Sulphur ex Venere, wie bereits oben gelehret / und welches bey uns in gewöhnlichen Ufu ist / nach der ersten Methode im 3ten Capitel; dieser muß durch öftters solvi- ren von aller Terrestriat wohl gereiniget / als- denn aber / wie bereits an gedachten Orte geleh- ret / in ein Oel gebracht werden / das nicht mehr anschiesset / so ist er auch bereit / und zum Werck geschickt.

Ferner nimm nun dein bereitetes Silber / thue es zuvorher ganz klein gemacht in ein Retortgen
nach

nach Proportion, laß es darunter fließen/alsdenn
geuß darauf von dem Oleo Φ ris metallici 8.
Loth/ laß es in dem gläsern Retortgen/ im Sande/
eine halbe oder ganze Stunde im Fluß stehen/
alsdenn kalt werden / unter Pottasche vermischt/
in einen Schmelz = Tiegel gethan / oben auf 4.
Loth $\odot$ gethan / und zusammen fließen lassen/
daß es wohl untereinander komme / ausgegossen/
und gesehen/ was man habe. Ich sage dir/ diß ist
eins der besten und profitabelsten Particularen/
dabey einer gar wohl bleiben kan / und seine beste
Nahrung haben.

Cap. X. Vom Golde.

So man vom Golde einigen Nutzen be-
gehret / muß man dahin sehen / daß es
an seiner Tinctur und Farbe erhöht
werde / alsdenn tingiret es / und nimmt ein gut
Theil der $\mathcal{D}$ mit sich zu wahrhafften $\odot$. Sol enim
non tingit nisi prius tingatur ; und so man erst
particulariter das $\odot$ dahin bringen kan / daß es
etwas tingiret / so hat man schon ein gut Funda-
ment weiter zu gehen / und kan gar leicht zu einer
Tinctur gelangen / so etliche Theile fein Silber
in Gold tingiret / auch selbes hernach durch die
Multiplication auf etliche tausend Theile zu
bringen: Ich habe das Fundament darzu in
meinem neulich communicirten Particular be-
reits eröffnet / auch bereits in der Theo-Philos-
 $\mathcal{D}$ 2

sophia

sophia Theoretico - Practica &c. weiter davon Bericht ertheilet / iſo aber bin entſchloſſen / es völlig zu entdecken. Erſtlich ſoll das Particulare den Anfang machen / und denn gezeiget werden / wie aus dieſem Fundament zu einer würcklichen Tinctur zu kommen / ſo etliche Theile / auch durch die Multiplication viele tauſende tingire. Als denn will auch zeigen / wie nach unſerm Methodo dieſes edle und fixe Metall könne wiedergebohren / und zu einer Tinctur, ſo nicht allein das D / ſondern auch alle andere Metallen in das feineſte und in allen Reichs Proben beſtändige O tingire / gebracht werden / allein und vor ſich ſelbſt / nur durch die Scheidung und Wiederausſammensetzung ſeiner eigenen Principien / eben nach dem Methodo, nemlich durch Auseinanderſetzung der Principien / wie bey dem Proceß des D gezeiget worden. Anizo wollen wir von dem Particular anfangen / welches beſtehet in der Exaltation des O / welchem ein fixes D zuſetzt / und mit zu O gebracht und verwandelt wird / und obſchon dieſes Particular neulich auch in der Theo-Philosophia wiederhohlet / ſo will es doch hier ganz nackend / mit allen Handgriffen und Neben-Anmerkungen / damit es ein jeder faſſen / und nicht fehlen möge / darſtellen. Ob ich eben bey der heutigen gottloſen Welt einigen Danck verdienen werde / iſt GOTT bekannt. Zum wenigſten weiß ich gewiß / daß keiner noch ſo offenherzig geſchrieben / und ſo viele Treue ſeinem Nechſten erwieſen / als ich iſo thue / deſſen Elend / müß



mühsames Laboriren / Armuth und Arbeit mich
herzlich gejammet / und also gezwungen worden /
einmal aus diesem verwirreten Labyrinth heraus
zu führen. **GOTT** gebe / daß alles zur Ehre des
höchsten **Gottes** / und zum Nutz des armen
Noth-leidenden Nächstens gebrauchet und an-
gewendet werde.

Cap. XL

**Wahrhaftes Particular, mit einem
exaltirten ☉ eine ☿ fixam mit zu wahr-
hafften ☉ zu ringiren.**

Sittlich ist bey diesem Particular zu wissen
und zu lernen / das ☉ in seiner Farbe und
Tinctur zu erhöhen / und wie solches ge-
schehe. Zum andern / wie das ☿ / welches mit
dem exaltirten ☉ soll versetzt werden / präpari-
ret und zur Fixität gebracht werde. Zum dritte-
ten und letzten / wie das exaltirte ☉ mit der Luna
fixa vereiniget / und confirmiret werde. Wel-
che 3. Stücke / eines nach dem andern / ordent-
lich soll erkläret / die Arbeit gezeigt / und alle
Handgriffe neben bey erinnert werden. Nur
lasse man nichts von dem / was gemeldet wird / so
hinfahren / es scheine auch so geringe / als es wol-
le / es hat alles seine wichtigen Rationes, und kan
öffters / so eines / dergleichen anzusehenden Klein-
igkeiten / aus- oder weggelassen wird / dem gan-
zen Wercke eine Hinderniß in Weg gelegt wer-
den / welches man mercken wolle.

I.

Auf was Art und Weise das $\odot$ an seiner Farbe exaltiret und erhöhet werde.

In unserer neulich edirten Theo-Philosophie haben wir unterschiedene Modos gesetzt wodurch es möglich / das Gold an seiner Farbe zu exaltiren / voriko aber wollen wir nur bey einem gewisse Modo bleiben / und zwar bey demjenigen / welcher in dem ersten Tractat, da das Particular zuerst aus Licht kommen / communiciret worden / durch einen Sulphur Veneris. Da nun erstlich wird zu zeigen seyn / 1.) wie der Δ aus dem Φ auszuziehen und zu reinigen / und zum 2.) das feine $\odot$ damit zu exaltiren und zu erhöhen sey.

1.) Wie der Δ zu dieser Arbeit aus der Φ zu ziehen? ist bereits oben im 3ten Capitel gemeldet / auf dreyerley Art / wir bleiben hier bey der ersten Art / nemlich / da man 1. Theil Kupffer im Aq. fort. solviret / dasselbe / wenn es solviret, auf die Helffte abstrahirt, und denn weil es noch warm / ehe es sich crySTALLISIRET / einen halben Theil $\circ$ Vitrioli darein gieffet / und wohl untereinander schwenget / das Aq. fort. abstrahiret / und solches mit Zugießung des vorigen abstrahirten / und noch etwas frischen Aqu. fort. noch drey mal repetiret / damit sich der Sulphur des $\circ$ Vitrioli zum Sulphure Veneris fein wohl figure / alsdenn die Remanenz ein wenig reverberiret / in geschmolzenen Wachs abgebrunnet / alsdenn des-

sen

sen 1. Theil mit 1. Theil Mercur. ~~Sulphur~~
und 1. Theil * vermischt / und im Feuer ~~erhitzt~~
wen fließen lassen / so bald es aber untereinander
gestossen / heraus genommen / und mit ☿ den A
gesamten Gestalt alle ausgezogen / wie in der Be
schreibung des Particulars im ersten Tractat,
und oben in diesem Tractat im 3ten Capitel ge
lehrt wird. Wenn denn alle Grüns durch den
☿ ausgezogen / so filtrire die Solution oder Ex
traction, destillire den ☿ davon biß auf die
Trockene / die Remanenz solvire wieder in dem
☿ / und scheide die faeces oder Terrestrität / so
sich nicht solviren wil / rein davon durchs filtrum;
destillire den ☿ wieder davon / die Remanenz
wieder mit ☿ aufgelöset / von denen faecibus
geschieden / und wieder abstrahiret / solches so
lange mit solviren / separiren und abstrahiren
repetirt, biß der Sulphur sich rein auffsolviret/
und keine faeces mehr hinterläßet / so ist er gut/
und magst ihn also zum ☉ wie folget bringen :

2.) Exaltatio Solis cum ♀ Veneris. Nimm
denn ein gut Ducaten * Gold 4. Loth / dieses muß
durchs ☿ gereiniget werden / wie hinten in den
Handgriffen sich zu ersehen ist. Eines solchen
3mal durchs ☿ gegosnen Goldes nim / wie gesa
get / 4. Loth / solches alles klein gefeilt / oder granu
lirt, hernach von dem præparirten Sulphur ex
Venere 2. Loth genommen / beydes durch ein
ander wohl gerieben / darzu 6. Loth reinen und
unversälschten Z gerieben in einem steinern
Mörser. Diese Mixtur alsdenn in einen præ



portionirten Schmelz-Diegel gethan / im Kohlen-Feuer untereinander fließen / und den Mercurium davon rauchen lassen / wenn denn der Mercurius davon geraucht ist / so impastire die Massam in ein geflossenes Wachs / Koche es eine Weile darinnen / alsdenn brenne es ab / das Pulver reducire mit einem bequemen Fluß / nachdem du es in etwas Pottasche vermischt / und capellire es nach der reduction secundum artem, so findest du ein hoch-roth $\odot$. Repetire / so du wilt / die Arbeit mit wieder so viel neuem Sulphur, so wird das $\odot$ recht Blut-reich / und ist geschickt / dem Δ von seiner Krafft / so viel als es übrig hat / mitzutheilen / und durch ihre Tinctur die 4te Gestalt im Δ über die andern 6. Gestalten zu erhöhen / und nach deren Eigenschaft zu signiren / wie ferner folgen wird. Dieses Processes und Experimentes Fundament fließet nun gleichfalls aus dem obigen schlechten Experimente, so wir im 2. Capitel zum Grunde und Fundament unserer Arbeiten gesetzt haben / da / wie dem Δ das Φ durch den Mercur. sublimat. zugefüget / und ein Theilchen $\odot$ in der Δ erhalten worden / also sind wir weiter gegangen / und solches mit dem $\odot$ gethan / nicht aber nur ein corporalisches Φ / sondern dessen Sulphur genommen / ob schon auch das $\odot$ nur durch ein corporalisch Φ nach diesem Methodo sehr hoch an seiner Farbe erhöht wird / so haben wir aber doch bessern Nutzen und Eingang durch den Sulphur, und gehet hier mit dem $\odot$ weit besser als mit der Δ / weil hier 2.

gleich

gleiche Naturen / als das $\odot$ und die ☿ ~~Arbeits~~
 warmer Eigenschaft / und wird der Sulph. Martis
 von dem Sulph. Solis sehr begierig empfangen
 und angenommen / zumal durch den ☿
 sublimat. welcher der rechte Copulator und
 Confirmator ist / so sie radicaliter zusammen
 vereinigen. So schlecht-scheinend nun dieses
 gedachte Experiment, wer sollte meinen und
 gedacht haben / daß solche hohe Arbeiten darinnen
 enthalten / und steckt noch weit mehr darinnen
 / wer ihm nur recht nachdencken wolte. Es
 sind manche schöne Experimente vorhanden / so
 eben keinen Profit alsobald geben / aber gleich-
 wohl ein tieff Fundament eröffnen / doch wer
 ist / der ihnen nachdencket? Ich muß mich offte
 wundern / daß unsere heutige Welt so gar blind /
 und mit sehenden Augen nicht sehen kan. Viel-
 leicht wird man hieraus klug werden / und die un-
 terschiedenen im Druck liegenden Experimente
 nach der Natur besser judiciren und untersuchen
 lernen.

II.

Wie die Dna, so dem exaltirten $\odot$ soll zuge-
 setzet werden / erst figurirt werde.

Diese Arbeit ist eben im 3ten Capitel gemel-
 det worden / soll aber iho noch etwas deutlicher
 gemacht werden: Erstlich ist oben gemeldet wor-
 den / die D durch den ☿ zu präpariren / als wel-
 cher das Fundament der Fixatio Lunæ, nach
 der Astronomia inferiori, quia superior sem-
 per juvat inferiorem, und diese Regel ist in der

Alchymie, so wohl / als in der Astrologie, richtig
und practicabel, quia superius est sicut inferius,
& inferius sicut superius, secundum Hieronymum,
und dieses universaliter, und nicht nur
wie gewöhnlich / auf der alten ihre Materie, so zu
ihrem Meisterstück genommen wird / allein / sondern
auf die ganze Universal-Natur zu appliciren.

Erstlich nimm ein reines Bley / so mit keinem
Zinn vermischt / laß dir dasselbe sehr klein feilen /
alsdenn nimm einen reinen * / so wohl purificiret
sey / drey mal so viel als des Bleyes / reibe ihn zu ei-
nem subtilen Pulver / alsdenn mische das Bley
und den * untereinander / thue es in einen stei-
nern Mörsel / und reibe es sehr wohl untereinan-
der / damit der * in den h eingreiffe / diß Rei-
ben in einem steinern Mörsel muß auf einen hal-
ben Tag continuiret werden / wenn es nun wohl
untereinander gerieben / so lege es ganz dünne auf
eine Glas-Tafel / setze es in einen kalten und
feuchten Keller / damit sich also das Bley durch
den * solvire / laß es so lange stehen / biß sich alles
solviret hat.

Also nimm ein feines Capellen-Silber / calcu-
nire es / den Silber-Kalck imbibire mit dem sol-
virten h / verstehe es recht : das h / so solviret
wird durch den * / muß drey mal so schwer seyn /
als das v / welches du præpariren wilt : Diese
Solutionem h theile in drey Theile / ein Theil da-
von nimm / und imbibire es nach und nach in den
Silber-Kalck / biß es alles darein gebracht / die
andern 2. Theil hebe unterdeß auf biß / wie weiter
wird



wird gesagt werden. Die Imbibition geschieht also: Gieße auf den Silber-Kalck so viel des ∇ Saturni, biß er wie ein Brey ist / rühr es wohl untereinander mit einem Hölzlein / hernach laß die Feuchtigkeith ganz gelinde abrauchen auf dem Sande in einer Glas-Schalen / wenn es gelinde eingetrocknet / wieder auff's neue imbibiret / und wieder getrocknet / solches so oft wiederhohlet / biß das eine Theil des solvirten K alles darein gebracht. Wenn diß geschehen / vermischet darunter das folgende Cement-Pulver drey mal so schwer als i h o der Silber-Kalck / so mit dem K inprägniret / wieget / thut es in einen festen und guten Schmelz-Ziegel / der eine Zeit im Feuer halte / lutiret noch einen Ziegel oben darüber / mit einem guten Luto, so gemacht sey von guten Leim / Hammerschlag und Ziegelmehl mit Rinds-Blut angemacht; Laß es erstlich wohl trucken werden / hernach in Wind-Ofen gestellet / und eine Stunde sachte erglühen lassen / denn noch eine Stunde cementiret / alsdenn 10. Stunden in vollem Flusse mit starcken Δ stehen und treiben lassen. Das Cement-Pulver wird zu dieser Arbeit also gemacht:

Erstlich nimmit man einen rothen calcinirten Gaus Ungarn oder Salzburg / oder ein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum Oli getrieben worden / stößt den fein / vermischet ihn mit gleichschwer gestoffenen gemeinen Sulphur, zusammen in einen irdenen Topff / mit einer Stürcke fest bedeckt / gestellet / in ein Circel-Feuer gesetzt /



setzt/ und per gradus daran geschüret an den Ha-
fen/ daß lechlich der Hafen glühe/ und der Schwefel
rein davon brenne. Von diesem mit Schwefel
abgebrannten D 2. Loth genommen/ braune
Gallmey 8. Loth/ und gemein gut Speise-Salz/
oder Meer-Salz 18. Loth/ alles wohl untereinan-
der gemischt/ das ist das Pulver/ so zu obigen
Fluß und Cement 3. Theil gegen 1. Theil der
präparirten D genommen wird.

Wenn denn nun das D mit dem Cement-
Pulver/ wie gedacht/ 12. Stunden gestanden
und geflossen/ wird es heraus genommen/ und
capelliret/ alsdenn wieder auffß neue calcini-
ret mit dem andern Theil des $\text{h} \nabla$ / so auffbehal-
ten worden/ so lange imbibirt und gelinde ausge-
trocknet/ biß dieser andere Theil des $\text{h} \nabla$ / so auch
darein gebracht/ hernach wieder/ wie vorhin/ mit
drenmal so schwer des obigen Cement-Pulvers
vermenget/ und 12. Stunden tractiret/ wie oben
gelehret/ nach diesem wieder capelliret. Diese
zum andernmal präparirte und capellirte D
wieder zum 3ten und letztenmal calciniret/ den
Silber-Kalck mit dem dritten Theil der Solu-
tion des h wieder nach und nach imbibirt, mit
dem Cement-Pulver aller Massen/ wie vorher/
12. Stunden tractiret und capelliret/ so ist eine
Arbeit vollbracht.

Ißo laminire diese D / und stratificire sie mit
dem obigen Cement, so im 3ten Capitel beschrie-
ben/ und von lebendigen Kalck/ Salz und Weins-
stein bereitet worden/ verfare aller Massen/ wie
oben



oben in der Beschreibung gelehret worden / 4. oder 5mal das Cement zu wiederholen / alsdenn / wenn es lezlich / wie daselbst gelehret / mit Salz zusammen geschmolzen / so verseye es mit gleich schwer feinem $\odot$ / im Fluß wirff nach und nach 3ß, $\frac{1}{2}$, so im Wachs muß impastiret seyn / darauf / zugleich mit ein wenig Pottasche / das ist deine wahre Δ fixa, so dem exaltirten $\odot$ zugesetzt wird / wie ich folgen soll.

III.

Wie die Δ na fixa mit dem exaltirten $\odot$ versetzt und vereinigt werde.

Nimm deiner Lunæ fixæ, wie du sie zu machen ich gelehret hast / so schwer als dein exaltirtes $\odot$ wieget / schmelze beyde die Lunam fixam und das exaltirte $\odot$ untereinander / wenn sie denn beyde zusammen geschmolzen / so laminire es / und cementire es mit dem Urinosischen Cement, so dir oben im 3. Capitel beschrieben worden / noch 3. oder 4mal / aller Massen / wie du es in dem angezogenen Capitel bist gelehret worden / jedesmal auf 8. Stunden im Circul-Feuer per gradus an den Ziegel gebracht / doch daß der Ziegel nicht von den Kohlen ganz berührt / vielweniger glühend werde / damit es ja nicht schmelze / und mit dem δ in einen Regulum gehe / auf solche Art hindest du Schaden. Wenn diß geschehen / so wird dein $\odot$ abgesondert vom Cement-Pulver / und mit dem $\frac{1}{2}$ confirmiret.

Con-

Confirmatio Olis cum ☉. 10.

Wenn du dein präparirtes ☉ aus dem Cement heraus genommen / so granulire es ganz fein / oder laß es feilen / vermische es mit gleichschwerer Feingeriebenen reinen und unverfälschten ☿ in einem steinern Mörsel / thue es in einen Schmelz - Ziegel / und laß es in einem Kohl - Δintereinander fließen / und den ☉ davon rauchen / welches mit gar geringen Feuer geschiehet / wenn der ☉ aller davon gegangen / so nimm den Ziegel vom Feuer / zerstoß die Massam, und reibe sie in einem Pulver in einem steinern Mörsel / impactire sie in ein geflossenes Wachs / so mit etwas Unschlit vermischet / laß es eine Weile zusammenkochen / denn abgebrannt.

Wenn diß geschehen / so vermische das Goldpulver mit Pottasche / thue unten in einen Schmelz - Ziegel ein wenig gestossenen Borraz, und darauf das mit Pottasche vermischte Goldpulver / und schmelze es wieder / so hast du ein vollkommenes ☉ hoch am grad, durch alle Reichsproben beständig.

Cap. XII.

Nach diesem Fundament aus dem ☉ eine Tinctur, so etliche Theile fein ☿ in ☉ tingiret / zu machen.

Dieses Processes Fundament bestehet abermal darinnen / so das ☉ tingiren soll / muß es zuvor tingiret werden / sind also

also 2. Stücke zu observiren / das ☉ / und denn
der ♄ / womit es tingiret wird / endlich der ♀ / so
das ☉ zuvorhero präpariret / auch das Medium
ist / daß ☉ und ♄ centraliter vereiniget werden.

Wir theilen das Werck in 2. Arbeiten ein / die
eine ist die Präparation des Goldes / da es nehme-
lich durch den Mercurium flüßig und geistlich ge-
macht wird ; Die andere aber / da der Sulphur
präpariret und mit dem ☉ vereiniget wird. Jede
Arbeit hat ihre Neben-Arbeiten / da ist zu mer-
cken / daß erstlich das ☉ / so man dazu nimmt / muß
durchs ☿ gereiniget seyn / und solches drey mal /
hernach erst zuvor / ehe es zur Arbeit genommen
wird / durch einen Sulphur Veneris oder Martis
exaltiret worden / alsdenn wird es erst mit dem
♀ präpariret.

I.

Die erste Arbeit / da das ☉ zum Werck be-
reitet / und zur Conjunction mit dem
♄ geschickt gemacht wird.

Erstlich mußt du zu diesem Werck kein schlech-
tes Cron-oder Reinish / sondern ein gut Ungrißch
☉ nehmen / und dasselbe drey mal durchs ☿ rei-
nigen / die Art und Weise / das ☉ durchs ☿ zu rei-
nigen / wird in den Handgriffen unten gemeldet
werden. Alsdenn muß es mit einem Sulph-
Martis exaltiret werden / wie du weißt / der Sul-
phur aus dem ♂ wird wie der aus der ♀ gema-
chet / wie dich droben die erste Methode anwei-
set / auch durch ♂ffters solviren mit dem ☿ ge-
rei-

reiniget / sonst kanst du es auch durch den Sulph. Veneris exaltiren.

Nimm dann eines exaltirten Goldes 4. Loth / solvire es in einem Ols, so viel als zur Solution nöthig / in einem Aq. Reg. solvire 12. Loth einen und unverfälschten Zn / diese beyde Solutiones, nachdem sie per filtrum von der Impurität geschieden / zusammen gegossen / alsdenn 15 mal abstrahiret / allemal biß auf die Truchener / daß sich nichts von dem Mercurio sublimato auffsublimire / über das 8temal nimmt man alzeit frisch Aqu. Reg. hierdurch wird das $\odot$ so flüßig als Wachs / auch so flüchtig / daß es auf eine glühende Kohle geworffen mit dem Zn ganz davon fleucht. Wenn das Aq. Reg. das letzte mal davon gezogen / so separirt den Zn durch eine ganz gelinde Sublimation davon / daß das Gold ganz alleine und ungeschmolzen am Boden liegen bleibe / alsdenn wird das Gold in einem Spiritu Salis solvirt, alsdenn / wenn es solvirt, 2. Loth eines guten wohl rectificirten O Bli darein gegossen / wohl untereinander geschwencket. Ferner nehmet den von dem Golde auffsublimirten Zn , solvirt ihn gleichfalls wieder in einem Aqu. Reg. beyde Solutiones zusammen gegossen / und selbige nochmalen / vier / zu achtmalen abstrahiret / damit sich das $\odot$ und der Z wohl vereinige / welches hiermit vollständig geschehen wird / das 8temal nun zieht das Aq. Reg. so rein davon / als möglich. Die Asche, so zurück bleibet / klein gerieben in einen war-

warmen gläsernen oder steinern Mörsel / in einen andern Kolben gethan / und 4. biß 5 mal so schwer guten destillirten Wein-Eßig darüber gegossen / in die Wärme 8. Tage und Nächte gesetzt / so wird sich das $\odot$ und der ☿ darinnen solviren / und dieses muß rein geschehen / ohne daß etwas von dem Golde liegen bleibet / den Eßig per Alembicum ganz gelinde davon gezogen / und frischen Eßig darauf gegossen / und aber 8. Tage wie von digeriren lassen / welche Digestion am besten in einem Balneo geschieht / damit alles gleichsam zu einem Oel werde / und diß kan noch zum 3ten und 4tenmal geschehen / und diß ist die eine und erste Arbeit oder Zubereitung des Goldes / so mit dem Mercurio verknüpft und geistlich gemacht worden.

II.

Die andere Arbeit / da das präparirte Gold mit dem ♁ Oel aus der ♀ vereinigt und figiret wird.

Tho must du einen ♀ Veneris zur Hand haben / so nach dem ersten Methodo, oben im dritten Capitel beschreiben / gemacht sey / solcher muß wohl durch ♂ ters solviren mit $\frac{1}{2}$ von seinen fæcibus gereinigt werden / also / daß der Eßig als Iemal biß auf die Truckene abgezogen / und im wider solviren die fæces, so sich nicht solviren / abgeschieden werden / wenn es denn keine fæces mehr giebt / so wird der Eßig nur immer biß zur Olicat abgezogen / und zwar erstlich nach einiger

E

Dige-

Digestion, biß abstrahiren biß auf die Olied so lange repetiret / biß der $\frac{1}{2}$ als ein Oel stehen bleibet / so in keiner Hitze und Kälte mehr anschiesset / denn ist der Sulphur Veneris auch bereitet / die Digestion hilft viel dazu.

Ißo nehmet eine Phiole, und thut darein euer mit dem Mercurio sublimato vereinigtes und flüchtig gemachtes $\odot$ / in dem Pondere, wie ihr es in der Preparation behalten / glesset darauf 8. Loth des beschriebenen Olei Sulphuris metalliz ex Venere, rüttelt und schwenket es wohl untereinander. Die Phiole muß so groß seyn, daß 4. biß 6. Theile leer bleiben / alsdenn lutirt die Phiole hermetice / setzt sie zum wenigsten 2. quer Finger tieff in die Aschen auf 14. Tage und Nächte / in solcher Wärme / daß man eine Hand darauf erleiden möge / nach Vollendung der 14. Tage / stellet die Phiole in Sand / und laßt es darinnen 8. Tage und Nächte in andern Grad des Feuers stehen / das Glas muß hler mit dem Sande noch höher bedeckt seyn / auch muß über das Glas / eben auch bey der Asche / eine leere Casselle verkehrt gedeckt und vermachet werden / damit die Hitze oben und unten am Glase gleich sey. Wenn denn diese 8. Tage auch vorbey / so steht man / in eben dem Sande und Ofen / mit Auffmachen noch 1. oder 2. Register den dritten Grad des Feuers / solches auch 8. Tage und Nächte / daß ganz zuletzt das Glas bey nahe raun glühe / so sich nichts mehr sublimiret / so ist

ist die endliche Fixation vollbracht/ und die Tinctur fertig / deren 1. Theil 16. Theil sein D zum erstenmal in O tingiret / so in allen Proben beständig ist. Die Multiplication geschieht mit Zusatz frischen Sulphur-Oels / wodurch es immer mehr und mehr an Krafft / Tugend und Gewicht multipliciret wird ; Diese Arbeit ist gewiß / und fehlet nicht / nur muß alles fleißig gearbeitet werden / auch reiner Mercurius sublimatus zum Wercke genommen werden ; Die Arbeit ist auch nicht allzugroß und mühsam / daher um so viel werther zu halten ; Wer es arbeiten wird / wird sich freuen / und über nichts mehr als meine Offenherzigkeit verwundern / wenn ihm alles ungehindert bis zum Ende nach Wunsch gelingen wird. Izo soll noch eine Art folgen / das O zu einer Tinctur zu bringen / welche nicht nur sein D / sondern alle andere Metalle in Gold tingiret / und dahero noch viel höher und werther als die vorhergehende zu halten ist. Die Projection bey dieser ist beschriebenen R geschieht in Wachs vermacht auf die im Fluß stehende D / und eine Stunde starck schmelzen lassen.

Cap. XIII.

Regeneratio Solis,

oder

Wie das Gold durch Auseinander-
setzung seiner Principien / und deren Wied-
ervereinigung / zu einer R, so alle Metal-
len in ☉ tingiret / gebracht werde.

Diese Arbeit wird vollbracht durch die
Scheidung der Principien / und deren
Wiederausammensetzung / und zwar wird
das Gold geschieden in seinen ♀ / und in seinen
mercurialischen ☉ / oder nach meinen Princi-
piis in Feuer und Licht. Nun sollen wir erstlich
erzeigen / wie sein ♀ zu erhalten / und denn sein mer-
curialisches ☉. Wie diese Scheidung möglich /
haben wir droben bey der D gezeigt / also wollen
wir nur die Praxin und das Recept schreiben.

I.

Separatio ♀uris ex ☉.

Erstlich must du ein gut Ungrißch und durch
das ♂ gegossenes Gold haben / welches / wie du
gelehrt / mit dem ♀♂ oder ♀ exaltiret wird / also
daß es auch die hohe Farbe auf der Capellen be-
halte / und so hoch tingirt verbleibe.

Nimm dann eines solchen exaltirten Goldes
aufs wenigste 4. Loth / præparire und mache es
lüßig durch den Mercur. sublimatum, wie bey
dem vorigen Process gelehret / nehmlich / daß du
die

die 4. Loth Gold in starcken ~ Eis, und 12. Loth
 ℥ in Aq. Reg. solvirest / zusammen glesses/
 und 15mal abstrahirest / leßlich den ℥ durch
 eine gelinde Sublimation davon scheidest / also/
 daß das Gold ungeschmolzen am Boden des
 Kolbens liegen bleibe. Diß zurück gebliebene
 Gold solvire wieder in einem starcken ~ Eis,
 so viel als zur Solution nöthig / und glesse darzu
 2. Loth eines wohl rectificirten und guten Olei
 Vitrioli, schwencke es wohl um / thue mehr darzu
 6. Loth Mercurii vivi, solches alles muß in einem
 Kolben geschehen / den Kolben / so abgekürzet
 seyn muß / nachdem der Helm aufgesetzt / und die
 Fugen lutiret / in Sand gesetzt / und alle Feuch-
 tigkeit herab gezogen / auf die Legt 5. Stunden
 Sublimir-Feuer gegeben / so steigt oben ein gel-
 ber Sublimat, unten aber ein rother Zinober auf/
 auf die Legte wird das Feuer auffß stärckste gege-
 ben / wenn denn nichts mehr auffsteiget / so nimmt
 man den Kolben aus dem Feuer / den gelben Sub-
 limat sachte hinweg gethan / damit nichts unter
 den rothen Zinober komme / den rothen Zinober
 aber samlet man alle / und hebt ihn auf. Die
 Remanenz nehmet aus dem Kolben / stoffet sie
 klein / und solviret sie wieder mit dem abgezoge-
 nen ~ Salis, oder einem frischen Aq. Reg. was
 sich nicht solviret / reverberirt eine Weile / und
 frisch Aq. Reg. darauff gegossen / so solviret es
 sich wieder; was sich nicht solviret / wieder re-
 verberiret / und denn folgendß solviret. Tho
 nim die Solution, nachdem sie von allen faci-

is geschieden / destillire schier biß auf die Helffe
 das Aqua Regis davon / und denn / weil die So-
 lution noch warm / giesse wieder 2. Loth gut re-
 zificirt Oleum Vitrioli draaf / schwenck es wohl
 n / thue mehr dazu 6. Loth Mercurii vivi, setze
 n Helm auf / und destillire im Sande das Aq.
 eg. alle davon / leglich wieder / wie vorhin / Sub-
 mir-Feuer gegeben / so bekommest du abermal
 nen schönen rothen Zinober / mehr als das erstes
 al / diesen thue zu dem vorigen / den gelben obern
 ablimat thue aber davon / welcher dir nichts
 zuset. Diß repetire so lange / biß es keinen ro-
 then Zinober mehr giebt / und die Remanenz sich
 ohne ihren Abgang in kein metallisch Corpus
 mehr reduciren läßet / so ist das Gold völig dis-
 simuliret / und der Sulphur von seinem Corpore,
 der die Seele vom Leibe geschieden. Im Ca-
 lte mortuo aber steckt noch der edle Schatz / das
 mercurialische Salz / ohne welches man zu kei-
 ner Tinctur kommt / welches man auffhebt zu
 rernerer Arbeit; Iso aber muß der Zinober / so
 gesammelt worden / wider geschieden werden / als
 / daß man die Animam des Goldes bekomme
 id der Φ / so sie in die Höhe geführet / davon ge-
 an werde. Diß geschieht also:

Nehmet den gesammelten Zinober alle zusam-
 en / giesset darauf ein gemeines ungesältes Aq.
 rt. nachdem der Zinober gang klar gestossen
 orden / 4mal so schwer als der Zinober wiegt /
 destillirt es wieder davon / zuletzt gebt Sublimir-
 uet / so ergreift der Φ die Salien / und steigt in
 die

die Höhe/als ein ☿/ die Anima Solis aber bleibt am Boden liegen/ welche man ferner in ein Del bringen/ und geistlich machen muß/ also: Nehmet diese abgeschiedene Animam oder ☿ Solis, solvire sie in so viel Aq. Reg. als zur Solution nöthig/ damit alles rein auffgelöst werde/ alsdenn per Alembicum aus einem Kolben das Aqu. Reg. 16. biß 18mal/auffs höchste aber 24mal davon destilliret/ doch keinmal biß auf die Trockene sondern ad consistentiam oleaginosam, das erstemal kan man die Solution etliche Tage digeriren/ so bleibt die Anima Solis als ein Del zurücke. Dieses Del bewahret zu fernern Gebrauche. Das ist nun ein Principium.

II.

Separatio Solis ex capite mortuo.

Tho nimme die obige Remanenz oder Caput mortuum, so sich in kein Corpus mehr reduciren läßt/ auch keinen Sulphur mehr giebt/ reverberire es noch ein wenig/denn so reibe es ganz subtil in einem steinern Mörtel/ thue es in ein Köbtlein/ und giesse daran einen guten starken destillirten Wein-Eßig/ so wird er das Salz daraus extrahiren/ giesse ihn ab/ und mehr darauf/ daß alles extrahiret werde; wenn der Eßig nicht mehr anzeucht/ reverberire die Remanenz aber eine Weile/ und giesse neuen ½ darauf/ so greift es wieder ein/ und solviret/ das thue so lange/ biß nichts mehr drinnen/ alsdenn giesse alle die Solutiones des Eßigs zusammen/ filtrire

sie/ und abstrahire den $\frac{1}{2}$ bis auf den 3ten Theil davon/ hernach laß in einem kalten Orte Crystallen anschliessen/ das übrige destillire wieder usque ad tertias, bis es keine Crystallen mehr giebt; welche man denn noch 1. oder 2 mal oder so oft und viel in $\sqrt{\quad}$ reiniget/ bis sie keine faeces mehr lassen/ so sind sie gut/ auch subtil und zum Wercke geschickt. Also hast du auch das andere Principium. Nun folget/ wie diese beyde mit einander vereiniget werden/ und durch die Farben gehen müssen/ welches/ wie folgen wird/ in 3. Tagen geschieht.

III.

Wie die 2. Principia des Goldes/ als der Φ und Θ wieder conjungirt und vereiniget werden.

Nimm also ein abgekürztes Kölbgen/ thue darein die Crystallen des Goldes/ oder das mercurialisches Salz/ das Kölbgen muß gang/ mit gutem Luto wohl beschlagen werden. Laß über gelinden Δ diese Crystallen fließen/ alsdenn nimm deinen zubereiteten Sulphur, so in Del gebracht worden/ und geuß ihn Tropffenweise darein/ alle Humidität sachte davon gehen lassen/ letztlich aber die Massam mit einem hölzernen Stäblein wohl gerühret/ und per Gradus Ignis stehen lassen; So gehet im ersten Grad des Feuers den ersten Tag die Massa in die Schwärze und die Farben/ den andern Tag im andern Grad des Feuers die Weiße und höchste Weiße/ und den

drit



dritten Tag im dritten Grad des Feuers die gelbe Röthe und hoch-rothe Farbe / und sodann ist die Tinctur fertig / und kan diese Arbeit auch in einem Schmelz- Ziegel so gar gemacht werden / ohne das Glas / und tingiret zum ersten 1. Theil der Tinctur 16. Theile andere Metallen in feines $\odot$ / in Wachs eingewickelt / auf die Metallen / wenn sie im Flusse stehen / geworffen. Die Multiplication geschiehet mit dem Oleo Sulphuris Solis. Man nimmt der fixen Tinctur 3. Theile / und des Olei Solis 2. Theile / läßt es / wie vorhin / von neuen durch die Farben gehen / und dieses oft repetiret mit neuen Sulphur-Öel / endlich in einem Balneo vaporoso, oder fimo Equino solviret per se, und wieder coagulirt, und diß oft und viel / so nimmt sie an ihrer Krafft so zu / daß sie endlich auf viele Tausend kan multipliciret werden. Zu mercken ist auch / daß / wenn die Tinctur fertig / man sie auch mit einem Oleo Sulphuris Lunæ, auch so gar Veneris, statt des Olei $\odot$ Solis, multipliciren und vermehren kan / obschon nicht so reich / als mit seinem eigenen $\odot$. Diß sey also genug vom $\odot$. Ich sage nochmahl / diese Arbeiten sind gewiß / und kan ihnen sicher nachgearbeitet werden / sie werden geben / was sie versprechen.

Cap. XIV.

Ein vortreffliches Zinober- Experiment, wodurch einer sich reichlich erhalten und seine Nahrung haben kan.

Das Fundament dieses und derer nachfolgenden Zinober- Experimente ist ein gewisses Experiment, so Baron Schröders Invention, welches wir auch dem Leser zum Besten hieher setzen wollen/ und ist folgendes:

N. Fein gefeilt **D** 1. Theil/ gemeinen Zinober in länglichte Stücke Strohhalms dicke/ oder etwas dicker/ zerbrochen/ auch 1. Theil/ thue es in eine Retorte/ setze sie in Sand/ gieb Feuer von oben/ hernach unten/ biß der $\frac{3}{4}$ herüber/ alsdenn herausgenommen/ so wird die **D**/ wie die gemeinste Meynung ist/ in einen todten Kalk verwandelt seyn/ hergegen liegen die Zinober- Stücke ganz aber schwärzlich im Glase/ welche/ so sie geschmolzen werden/ sich eine sonderbahre Art von **D** erzeugen wird. Sage mir nun jemand/ sagt der Author dieses Experiments, wie es mit dieser Pythagorischen Transmutation des **D** zugehe? Der Augenscheln ist da/ worauf ich den Leser will gewiesen haben. Dieses Experiment ist richtig/ und gehet allemal an/ ob es schon auf solche Art noch keinen Profit giebt/ so ist doch die Wahrheit vorhanden. Ich aber will einige andere communiciren/ so einen solchen reichen

den Profit geben / deßgleichen man sich nicht das
von leicht einbilden wird. Wir wollen es denn
also eintheilen / und zeigen 1.) wie der Zinober
noch erst vorher zum Wercke zu präpariren / und
denn auch 2.) wie die D / damit sie desto geschickter
sey / zu bereiten / und denn 3.) auf einen Zusatz de
cken / theils zur Figirung des Zinobers / theils zur
Gradation , damit nicht nur allein ein reiches
Augmentum Lunæ, sondern auch eine profi
table Gold = Scheidung zu hoffen sey: Ist also
ersthlich der Zinober zu figiren / zum andern die D
zu purificiren oder zu imprägniren / und drittens
wie gesagt / auf den doppelten Zusatz zu aeden
cken. Man wende Fleiß auf dieses Experiment;
Es giebt so viel Profit, als sich der beste Kauff
mann von seinem Handel versprechen kan.

Experiment.

I. Wie der Zinober figiret werde.

Ersthlich must du ein Sacharum Saturni ma
chen / mit einem reinen destillirten Wein = Eßiger
so mit dem 16. Theil eines rectificirten Eis
geschärfset / und noch einmal mit ihm übergez
ogen worden / wie gebräuchlich. Dieses Sachari
k ni, und ungelöschten Kalck ana genommen
wohl untereinander gemischet / und aus freyer
Feuer durch eine Retorte / wie das Oleum Oli,
mit solcher Gewalt getrieben / was hinten bleibt
pulverisiret / und wieder so viel ungelöschten
Kalck demselben zugeschlagen / was herüber ge
gan

sangen / wieder darauf gegossen / und abermal
mit starckem Feuer zulezt davon getrieben; Mit
diesem Oleo hi wird der Zinober figiret / wie
folget:

Nimm einen guten Cinabarim nativam,
welcher der beste / und besser als der gemeine und
auch des §ii, reibe ihn mit diesem Oleo hi wohl
in / hernach in einem Glase trocken werden las-
sen / denn wieder imbibirt damit / und das so
ange / biß er fix wird / und nicht mehr davon raus-
het. Das ist die Figirung und Vorarbeit mit
dem Zinober.

II. Wie die Dna zum Wercke geschickt gemacht werde.

Hiervon wollen wir etliche Modos setzen / da-
von der Leser erwählen kan / welchen er will / sind
alle gut.

Der erste Modus ist / daß das D / so fein Ca-
rellen Silber seyn muß / durch das obige Sals-
Cement 4. biß 5 mal / oder so lange / biß es brü-
hig / und sich wie Quarcz Käse zerreiben läßset
ementiret werde / aller Massen / wie daselbst ge-
ehret worden im 3. Capitel.

Der andere Modus daß D zu imprägniren
ist folgender Massen: Erstlich macht man ein
grün ▽ / mit Grünspan und Zana, nach Art
ines Aq. fort. getrieben / wie bekannt. Alsdenn
ine Marck fein D in Aq. fort. solviret / wenn al-
es solviret / das Aq. fort. den dritten Theil ab-
trahiret / und weil es noch warm / dieses grüne
Ole-

Oleum so lange darein gegossen / bis sich nichts mehr vom Δ präcipitiret / denn ziehet das Aq. fort. erstlich gemach / lezlich starck davon / bis die Δ im Glase gar weiß / und wie Del oder Θ gessen siehet / worauf man das Δ abgehen lässt / das Glas Kblngen zerbricht / so ist das Δ bereitet / und ad opus imprägniret / von diesem also betelcten Δ / nachdem es klein gerieben / ziehet man ein gut rectificirt $\circ$ Oli 2 mal ab / 2 mal so schwer als die Δ wiegt / wenn es denn zuletzt abgezogen / so wird das Δ mit samt den Salien, so sich im abstrahiren dazu schlagen / wie hernach folgen wird / gebrauchet.

Die dritte Art / so eine der besten / geschlehet also : Salvine 1. Marck fein Δ in Aq. fort. Noch besser / so du eine durchs Salz / Cement 4 mal cementirte Δ / so wieder reduciret sey mit Θ nimmest / und wie gedacht in Aq. fort. solviret / als denn ohngefehr den dritten Theil des Aqu. fort. davon gezogen / und weil es noch warm / so diet $\circ$ Oli darein gegossen / bis sich keine Luna mehr niederschlägt ; diesen Silber / Kalck süsse in einer küpffernen Schale wohl aus mit warmen Wasser / und truckne ihn / hernach thue diesen Silber / Kalck in eine gläserne Retorte / geuß darauf 2 mal so schwer fetsches und wohl rectificirtes Oleum Vitrioli, und zeuch es wieder davon bis auf die Truckene / so ist es bereit / und die Remanenz dasjenige / so wie folget mit dem Zinnober verkehret wird.

III. Was der Zusatz sey/ wodurch theils Der Zinober figiret/ als auch das Werck gradiret wird.

Eines Theils haben wir nun zu bedencken/
was man wohl zur Hülffe der völligen Fixation,
und denn auch zur Gradation, damit man eine
profitable Gold-Scheidung erhalten möge/ zu
setzen habe. Das Erste zu befördern/ habe in
der Experiencz nichts bessers befunden/ als das
Sacharum Saturni, wie denn/ so der Zinober
nebst der D-Felle mit Sacharo h ni nur bloß um-
wickelt/ und 6. Tage und Nächte per Gradus
Ignis cementiret wird/ er fast aller fix dadurch
wird/ daß er ziemlich/ so schwer als er wiegt/ sein
D in der Reduction bleibt. Damit man aber
auch eine profitable Gold-Scheidung erhalten
so muß man dahin sehen/ daß der Sulphur in D
und Zinober erhöht werde durch einen andern
metallischen A/ welches etliche nur mit einem
guten G oder Crystallen aus Grünspan verrich-
et; wir aber haben solches durch einen A Vene-
is, so wohl von aller Terrestrität separiret und
purificiret/ prästiret/ und eine reiche O-Schei-
dung erhalten. Nun folget der

Process:

1. Desnes figirten Zinobers 1. Marck/ de-
ses präparirten und imprägnirten Silbers
auch 1. Marck/ reibe alles wohl untereinander/
und in einen Kolben gethan/ alsdenn in einem
Aqu.

Aqu. fort. $1\frac{1}{2}$. Marck des Δ Veneris, so durch
 offters solviren / wie oben gelehret / im Eßig ge-
 reiniget worden / wenn er alle auffgelöset / so genß
 die Solution über die Mixtur, zeuch das Aqu.
 fort. starck davon / abstrahire ein frisch Aq. fort.
 noch etlichemal davon / die Remanenz thue her-
 nach in eine Cement-Büchse / so mit gutem Lu-
 to, daß nichts durchrieche / lutiret / und cementi-
 re es 14. Tage und Nächte in einem darzu beque-
 men Ofen / die ersten 4. Tage mit gelinden Feuer
 allein von oben / folgende 3. Tage etwas stär-
 cker / die dritten 3. Tage noch stärker / die 4. letz-
 tern oben und unten mit starckem Feuer / daß es
 zusammen braun glühe ; alsdenn die Massa her-
 ausgenommen / und mit gestossenen Wismuth
 und granulirten Blei in einem Ziegel angefo-
 ten und abgetrieben / giebt ein reiches Augmen-
 tum Lunæ, und eine profitable Gold-Schei-
 dung. Ich will hier nichts gewisses setzen / um
 der Gottlosen willen / denen diese meine Schrift
 möchte zu handten kommen ; Wer es wird ar-
 beiten / wird sich verwundern / wenn es von der
 Capellen kommen und geschieden seyn wird. Es
 bezahlet die Mühe so wohl / daß man es sich nicht
 wohl besser wünschen darff. Eben das geben
 auch die nachfolgende Zinober-Experimente,
 und sind gewiß in der Arbeit / geben/
 was sie versprechen.

Cap.

Cap. XV.

Ein ander gleiches Zinober-Experiment, wodurch der Zinober in $\odot$ oder $\mathcal{D}$ verwandelt wird.

Will man von dem $\mathcal{D}$ einen Profit haben / so muß man die Seele eines vollkommenen Metalles darein pflanzen / wie solches aus dem obigen Experiment, so wir als zum Grunde unser Zinober- $\mathcal{U}$ rbelt haben zu sehen / da die Anima des $\mathcal{D}$ in den $\mathcal{D}$ oder in die Zinober-Stücke gezogen / und hingegen das $\mathcal{D}$ todt und lisanimirt liegen geblieben. Auf solchen Grund nun ist auch dieses Experiment gestellt.

*. Das Weiße von etlichen Ebern wohl ineinander geschlagen / und den Zinober / so in kleinen Stücklein seyn muß / damit benetzt / hernach / willst du den Zinober in $\odot$ verwandeln / so solle sie über gefeiltes $\odot$ / willst du ihn aber in $\mathcal{D}$ verwandeln / so nimm gefeiltes feines $\mathcal{D}$ / so auch durch $\odot$ und * von seiner Venerischen Anima urgiret sey / und rolle ihn darüber / damit sich die $\odot$ oder $\mathcal{D}$ -Felle allenthalben anhefte. Als denn nimm einen guten festen Ziegel / so im Feuer halte / lege untern auf den Boden eine Lage von $\mathcal{D}$ -Felle / so dicke als ein Reichs-Thaler / hierauf mache ein Stratum von gefeilten $\odot$ oder $\mathcal{D}$ / nachdem du das Metall haben wilt vom Zinober / etwa eines halben Thalers dicke / denn ein Stratum von den unwickelten Zinober-Stücken

cken/ also/ daß nur ein Stückgen Zinober neben dem andern liege/ und nicht dicker/ darauf wieder ein Stratum von gefellten $\odot$ oder $\mathcal{D}$ / und endlich wieder ein stratum von $\odot$ -Feile/ diß so lange und oft gethan/ biß der Ziegel voll/ auf 1. lb. Zinober/ Stücken maß außs wenigste 2. lb. fein Metall, als $\odot$ / oder $\mathcal{D}$ / welches man will/ genommen werden. Wenn denn die Stratification geschehen/ so wird ein andrer Ziegel oben aufgedeckt/ und mit einem guten Luto, so im Δ hält/ und die Spiritus nicht durchdringen läßet/ wohl verlutiret/ wenn das Lutum erst wohl trocknen/ setzt man den Ziegel in Sand/ und begräbt ihn ganz darein/ welcher Sand in einem eiserne Topffe seyn muß/ und auf einem Destillir-Ofen stehen/ denn so giebt man sacht Δ 24. Stunden von oben nacheinander/ alsdenn Δ in den Ofen gelegt/ und per Gradus unten und oben vermehret 48. Stunden. Nach Vollendung dieser Zeit läßt man das Δ von sich selber ausgehen/ und nimt die Zinober-Stücke heraus/ welche alle dem Gesicht nach in $\mathfrak{h}$ werden verwandelt seyn/ auch sich wie Bley schneiden lassen/ schmelzet auch so leicht als ander Bley/ in der Probe aber giebt es ein fixes Metall. Die $\mathcal{D}$ oder das $\odot$ aber wird todt und disanimiret liegen/ auch am Gewicht was leichter seyn/ so aber wieder in vorigen Stand/ wie hernach folgen wird/ kan gebracht werden. Daß man also das $\mathcal{D}$ oder $\odot$ wieder bekommt ohne Abgang/ und zum Profit den ganzen Zinober hat/ so in $\mathcal{D}$ oder $\odot$

○ verwandelt wird. Damit aber der Zinob
 völig figiret werde / und desto reichern Ubersch
 gebe / so repetirt man diese Arbeit mit neuer O
 oder D-Felle also : Man nimmt diese Zinob
 Stücke / so wie Bley aussehen / und stratificiret
 sie auff's neue / aller Massen wie vorher / mit neuer
 O oder D-Felle / dabey wieder eine Lage von O
 Felle / wie vorher gethan / gemacht wird / und
 denn nach Lutirung des Siegels wieder durch
 eben den Grad des Feuers / mit in Achtnehmung
 der obigen Zeit / tractiret und cementiret wird.
 Solches ein 4mal oder mehr gethan / alsdenn
 den Zinob reducirt und geschleden ; der Profit
 wird reichlich seyn. Die D oder das O aber / so
 todts liegen blieben / wird von jeder Arbeit zusam
 men genommen / und auf folgende Art / mit fol
 genden Glas reducirt / und wieder animirt.

2. Wohl calcinirte Kieselsteine 6. Theil / 1
 oder Minii auch 6. Theil / und gestossen Crystall
 en-Glas 4. Theil / mischt alles wohl mit gleich
 schwer der schwammichten und disanimirten D
 oder O / und laßt es in einem Crucibulo wohl
 schmelzen mit starcken Feuer / so setzt sich die D
 im Boden im vorigem Stande ohne Abgang.

Eine andere Art.

Man löst das disanimirte Metall auf in einem
 Mercurial-Wasser / putreficirt es 24. Stun
 den / alsdenn das Menstruum wieder davon de
 stilliret / und das Restirende in geschmolzen O ge
 tragen / so wird diß gefellte Metall , nachdem es
 Durch

durch den Φ sein Gewicht wieder bekommen/ be-
seelet/ und durch das Gold-Bad körperlich ge-
macht seyn.

NB. Wenn der Zinober völig figiret/ so wird
er mit $\mathcal{D}$ oder $\odot$ / nach Art des Metalls, damit er
beseelet worden/ geschmolzen und reducirt, her-
nach capelliret/ wenn der Zinober mit der puri-
ficirten $\mathcal{D}$ tractiret worden/ so giebt es noch alle-
mal eine gute Gold-Scheidung.

Cap. XVI.

Ein anderes schönes und profitables Zinober-Werck.

Stillich ist darzu nöthig ein Oleum Mer-
curii, wodurch der figirte Zinober flüßig
gemacht wird/ welches ist folgendes:

1. Einen reinen $\mathcal{Z}$, so mit $\odot$ und $\mathcal{S}$ gemacht/
libj. lege ihn auf verzinnte Bleche/ welche vorher
mit Unschlitt wohl müssen beschmieret werden/
sonst frißt er in 3. Tagen Lücken drein. Stelle
sie in einen feuchten Keller/ rühre es oft mit einem
Holze/ so rinnet innerhalb 10. biß 12. Tagen in
die 16. Loth ∇ davon herunter/ dieses rein auff-
gefangen/ ein wenig dephlegmiret/ und alsdenn
in einen Recipienten furschlagen/ darein de-
stilliret die Spiritus von 18. Loth $\odot$ und 9. Loth
 $\odot$ / die Fugen müssen wohl lutiret seyn/ so be-
kommst du ein blutrothes Del/ so alle Körper sol-
viret.

Dieses Olei nimm 12. Loth/ thue darein einen
 irten Cinabarin nativam, so entweder durchs
 eum Saturni, wie im ersten Zinober-Experi-
 ent gelehret worden/ bereitet; oder/ welches
 ser/ durchs D/ wie im vorhergehenden Process
 ehret/ mit 4maliger Repetirung/ allezeit mit
 her Silber- Felle figiret worden/ 8. Loth;
 obire das Del in einer Retorte 3mal davon/
 3 gelinde/ denn thue noch 6. Loth des Oels
 1/ so wird der Zinober noch flüssiger und fixer
 den/ ein Theil davon aber auch noch auf die
 : wie Rosen und Sterne auffsteigen/ leglich
 Feuchtigkeit im Balneo Maris gelinde herzu-
 gezogen. So ist der Zinober zum Wercke
 et/ den behalt biß zu fernerer Arbeit.

so nimm ferner S, calcinirten O, und D ana
 be diese Dinge wohl untereinander/ mische
 arunter 12. Loth Zinober/ darff nur gemein
 n/ und 8. Loth A/ destillire davon ein starck
 t. das behalt auch zum Gebrauch.

8 Caput mortuum davon aber nimm/
 zart/ vermische es mit ana gemein gut
 S/ und cementire damit S. S. S. dünne
 te feine Silber- Bleche/ muß Capellen-
 eyn/ 12. Stunden/ die Cementation
 ble mit frischen Pulver so lange/ biß das
 Schwärze mehr bleibt/ welche du alle
 | davon waschen sollt/ mit S und V/
 cementire sie noch einmal schlecht
 als/ reducir, granulir und solvire sie
 ffe des bereiteten Aq. fort. und in der
 andern

andern Helffte des bereiteten Aq. fortis, solvir so schwer des oben bereiteten Zinobers/ (so erstlich durchs D figirt, und mit dem Oleo Mercurii präpariret worden/) schütte beyde Solutiones zusammen/ destillire das ∇ 6mal davon mit gelinden Feuer. Darunter reibe auch 1. Theil/ nehmlich so viel als jedes gewesen / Sacharum Saturni also / daß es alles wohl untereinander komme/ und ein subtile Pulver werde.

Nimm ferner halb so schwer/ als die Mixtur des Sachar. h und Zinober wieget/ wohl purificirten ♀ Veneris, löseth in einem starcken ∇ auf/ und geuß die Solutionem Sulph. Veneris drauff auf die Mixtur, schwencke es wohl untereinander/ laß es acht Tage und Nächte in der Wärme digeriren / alsdenn das Aqu. fort. 9mal davon abgezogen/ die Remanenz 14. Tage und Nächte cementsiret per Gradus, die ersten 4. Tage mit gelinden Feuer/ folgende 3. Tage ein wenig stärker/ die dritten 3. Tage noch stärker/ und die 4. letztern mit freyen Feuer. Die Cement-Büchse muß bey dieser Arbeit mit einem festen Luto wohl lutiret/ und erst wohl getrocknet seyn/ damit nichts heraus rieche/ denn wenn alles erkaltet/ heraus genommen/ auf so schwer gestossen D/ so vorher purificiret/ mit einem guten Fluß getragen/ wohl untereinander geschmolzen/ und capelliret/ den Profit, der hiervon zu hoffen/ will ich nicht melden/ doch sage ich/ man wird erstaunet darüber stehen / und solchen Reich-

leichtthum sich davon nicht eingeblidet haben/
 ls man dadurch überkommen wird. Man lasse
 ch die Mühe bey diesem Experiment nicht ver-
 rüffen/ oder abschrecken.

Cap. XVII.

Ein Projections-Pulver auf die gereinigte Lunam.

Est eine gewisse Art der Minera Anti-
 monii, so ganz göldlicher Eigenschafft/
 und wird in Ungarn bekommen / hat schö-
 ne gelbe und blaue Strien oder Strahlen / und
 onst allerhand schöne Farben. Dieses hat un-
 gemeine Kräfte in sich auf Menschen und Metal-
 en, und ist nach der wahren undeterminirten
 Iniversal-Materie des Mineralischen Reichs
 die allervortrefflichste / davon Basilus einen gan-
 zen Triumph-Wagen geschrieben / und den
 Stein Ignis daraus zu machen gelehret / so auch
 nach dessen Beschreibung mit dieser Minera;
 o aber nicht das gemeine ordinaire seyn darff;
 ar wohl angehet. Wir wollen iho nur auf
 urgen Weg ein Experiment, so seinen reichen
 Nutz giebet / dem begierigen Sucher der Kunst
 us diesem Subjecto communiciren / so nicht
 ulein auf die Metallen / sondern auf den menscho-
 icken Leib zugleich nach dem Lapide die höchste
 Medicin ist.

Nimm einen gemeinen Z / löse solchen in Aq.
 ort. auf / præcipitire denselben zu einem Kalck/
 süsse

süsse ihn wohl aus / alsdenn per Gradus Ignis sublimiret / so bekommest du einen sehr schönen Mercurium sublimatum.

Nimm des obgedachten Minera ℥ii , so schöne gelbe und blaue Striemen hat / ehe sie geschmolzen wird / pulverisire dieselbe wohl / vermische sie mit dem vorigen Mercurio sublimato, laß es miteinander ein paar Tage im Fimo digeriren / alsdenn aus der gläsern Retorten per Gradus Ignis destilliret / so wirst du eine sehr süsse Butter ohne Corrosiv bekommen. Diese verändere durch die Putrefaction in ein Del. Solch Del ist auf den menschlichen Leib die vorztrefflichste Medicin gegen alle Krankheiten.

Nimm ich einen ♀ Veneris , so nach obiger Art nach der 3ten Methode zu machen gelehret worden / im dritten Capitel / nachdem solcher von aller Impurität gereiniget worden / löse ihn in solchen süssen Oele auf / als in drey oder 4. Theil des Oels 1. Theil ♀ / thue es in eine Phiole, und regenerirs durch eine Philosophische Kochung also / daß es durch die Farben gehe / so wirst du eine Tinctur auf die purgirte Lunam haben / die D dazzu / darff nur 4. oder 5mal durch O und ♂ cementiret werden / so ist sie gut zur Projection.

(o)

Cap. XVIII.

Ein ander vortrefflich Projections-
Pulver/ 1. Theil auf 10. Theil ☿
oder ♃.

Dieses Werck haben wir bereits unserer
neulich edirten Theo - Philosophiz
Theoretico - Practicæ einverleibet/ doch
ist den dunkeln Worten / dadurch niemand
licht / als ein von GOTTE darzu Gewürdigter
ird verständiget werden; Iho aber wollen wirs
us unsrer Hand - Arbeit mit den wahren Hand-
riffen nochmals repetiren aus blosser Liebe zu
unserm armen Nächsten / und ist der Proceß fol-
gender :

Nachdem man sich in Essen und Trincken in
eine gute Diæt gefaßt / und einen reinen Wein zu
seinem Trancf erlesen / so behält man die 2. über-
flüssigen Materien , thut Feuchtes und Truc-
kes zusammen / destillirt alle Wäßrigkeit da-
von biß auf die Trockene / nachdem man die Ma-
rien zuvor wohl vermacht / 40. Tage stehen
und fermentiren lassen. Wenn denn alle Feuch-
igkeiten herunter / so legt man den Kolben nieder
auf die Seite / damit das Del herüber steige/
nimmt den Helm ab / und legt den Recipienten
an den Hals des Kolben / lutirt die Fugen wohl/
zuvor

zuvor/er aber/ ehe der Recipient angeleget wird/ so kommen weisse/ dicke und stinckende faeces, welche man zuvor weggehen läset/ weil sie nichts zum Wercke dienen; Wenn denn rothe dicke Tropffen kommen/ so sich im Herabfallen gleich coaguliren/ so legt man / wie gedacht / den recipienten geschwinde vor / und lutirt mit Blase die Fugen/ destillirt fort per Gradus etliche Stunden / legeth daß alles glühe/ so ist der Recipient voll weissen Dampffes; wenn denn keine Tropffen mehr fallen / auch aller Dampff verschwindet / so läset man das Feuer ausgehen. Das herübergestiegene Del hat sich coagulirt, und ist im Recipienten weisses und rothes / so sich nicht vereinigen will; Will man nun das Del heraus haben/ muß man den Recipienten wohl warm lassen werden/ so ist das Del wieder flüßig/ und kan mans heraus gießen / muß aber geschwinde geschehen/ denn es coagulirt sich bald wieder/ wenn es die Kälte empfindet. Diß Del vermacht wohl/ und behaltets zum fernern Gebrauch.

Nehmet denn das Caput mortuum, und calcinirt es starck / biß es schon weiß wird / alsdenn laugt es aus mit Regen-Wasser/ so lange/ biß es kein Θ mehr in sich hat. Die Lauge abstrahirt biß zur Trockene; auf das Θ / so zurücke bleibet/ gießet das vorige Del / und destillirt es 4mal davon / allezeit die Fugen wohl lutirt; Das Θ laugt wieder mit Regen-Wasser aus/ filtrirt/

F 5

schei

scheidet die faeces, und bringt es wieder zu Sals/ das Del wieder darauf gegossen / und so oft das von abgezogen / biß es am Halse der Retorten keinen Schmutz mehr läßt / so ist das Del wohl gereiniget / auch beydes weiß und roth vereiniget / coagulirt sich auch nicht mehr / sondern bleibet ein fließendes Del rothbraun.

Tho nimm dein Sals / davon du das Del zum offtern abgezogen / löse es in filtrirten Regen- / wieder auf / filtrire und abstrahire es wieder / und solches repetire so oft und viel / biß das Θ in der Solution keine faeces mehr setzt / so ist das Θ wohl purificiret. Tho aber muß dieses Θ noch erst flüßig gemacht / und zu einem Del gebracht werden / giesse demnach wieder ein reines Regen- / Darauf / damit sich alles solvire / setze es in ein fimum Equinum auf 14. Tage zu digeriren / als denn abstrahire das Wasser biß auf den vierdten Theil davon / geuß es wieder darauf / und aber biß auf den 4ten Theil / oder auch den 3ten Theil abstrahiret / wieder drauff gegossen / und solches so oft und viel repetiret / biß das Θ / wenn es biß auf den 4ten Theil abstrahiret worden / als ein fett Del zurücke bleibt / so nicht mehr anschleßet / ie weniger des Wassers dabey bleibet / ie besser ist / daß also das ganze Sals als ein Del flüßig bleibe / so weder in Hitze noch Kälte anschleße / das ist denn ein edles Del / das thue zu dem vorigen rothen Del / schwencke es wohl un-

setz

tereinander/ und digerire es 8. Tage und Nächste mit einander/ damit sich beyde wohl vereinigen. Willst du wissen / ob dein ∇ / so aus den beyden Oelen zusammen gesetzt/ und roth wie ein Blut siehet / recht gemacht / so laß ein Erz glühend werden / und lösche es abe in demselben; ist es recht gemacht / so siehet es/ als wäre das Erz mit $\odot$ überzogen; wo nicht / so hast du nicht recht gearbeitet / und entweder die Fugen nicht wohl lutirtet / daß die beste Krafft und Geist davon gegangen/ oder sonst unvorsichtig in Regierung des Feuers gewesen. Das ist nun das erste ∇ / so wie gesagt/roth als ein Blut ist. Das hebe auf wohl vermacht zum Gebrauch.

Also nimm die obige Feuchtigkeit / so du von den 2. Materien abdestilliret / worinnen der Spiritus enthalten / solche thue in einen Kolben/ und destillire ex R. M. die Helffte davon herüber / solches ist der Spiritus, die übrige Helffte im Kolben aber schütte hinweg / denn es ist lauter Phlegma, so du willst / kanst du das Phlegma, wenn es zuvor filtrirt, statt des Regen, Wassers zum $\odot$ gebrauchen.>

Den herüber gestiegenen Spiritum rectificire noch fünffmal / allemal das zurückbleibende Phlegma hinweg gethan/ und hernach in einem Glase wohl vermacht / und zum Gebrauch aufgehoben. Diese zwey Wasser / oder das rothe Blut und der weißse $\sim$, sind nun das Menstruum,

um, womit aus einem jeden göldischen Erze/ und aus der göldischen Lasur kan ein Φ und Ψ extra- hirt werden/ wie iço folgen soll.

Nimm demnach des destillirten Weinbarns/ oder des obgedachten weissen Spiritus 1. oder 2. Theil/ des rothen Wassers/ oder der beyden ge- reinigten Oele/ 3. oder 4. Theile/ giesse auf das göldische Erz oder Lasur/ so zu Staube gemacht sey/ in einem darzu beqvemen Glase/ so sein starck sey/ verlutire es wohl/ laß es kochen/ erstlich vier Wochen. lang in einer steten Wärme/ so wirst du sehen/ daß es einen blutrothen Sulphur eines Messerrückens dicke auffwirfft/ den nimm her- ab/ und truckne ihn gemachsam/ und reibe ihn/ denn dieser Φ raucht und brennt nicht/ ist flüßig wie ein Wachs.

Dieses Pulvers trage 1. Theil auf 10. Theil Ψ / so wirst du etwas fröhliches sehen/ denn dieser Φ ist eine rechte Tinctur, und ist mit keinem Gol- de zu bezahlen.

NB. Mercke: Nach den ersten 4. Wochen magst du alle 4. Wochen abnehmen/ denn des Erzes wird nicht weniger/ es wächst allezeit in diesen beyden Wassern/ und schaue/ daß es alle- zeit wohl über dieses Erz gehe/ damit es nicht zu trocken habe/ und wohl verlutiret sey mit einem festen Luto, so nichts durchgehen läßet/ so hast du einen ewigen Schatz/ du und deine Kinder.

Wer

Wer sollte diß im Menschen suchen? gleichwohl ist's der wahren Philosophie gemäß / weilt der Mensch ein universales Centrum der Natur / der ∇ / des ∇ / und der Δ / drum laß diß Symbolum niemals aus den Augen: **O Mensch!** Kenne dich selbst / in dir liegt der Schatz aller Schätze.

Hiermit geneigter Leser / nimm verließ mit den wenigen Experimenten, von welchen ich dich nochmals versichere / daß keines darunter / welches nicht seine Richtigkeit habe / obschon eines mehr Mühe / oder vielmehr Verstand oder Vorsichtigkeit haben will als das andere / auch eines vor dem andern deutlicher beschrieben ist; Gleichwohl / wie gesagt / ist keines darunter / so nicht dasjenige darreicht / was es verspricht; und kan ich wohl sagen / daß noch bißhero keiner so aufrichtig geschrieben / als ich / noch solche Heimlichkeit so unverdeckt in die Welt geschicket. **ODER** halte seine Hand darüber / und laß es nur die Würdigen genießen. Voriko aber will / nach meinem obigen Versprechen / noch einige Sachen von denen alten / auch etlichen neuen Autoribus, anbey fügen / und dem geneigten Leser recommendiren / darunter gleichfalls nichts / so nicht seine vollkommene Richtigkeit und Wahrheit habe / nur daß etliche darunter einen gewandten Kopff und fertigen Arbeiter / so das Δ wohl verstehet / erfordern. Vielleicht wird mancher dadurch



dadurch bewogen werden / etwas genauer das
Fundament einiger schönen im öffentlichen
Druck liegenden Processen und Experimenten
zu untersuchen / und denselben nachzudencken.

Nimm es unterdeß also wohlmeynend auf / ge-
neigter Leser / mit der Intention, worinn ich es
communicire; Ich weiß / was ich gebe / und bin
der Wahrheit der communicirten Sachen durch
Gottes Gnade versichert / wer GOTT wird
fürchten / und ohne irdische Absichten Ihn allein
suchen / dessen Gemüth wird auch erleuchtet / und
zum endlichen Zweck geführt werden. GOTT
richte alles nach der Menschen ihrem
ewigen Heyl.



FAS-

* * *

FASCICULUS,
Veritatum reconditarum,
Alchymisticus.

Cap. I.

Eine Tinctur, dadurch das lange Leben des Menschen in dieser Welt erhalten wird / welche auch zugleich alle Metallen vollkommen macht.

Nimm den Sulphur aus den Bergens-
 Adarinnen das ☉ wächst / diesen reibe
 klein / und zeuch ihn zum Schlich / daß
 er gar rein werde / truckne solchen aufs beste / thue
 ihn in eine Cucurbitam, geuß darauf des folgenden
 Wassers / daß es ziemlich darüber gehe / ver-
 mache das Glas mit Fletß / setze es zu putrifici-
 ren in Roß / Mist auf einen Monath / darnach so
 destillir das Wasser davon biß auf die Dellig-
 keit / geuß ein frisches darauf / laß im B. M. ste-
 hen biß auf 8. Tage und Nächte / darnach zeuch
 die Wäßrigkeit davon biß zur Delligkeit / als-
 denn setze das Glas mit der Materie in ein Kohle-
 Δ per latus, in ein Fûrleg. Destillirs erstlich ge-
 mach / darnach stärker / so wird ein blutrothes
 Del herüber steigen / halt das Feuer mit steter
 Hitze / biß alles ist herüber gekommen / denn
 nimm

nimm das Oel/ rectificire solches durch frische Gläser/ wie ein verständiger Laborant wohl zu thun weiß: • Nun nimm einen lauffenden purgirtē ̃/ diesen thue in ein gut Cucurbit.- Glas/ auf 16. Loth/ darauf geuß das gemachte Oel/ daß ziemlich drüber gehe/ solches oben wohl vermachet/ setze es in lind gefegte warme Aschen/ laß es ein coaguliren/ biß es ein harter Stein wird/ darnach nimm die Materie alle aus dem Glaser/ reibs klein auf einem Marmor/ und thue es wieder in ein frisch Glas/ geuß aber des obgemachten Oels drauff/ daß es ziemlich drüber gehe/ laß sichs aber coaguliren zu einem Stein/ so ist es alles fix und durchdringend/ wie eine Tinctur seyn soll.

Nimm dieser Tinctur ein Theil/ laß 100. Theil fein Gold fließen/ so wirds lauter Tinctur, davon nimm 1. Theil/ laß tausend Theil gereinigten Berg- ̃ fließen/ und trag es drauff/ laß auf 3. Viertel-Stunden gehen/ dann geuß es heraus/ so hast du das beste ̃/ das ie gesehen worden. Also laß auch tausend Theil fein D fließen/ das wird auch das beste ̃ auf 24. Grad. Also kanst du mit andern Metallen auch handeln. Lobe GOTZ/ und gieb den Armen/ so hast du groß Glück.

Solgt das Wasser.

Einen sehr starcken Wein- ̃ßig nimm/ den schlage für in ein Fürlege- Glas/ und treibe aus einem erdenen Krüge die Spiritus drein/ auf ein halb

halb lb. Eßig/ Salpeter/ calcinirten Weinstein
ana lbj. mit einem halben lb. Bolus. Armeni.
So ist diß Wasser darzu bereitet.

Es wird durch dieses Arcanum Wassersucht/
Podagra, hinfallende Sucht/der fressende Wolff
an Menschen/ Schenckeln/ und andere unerhörte
Kranckheiten mehr curiret. Item, Kindbettes-
rinnen/ welche lange Zeit in ihrer Gebuhrt arbei-
ten/ so man ihnen von dieser Tinctur eingiebt/
und so das Kind auch angewachsen wäre/ sie ge-
biehrt alsobald. Item, die Pestilenz/ so auch
schon Beulen da wären/ zerteilt alsobald/ und
führt durch den Stuhl aus. Es ist diese Tin-
ctur der Balsam/der aus dem menschlichen Ebe-
per alles Böse ausstößet/ macht einen alten
Menschen spannen/ daß ihm die grauen Haare
ohn allen Schaden ausgehen/ und andere frische
an die Statt wachsen.

Cap. II.

Eine andere Tinctur gehet aus einer
gewissen Berg-Materie.

Die Materie zu dieser Tinctur hat ihren
Ursprung in den Bergen zur neuen Geo-
buhrt von einem sonderm auffriecheden
Mercurio, an einen sonderlichen Ort sich anle-
gende zur Coagulation, und siehet/ wie die ver-
ständige Berg-Leute wissen/ wie eine verbrennte/
schwarzgraue/ brüchige Materie, die sie bißwei-
len einen giftigen Sulphur nennen/ wegen des



Giff.

Süßes eillicher sonderbahren unterschiedlichen Marcasiten/die doch niemand Schaden zuzugewinnen werden denn allzuhart beweget. Diese Materie ist wohl zu bekommen / und so solche zu einem Liquor geführt wird / löset das gemeine ☉ auf zu einer Geistlichkeit / und da man solche nur auf 8. Loth haben kan / ist solche ohne Aufhören zu augmentiren mit dem Sole puro, auch mit andern fixen Metallen, so ihren Ursprung von ☉ und Gold:Alt haben / und das wird das Subjectum Tinctur genant.

Nun ist nicht genug / daß man wisse / woraus die Haupt-Tinctur fliesse / sondern man muß auch wissen / wie man diß zu Wercke ziehen muß oder soll.

Also fahre fort mit diesem Subjecto.

Den besten Oesterreichischen V nimm / thue darein einen reinen * in eine gläserne Cucurbitam, darauf thue ein sechsfach Benedisch Papier / und einen Helm drauff / laß im Sande gar gelinde durchsteigen in ein Färlege-Glas / biß die V herüber kommen / so ist das Wasser bereit.

Nimm des blitzenden göldischen Magnesien, so man in den Gold-Bergen findet / davon vorher gedacht worden / auf 4. Loth / thue die in ein Cucurbit-Glas mit einem langen Halse / klein zu Staube gemacht / darauf geuß den gemachten V, oben wohl vermacht / in eine linde warme Aschen gesetzt / auf eine Stunde / so solvirt sich der Coagulat zu einem schwarzen Oele / ist ganz und.

und gar zerstöret / und ein geistlich Wesen; dara
nach setze einen Helm drauff/ ein vierfach Papter
darzwischen/ laß aber gemacht gehen / so steigt der
V davon/ und bleibt die Magnesia in Gestalt ei
nes Liquoris, und ist volatilis/ das ist der grös
ste Arcanen eines in der Chymischen Kunst
das mercke wohl.

Nun nimm das Aurum foliatum, 1. Loth/ das
thue zu dem Liquore der Magnesia, lutir das
Glas wohl mit Sigillo hermetis, laß in subtiler
Aschen / die gesetzt sey/ auf den halben Theil eine
coaguliren in sinder Wärme/ laß stehen 14. Ta
ge / so ist das ☉ durch den Liqueur Magnesia
flüchtig gemacht/ zu einem flüchtigen Wesen/ und
schau wohl zu / daß nichts aufsteige / denn dieser
atrolische Vogel flucht mit seines gleichen / und
schwinget seine Flügel in seiner Macht / in man
cherley Farben/ darob sich zu verwundern ist. Nun
laß ihn stehen in seinem eigenen Gestirn/ mit einer
gar kleinen Nahrung des Feuers auf 14. Tage
und Nächte / so wirst du den schwarzgesprenge
ten Adler finden oder sehen / wie die Farben alle
nacheinander folgen:

Die erste Farbe wird sich mit gemischten ro
then erzeugen.

Die andere und dritte Farbe wird blau und
grün im Halse des Glases.

Die vierdte und fünffte Farbe erzeugt sich am
Boden schwarze Farbe / darnach gleichsam Le
ber-Farbe.

Der sechsten / siebenden und achten Farbe

Verwandlung/ nach Regiment des Feuers/ so verlehret sich der Schwarzbau und reicht mit seinen Striemen/ als wärens Würme/ hernach siehet man göldne Striemen/ und auch grün.

Die neundte/ zehende und eilffte Verwandlung/ mit dem Regiment des Feuers/ wird der Hals des Glases gang schwarz/ darinnen erscheinen rothe/ gelbe/ grüne/ oder weisse Dämpfflein/ darnach schwingt der Schwarze wieder herab/ und sieht die Materie wie eine grüne Silgen mit göldnen Striemen/ darnach erscheint eine weißgraue Farbe und gang fix, dieses tingirt 1. Theil 1000. Theil rohen Z zur D.

Nun in der letzten Verwandlung/ so halt das Feuer in gar steter Hitze/ so wird die R blutroth/ und ist ein Schatz über alle Schätze in dieser Welt.

Nun tingire wie folget.

Dieser Tinctur 1. Theil auf 1000. Theil gessen O getragen/ laß eine halbe Stunde gessen/ denn laß erkalten/ das ist alles Tinctur, reibs zum Pulver/ behalts in einer Buchsbaumen Büchse zur Nothdurfft. Denn nimm 1. Theil/ laß 1000. Theil D/ 4/ 2 oder 3 fließen/ die Metallen werden das allergeschmeidigste O in allen Proben beständig/ und sehr geschmeidig. Ein Eisen soll rund seyn/ und sehr glühender Hitze/ dieser Tinctur 1. Theil auf 30. Theil gesäet/ wird das beste O.

Cap.

Cap. III.

Der rothe Löwe/ eine Tinctur, so alle Metallen in das höchste Metall verwandelt.

Die grossen Geheimnisse erscheinen in allen Dingen der Natur/ welche der höchste GOTT selbst geordnet hat/ daß sich auch die Menschen Kinder darüber verwundern/ wenn ihnen solches geoffenbahret wird. Die grossen Schätze liegen in Erd/ Bergen/ davon sich die Menschen ernähren und hinbringen müssen in dieser Welt. Denn ohne das Erdreich kan der Mensch nicht leben in dieser Welt/ aus welchem Speise und Trancß kommt/ und wir Menschen sind nicht würdig dieser Gaben/ die uns der barmherzige Gott zuschicket; Es wird alles gemißbrauchet/ mit Undanckbarkeit gegen den allmächtigen Gott/ deßhalben er viel Schätze nicht läßt offenbahr werden/ und verbleiben also viel Künste um unserer Unwissenheit willen verborgen in dieser Welt/ doch werden frommen Leuten mehr offenbahr/ denn sie vermeynen/ wie oft gesehen/ daß ein Armer vielmal Grosses von G und D getroffen.

Nun ist der rothe Löwe der grösste Schatz in dieser Welt/ damit die Menschen Kinder/ welchen er beschaffen ist/ groß Wunder ausrichten können/ damit sie Gesundheit und Reichthum erlangen mögen.

Einmal ist dieser Löwe ein unaussprechlich
Tincturisch Wesen / daß er viel 1000. Theil in
seiner Augmentation tingiret / als $\text{Q} / \text{A} / \text{H} / \text{r}$.
Wer nun damit umgehen will / muß das O zu zer-
trennen wissen in die höchste Geistlichkeit / so wird
er grosse Dinge erfahren / mehr denn ich schrei-
ben kan / und er muß ein geschwinde Künstler
seyn / der sich auf die Tincturen mit ihren Auf-
lösungen wohl verstehe / auch mit Regiment des
Feuers / sonst ist nichts auszurichten.

**Das Mercurial-Wasser / darinnen das O zur
prima Materia wird / und bleibt eine
Jungfrau vor und nach der
Auflösung.**

Nimm calcinirten O und O ana Ziv . ge-
mein gedörret S Zis . reibe alles klein zu einem
Pulver / darnach nimm Hß . Z , und des ob-
bemeldten Pulvers von O O und S auch Hß .
thue es in ein irden Sublimatorium wohl ver-
lutirt, und diß alles klein gerieben / alsdenn ab-
les auffsublimirt, so ein verständiger Laborant
wird zu thun wissen / den Sublimat abgekehret
mit Fürsichtigkeit / daß der Rauch nicht in dich
fahre / und sublimir solchen wiederum mit sel-
ben Pulver / wie oben gemeldet / mit gleicher
Schwere / als obsteht. Der Laborant soll sich
präserviren / und nüchtern eine ungesalzene
Butter essen / so frisch sey / ein ziemliches Stückel
und wenn er dieselbe gessen / soll er starcken Ber-
muth / Wein trincken. Diesen Sublimat nimm

Klein gerieben / thue solchen in ein Kolben-Glas /
 Darauf glesse einen Ψ , setze ihn in B. M. ziehe es
 fein linde ab biß zur Deligkeit / oder auf den halben
 Theil / geuß den Ψ wieder dran / und zeuch ihn wie-
 der davon / solches repetire so lange / biß der Sub-
 limat samt dem Ψ oder Brandtwein herüber
 steigt / welcher Ψ über das 4temal muß verneuert
 werden / also / daß nach dem 4ten Abzug / sofern der
 Sublimat nicht mit übergeheth / man neuen Ψ dar-
 auf glesset / und putrificiret / der Brandtwein soll
 allwege einen Finger über die Materie gehen /
 wenn nun der Sublimat in das Füllege-Glas ge-
 stiegen / so nimm die ganze Materie aus dem Glas
 oder Recipienten / destillire die ganze Substanz
 aus einem niedrigen Kolben über den Helm und
 zum andernmal herüber / darnach rectificir den
 übergestiegenen Sublimat in die 4. Elemente / biß
 er keine Residenz mehr hat / daß es alles zerstört /
 und ein höllisch brennend Feuer und Wasser wor-
 den ist.

Nun nim diß Wasser in ein Benedisch Glas /
 darauf thue ein Benedisch Papter siebensach / und
 einen Helm drauf / setze es in saubere Aschen / in
 sehr linder Wärme / zeuch im Fülagen herüber /
 un wo es noch eine Residenz setzet / so zeuch aber-
 mat durch ein Benedisch Papter siebensach her-
 über in B. M. so ist das Wasser in die 4. Elementen
 kommen / und ist das rechte spiritualische Ψ /
 es soll wohl vermahret werden im Benedischen
 Glase / und oben sehr wohl vermachet / denn es ist
 gar schnell und flüchtig.



diß Mercurial- ▽ das ☉ nicht also auflöset / wie ein gemein Scheide- ▽ das ☽ in Wolcken auflöst / sondern es zergethet darinnen / wie eine Butter oder Schmalz / und bleibt also geistlich liegen / doch nicht zerstört in die vier Elemente / wie das ▽ an sich selber ist / denn die wahre Kunst bedarff nicht mehr als die primam Materiam.

Also löset das ☉ auf mit diesem Wasser wie folget.

Nimm 6. Loth des besten Ungrischen Goldes / durch 8 gereiniget / und in Folien von den Goldschlägern geschlagen / thue es in ein Glas / Schalen oder Kolben / geuß das spiritualische Wasser drauff / damit das Wasser wohl darüber gehe / vermache das Glas oben wohl zu / setze es in sehr linde Wärme / so hebt das Mercurial- ▽ an zu arbeiten / und löst das ☉ zur prima Materia auf / und läßt es liegen wie ein Butter- Schmalz / geuß das Wasser davon abe / und wisse / daß diß Wasser wieder zu gebrauchen / denn es bleibt eine Jungfrau ohne Mackel / wird weder stärker noch schwächer / das ist nun ein Wunder.

Nun nimm die primam Materiam aus dem Glase / zertheile sie halb / das eine Theil thue in ein Glas / geuß einen gerechten V darauf laß 15. d 9 ziemlich putrificiren in B. M. so wirds ein blutrother Liquor, das ist das rechte Löwen- Blut. Iho nimm den andern Theil der obbemeldten primæ Materiæ, thue es in ein Glas / das darzu qualificiret sey / und gieß des rothen Löwen Blut drauff /



drauff/ lutire das Glas mit dem Sigillo Hermetis, setze es ins Regiment Feuer in gefegte Aschen/ daß gleich die Materie halb gesehen werde/ und mache ein sehr subtil Feuer darunter/ als die Sonne in Hunds Tagen scheint/ laß es stehen/ biß sichs schwärzet/ halt's in gleicher Hitze/ biß sich die Schwärze verliehret/ denn stärke das Feuer um einen Grad stärker/ so werden viel schöne Farben erscheinen.

Nun sollt du das Feuer von Grad zu Grad verständiglich regieren/ biß die Weißgrau erscheint/ so ist dieser Schatz ganz fix und unverbrennlich worden. Nun halt das Δ in grosser Hitze/ so wird es anheben gelbe zu werden/ und ist mit grosser Verwunderung die höchste salamanderische Röthe/ auch diß Werck also zu Ende geführt/ damit es keiner andern Arbeit bedarff/ denn nur allein zu tingiren/ wie folget.

Also tingire.

Nimm von diesem Wercke 1. Theil/ Klein gerieben: und laß 1000. Theile des besten purgirtten Ungrischen $\odot$ fließen/ darauff trage in einem Papier das Theil der Tinctur, laß es im Feuer 3. Viertel Stunden gehen/ so verwandelt dieser 1. Theil alles zur Tinctur, davon nimm 1. Theil/ laß 1000. Theil fein $\mathcal{D}$ fließen/ und trage diß darauf/ oder auf $\frac{3}{4}$ / $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{4}$ / $\frac{1}{8}$ / $\frac{1}{16}$ / wird das höchste $\odot$ / welches nie so schön gesehen worden/ milde unter dem Hammer/ schier wie Bley/ und beständig in allen Proben.

Wer diese Tinctur in feurigen Wein brauset/ der wird starck in seiner Natur / und die alten Leute erfrischet es gang und gar ihren Humorem radicalem, als wenn sie wieder neu geboren wären. Ich (sagt der Autor) habe selbst 90 jährige Männer und Weiber mit dieser Tinctur curiret/ sind spannen worden / und welche Weiber keine Kinder tragen / die werden von solchem und dieser Medicin gang fruchtbar / wenn sie alle Morgen einen Löffel voll des Weins trincken/ so geschieht alles.

Cap. IV.

Eine Tinctur, geht allein auf Lunam fixam, so du die Tinctur darauf wirffst/ wird das beste ☉ auf 28. Grad.

Nimm ℥. ℥v. guten * ℥iij. reibs beydes zusammen/ legß auf einen Solvir- Stein/ an einen kalten Ort oder Keller / seucht ihn an mit V, so wird sich die Materie zu Wasser solviren in einer Glas-Schalen. Diß Wasser behalt zur Nothdurfft.

Nimm 1. Loth Spangrün / 2. Loth Antimonii-Glas / 3. Loth Zinober / diese 3. Stücke reibe sehr klein auf eine gute Stunde / thue es in eine Phiole, geuß das abgeronnene Wasser darauf / oben wohl vermachet / und laß es gemacht auf dem Sande eincoaguliren zu einem Pulver / dasselbe Pulver reibe gar klein / thue es in ein frisch Glas / geuß darauf ein frisch Aq. fort. das wohl
drüber

drüber gebe / vermache oben das Glas / setze es in sehr linde Wärme / laß es stehen Tag und Nacht / Dann geuß das Wasser sittiglich abe in ein ander Glas / und laß es gemach abrauchen / so bleibt ein Pulver dahinten / schnell durchdringend. Dieses nimm 2. Loth / laß 1. Marck bleich ☉ fließen in einem Tiegel / gar starck treiben / trag das Pulver darauf / eine halbe Stunde gehen lassen / und ausgegossen. Diß ☉ ist hoch / am Grad 28. Auf Lunam fixam mit demselben ein pars cum parte mit sein ☉ gemach fließen lassen / und darauf geworffen / auf 1. Marck 3. Loth des Pulvers / laß es eine halbe Stunde fließen / das Ausgegossene ist auf 30. Grad hoch / in allen Proben beständig.

Cap. V.

Von den Heimlichkeiten des ☉, und wie er in eine R zu bringen.

Vitriolum ist eine herrliche Minera, bey den gerechten Philosophen in grossen Würden und Ansehen gehalten worden / zwar nicht unbillig: denn der allmächtige und grössste GOTT hat ihn weit über seine andere mineralische Geschöpfe und Creaturen erhaben.

Und obwohl viel der Vorseher etwas von denen gerechten Philosophen vermerckt / haben sie doch endlich nicht zu dem rechten Verstande der Philosophischen Ursach solcher Geheimnisse kommen mögen. Es ist auch bey den Alten die Gewohn-

wohnheit gewesen / daß sie entweder ihre Secreta in verdunkelte Rägel / Historien / Fabeln oder Bilder verzeichnet / und zu verstehen gegeben; oder aber in verborgene Philosophische Sprüche / Sententien und Reimen verfasset / wie sie denn auch von Vitriol gethan / und gesagt haben: *Visitetis interiora Terræ, rectificando, invenietis occultum Lapidem veram medicinam.* Dieses also zu verstehen / geben die Worte an ihnen selbst zwar recht / welche wir also expliciren oder auslegen: Dieweil die Alten sagen / daß man die Erde visitiren soll mit rectificiren / so ist rectificiren nicht zu verstehen / die gemeine Erden irgend / der Bergen des Vitriols. Weiter sagen sie / daß die innern Theile der Erden sollen visitiret werden / und nicht die äussern. So ist nun der Vitriol auswendig / wie man augenscheinlich sehen kan / von Farben grün / inwendig aber finden ihn die Philosophi roth. Die Zungen finden oder schmecken ihn von aussen an reß und herbe / so er doch inwendig lieblich und süß ist. Die Hände greiffen ihn von aussen an hart und grob / so er doch inwendig zart und lieblich ist / und so gar ein subtiler Saft / Balsam und reines Oele ist. Die Nasen empfinden seinen Geruch ganz wilde und ungeschaffen / als Schwefel / so er doch in seinem Inwendigen edler und lieblicher / denn Ambra oder ein Balsam ist / und geschmeckt wird.

Wiewohl vielen Philosophis etwas geträumet / oder aus andern Anzeigen der Natur

grosse

grosse Dinge in dem $\odot$ zu seyn vermercket / denn sie ihme lange Zeit nachgesucht / und gerne gewollt seiner verborgenen Heilmlichkeiten theilhaftig zu werden / aber sie haben nicht verstehen wollen / daß weder mit destilliren noch calciniren / als sie gethan / irgend etwas zu Nutz hätte können gebracht werden / doch etliche mehr denn die andern. Nun aber sein Process, daß man ihn calcinire / so verlieret er seine grüne Farbe / und so ist auch sein Del und Geist verlohren / und das Geheimniß aller Philosophen. Denn ihr sollt wissen / alle Creaturen / Vegetabilia, oder andere Mineralia, wie sie an ihnen seynd / auch die Metallen sind in ihrem rechten Del / und in erster Arcanität roth / und sollen auch solche ihre Arcana und Olea roh roth als Blut von ihnen genommen werden. Derohalben ist weit getretet in den Destillationen der gemeinen Apotheker und Aerzte / denn sie haben der Natur nicht Raum gelassen / oder ihr helfen mögen / daß sie ihre Arcanität in denen Gewächsen zu einem blutrothen Del hätte bringen können. Zwar solches giebt die Natur selbst zu verstehen / daß sie geschickt und bereit sey / allein wenn ihr geholffen wird / sich selbst in kurzer Zeit zu ihrem selbstrothen Saft und Del zu verwandeln / wie man denn in destilliren der gemeinen Vegetabilien siehet / als im Pulegi und Rauthe / und andern / wie von Jahren zu Jahren sie selber werden / durch ihre eigene Rectification, also / daß sie leßlich / wo sie etliche Jahrzeiten sollten erhalten wer-

werden / so würden sie sich selbst zu einem blutrothen Del und Saft bringen / und transmutiren. Aber daß solches langsam geschlehet und zugehet / ist die Ursache / daß die ungelehrten Bereiter in den Destillationen ihm seine Grüne zu strenge und schnell benehmen / und der Natur nicht Raum lassen / und dieselbe verwahren / biß daß sich die edle Farbe selbst verwandelt.

Gleicher weise siehet man solches an den reifen wohlzeitigen Weinen / wenn sie verjähren / abgezogen / und ein Jahr behalten werden / wie sich dieselben rectificiren / und läutern / und von Tag zu Tage nach ihren natürlichen Farben arbeiten und streben / solches thut die Natur in ihrer Zeit und Eigenschaft.

Aber ein Destructio, Corruptio und Putrefactio muß sie in etlichen Naturen vorgehen / und so diese durch die Natur glücklich vollendet / so gehet sie zu ihrem rechten Ziel / welches ihr von GOTT gegeben ist.

Nehmet euch dieses zum Exempel / so ihr ein Regen oder ander schlechtes Wasser in ein schön Glas oder Krüglein wohl vermachet / in die Luft sehet / und laßt das also eine Zeitlang stehen / ihr werdet sehen / wie die Elemente in der Natur ansehen das schlechte Wasser zu rectificiren / denn es wird in etlichen Tagen trübe und stinckend werden / und wird seine grobe faeces, trübsche und verderbliche Unreinigkeiten zu Boden setzen / und niederschlagen / seigt es fein ab / damit die grobe Unreinigkeit / welche sich zu Grunde

de gefezet/ nicht mitgehe/ vermachs wieder/ und laß es etliche Tage also verdeckt stehen/ so wird das Wasser wieder alsdenn viel faeces segen/ und wird aber wie zuvor stinckend werden/ und denn thue wiederum/ wie zuvor geschehen/ mit abseigen der faeces, und wieder wie zuvor vermacht/ und daß es also in der Luft erhalten werde. Ich sage euch/ so diese Rectification der Natur also geschehen ist/ so werdet ihr das Wasser finden klarer und reiner/ denn keinen essentialischen Spiritum, und wird süßer seyn/ gleich als ein Zucker/ und ob es hinführo biß an das letzte Urtheil der Welt also erhalten wird/ es sollte nicht wiederum verderben können. Diß Exempel mercket/ denn es wird euch oft von vielen Gedancken erlösen/ und zu der rechten Arbeit weisen.

Sehet an die alten Dächer/ welche mit metallischen Blatten bedeckt sind/ als Bley/ Kupfer/ wie die liebe Natur in den metallischen Körpern durch der Elementen Eigenschaft würcket und rectificiret/ denn also stehen sie unter dem bloßen Himmel der Sonnen und Elementen/ welche durch ihre liebliche Wärme mit denen essentialischen und geistlichen Radiis samt andern Gestirnen sie in ein solch metallisch Corpus würcket/ und wie die Wolcken Wasser zu tragen/ und die Luft arbeiten/ welche allezeit anhalten/ und nicht nachlassen. Denn das habe ich also gesehen/ wie die Natur mit einer grossen Gewalt durch ihre liebliche Würckung aus dem Bley einen grossen Schaum getrieben/ und
das

Das Bley calciniret hat / daß es ganz brüchig
war und also den halben Theil zu D gewürcket.
Lasset euch das eingedenck seyn / und vergesset es
nicht / denn es sind grosse Geheimnisse in ihnen/
und werden uns von der Natur offenbahret. Al-
so wollen wir nach diesem allen zu Werck gehen/
und der Ordnung der Natur folgen.

Anfang des Wercks.

Erstlich so sollet ihr wissen / warum die Putre-
faction des Φ wird vorgenommen / und geschle-
het solches daher: Ihr findet bey keinem Vitriol,
der an ihm selber ein rechter Φ ist / denn der Φ
an ihm selbst ist eine lautere Süßigkeit / welche
alle Süßigkeiten der Welt in seiner Krafft über-
trifft. Es sind aber dem Φ in den Gängen der
Erde eingemischt andere Geschlechter der Mine-
ralien, der Alaunen und Salien / daher er denn
Säure und Schärffe hat / wie man siehet / so er
in seinem ~ also bloß destilliret wird / und das
geschärfste $\circ\circ$ / so sich zuletzt in seiner Röthe erzei-
get. Ihr sollet nicht wäñnen / daß diß der wahre
~ Oli sey / sondern der eingemischten andern
Mineralien, welche verborgen unter den Farben
des Φ liegen / und das $\circ\circ$ / welche die Stärcke
des Feuers hervor bringt / ist auch nicht Oleum
Vitrioli, sondern ein Saltz, Geist von der einge-
mischten Vereinigung des Saltzes in dem Φ .
Denn in der ganzen Substanz des Φ wird keine
Säure noch Schärffe empfunden / noch vernom-
men / allein eine liebliche Süße eines edlen Ge-
ruches:

ruhes : Das ist wohl wahr / es wird allewege ein Θ reinen gefunden / denn der andere / und daß der eine andere Genera Mineralium hat / als der andere / denn einer hat viel vom rohen Alaun / der andere Entali, der dritte von Nitro, der 4te vom Stein Θ / der fünfte vom Δ / denn etliche haben in ihrer Vermischung dieser genera 2. 3. 4. mehr oder weniger / nach den Orten und Gebürgen / an welchen sie gefunden und gemacht werden.

Darum ist von nöthen / so man das gerechte und gebenedeyte Oleum Θ li machen will / daß man von der reinen Substanz des Θ diese genera der Gallen / Alaunen und Sulphure separire. Und ist aus der Ursachen eine solche Rectification hoch von nöthen / wie denn oben gesagt ist / und geschiehet auf 2. Wege:

Der erste Weg ist / man nimmet eine ziemliche quantität Θ der da schön rein und lauter sey / 10. 12. oder 15. lb / und denn resolvir in einen reinen Brunn oder Regen ∇ / welches da wenig faeces habe / setze es auf eine warme Aschen / mit linder Wärme / und laß alles verrauchten / biß daß es eine Haut gewinnet / dann nimms und setz es an einen kalten Ort / und laß es 2. oder 3. Tage stehen / so wird sich der Θ schön an candiren / und reiner dann zuvor seyn. Nehmt ihn heraus / und leget ihn in eine reine glasierte Schale / und in eine warme Stuben gesetzt / so wird er sich zerrühren / von dieser linden Wärme in ein weißes oder gelbes Pulver / wenn er nun aller so ist / soll man ihn

S

neh

nehmen / und weder in einem ∇ wie zuvor solviren. Und wenn er aller solviret / so laß ihn Tag und Nacht stehen / in linder warmen Aschen / so wird er ziemlich viel unreine faeces sehen / welche weggeworffen werden. Setzet das grüne ∇ von dem Θ von den faecibus rein abe / damit keine Unreinigkeit mit gehe / und lasset den Θ an candiren wie zuvorhero. Diese Arbeit thut so lange / biß das Θ keine faeces mehr niedersezet / und daß er sich der Süße zunahet / auch auf der Zungen starck erzeiget / denn werdet ihr ihn finden in einer himmlischen Grüne / alle andere Farben übertreffende. Bewahre ihn in einer gläsernen Schale / damit kein Staub oder andere Unreinigkeit darauf falle. Aber ihr sollt merken / daß ihr ihm in der Arbeit diese himmlische Grüne wohl bewahret / denn so ihr seine Grüne gar verlihet / so sag ich euch : Ihr habt verlohren / die gebenedeyete Essentiam, den Geist und das edle Oel / oder Balsam / aller Arcanitet, derohalben verwahret sie wohl / denn diese Grüne oder blaue Farbe des Θ / zeiget an / daß das sehr schöne Blut und rothe Oel des Θ noch da sey / gleichsam als die grünen und blauen Adern des Menschen anzeigen / das gesunde Blut. Den grünen Θ lasset nun in einer Stube bey einer Wärme / wie die Sonn in Hundstagen scheint / zu einem weissen Pulver werden / und procediret ferner wie folget.

Iho nehmet denn im Nahmen Gottes euren wohlbereiteten Θ / schließet ihn in ein mit Sigillo Her-

Hermetis in eine gläserne Phiole, und in eine
 Aischen-Capelle gesetzt / darunter eine Lampe
 also das die Hitze nicht grösser sey als die Sonn im
 Merken scheint / laß also lange stehen / biß es an-
 hebt gelbe zu werden / und wenn es ganz gelbe
 wird / und anhebt braungelbe zu werden / so stärke
 das Δ in der Lampe um einen grad, und halt es
 in solcher Hitze 10. Tag und Nacht / und schaue
 auf / ob es beginnt roth zu werden / so stärke das
 Δ noch um einen grad, und halt das Δ biß es
 ganz roth und überroth wird / als ein Rubin /
 halt das Δ noch 10. Tage stärker / so hat das Φ
 sein innerstes heraus gekehret / und ist dieser Vi-
 triol mit seiner Röthe als noch eine flüchtige Ma-
 terie præpariret. Wenn ihr nun diese Röthe
 ersehet / so habt ihr eure Grüne wohl verwahrt
 und seyd auch sicher / daß ihr sie in Ewigkeit nicht
 werdet verkehren / denn ihr habt das Auswendig-
 e in das Inwendige verkehret / und das Inwen-
 dige heraus.

Brecht denn das Glas auf / und nehmt den ro-
 then Φ heraus / und bewahrt ihn. Ihr habt
 Anfangs gehöret / daß 2. Rectificationes von
 nöthen sind / der ersten Rectification seyd ihr nun
 berichtet / und das Werck ist biß daher zur andern
 Rectification vollendet. Derohalben wird an-
 lzo der andern auch gedacht / und wie sie voll-
 endet werden / angezeigt.

Practica.

Erstlich soll man haben einen guten und wohl-
 beret-

§ 2

bereiteten $\forall$ / zum andern soll man in Bereitschafft haben / ein schön klar destillirt Brunn oder Regen ∇ / darnach nimm im Nahmen Gottes deinen Vitriol, in ein Kolben-Glas gethan / nach der Grösse der Materien / geuß den $\forall$ darüber / wohl vermacht / und laß ihn 4. oder 5. Tage stehen / denn fein gemacht und langsam abgesiegen / damit keine faeces eingehen / alsdenn stelle ihn beyseits.

Nach diesen giesse auf die faeces, welche blieben sind / wieder $\forall$ / und wohl vermacht in linder Wärme gestellet / bey 4. oder 5. Tage / auf daß sich mehr in den Spiritum Vini vom $\odot$ dissolvire / und das thue so lange / biß du alle edle und subtile Materie aus dem $\odot$ gezogen habest / denn so ist die Erde nichts mehr werth / thue sie alle hinweg ; Alsdenn nimm allen deinen $\forall$ / welchen du von dem $\odot$ gesiegen / geuß ihn zusammen in ein Kolben-Glas / und destillir sein Phlegma im Balneo davon / biß du deine Materie trocken sehest / dann nimm den Helm und die Furlage hinweg / und den $\forall$ wieder drauf gegossen / und solviret / die faeces separiret / wieder abstrahiret und solches so oft repetirt, biß es wohl gereiniget / welches zum drittenmahl geschieht und gnug ist.

Wann nun der $\forall$ im Balneo wieder davon gezogen / und die Materie trocken ist / so nimm den Helm und Furlag wieder ab / und geuß denn auf die wohlbereitete Materie ein gemein destillirt ∇ / als ich dann vorher habe bereiten heissen / rühre wohl untereinander / und in einer warmen Aschen

Aschen bey 4. oder 1. Tage stehen lassen/ auf das
 er sich in dem destillirten ∇ solvire/ und was sich
 dann solviret hat/ sein gemacht ab/ in ein rein
 Glas gethan und gesieget. Die fzees aber so
 im Grunde des Glases geblieben / übergieße
 wieder mit einem reinen destillirten ∇ / und stell
 es wieder zu solviren 4. oder 5. Tage und Nächte/
 in warme Aschen/ und was sich solviret hat/ sein
 gemacht und rein abgeseiget/ und zu den vorigen
 gethan. Und diese Arbeit thue zum 3tenmal/
 damit du versichert sehest/ daß nichts mehr von
 guter Materie in den fzeibus des $\odot$ dahinden
 blieben. Wenn nun das alles geschehen/ so de-
 stillir das gemeine ∇ von der Materie trocken
 ab/ in einen linden warmen Balneo, und dann
 nimm die trockne Materie aus/ und nimm ein
 wohl beschlagen Kolben-Glas/ mit einem süß-
 chen Helm/ und einem reinen schönen Reci-
 enten.

Nimm denn die Materie, thue sie in den kurzen
 wohlbeschlagenen Kolben/ oder auch in eine Re-
 torte mit einem weiten Halse/ lutir alles wohl/
 damit die Spiritus nicht mögen heraus fahren
 und verriechen. So hebe an zu destilliren/ erst-
 lich sein gemacht und mit linden Δ / und stärke im-
 mer das Δ von graden zu graden, so wird als-
 denn aufsteigen das gebenedeyete Blut des grü-
 nen Löwen/ auf welches vorlängst alle Philoso-
 phi gehofft haben/ roth als ein Rubin/ welches
 auch bey dunckler Nacht soll Licht geben / und
 glänzen als ein Stern/ und etwas heller denn

eine glühende Kohle. Nimm das wohl verwahrt mit grossen Fleiß abe / und vermach das Glas wohl zu / dann der allerlieblichste Geruch dieses gebenedeyten Oeles / welches allen Balsam übertrifft / möchte vergeblich ausriechen / verschließ es in ein Kolben / Glas / damit es für Unglück desto sicherer möge verwahrt werden.

Dieses Del ist dann seiner größten Tugend halben die gebenedeyte Medicin aller Kranckheiten / denn seine Krafft steht über den Elementen / und ein einiger Tropffen ist genug hinwegzunehmen allen Schmerzen der Kranckheiten menschlichen Leibes / welcherley auch dieselben seyn mögen / so sie nicht von GOTT zum Tode prdestiniret sind. Ich sage euch / daß alle Kranckheiten den edelsten Geruch dieses gebenedeyten Oeles fliehen / dero halben nehmet sehr wohl wahr / denn seine Tugend ist übertrefflich / und GOTT hat dieser Seelen eingegossen eine himmlische Würckung / daß sie in ihrer Krafft ist / gleich als der unüberwindliche Himmel / denn sie ist nicht heiß / kalt / trocken oder naß / sondern wie der Himmel mit seinem Gestirne / was der Wärme bedarff / das kan er wärmen / was der Kälte bedarf / das kan er kälten / und in Summa / was naß ist / trocknet unser Del / und was trocken ist / das befeuchtet es / was verschlossen ist / das öffnet es / und was offen ist / schließt es zu / was weich ist / das härtet es / und was zu matt ist / das stärket es / und hat in ihm alle Qualitates, Stärckungen / Purgierung / Constitutiones, Eröff-

Eröffnungen / Tugenden / Kräfte / Arcana und Myſteria,

Aber wir wollen nun weiter fortſchreiten / und ihr ſollet wiſſen / daß das ſo unfix, dann ſo es fix wäre / hätte es nicht mögen über den Helm ſteigen. So wollen wir nun zu der Exaltation, und andern Theil der Medicina auf die imperfecten Metallen Projection zu thun auch kommen / und hiervon lehren.

Nimm aus den Deſtillir - Ofen den Kolben / aus welchen du das Del in den Recipienten deſtilliret haſt / ſo wirſt du im Grunde des Kolbens finden eine glänzende weiſſe Erden / weiſſer denn kein Schnee / und iſt durchſichtig als ein Cryſtall / fix und beſtändig in allen Farben.

Dieſe Erde ſollt du auch mit groſſen Fleiß verſorgen / und wohl bewahren / damit kein unreiner Roth noch Staub hinzu kommen möge. Alſo haſt du inſonderheit den Leib von der Seele geſchieden / und die Seele von dem Leibe / und ſind gereiniget / in ihrem innerſten / allertieffſten und verborgeneſten. Iſo aber muß nun der Leib und die Seele wiederum zuſammen geſetzt werden / damit ſie hinführo ewiglich bey einander wohnen.

Nehmet denn im Nahmen des HErrn / unſere ſehr weiſſe und glänzende Erden / thut ſie in einen reinen runden Phiol, gieſſet einglich unſer gebenedeyetes Del auf dieſe Erden / doch ſollt ihr merken / daß die Phiol eine ſolche Größe habe / daß die Materie erſtlich den 12ten Theil beſitze / mit Sigillo Hermetis wohl beſchlagen / und zur

Conjunctionen vorgelegt auf 40. Tage / in diesen 40. Tagen / wird die Seele von den Körper auf und nieder steigen / wird in ihrer Stärke überhand nehmen / und den Leib mitführen / also daß der Leib auch wiederum ganz und gar mitgelitten wird. Wenn aber 30. Tage fürüber ist / wird sich die Seele und Geist mit dem Leibe wieder versetzen / sich vereinigten / und werden zu der Vollkommenheit kommen / also daß sie hinfort kein Feuer noch Elementische Gewalt wiederum scheiden können / und werden also ewig beyeinander bleiben.

Wann nun der 48ste Tag fürüber ist / so nimm die Philol mit unsern Wercke aus / brich das Glas / und sammle den rothen gebenedeyeten Schatz in ein besonders Schächtlein wohl verwahret / so hast du dieser Welt Schatz und Reichthum / vergeßet das Lob und die Benedeyung Gottes nicht / und preiset seinen Nahmen.

Cap. VI.

Ein schönes Werck oder K zu Menschen und Metallen, aus einem Mineralischen Steine.

In dem Stein / der dir befehlet ist / der Mineralien / in dem alles ist / nicht eben fremden / darinnen alle Tugend verschlossen ist / er esset am Geschmack ein wenig / aber zuletzt begiebt er sich in eine Sasse / ist schwer und

und vieler Farben. Von diesem Steine nimm
 so viel du wilt / reib ihn / thue ihn in ein Glas mit
 seinen Allenbicß / verlutirt, distillir davon sein
 ganzes ∇ / biß du sehen wirst die Spiritus steigen/
 die weiß sind / wenn du diese siehest / so ändere das
 Δ / thue auch den Recipienten hinweg mit dem
 ∇ / behalts auf einen Ort / wohl verwahret / denn
 du wirst bedürffen / als du am Ende hören wirst/
 zu seinen faeces, und sein essentialisch ∇ / oder ∇
 secreta. So das Glas nun aus dem Δ genom-
 men und erkaltet / dann nimm die faeces oder über-
 bliebene Materie, so sie von guter Materie sind/
 wird sie roth wie der Lapis Hematites, diesel-
 bige reib / und legs in ein ander Glas / mit seinen
 Recipienten wohl verlutiret / als wenn man
 ein Aq. fort. destilliren wollt / doch in einem Re-
 torten / mit einem weiten Halse / und der nicht
 hoch sey. So es nun zugerichtet / so gieb ihm
 sanfftes Δ einen Tag und Nacht / dem andern
 Tag stärke das Δ / und behalts also starck 8. Ta-
 ge und Nächte / so lange biß du den Recipienten
 wirst sehen voller weissen Spiritus schweben / denn
 gewißlich wird in den 8. Tagen ein ∇ hierüber
 gehen. Laß dich die Arbeit nicht verdriessen/
 biß du das ∇ hast / ob es gleich wenig am Ge-
 wicht ist / so ist es doch grosser Eugend / denn diß
 Letzte ∇ ist besser denn das Erste. Also hast du
 Aquam secretam: Welches du wohl behalten
 sollt / biß weiter davon gelehret wird / und so der
 rothen Materie so du eingerichttet hast 2. lb. gewe-
 sen /

sen / so hast du 2. Unzen ∇ secreta oder des Esigs.

Das Wahrzeichen / daß du es recht destilliret habest / ist / daß die faeces sollen schwarz dahinden bleiben / dann es ist ein Corpus mortuum und seine Seele ist ihm entzogen. Ehe du weiter arbeitest / so mercke zuvor die gesagten Urbetten / daß in der ersten Destillation, die mit dem Alembico geschlehet / soll milde seyn / mit sanfften Δ / biß du die weissen Spiritus kommen siehest / so thue das herüber gegangene ∇ hinweg / so der Materie 4. lb. gewesen / so wird des ∇ 2. lb. gestiegen seyn / ist süß / und vieler Eigenschaft / diß ∇ muß per se so offft destillirt werden / biß es keine faeces mehr dahinden läffet / als denn so ist es purgirt und rein / und gut zu vielen Arzeneyen / wie dann unten auch gemeldet wird vom Aceto oder ∇ secreta. Aus diesen 2. lb. faeces so roth sind / machst du wieder 2. Unzen ∇ secretam, welches von den rothen Faecibus, so hernach schwarz sind / destilliret hast / sollt du also purgiren.

Nimm gemeldtes ∇ / thue es in ein Retorten / den es steigt durch keinen Alembic, der Retort soll beschlagen seyn / verlutir ihn mit dem Recipienten / wie bräuchlich / alsdenn gib starckes Δ / destillir das ∇ secretam herüber / alsdenn reinige den Retorten / oder nimm einen andern saubern / destillirs so offft / biß es gar rein wird. Das kanst du also erkennen: so in fundo keine schwarze feces mehr bleiben werden / sondern weiß /

wel-

welche weisse fæces seyn $\ominus$ seyn / so ist es diß Zeichen des gemeldten ∇ / daß es wohl purgirt.

Und mercke / so es recht purgirt, soll es haben die Schwere des Zii , ie öffter du es rectificirest / ie besser es ist / soll also auf den Weg siebenmal rectificiret werden / oder so oft biß es nicht mehr steigt / so ist es wohl besser / und tugendreicher zu den fæcibus, davon hinten gesagt wird.

So du nun dieses ∇ zu der Medicin menschlichen Leibes brauchen wolltest / so setz es in ein Gläslein mit einem langen Halse / der 2. oder 3. qver Hand lang sey / auf einen Ofen mit einem sanfften Δ / so wird es perficirt / und ie länger es stehet / ie perfecter es wird / bedarff auch oben nicht fest verlutirt zu seyn / allein soll man sehen / daß nichts unreines darein falle.

Wie man das ∇ brauchen soll.

Nimm einen halben Becher mit Wein / laß einen Tropffen drein fallen von dem ∇ secreta, das purgirt ist / vermisch es wohl mit einem Messer unter den Wein / denn es ist schwer / und begehrt zu Boden. Demnach versuchs / so es gar zu scharff wäre / geuß mehr Wein dazu / so es zu süß wäre / geuß des ∇ daran / biß es einen rechten Geschmack hat / der dir gefällt / und wohl vermischet sey / wie gesagt worden.

Solches curirt die fæces, ist zur Zeit der Pestilenz / so man damit die Pforten des Schmerzens

schließt

wäschet / curirt das Podagra, und das ist das wahrhafftige aurum potabile, in welchen die secreta naturæ verborgen sind / das wirstu finden mit der Practicke / das ist das wahre Sangvis Humanus, die rechte Chelidonia, dieses Blumen sind wie ○ / schwer wie der ♄ / so man das ▽ täglich braucht / erhält die Gesundheit : Es werde in Wein oder Malvasier eingegeben / es sind alle Tugenden des ○ potabilis darinnen / ist für den fallenden Siechtag / macht sie in kurzen gesund / nur damit gewaschen / in der Practica oder Gebrauch wirstu viel Tugenden darinnen finden / vermischt mit Rosen ▽ / so wird ein Confect draus / daß mans zum Fleisch mag essen / an statt eines Salzes.

3^{te}und hast du 2. Wasser / nemlich das Erste / welches ist abgezogen durch den Alembicum, auch rectificirt und purgirt worden. Desgleichen hast du gehabt Aquam secretam, das ist auch purgirt und rectificirt. Magst derohalben erstlich gebrauchen Aquam secretam zur Medicin menschlichen Leibes / dann auch der Metallen.

Nimm derohalben Aquam secretam, thue es in ein starckes Glas / setz es in Ofen / mit Aschen um und um wohl versorget / daß du es biß zu Ende der Arbeit nicht darffest verrucken. Und mercke / so schwer du Aquam secretam genommen / so schwer / setze ihm zu / von gesagten rectificirten ▽ / setz ihm einen Helm auf / ohn ander verhüten / gieb ihm Δ / so wird das genandte ▽

so du aufgegossen steigen / aber das ∇ secreta wird in fundo bleiben / denn es kan nicht auffsteigen / laß das Glas erkühlen / geuß wieder das gemeldte ∇ drauf / welches du abgezogen hast / destillirs wieder / das thue so lange / biß das ∇ secreta in fundo wird congelirt in Crystallischer Farbe / oder eines durchscheinenden Rubins / dann wird es eine hohe Medicin seyn / menschlichen Leibes / auch den Mercurium und andere Metallen damit curiren.

So nun das erste ∇ wird figiret / welches durch den Alembicum destilliret / so thue ihm wieder also mit einem andern präparirten ∇ auf den Lapidem , biß er vollkommen worden / wie gesagt ist / der wird genannt Lapis vegetabilis, ist ohn ein Ende / bedarff kein ander Corpus, denn allein seine Gebuhr und Composition oder Zusammensetzung.

Die schwarze Erde / die du oben behalten hast / nimm / calcinir im Reverberir , biß sie auß der theste wird / alsdenn solvirs in obgemeldten ∇ / so es wohl resolvirt ist / destillirs per filtrum, hernach per Alembicum das ∇ wieder abstrahirt, biß das $\ominus$ in fundo in weißer Farbe liegen bleibet. Dieses $\ominus$ nimm / das $\ominus$ Metallorum genannt wird / seß ihm so viel Wasser secreta zu / das oben ist rectificiret worden / und gemächlich aufgegossen / laß es in temperirter Wärme / biß endlich das $\ominus$ mit dem Wasser gereinigt sey / hart und trocken. So das geschehen ist / so geuß
daran

daran so viel des gemeldten Wassers / das per
 Alembicum ist destillirt worden / daß sich die
 Materie solvire in ein klar Wasser / setz ihm
 einen Alembicum auf / wie oben / destillirs biß
 trocken wird / dann gib ihm stärker Feuer / etli-
 che Tage / alsdenn gieb ihm wieder Wasser /
 daß die Materie sich solvire wie vor / destillirs
 wieder per Alembicum mit sanfften Feuer wie
 vor / denn mehre das Feuer zween Tag / wie oben
 gethan hast / das thue so lange / biß das ganze
 Wasser rectificiret / und mit seinem Θ figirt sey.
 Wie man aber erkenne / daß diß himmlische
 Wasser fix sey / mit seinem Θ / ist also zu mer-
 cken: So zu Ende der Destillation keine Spiri-
 tus erscheinen; dann calcinirs in einem Seig-
 re / per 6. horas, denn dissolvirs gar in
 Wasser / das per Alembicum destillirt ist / wie
 oft gesagt / daß es klar und lauter überall sey.
 Wenn nun die Dissolution geschehen / und in ei-
 ne klare Materie bracht / alsdenn so thue so schwer
 dazu vom rectificirten Wasser / als des Θ gewes-
 sen / thue es in ein Glas / und ein anders für
 schlagen / und lutirt, daß es nicht verstoche /
 es in Aschen mit sanfften Feuer / so wirst du
 sehen greiffen wie Omfisen / laß stehen / so
 wird sich die Terra gemächlich in fundo coagu-
 liren / welches sich ohngefehr in 15. Tagen be-
 giebt / halt es stets in sanfften Feuer / biß die Ter-
 ra sich in ein klares Wasser resolviret / in der Far-
 be Solis. Nach diesem Zeichen setze den Alem-
 bicum

bicum auf/ destillir das Wasser mit linden Feuer/ biß die Materie trocken ist. 2c.

Seine Projection ist also : Zerlasse sein Pulver/ so hast du beständig in allen Proben. So du auf höhers wilt gehen/ so thue es gar offt/ wie oben gethan/ so wirst du eine perfecte Medicin haben.

Nota.

Wie man den Lapidem erkennen soll/ ob er von rechter Materie sey.

Erstlich werden Steinlein gefunden/ grob/ leicht/ gleich den Castanien/ etliche Stück sind spitzig/ darinnen sind vermischet kleine Steinlein mit Striemen durchzogen/ wie der Saphir/ Schmaragd oder Granaten/ und vieler andern Farben. Zum offtermal wird der Marcasit gefunden grob und klein in gemeldten Stücken/ und so von ihm ein Theil in gemeinen Wasser solvirt wird/ und man ihn läßt eine Residenz setzen/ so findet man darinnen etliche Goldflenderlein/ kleine Marcasiten/ und granulirt Argentum vivum, auch kleine Steinlein der Farben/ wie gesagt ist. So im Lapide oder Erz diese Zeichen sind/ so hast du ein Wahrzeichen/ daß vom rechten Erz sey/ sonst arbeite nicht.

Item merck/ ehe die Materie ins Glas gethan wird/ solls 7. Tage in ein gläsern Geschirre nach Philosophischer Meynung purgiret werden/ denn die Materie ist körnig/ aus mancherley

ley Stücken / und von wegen des ♄ / auch seiner Terrestrität / die nicht Elementirt ist. Denn so es nicht zuvor mit Wasser purgiret würde, so könnten sie nachmahls / so etwas unrelines dazu kommen wäre / nimmer separiret werden. Deshalben würde man vergebens arbeiten. Das ist mit den Handgriffen vorkommen.

Cap. VII.

Tinctura mit der Venus, Mars und Mercurio.

Nimm 8. Loth des besten Hüttenbergischen Stables / den solvir in 80 Oli, und wenn es nicht mehr solviren will / so genß ein gemein Wasser dazu / und wenn es in allen hat auffsolviret / so filtrir es durch Papiert und laß an Del abrauchen / setz es in eine kalte Statt / so schießen schöne Crystallen / die seyn gar süße / die heb auf / das Wasser laß aber am Del abrauchen / das thue so lange biß keine Crystallen mehr schießen / die sammle alle zusammen / 8. Loth und behalt es.

Zum andern / nimm 1ß. 8. 1ß. 2. / diese 2. Stück reib auffß Kleineste untereinander / und destillir durch den Retorten das Del davon / zum Letzten gieb ihm starck Feuer / so sublimirt es sich in Retorten zu Zinober / den behalt besonders auf / und an Boden bleibt ein Pulver / das reib wieder fein / und nimm wieder so viel 2.

¶ darunter wie zuvor/biß daß du die ganze Substanz des 3 ii hast destilliret und sublimiret / so gehet auch im destilliren ein lebendiger 3 herüber / den scheide von dem Del / thue es wieder in einen Retorten samt den lebendigen 3 und destillirs allein; mercke / wann es schier nicht mehr gehen will / so höre auf / sonst steigt der 3 wieder herüber in das Del / das soll nicht seyn / und das thue biß es sich alles vereiniget / so wirst du in der ersten Destillation einen schönen Zinober im Kragen der Retorte finden / in der Schwere wie Bley / den behalt.

Zusammensetzung.

3ho nimm die 8. Loth des Stahles Crystallen / und 8. Loth des Zinobers / wie vermeldet / reibs auf das Kleineste zusammen / thue es in ein Glas / das nicht zu groß sey / und imbibirs mit dem vorgemeldten Del 8. oder 10. Loth / setz einen Helm darauf / und digerirs also gemacht ein / doch leg ein Glas für / und was für Feistigkeit herüber gehet / das gieße wieder drauf / diß imbibiren und digeriren thue so lange / biß die 8. oder 10. Loth des Dels von 3 Crystallen und Zinober in fundo bleiben / und sich nun in einen braunen Stein verkehret haben / dieses Steins nimm ein wenig / versuchs auf einen Kupffer-Bleche / fleust es schnell ohne Rauch / so ist es gerecht / wo nicht so reibs wieder / und thue es in eine Phiol in Rosmist 14. Tage / so solvirt es sich zu einen blutrothen Del / das coagulir wieder
3 auf

auf linder Aschen ein / das thue biß es fix wird.
 Denn nimm dieses Steines 1. Loth / trags auff
 4. Loth ☉ / so wird es brüchig / und ist eine R / die-
 ser trag 1. Loth auf 10. Loth geflossen purificirt
 ☽ / so hast du Gold in aller Probe beständig.
 NB. Ehe du den Stein auf ☉ trägest / so ist es
 eine Medicin, eingenommen in Leib des Men-
 schen / für alle Kranckheit 1. Gran in Wein ein-
 gegeben.

Cap. VIII.

Unterschiedene schöne Particular- Arbeiten.

No. I.

**Zinnuzbar Stück mit einem exaltirten
☉ auf ☽ fixam.**

℞.

Bünspan so in Crystallen / und Antimo-
 nium ana 4. Loth. Eisen-Sinter 6. Loth.
 Gemeinen Schwefel 1ß / zusammen ge-
 rieben und sublimirt, von diesem sublimirten ☿
 nimm 8. Loth in ein Glas / geuß darauf ein starck
 Wasser einen qver Finger drüber / abgezogen/
 so wird es schwarz / und hernach gelbe / diesen
 ☿ in ein frisch Glas eingesetzt / und in der Aschen
 figirt / biß er auf einer glühenden Kohle nicht
 raucht / so ist er bereitet : Nimm fein Ungriß
 ☉ 1. Loth / laß es fließen mit dem fixen ☿ 2. Loth /
 auf

auf acht Stunden / so ist augirt zur Kupffer-
Farbe.

Nimm ♀ von gemeinen ♂ ana 4. Loth / und
reibt damit geförnt fein D / (so vorher durch O
und * von seiner Venerischen Anima purgiret /)
2. Loth / S. S. S. und calcinirt es ganz gemacht 2.
Stunden / darnach abgetrieben per h / und wie-
der damit calciniret und abgetrieben / das zum
drittenmal gethan. Alsdenn nimm das obere
augirte O und diese D gleich schwer / des fixen ♂
so schwer als beydes wiegt / zusammen fließen las-
sen 7. Stunden / und darnach abgetrieben per h /
das ist alles gut Gold.

No. 2.

Ein ander geheim Stücklein mit 21.

Nimm ♂ von 21 und thj. laß fließen mit einan-
der / sehr starck / gieß ein König / diesen behalt / den
Schlacken gieß wieder / so fällt mehr ein König /
das thue mit gießen / biß kein König mehr fällt.
Dann nimm diese alle / laß auf einen Treibscher-
ben abrauchen / daß ein Gruben dableibt / diese stof-
fe klein / und behalt dieselben / den Schlacken reib
klein / davon die Könige gegossen seyn / legs auf ei-
nen Solvir-Stein / so wird ein V herunter rinnen /
das coagulir zu einem Pulver / du sollt aber weiß-
sen Weinstein nehmen und procediren / wie oben
vermeldet.

Dessen Pulver nimm mehr denn ein Quint-
lein / laß ein fein D starck fließen / trage das Pul-
ver drauf / das thue so lange / biß oben ein Schla-
cken

cken gesehen wird / denn ist das D purgiret/ das behalt also/ und reibs per h nicht abe.

Nimm ꝯ7. Loth/ Stahlfeil 3. Loth/ * 2. Loth/ lauffenden ꝯ 16. Loth / Ungrischen ꝯ 2. Loth. Diese Stücke reib alle klein / auf das subtilste zusammen / thue es in ein starckes Glas/ geuß darauf einen starcken ¶ daß er wohl drüber gehe/ laß es sieden auf 8. Stunden/ mit Zugießung frischen ¶ so wird sich der ꝯ coaguliren. Diesen nimm/ und eben so gleichschwer der Gruben / von dem gemachten König zusammen/ thue es in einen Ziegel/ laß im Sande den ꝯ davon rauchen/dar nach das Pulver in ein starck Glas/ gieß ein starck Wasser drauff/darinn das vorige D solviret/und præcipitirs zu einem Stein/ so ist das Pulver bereitet/ diß nimm mit einem schnellen Fluß/ halb so schwer/ laß starck in einem Ziegel fließen / so setzt sich ein König/den treib abe per h / das ist D fixa, beständig in allen Proben / und trefflich im pondus, die gradire.

Das Zement drauf.

Nimm gemein ꝯ und rohen ꝯ / und Stahlfeil ana Wß. reibs klein zusammen / thue es in einen Ziegel / und laß in einen Kobl Δ maceriren/ auf 3. Stunden/ reibs wieder klein / extrahirs mit ¶ biß es nichts mehr heraus zieht. Den Eßig evaporire / oder ziehs abe biß zur Deligkeit. Nimm Ziegelmehl 3. Theil Ungrischen ꝯ 1. Theil / * 2. Theil / und geuß die Deligkeit dar

darauf/ laß eintrucken zu einem Pulver/ damit
cementire die D fixam.

No. III.

5. Loth O in die Marck D zubringen.

Arsenicum album, gemeinen Schwefel/ und
Antimonium, ana Zij. laß sie in einem Glase zu-
sammen fließen/ (hüte dich vor dem Rauch) dies-
se laß erkalten/ nimm davon den halben Theil/
Diesen thue in ein Glas/ drauff geuß ein starck Aq.
fort. præcipitirs, und behalts zur Nothdurfft biß
du sein bedarffst. Das ander halbe Theil nimm/
und gleich so schwer fein ʒ/ und calcinirs mit dem
⚥/ in einem reinen Hasen zwischen 2. Ziegelstei-
nen/ in einer Kohl-Bluth/ biß das Zinn allda
liegt wie ein Gruben/ das vermische mit halb so
viel Zinober/ laß denselben davon rauchen/ das
Zinn nimm/ und gleich so schwer des obern Prä-
cipitats, darein impastir rohen ♂ gleich so schwer
als der eines/ laß es mit einander starck fließen/
und trag vier Loth h̄ darein/ so wird sich ein Kö-
nig setzen/ diesen treib mit gleich so schwer fein D
(so auch vorher durch O und * zu smahlen ce-
mentiret und purgiret sey) auffin Scherben/ und
darnach zum Blicken; das D hält in die Marck
5. Loth O.

No. 4.

Ein geheim Cement mit ʒ auf D.

Nimm Zinober/ ♂/ rohen ⚥/ ♂/ jedes 2. Loth/
reibe sie alle wohl zusammen/ und behalte sie zu
nachgehenden Gebrauch.



Nimm ferner 24. Loth weissen ♀ / gut Englisch 24 und ♂ / ana ℥j. ⊕ 4. Loth / das laß also miteinander starck fließen / und geuß den König aus / den behalt / den Schlacken laß wieder fließen / und geuß mehr einen König / und thue ihn zu den vorigen / das thue mit den Schlacken biß keinen König mehr seht.

Diese Könige laß alle wohl abrauchen biß ein Gruben da bleibt / diese reib klein und behalts zur Nothdurfft / den Schlacken nimm klein gerieben / leg ihn auf einen Solvir-Stein / und seuch ihn mit V an / so wird an einer kalten Statt ein Wasser herunter rinnen / in etlichen Tagen. Nun nimm die obern vier Schwefel klein zusammen gerieben / und darunter den Gruben vom König / thue alles in ein Glas / und geuß das allgemeine Wasser alles drauf / laß es gemacht im Sande eincoaguliren zur Druckene / denn wirds anheben zu fließen / laß es eine Weile gehen / laß kalt werden / denn reib klein / behalts in einem irdnen Geschirr / doch daß es stets in der Wärme stehe. Vorm Rauch im Feuer und im reiben nimm dich wohl in acht / mit frischer Butter und Bermuth-Wein.

Nimm das Cement-Pulver 2. Loth / klein gekörnet fein D / das vorher durch Q und ✱ purgiret / 1. Loth / thue es zusammen in einen Ziegel / laß es gehen 9. Stunden / drey gemacht mit linden Δ / und also fort starck und noch stärker / darnach trage die Materie ins ℥ / treib zum Blicken / das ist ein trefflich Gold in allen Proben.

No. 5.

Ein Einbringen ins D 4. Loth Gold
in die Marck.

*. 8 / Arsenicum ana 4. Loth / zerrieben / & Blechlein / mach S.S.S. in einem Tiegel / dieses calcinir, und denn solche klein zerrieben / ein Aq. fort. drauf gegossen / 1. 6 9 ausziehen lassen / darnach klein geförntes / und vorher mit Q und * 5mal cementirtes und purgirtes D in ein Glas gethan / ana 4. Loth / das Aqu. fort. darauf gegossen / und präcipitirt / diesen mit gleichschwer des folgenden Flusses fließen lassen / den König abgetrieben / die Marck hält 4. Loth O.

NB. Vermischst du die Massam des Silbers / wenn das Aqu. fort. drauf gegossen und präcipitirt / ehe es reducirt wird / mit gleichschwer reinen Z / und lässest mit durcheinander schmelzen den O rein davon rauchen / pulverisirt und mit Wachs abgebrennet / alsdenn erst reducirt / so wirst du noch besser thun.

Fluß.

Ein Loth Silber / Glette / 4. Loth O commune. 2. Loth rohen Z / ein halb Loth Eisen / Feile / ich sage dir / dieser Fluß ist nicht zu bezahlen seiner Güte wegen / er schafft viel Nutzen in zialischen Sachen.

No. 6.

Ein ander schön Stück p. c. p. mit einem fixen Z.

Nimm gemeinen Z 8. Loth / diesen thue auf einen

3 4

einen glatten Reibe-Stein / feucht ihn mit Aqu.
fort. an / daß er wohl feucht werde / und reib ihn
auf guter 4. Stunden / darnach thue ihn in ein
Glas / geuß darauf das folgende Oleum, laß
es wohl darinnen kochen zur Druckene / und wie-
der ein frisch Del darüber geschüttet / und zum
drittenmal eingekocht / darnach figirs auf etliche
Wochen / biß nichts mehr auf einer glühenden
Kohle wegrauchet / und fix sey / diesen nimm 1.
Loth / sein durch $\bigcirc$ und * purgirtes $\mathcal{D}$ / $1\frac{1}{2}$ Loth /
laß es fließen miteinander 2. Stunden / das ist
 $\mathcal{D}$ fixa. Laß p. $\bigcirc$ $\mathcal{D}$ c. p. mit gleicher Schwere
des fixen $\mathcal{Z}$ fließen 3. Stunden / bestehet alle
Proben.

Das Oele.

Acht Loth oder mehr $\mathcal{K}$ Slette nimm / das reib
fein und subtil, in ein Glas gethan / darauff geuß
einen starcken $\mathcal{K}$ / laß ausziehen etliche Stun-
den / diesen Efig ziehe ab / so bleibt ein Pulver /
das reib wieder / in ein Glas gethan / und einen
starcken Brandterwein drauf gegossen / der kein
Wasser halte / und etliche Stunden wohl aus-
ziehen lassen / diesen abgezogen biß zur Deligkeit /
so istts bereit zum $\mathcal{Z}$ / auch einen $\mathcal{A}$ fix damit zu
machen.

No. 7.

Cementatio Ois.

Seud Kalck in Wein / denn geuß ihn durch /
mach ihn rein / nimm Ziegel / Lapidem Etna-
tis, Sublimatum ana 4. Loth / 2. Loth Crocus

◊/ imbibirs dreymal mit dem Wein / doch klein gerieben. Damit cementire Ducaten acht Stunden / und thue es dreymal mit frischen Pulver / so wird das ◊ roth als ein Blut. Darnach setze 4. Ducaten ◊ einen Ducaten purgirt D zu / schmelz es / so hast du 5. Ducaten ◊ das Probe hält / und wird ein Ducat oder Krohne um 6. Krohnen schwerer in dem Cement.

Præparatio Croci ◊is.

Nimm des Croci Martis, und *ana sublimire ihn davon 4mal / denn süsse ihn ab mit ▽ / mach ihn trucken / trāncf ihn 4mal den süssen K per Acetum bereitet / das wirff auf ◊ das geschieden ist per Aqu. fort. oder in D / so wirst du Nutzen finden.

No. 8.

In einer Marc D 4. Loth ◊.

Nimm einen Zinober von ℞j. 2 und 14. Loth A gemacht / mach ihn zu einen kleinen Pulver / und seud ihn einen ganzen Tag in Wein-Eßig / darinnen solvire ◊ / solvire und destillire ihn per filtrum, darnach trockne ihn und reib ihn klein / seud ihn darauf einen ganzen Tag in Leins Del / darnach mache eine starke Alkali Lauge von Kalck und Pottasche / destillire stöper filtrum, in dieser Lauge seud den Zinober wieder 1. Tag ; darnach nimm ◊ / calcinirten ◊ / gebrannt ◊ und ♀ / die seud in der Alkali-Lauge abe / so hast du ein flüssiges ◊. Thund nimm des Zinobers ein Theil in einen Tiegel / und des

So auch ein Theil/und laß zusammen wohl fließen/
so bleibt der Zinober fix am Boden. Das Fließ-
sen thue 3mal/ so ist der Zinober bereitet.

Dann nimm 1. Loth purgirtes und gefeiltes D/
und 3. Loth Sacharum Hi, untereinander gerie-
ben/ geuß Eßig daran/ seuds darinnen ein/ die D
Massam nimm/ und des Zinobers auch 1. Loth/
mache S.S.S. in einen Tiegel/verlutire ihn mit gu-
ten Luto, setz in Sand 14. Tage und cementirs
per gradus wie du weißt/darnach treib die D abe/
scheide es in Aq. fort./ so hast du vom Loth D für
1. R. O./ dasselbe D setz wieder ein mit Zinober als
vor 24. Stunden/ so thut es so viel als vormals
14. Tage/scheids wieder/ und das thue fort und
fört.

No. 9.

Wie der D ihr F anzuzünden und sie in die
O Schwere zu tragen.

Nimm ♀ und * ana 4. Loth/reib beyde wohl
zusammen/ denn so nimm 4. Loth klein gefeilt ♀/
und mache mit dem ♀ eine Lage unten am Bo-
den im Gefäß/ und eine Lage des ♀ darauf/ das
thue mit S. S. S. biß du nichts mehr hast/diß setze o-
ben wohl vermacht und verstopfft in ein ziemlich
Kohl Feuer/ biß es fleust und sich zu einem Klum-
pen gegeben hat/ und so das geschehen ist/ so laß es
erkalten/setz es an eine gar kalte Stätte/so wird es
innerhalb Tag und Nacht gelbgrün/ das behalte
biß du sein bedarffst.

Dar-

Darnach nim̃ anderthalb ℔. grauen Schwefel/ 8. Loth Grünspan/ und anderthalb ℔. lebendigen Kalck/ der sauber sey/ das alles thue in einen unglasurten Krug/ daß er damit nur halb gefüllet sey/ setz einen Helm auf/ und brenn es so lange auf frischen Δ / biß ein blutroth Del herüber gehet/ und ie mehr du Del hast/ ie besser es ist zu deinem Werck. Wann du nun das Del hast/ so nimm den zugerichteten Sublimat mit den 2/ und so schwer grauen sublimirten Φ . nur einmal aus calcinirten Θ sublimiret/reib diese Dosa alle zusammen/ und thue sie in ein beschlagen Kolben Glas/ das nicht zu hoch sey/ und geuß des gemachten obgedachten Deles darauf/ setze einen Helm darauf/ und destillirs aus freyen Feuer/ erslich gemacht/ leklich starck/ so steigt ein Schack reich Del herüber/ das behalt mit grossen Fleiß.

Nun nimm 2. der oft sublimirt sey ℔ss. und 4. Loth Borrass, diese beyde Stücke reibe wohl zusammen/ thue es in ein Glas/ und geuß das Del drauf/ daß es wie ein dünne Muß werde/ setze es in warmen Sand/ oben mit guten Luto vermachet/ biß sich das Del in dem Φ eingekocht hat/ denn geuß ein frisches darauf/ laß aber coaguliren/ das thue zum siebendenmahl/ so wird ein herrlicher Präcipitat daraus/ den versuche/ ob er wegraucht/ und wenn er nicht wegraucht und fleust/ so ist er fix, wo aber nicht/ so mußt du mehr Del darein coaguliren.

Denn

Denn nimm fein D/ so durch O und ✱ etliche mal purgiret/ 2. Loth/ fein O ein Qwentgen/ laß in einem Tiegel/ der sauber sey/ fließen/ und nimm des Præcipitats 1. Loth/ das trage gemacht darauf/ rühre mit einem Holze um/ laß es auf eine gute Stunde fließen/ so wird dir zur Stunde lauter Gold werden von den 2. Lothen und 5. Qwentgen/ doch schaue/ daß der Præcipitat recht fix sey/ und das Feuer nicht fliehe/ laß dich die Mühe nicht verdriessen/ es trägt dir alles wieder/

No 10.

Wie man Zinn in D veredeln könne/ so auch etwas O hält.

Man nimmt Englisch Zinn/ welches man zu Aschen machet mit Bley und gemeinen O/ diese Asche kochet man im gemeinen Wasser/ damit das O davon komme/ alsdann trocknet man sie bey mäßiger Hitze/ und vermischt sie mit O/ so durch Kohlen figirt, und sehr penetrant geworden/ durch vielfältige Stratificirung und Cementirung mit Calce viva, thut es in einen wohl verlutirten Topff/ damit die Luft keines weges könne dazu kommen/ noch die Geister davon verfliegen/ welches sonst das ganze Werck würde verderben: Wann das Lutum wohl trocken/ so setzt man den Topff in ein Calcinir-Feuer/ in einer Glas-Hütten bey die 24. Stunden/ hernach nimmt man ihn vom Feuer/ und läßt ihn von selbst kalt werden/ pulverisirt die Materie, so man darinnen findet/ separiret sie vom Nitro fi-

10 durch öftere Abwaschung / biß so lange man verspüret/daß die Zinn-Asche sonder einzigen Bes-
 schmack zurücke bleibe. Darauf so trocknet man
 sie/ und vermischt sie mit dem Flusse/ davon wir
 hernach gedencken wollen/ um sie wieder in ein
 Corpus metallicum zu bringen/ und schmelzet
 alles zusammen in einem grossen Tiegel mit star-
 cken Feuer in einen Wind-Ofen/ und wenn es
 wohl schmelzt wie ∇ / so wirfft man allmählich
 kleine Kohlen in den Tiegel/ biß die Materie auff-
 hört zu detoniren/ und kein Geräusch mehr von
 sich giebet/ hernach so gießet man es aus in Ein-
 guß/und separiret das Metall/so sich auf den Bo-
 den gesetzt von seinem Fluß. Man machet von
 neuen dieses Metall wiederum zu Aschen/ nur al-
 lein mit dem gemeinen $\ominus$ / und läßset das h weg/
 man vermischt diese Asche/ wie wir schon berich-
 tet/ mit O fixo , u. wiederhohlet alle diese Opera-
 tiones so lange/biß daß das u sich nicht mehr cal-
 ciniren läßset/ und liegen bleibet als ein weisser
 Körper/ glänzend wie D .

Dieses schmelzet man mit gereinigten Silber/
 und bringt es auff die Capelle/ und alsdenn wird
 das u in gut D verwandelt seyn/ da in ieder Un-
 ze auffß wenigste 1. Quintlein fein O wird zu fin-
 den seyn.

Der Reductions - Fluß wird gemacht von
 schwarzen Holz-Ruß/ welchen man kochet in ei-
 nem eisern Topff mit so vielen $\square$ / daß/ wenn es
 zur Trockene evaporiret/ die Materie 2. Dritt-
 theil

theil vermehret worden / und muß man es öffters wohl mit einem Stocke umrühren / auff daß sich das Ruß wohl mit dem □ vereinige / und weil es oft im Kochen will in die Höhe steigen / so muß man wohl acht haben / daß es nicht überlauffe.

Wenn nun dieser Ruß so weit gebracht worden / so löset man ihn wieder auf / in neuen □ / und läßt ihn zur Trockene einkochen wie vorhin / und thut noch hinzu ○ / ♀ / und präpariret ⊖ / und wird man also den gerechten Reductions-Fluß bekommen / sonder welchen es sehr schwer fällt / die Zinn-Asche wieder zu Metall zu reduciren.

Dieser Fluß wird nichts von seiner Krafft verlieren / wenn man ihn gleich einmahl schon zur Reduction des Zinnes hat gebrauchet / sondern er wird allezeit dienen können / zu dergleichen Reductionen ; weil er aber durch das viele Schmelzen in quantitate abnimmet / so muß man / wenn man solches siehet / wieder mit neuen zusehen.

No II.

Wie man das H in V / darinnen viel O enthalten / verkehren soll.

Man nimmt einen weiten platten unglasurten Topff / in diesen thut man eine Quantität H / und setzet solchen in Reverberir - Ofen / so expresse hierzu gemacht sey / denn läset man das Bley schmelzen / und wenn der Topff also in der Gluth steht /

stehet / so wirfft man auf diß Metall so viel Salis duplicati, als nöthig seyn wird zu dessen Bedeckung/ nemlich eines halben Fingers dick/wenn es nun wohl geschmolzen wie ▽ / rühret mans oft um mit einer eisernen Ruthe/welches man wiederhohlet/biß es wohl calciniret / und das Bley wie ein dicker Brey wird/ da man allezeit neu ☉ darauf wirfft/ so bald nehmlich das vorige consumiret; hernach nimmt man mit einen besondern Eisen/ allen den dicken Brey / so sich oben auf den K gefest/ hinweg / welches noch nicht vollkommen wird calciniret seyn.

Denn wirfft man auf das Corpus K wieder neues ☉ duplicatum, wie vor geschehen/u. so oft als es nöthig ist/ biß so lange dieses Corpus gar calciniret/und zu Aschen gebracht worden. Diese Asche nachdem sie wohl kalt worden / stößet man klein/und siebet sie hernach durch ein fein Sieb/ so wird man ein gelbes Pulver davon bekommen/ denn so oft schmelzt und calcinirt man von neuem/wie oben gedacht/dasjenige/welches im Siebe zurücke geblieben/ und wiederhohlet diese Operation so lange/ biß daß alles in ein sehr zartes Pulver gebracht worden.

Dieses Pulver calcinirt man oft mit gelben ☿ / und figirt es mit Kalck / welchen man hernach durch Waschen wieder davon absondert/ dieses figirte Pulver thut man in ein groß Glas/ mit gleich viel Marcasitz mineralis, der immer im Feuer gewesen / welchen man nach seiner Röstung zu einem zarten Pulver machet: Alsdann
so

so gießet man auf diese Massam ein starck $\odot$ Oli, davon alles Phlegma abgesondert / und das aus solchen $\odot$ gemacht so φ nerischer Eigenschafft ist.

Das Glas vermacht / man wohl / und setzet die Materie zu putreficiren in Pferde-Mist 6. Wochen lang / oder auch in ein ander Digerir-Feuer / destillirt das Del davon biß zur Trockene / und cohobirt dasselbe wieder über $\odot$ / destillirts wieder von neuen / und wiederhohlet diß cohobiren so oft / biß das Del alle seine Kräfte verlohren / und sehr schwach sonder den geringsten Geschmack zu geben / übergeheth.

Nach der letzten Destillation, so trägt man das / was im Glase zurücke blieben / auff geschmolzen Bley / und capellirt es mit 2. Drittheil frischen H / und wird also dieses Metall / nachdem es vermittelst den ungelöschten Kalck figirten Agereiniget / seiner Elementen befestiget / und durch das Oleum Oli gekocht worden / zu guten Silber verwandelt seyn / welches nicht wenig Gold in sich verborgen hält.

Wenn man zur Separirung dieses $\odot$ / welches bißweilen fast die Helffte dieser Composition ausmachet / sich des Aqu. fort. bedienen will / so muß man nothwendig zweymal so viel als es wieget / gutes Silber ihm zufügen / alsdenn wird das Aqu. fort. das V angreifen / und das Gold fallen lassen / zu einem schwarzen Pulver machen / welches man ausfüßet / trocknet / und mit Borrax zu einem Metallischen Körper schmelzet.

Not. 12

No. 12.

Wie der ☿ in ☉ oder ♀ zu veredlen sey.

Nachdem der ☿ wohl gereiniget worden / so amalgamiret man es mit Capellens ♀ / so von seiner ♀ Seele durch ☉ und * entlediget / auf dieses Amalgama schüttet man Schwefel / so zu einem Del gemacht durch das ☉ der Erden / wie unten folgen soll / reibet alles wohl untereinander / biß daß es zu einem schwarzen Pulver geworden / welches man in einen wohl verlutirten Ziegel thut / damit man destomehr Hitze könne zusammen halten / welche erfordert wird / diß Compositum in Action zu bringen / und alle seine Stücke wohl zu vereinigen / man unterhält es also mit seinem Feuer 14. Tage lang / und nachdem es von sich selbst kalt worden / so nimmt man die Materie heraus / welche die Gestalt eines Baum-Rasses repräsentiren / und leicht wie eine Feder seyn wird / alsdenn thut man von neuen ☿ darzu / und setzt es wieder in Suppressions-Feuer 14. Tage lang / wie vorhin / und wiederhohlet diese Arbeit so lange / biß der Ziegel ganz voll geworden / denn nimmt man ihn aus dem Feuer / und thut etwas von der Materie auf ein glühend gemacht Kupffer-Blech / und wenn dieselbe glühet sonder Rauch von sich zu geben / so wird sie perfect ausgekocht seyn / und genug von dem ☿ in sich geschlucket haben: Im Fall sie aber noch rauchen sollte / so muß man sie wieder in einen grossen Ziegel mit neuen ☿ thun /

R

und

und von oben Feuer geben/ und so lange mit dieser Arbeit anhalten/ biß es zu gedachter Qualität gebracht worden: Letzlich so wirfft sie in ein Silber-Bad/ nehmlich in so schwer geschmolzen D/ da man die Materie als in sein Dberisch Metall, in allen Proben beständig/ vor sich finden wird.

So man aber den Φ zu $\odot$ will machen/ so muß man es erstlich mit $\odot$ amalgamiren/ und mit diesem Amalgama vermischen einen Schwefel aus $\odot$ σ φ / durch die Philosophische Destruction gemacht / so vorhero vermittelst des $\ast c.$ in einem Oele gebracht / reibet alsdenn alles durch einander/ biß ein schwarz Pulver daraus geworden/ wovon die Handgriffe alle einerley mit dem obigen Silber sind/ nur daß man hernach dieses Pulver muß in geflossenen Gold-Bad tragen / da man das vorige nur in Silber getragen. Auf diese Manier kan man nicht allein das grössste Theil des Mercurii leichtlich in $\odot$ oder D verwandeln/ sondern man kan auch eben dadurch eine stets währende Mineram zuwege bringen/ welche alle 14. Tage gute Gold- und Silber-Früchte wird geben können / wovon die besondern Handgriffe folgende seyn:

Man nimmt aus dem Ziegel das 4te Theil von der Materie, nachdem sie fix und perfectio-niret geworden / schmelzet sie mit D oder $\odot$ nach Art des Metalles, womit sie fermentiret worden; thut eben so viel/ als sie wiegt/ neuen Φ hinzu/ und giebt wieder Feuer von oben bey 14. Ta-
ge

ge/ wie vorhero geschehen/ hernach so nimmt man noch den 4ten Theil von dieser Materie, welches man zu Metall schmelzet / und thut hinzu eben so viel $\frac{1}{2}$ / und treibet diese Arbeit so lange als man will; sintemal der $\frac{1}{2}$ ist die rechte Quelle/ woraus diese stets währhrende Minera entspringen kan.

Das Sulphur-Oel.

Man nimmt gemeinen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ c. ana, schmelzet es zusammen nach gerade in einem Kolben zu einer Massa, welche man so heiß auf einen Marmorstein ausschüttet/ und 24. Stunden an einem feuchten Orte stehen läßet/ so wird es sich in ein Oel begeben / welches man von seinen faecibus durch die Decantation entlediget/und solches kan sodann gebraucht werden zu obiger Arbeit.

No. 13.

Eine wahre Coagulatio Mercurii.

Nimm einen Mercurium, welcher äußerlich von aller Schwärze gereiniget sey/thue denselben in ein Büchselein von feinen Silber gemacht / so fest muß mit dem Deckel zugemacht werden. Setze dieses Büchselein mit dem Mercurio in einen Topff/ der mit feingemachten $\frac{1}{2}$ angefüllet / also daß das Büchselein in die Mitten komme / laß es 24. Stunden fließen / so wird der $\frac{1}{2}$ congeliret seyn.

No. 14.

Eine andere Coagulatio Mercurii.

Nimm $\frac{1}{2}$ / $\frac{1}{2}$ / und gemein Salz ana $\frac{1}{2}$ j. alle
R 2 Drey

Drey wohl untereinander gestossen/und geschäum-
tes Honig 5. Unzen / und sauer Molken / das
fünffmal per filtrum destillirt ist / 10. Unzen/und
15. Unzen Menschen-Harn/das mische alles un-
tereinander/und solvir es 2. Tage im fimo Equi-
no, denn setze es auf eine warme Asche / daß sich
gelinde coagulire 2. Tage in einem offenen Glas
se. Darnach solvirs, und laß es stehen im Roß-
Mist/ und vermache das Glas wohl. 2c.

Mit diesem Wasser coagulirt man ☿ ohn alle
Sublimation, und ohne alle Födtung mit einer
vollkommenen Beständigkeit. Ist es/ daß du den
☿ thust in ein Kräußlein/ und machst ihn ein we-
nig warm/ und treuffest von diesem Del darein 3.
Tropffen/ so wird er zuhand coagulirt vollkomm-
lich in ein Elexir, daß es wächst in infinitum, ab-
so/ daß nicht zu bedencken/was es vorhin gewesen/
und in ein wahrhafftig D. Und mit dem Wasser
solviest du alle Corpora, und bereitest sie zu lau-
term D/ wird auch mit dem einen ieder Spiritus
bestätiget im Feuer zu halten/ um seiner gar roun-
derbahren Krafft und Macht / zu solviren den
Durchgang / durch die Versuchungen aller der
Salze / mit ☉ und auch darzu der D/ und ist diß
Stück nicht um Geld zu bezahlen/ von wegen sei-
ner Tugend und Wahrheit.

No. 15.

Ein anders ☿ zu fixiren und coaguli-
ren zu D.

Willst du den Sulphür fix machen / so mache
erstlich die Lauge also/ wie folget:

Nimm

Nimm ℥j. Büchen/Aschen / ℥j. $\odot$ / und ℥ij. ungettschten Kalck / alles klein gestossen / und geuß ein siedend Wasser darauf in ein Fäßgen / daß es eine qver Hand darüber gehe / und laß es 8. Tage stehen / und alle Tage gerühret.

Darnach nimm ℥j. $\odot$ / und so viel φ / und calcinir die mit einander. Darnach nimm auch ℥j. $\odot$ / und ℥j. φ / und thue die 4. Stücke in einen guten schwarzen Hasen / der im Feuer bestehen mag / und geuß die Lauge darauf / immer beygemächlich / und also laß es auch gemacht immer siedens / daß es zu einem dicken Mus oder Brey werde. Darnach probirs mit einem eisern Stänglein also: Stosse das Stänglein in das Mus / und halt es mit dem Mus über das Feuer / so es brennt an dem Stänglein / so hat es nicht genug gesotten / geuß wieder mehr Laugen darauf / laß es besser siedens / biß das Mus nicht mehr brennet. Darnach geuß das Mus in einen Tiegel / laß es wohl fließen / geuß denn in ein Scherben / und laß es gestehen / wenns nun gestanden ist / so nimm dieselbe Materie, und stoß es klein zu Pulver / nimm des 2. Loth / und 1. Loth / φ setze es auff's Feuer / laß mit einander gehen / so coagulirt sich der φ in wahrhafftig D / und ist fix.

Willt du aber die φ weiß machen zu D / so nim des obbeschriebenen Pulvers 2. Loth / und φ 1. Loth / laß es fließen / so wird die φ weiß. Laß es nur wohl siedens / die Arbeit ist richtig.

No. 16.

24in D/ so auch viel ☉ hält/ zu verwandeln.

Man nimmt Arsenicum, ☉ fixum, ☉, und
☉-Felle/ alles wohl zusammen vermischet/ und
mit Zinn-Asche in sehr starcken Feuer geschmol-
zen/ daß es fließet wie Wasser; wenn die Massa
kalt worden/ so machet man sie zu Pulver/ und
wäscht die Unreinigkeit davon abe. Alsdann das
Pulver wieder getrocknet/ und von neuem zu Me-
tall wieder geschmolzen. Diese Operation so
lange wiederhohlet/ biß daß das 24 sehr schön und
sauber geworden/ und daß es das Gewicht/ den
Klang/ und alle die andern Eigenschaften und
Qualitäten des D hat angenommen/so wird man
hernach/ wenn es auf die Capelle getragen/ dassel-
be mit vielem ☉ vermengeset befinden.

No. 17.

Lupam fixam zu präpariren.

Nimm fein Capellen- Silber 1. Theil/ ʒ 4.
Theil laß mit einander fließen/ alsdenn in 4. Loth
gestossenen ☉ gegessen/ so wirds brüchig/ wasche
den ☉ davon und so schwer Benedisch Glas/ und
des präcipitirten Stahls/ das thue in einen Kol-
ben wohl vermischet/ laß es 4. oder 5. Stunden in
Fluß im Wind- Ofen stehen/ laß es denn erkal-
ten zer schlage den Kolben/ so findest du das D und
ʒ unten am Boden als ein König und Kloten/ das
treib ab auf dem Feß/ so hast du die D fixa wohl
bereliet.

No. 18.

No. 18.

Purgatio Lunæ.

Nimm 4. Loth Salmey / 5. Loth rohen ꝯ / 2. Loth Ziegel-Mehl / und 24. Loth gemein Salz. Reib alles klein zusammen / nimm das D corporaliter, legß darein verlutirt, laß fließen auf 6. oder 8. Stunden / das thue mit frischen Pulver noch siebenmal / das ist eine unaussprechliche Purgation auf p. c. p. wird von keinem Aq. fort. mehr angegriffen.

No. 19.

Eine andere Purgation, da das D fix wird zur Confirmation, und die Gold-Schwere bekommt.

Nimm 3. lb. gemein Salz / thue es in einen Kolben / laß wohl fließen / und thue 3. lb. gestossenen rohen ꝯ darein / und laß also sieden drey Stunden / doch thue zuvor auch hinein 20. Loth Feile / darnach nimm die Materie, und reibs klein / dann so nimm h. 2. Theil / und dieses Pulver 1. Theil / laß ineinander fließen / so ist das ꝯ Blez bereitet. Nun nimm 1. Theil D / so fein ist / und vorher mit D und * 5 mal cementiret worden / und des präparirten h. 1½. Theil / laß es auf dem Scherben ineinander treiben / biß es sich wohl verschlackt / darnach treibs gar ab auf dem Teste / das nimm / und gleichviel des ꝯ Blezes / und treibs aber aber wie vor / das thue viermal / so ist die Luna purgirt, so hoch / daß sie fix ist zur Confirmation, und hat die Gold-Schwere / die Confirmire.

No. 20.

NB. Eine andere Purgation des Silbers zur Confirmation. Ist die höchste Kunst der Reinigung.

Nimm 2. Loth fein D/ und 3. Loth Wismuth/ treibs ineinander auf dem Test zum Blick 28. mal / so wird das Silber mit seinem Glantz zusammen fallen/ und sich erheben in die oberste Sphzram der Sonnen/ wenn du das vollbracht/ so nimm das D mit 5 mal so schwer $\frac{1}{2}$ / wie es aus der Minere kommt/ mache Stückweise damit S. S. S. in einem spitzen Kolben/ und im Wind Ofen starck fließen auf 1. Stunde/ so setzt sich ein König/ den treib per se abe / so hast du $\odot$ elevatum colore, id est, Coloratum, das thue zum andernmal/ und mit seinem alten K auf die Probe geführt. Denn was da bestehet/ ist in allen Proben erhalten/ laß nicht nach/ biß du ihm den höchsten Grad eingußt/ durch die Kunst dieser Offenbarung.

No. 21.

Arcanum auf ein Amalgama Ψ & Mercurii.

Nimm $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ / jedes $\frac{1}{2}$ lb. $\odot$ das calciniret ist/ und Spangrün 4. Loth / alles subtil zusammen gerieben / und in einem erdenen Sublimatorio auffsublimiret/ dieses $\frac{1}{2}$ eingesezt/ und mit Oleo Tartari (dessen Salz auf 6 mal mit Calce viva acuiret/ und hernach im Keller geflossen/) zusammen figiret/ biß kein Rauch mehr bey dem Sulphur gemercket werde/ so ist er bereit damit zu operiren.

Tho nimm sein Englisch Zinn 4. Loth/ und 8. Loth/amalgamir es/ hernach laß es in einem Tiegel in rauchender Hitze gehen/ trage des vorhergehenden bereiteten Pulvers darauf 2. Loth/ laß fließen drittehalb Stunden/ das ist sehr hoch D mit vielem O.

Cap. IX.

Ein schön Wercklein/ darinnen richtig gelehret wird/ die Metallen zu reinigen und in Gold und Silber zu verwandeln.

 Es ist zu wissen/ daß die Natur in der Erden von Anfang gedacht alle Leichname zu O und D zu machen; Und daß es nicht geschehet/ das kommt her etwa von einem unreinen A/ der da zu dem Q gemischt/ oder von dem stinkenden Erdreich/darinnen sie zu Hauße kommen/ gleicher Weise als ein Kind in seiner Mutter Leibe Gleichthum empfänget/ entweder von unreinem Saamen/oder ob die Matrix schon wohl rein ist/so wird doch das Kind siech von der Statt/ da es in seiner Mutter liegt/ die da stinkt und unrein ist. Gleicher Weise ist es um die Leichname/ die aus der Erden kommen/ beschaffen. Nun sollt du wissen/ daß ein Unterschied ist aller Leichname/ das kommt von mancherley Schwefel/ das ist nichts anders denn des Erdreichs Feuchtigkeits.

Ist der Schwefel schwarz und weich/ und wie

wiederläufft im Kochen in seinen Adern/ so geschiet
 het eine Mischung von eines Sterns Krafft/ der
 heisset κ . Dieser pflegt des Bleues/ denn von
 der Mischung und des Sterns Einfluß wächst das
 Bleu in dem Erdreich.

Ist der Schwefel weiß und trübe/ und fährt im
 Kochen in seine Adern/ so wird eine Mischung/ von
 deren dann wächst Zinn in dem Erdreich/ von ei-
 nes Sternes Krafft/ der da heisset μ .

Ist der Schwefel schwarz und harte/ und wie-
 derfährt im Kochen in seine Adern/ da wird eine
 Mischung von Einfluß des Planeten σ / und wird
 Eisen.

Ist der Schwefel roth/ klar und lauter und rein/
 und wiederläufft im rein Kochen in der Erden sei-
 ner Adern/ da geschiehet eine Mischung vom Ein-
 fluß der Sonnen/ und wächst $\odot$ im Erdreiche.

Ist der Schwefel roth und trübe/ im Kochen
 aus Vermischung η des Sternes/ so wächst
 Kupffer in der Erden.

Du sollt auch wissen/ daß auch Koch in der Er-
 den wächst/ von eines Sternes Krafft/ der heist
 ξ .

Ist aber der Schwefel weiß und klar und lau-
 ter/ und wiederläufft in reines Kochen seiner A-
 dern/ da erhöhet sich eine Mischung/ von deren
 wächst in der Erden ν / von eines Sternes Krafft
 und Herrschung/ der ist genannt der Mond.

Das sind die 7. Planeten/ von deren Krafft und
 Herrschung die Leichname kommen/ und in der
 Erden geböhren werden.

Also ist nun/so wir zur Verwandlung der Leichnam gehen wollen/ zu wissen/ was zu dieser Kunst gehöre: So will ich dir denn sagen die *Corpora* und *Spiritus*, die zu der Kunst nöthig sind. Es sind 7. Dinge / die wir *Corpora* heissen in der Kunst. Als: Gold/ Silber/ Zinn/ Eisen/ Bley/ Kupffer/ Koch.

Weiter sind 5. Dinge / die wir *Spiritus* heissen der vorgenannten Körper; Als: Koch/ Rüßgelb/ Schwefel/ *Opereus*, *Salmar*.

Diese 5. *Spiritus* verwandeln die Körper in Roth und Weiß/ das ist / in O und D: Und doch nicht von ihnen selber / sie werden denn darzu gebracht und bereitet/ mit mancherley Büß und Arzneyen/ daß sie das Feuer nicht fliehen. Und wenn sie in dem Feuer stet bleiben / so thun sie wundersbare Dinge. Denn von Eisen vom Q von K / und kühlich alle Leichnam verwandeln sie in O und D / das besser wird/ denn das/ so die Natur in der Erden hat gegeben/ in allen Dingen.

Dann sonst das Eisen / von Kunst gemacht/ der Adamant nicht an sich zeucht: Und das O so von Kunst gemacht wird/ das macht das Herz froh/ vertreibt auch die Ausfähigkeit: Und die Wunden/ die geschwellen / die heilet es/ welches sonst das Natürliche nicht thut. Und sonst an allen andern Dingen/ Farben/ Versuchen und Wercken / wehret es immer mehr. Von dem sten aber macht man ein Pulver/ das heissen die

Wiel

Meister Elixir. Elixir ist ein Arabisch Wort/ und ist so viel gesprochen zu Teutsch / als ein Uerhab oder Gerben. Denn als von guten Gerben das Brodt sich bessert oder hebt / also erheben sich die Corpora, und verwandeln sich in Q und V von diesen 5. Spiritibus, und allermeist vom Koch/ denn es ist ein Ursprung aller Corporum.

Von etlichen andern must du auch Wissens schaffi haben/ die zwar die Krafft nicht haben/ daß sie die Körper verwandeln/ aber doch den sünffen helfen/ daß sie bereit werden/ und daß man sie desto besser zu Wasser macht/ und mit ihrem V mengt man der Leichnam Aschen/ daß sie eine Feuchtigkeits gewinnen/ die da richtet die Leichnam. Und wie man legliches bereiten soll/ das will ich dich nach einander lehren.

I.

Quecksilber oder Koch.

Diß ist anders nichts / denn ein zähes und selgers V / gesammelt durch das Erdreich/ und wohl temperirter Wärme / durch des Erdreichs Adern wohl gesammelt / biß die Feuchtigkeits mit der Dürre gleich vermischet werde / und darum so fleucht es so leichtlich im Feuer hinweg / und haßft doch an nichts/ als seine selgre Natur durch die Dürre wohl temperirt ist/ und läßt nicht haßften/ und ist mit Schwefel eine Mutter aller Leichnam.

Man findet ihn in den Bergen / und etwa in den alten Seen. Seine Natur ist warm und feucht/

feucht/ und ist eine Wurzel und Ursprung aller Körper/ und von ihm kommen sie alle/ und mischen sich mit ihm alle/ ohne das Eisen gar unsanfft/ und ohne es mag kein anders verguldet werden.

2.

Schwefel.

Dieser ist des Erdreichs Feuchtigkeit/ das in seinen Adern wohl temperirte Wärme gebähret/ biß daß es harte wird und trocken; Und wenn es trocken wird/ so heist es Schwefel/ ist starcker Natur/ und gleicher Materie an seinem Del. Und darum so mag man ihm sein Del nicht nehmen/ als man den andern thut / die Del haben/ als nur mit starcken und scharffen Wassern/ daß man ihn darinnen siede. Man findet ihn in dem Erdreich/ etwa in Bergen oder in den Seen/ und er ist mancherley: Der eine heist der Lebendige/ der andere der Todte. Der Lebendige ist/ als man ihn aus der Erden bringt: Der Todte ist/ der geschmelzt ist/ und gegossen in die Röhren/ als man ihn feil hat.

3.

Auripigmentum oder Operment.

Ist ein gelber Stein / in des Erdreichs Adern gewachsen/ und wird aus des Erdreichs Unflath und Flammen gehlitz und gesotten übereinander/ so verwandelt er sich in Operment. Wie man ihn aber bereiten soll und machen/ das soll hernach an seinem Ort gelehret werden.

4. Kausch

4.

Kauschgelb *Arsenicum*.

Ist eine gute Materie, und hat einen Schwefelichten Geschmack / und ist ein rother Stein: Seine Natur gleicht sich Auripigmento, und wird leichtlich weiß und roth; Und gar leicht und schier scheidet mans / oder läuterts / als ich lehren will.

5.

Salarmoniaz.

Ist zweyerley / natürlich und künstlich gemacht: Das Natürliche findet man in der Erden: das andere macht man mit Kunst und taugt besser zu unserm Wercke / als der Natürliche / ist auch besser denn kein $\odot$. denn es verwandelt Koch in ∇ / wenn man es damit reibet und röstet / und an eine feuchte Statt leget. Und mit dem ∇ und Koch verwandelt man Eisen zu Koch und Bley / denn es ist das Del des Feuers Trockenheit / wie man hat gehört / man machet aber den $\ast$ also:

Nimm 1. Theil gemein Salz / 3. Theil des bereiteten Harns / und 1. Theil Riß / Das alles seud in einem Kessel / biß der Harn einsiedet / darnach geuß aber des Harns dran / und seud es aber darinnen. Das thue also 7. Stunden / darnach laß es trocknen / sublimirs, das ist als viel, daß du es läuterst.

Nimm ein Theil des gemeinen Salzes / das beretiet sey / und 1. Theil des ist sublimirten $\ast$ /

365

zerstoß es miteinander/ darnach leg es in eine irdene Schüssel/ die darzu geschickt sey/ und ihr Übersied darüber/ daß es auffeinander vermacht sey mit Lutatione, damit es nicht ausrieche/ setze es in ein Oeflein auf ein klein Feuer/ das sanffte sey/ und laß es also stehen einen Sommer/ langen halben Tag/ darnach laß es erkalten/ und brichs auf/ so findest du der * / empor gehoben und geschieden von dem andern Salze. Nimm aber des gemeinen bereiteten S und des * als vor/reibs/ und setz es auf den Ofen als vor: das thue 3. Stunden/ so wirds also weiß und in allwege beständig/ vollkommen und gerecht.

Seine Natur ist warm und feuchte/ und ist ein nützer Geist zu Pulver. Wo es nicht so wäre/ da würde kein ander Geist zu v/ noch durchglenge die Leichname/ ohne es. Und wisse/ daß es die Erper weder weisse/ noch röthe/ noch schwarze/ wie die andere thun. Denn es macht denen andern einen Weg/ und gehet vor ihnen her/ und reiniget die Leichnam von schwarzen und andern Unflath/ so läßt es denn die andern gehen/ gemischt mit dem Leichnam/ und fleucht.

6.

Atrament.

Ist eine schwarze Erden vom Schwefel. Denn so man es brühet in dem Feuer/ so gewinnet es eine rothe Farbe/ die es nimmer verläßt/ und man macht es also: Nimm wohl gerieben Atrament, und fülle einen Hafen damit/ decke ihn

ihn zu mit seinem Giede / und lutir ihn wohl / laß das trocknen / und setz es in den Ofen / darinnen man äschert / oder die Leichnam brennet / und mache ein sanfftes Feuer darunter einen halben Tag: Darnach stärke das Δ mehr und mehr / biß daß der Topff glüheth / und in der Hitze laß es stehen einen Tag und Nacht / und hütet / daß es nicht schmelze. Darnach laß es erkalten / und nimm heraus / so findest du rothe Atraments-Blumen / behalte sie / biß ich dich lehre daraus ein ∇ machen / damit du Geister in die Leichnam röhstest daß sie sich verkehren / denn es ist deren eins / das die Geister stete macht / und im Feuer zu halten / figiret.

7.

Gemeines Θ .

Gehdret auch zu dieser Kunst / denn es beschleußet alle Dinge / und ohne dasselbe mag fast kein Werck in dieser Kunst verbracht werden; Und man macht es also: Nimm sein wie viel du wilt / zerlasse es in warmen Wasser biß es alles zergehe / setze es durch ein Tuch in ein hölzern Faß / laß es stehen / biß es sich läutert / so seige es schön herab / und siede es biß das ∇ ausdünste / und sich das Θ sammle. Das Θ thue in einen Hafen / und setze es in Ofen / trockne es gar wohl / und behalts / biß du es bedarffst.

8.

Sal Alkali, oder Pottasche.

Ist ein Θ / so auch zu dieser Kunst gehdret wenn

wenn das wohl bereitet ist/ so machet es alle Leichnam und Geister zu Wasser / und bringet wieder aller Leichnam Asche zu einer harten Masse. Seine Natur ist warm und feucht/ und ist in allen Länden zu bekommen. Seine fernere Zubereitung ist folgende :

Nimm schöne Pottasche/ thue sie in einen Tiegel/ und thue es unbedeckt in den Ofen / gieb ihm erstlich ein sanfft Feuer / biß es sein Prasseln und Springen läßt / darnach mehre das Feuer biß es glühe und schmelze / so geuß es gar bald aus in einen andern Hasen / denn säumest du dich / so wirds harte zur Hand. Und also wird es lauter und weiß / das behalt in einen verglasurten Hasen / an einer warmen und trockenen Stätte/ das mit es nicht zu Wasser werde.

9.

Alaun.

Diesen will ich dir nicht verschweigen / der ist auch gar nütze zu dieser Kunst / den mach also : Nimm seiner als du ihn feil findest / und thue ihn in einen Hasen / auf einen halben Theil vermache den Hasen gar wohl / setze ihn in den Ofen / und gieb ihm ein sanffttes Feuer / biß er erwarmet / so bessere das Feuer / biß es beginnt zu glühen / und laß es in der Hitze stehen einen Tag / darnach wenn es erkühlet / so nimms heraus / so findest du den Alaun schneeweiß / den behalt / denn man macht daraus ¶ zum D.

£

10. Weins

10.

Weinstein: ①.

Ist auch ein Ding / das grosse Hülffe thut zu dieser Kunst/ wird also zu unserer Arbeit gemacht. ②. ③, calcinire denselben so lange mit starken Feuer biß er recht weiß ist / welches in einem Bleigel-Ofen oder Föpffer-Ofen gar füglich geschehen kan. Alsdenn auffbehalten/ biß ich dich lehren werde / es zu ∇ zu machen / denn es ist deren eines/das alle Corpora und Spiritus in Feuer behält/ und machet sie stete.

11.

Kupffergrün/ oder Grünspan.

Kupffergrün ist vor allen Dingen gut zu der Kunst/ und man machts also: Nimm ④ Blech/ und hänge sie auf scharffen Eßig in einen Hasen/ und vermach ihn wohl / und setze ihn an eine warme Statt / und laß stehen 3. oder 4. Wochen; Nimm es dann aus / so findest du Kupffergrün an den Blechen hangen / das nimm gar schön abe / und richte die Bleche hinwieder als vor/ biß die Bleche alle Kupffergrün worden; Und merck/ willst du sein viel haben / so thue ihm also: Nimm Honig/ und wärme es / nimm ⑤ Roman: ③ und Kalck / und schütte das miteinander in das Honig / rühre untereinander biß es dicke wird/ und stretch es an die Bleche an beyden Seiten/ und hänge sie auf den Eßig als vor. Dem Kupffergrün thue aller Dinge/ als ich dich gelehret habe vom Atrament, so wird es eine rothe Farbe/ die

die nimmer kein Δ mag verwandeln; Und wenn man es zu ∇ macht / so röthet man die Corpora und Spiritus damit. Denn es ist auch deren eines/ damit man die Leichnam röthet/ und die Geister im Δ behält/ und stete machet.

12.

Zinober.

Ist auch der eines/ das nütze ist in dieser Kunst/ und man machts also: Nimm Δ 3. Theil/ ∇ 1. Theil / reib es untereinander / und thue es in ein Glas mit einem engen Hals/ bekleibe das um und um mit Luto, und laß es wohl trocknen / setze es auf den Ofen / da man die Geister überscheidet/ verstopffe das Glas wohl/ und gieb ihm ein sanfft Δ / und brenne es einen ganzen Tag / oder also lange biß du siehest oben heraus gehen einen röthen Rauch/ so hör auf/ und laß kühlen/ brich das Glas/ so findest du guten Zinober.

13.

Bleyweiß / und Minium.

Macht man: Nimm Bley/ Bleche/ und richte sie über einen scharffen Eßig / in einen starcken Hasen / so darzu gemacht sey / und verlutir ihn wohl / thue damit aller Dinge / als du gelehret worden bey dem Kupffergrün / das behalt / denn davon mußt du Minium machen/ der zu der Kunst nütze ist. Die Mini aber darauf mache also: Reibe das Bleyweiß auf einem Stein sehr wohl/ und mache daraus Strüßlein / und lege die in einen irdenen Hasen / der geschickt sey als ein Becken

cken / länglicht / das setze in einen grossen Hafen / der auf 2. Wände gerichtet sey / und auf der Seiten liege / darein setze das Faß mit dem Bleyweiß / und bedecke es mit seinem Deckel : Darnach vermach den grossen Hafen / und mache ihm vorerst ein sanfftes Feuer / darnach so bessere es / und brenne das wohl auf einen halben Tag / so laß es kühlen / und thue es auf einen halben Tag / so findest du das Bleyweiß etlicher Massen roth. Reibe es aber / und thue ihm als vor / das thue 3. oder 4mal / so findest du aus der Massen gut Minium, da man roth Wasser aus machet. Denn es ist auch derer eins / so die Geister stet machet. Willt du aber gute Englische Mini machen / die so gut ist als Zinober / so nimm die Mini, die du bereitet / und reibe sie wieder / und beize sie dann in Harn der Kinder / der darzu bereitet ist / und bereite sie denn als zuvor. Also bringt man auch wieder verdorbene Mini.

Nun hab ich dich gelehret / was Quecksilber / Schwefel / Operment, Rißgelb und Salmiac sey / oder wovon sie kommen. Ingleichen von andern Dingen / so zu dieser Kunst noch neben bey gehören / wie man sie macht oder bereitet. Ist aber will ich dich ferner lehren die Geister scheiden / und zu schneeweissen Pulver zu machen.

Die Scheidung der Geister ist so viel geschehen / als eine Erhebung von einem Faß in das andere / die diese Kunst bedarff. Und ist die Scheidung mancherley / von wegen mancher Natur derer Dinge / die man scheiden soll. Denn

etliche scheidet man mit kräftigen Feuer/ als Mar-
casitam, Magnesium &c. deren wir hier nicht be-
dürffen: Etliche in sanften Feuer/ als den ♀: Et-
liche mit milden Feuer/ als das Quecksilber. Daß
man aber das ♂ scheidet/ geschieht darum/ daß
man ihm benehme/ was es übriges Erdreichs in
sich hat/ und übrige Feuchtigkeit. Das ist ein
meisterlicher Sinn/ daß man von den Geistern
scheidet/ was sie übriges bey ihnen haben/ denn sie
sich oft mischen mit denen Dingen/ die ihnen un-
gleich seyn an ihrer Natur; Und daß man sie da-
von scheidet/ daß sie werden als Kalck/ der von
Kieselstein wird gebrennet/ oder sonst von weissen
Steinen; Und ein ieglich ♂ wohl bereitet von
diesen Dingen/ so werden die Geister davon rein
gemacht. Sie werden ehe unreiner denn die
Leichnam/ denn sie haben allen vorigen Schwefel/
der mit ihnen ausfleucht/ und sie verunreiniget/
und darum so scheidet man sie von A und B/ so
findet man sie schwarz und unrein: Und darum
ist es besser/ daß man sie scheidet von diesen Din-
gen/ die ihnen ungleich sind/ als der Schwefel/
den sie haben. Der Sinn/ wie man übriges
Wasser und Feuchtigkeit vom ♂ scheidet/ man
mischt es mit den Dingen/ biß man es nicht mehr
erkennt oder erkieset/ und auf ein sanft Feuer
setzt/ so fleucht die Feuchtigkeit mit ihr hinweg/ als
hernach wird gelehret werden.

Calcinatio.

So ist die Kalchung oder Aescherung anders
nichts/

als so viel gesagt/ eine Pulverung mit Feuer
 ers Krafft eines ieglichen Dinges von der Be-
 raubung der Feuchtigkeitt / die es vor hielt/ und zu
 Hauff bande. Die Leichnam pülvert man dar-
 um/ daß sie rein werden von ihrem Unflath. So
 pülvert man auch die Geister darum / und noch
 sonst um mancherley Ursachen. Am ersten dar-
 um/ daß die Leichnam ihren unreinen Geschmack
 verlihren / und ohne das mag es nicht seyn: So
 ist die Pulverung erfunden / daß man die feuchten
 Leichnam darinnen härte. Denn man sieht of-
 fenbahr / daß sie von diesem Sinn harte worden/
 allermeist das Zinn. Warum man aber die
 Geister pülvert/ das thut man darum / daß sie de-
 sto eher stete werden/und desto besser sich zu Was-
 ser verwandeln. Denn etliche gebrennte Din-
 ge sind stet im Feuer / und werden auch ehe zu
 Wasser/ denn ein Ungebrenntes.

Coagulatio.

So ist auch Reinigung und Härtung nichts
 anders / denn deß wäßrigen oder feuchten Din-
 ges Beraubung der Feuchtigkeitt / zu einer harten
 Massa eine Wiederbringung. Denn es ist oft
 funden / daß Quecksilber gehärtet wird / und ge-
 reiniget / und daß man die wäßrigen Dinge/ die
 es hat von der Feuchtigkeitt / von ihm treibt und
 harte macht. Das Koch härtet man also / und
 tödtet es / damit man es dicke mit Gewalt bren-
 net. Denn dieses Feuers Krafft benimme ihm
 seine Feuchtigkeitt: Und das thut man in ein
 Faß/

Faß/so lānglicht/ und enge gestalt/als eine Büchse und eiserne Abhre.

Fixatio.

So ist die Bestätigung nichts anders/denn der fliehenden Dinge zu dem Feuer eine gefällige Reinigung. Warum aber das funden sey/das ist darum/das eine iegliche Verkehrung und Verwandlung eines von dem andern gang sey/ und stet/und sich nicht verkehre/. die unvollkommenen Leibe macht man stet mit ihrer Pülverung/ denn man sie von der fliehenden und verdorbenen Feuchtigkeits erlöset. Schwefel und Rüßgelb macht man auf 2. Wege stet: Zum ersten/ daß man sie schebet in ihren Wassern/ biß sie bestehen/ und nicht fliehen: Zum andern mit der Leichnam Wasser/ oder mit Weinslein/ Del macht man die Geister auch stete/ als ich dich hernach lehren will.

So ist Erlösung und Fließung nichts anders/denn eines ieglichen Dinges/ das gepülvert wird/ eine Verwandlung in Wasser/ warum das funden ist/ ist das/ daß seine äussere Natur werde seine innere Natur/ und auch um das/ daß man besser läutern möge die Leichnam/ und die Geister/ und also wird aller sein Unflath geläutert/und von ihm gereiniget. Merck auf/ daß man ein Ding auf zweyerley Weise mag zu Wasser machen/ entweder mit Wärme oder mit Feuchtigkeits/ als in einer kalten Gruben/ oder in einem Keller/ als ich dich hernach lehren will.

So ist die Läuterung nichts anders / als eine Erhebung wäſſriges Dunſtes in ſein Faß. Mancherley iſt die Bereitung: Etliche Läuterung thut man mit Feuer/etliche ohne Feuer/ die man mit Athut / iſt zweyerley: Eine die iſt auswerts / als durch einen Hut/oder Alembic, als daß man etwas mit einander ausbrennet/ warum aber iegliches funden ſey/ das iſt darum/ daß man ein v läutert von ſeinen Heſen oder Gerben / und daß man es hält/ daß es nicht faule. Denn wir ſehen/ daß ein ieglich Ding / ſo lauter iſt/ ſchön und klar bleibet. Sonderlich auch darum iſt es erfunden/ daß man die Geiſter und die Pulver truckne / ob man diß bedürffe / unterweilen / daß man lauter und klar Waſſer habe / das hintennach kein Heſen oder Unſlath habe / davon die Geiſter oder Pulver Unſlath empfangen. Warum aber das erdacht ſey/ das widerwerts zu läutern/iſt darum/ was lauter Del in ſeiner Natur iſt / iſt eine ausdringende Natur / das man in ſeiner blühenden Natur auffwerts nicht bezwingen mag/ als man ſieht vom Petroleo.

So iſt die Läuterung mit dem Filze nichts anders / denn harter und unflüßiger Dinge Bereitung / als eines weiſſen Wachſes. Davon ſo mag man mercken / daß es darum erdacht / daß vor Durſtigkeit in die Leiber nichts kommen mag/ daß ſich zu verwandeln begehret / biß es gepaart wird daß es flüßig wird/und in die Leichnam kommen mag.

So vermeynen etliche/ daß die Bereitung mit Del

Del und scharffen Wassern soll seyn/ das doch nichts ist/ denn in keinem Wege findet man die Wahrheit. Denn in dem Schwefel und Rûßgelb/ und ihrem Sinn/ Bewährung zu thun/ ist/ daß man mit den Dingen/ damit man Bewährung thun soll/ der Geister Scheidung so dick verneuen soll/ biß daß es mit sanffter Feuchtigkeit dar kommen/ und die Geister wohl für flüßig macht/ das nicht ehe geschehen mag/ biß daß die Geister rein und lauter werden/ und von allem ihren Unflath geschieden sind; So düncket mich das besser seyn/ daß ihr Del bestätigt werde mit Weinstein-Öel/ und damit vollbracht werde eine legliche Bewährung.

Nun hab ich dir gesagt/ was sey scheiden/ geschert/ gewässert/ geläutert/ bestätigt/ gehärtet/ und gepaart; Nie will ich dich lehren/ wie du die Geister jedes besonders scheiden sollst/ und das Erste vom ♀.

Scheidung der Geister.

1. Quecksilber zu scheiden/ und zu schneesweißen Pulver zu machen: Nimm 1. Theil lebendigen Kalck/ und 1. Theil Pulver gemacht von Everschalen/ oder Kupffergrün 1. Theil/ und $\frac{1}{2}$. Theil ✱, und thue es auf einen Stein/ geuß starcken wohl geläuterten Eßig darauf/ und reibe es gar wohl durcheinander: Und nimm denn 1. Theil ♀/ thue deß ein wenig darzu/ und reibe es wohl/ biß man den ♀ nicht mehr erkenne/ so thue sein aber ein wenig darzu/ und wohl gerieben/ biß

aller Φ verlieben ist ; So mache Striglein draus/ und lege sie in ein rein Faß/ setze es in warmen Ofen/ und laß sie trocknen/ und hüte/ daß ihm nicht zu heiß werde/ daß der Φ nicht für Hitze verschwinde ; Und wenn es trocken wird/ so reib es aber mit Eßig als vor wohl/ und truckne es als vor ; Und das ist ein Zeichen / wenn sie gerieben ist : Nimm sein ein wenig/ und reib es an einen silbern Pfennig wohl mit den Fingern / und hafft es an dem Pfennige/ so hat es sein nicht genug / so soll mans wieder mit Eßig reiben / und trocknen/ als lange / als es nicht haftet an dem Pfennige/ so man es daran reibet.

Wenn du nun siehest/ daß es sein genug habe/ so reib es aus der Massen wohl und klein / und mach es so trocken als du kanst und thue es in das Faß/ da man die Geister innen scheidet / und deck es zu mit seinem Eiede/ und wenn du vorbeschriebene Pulver in das Faß legest/ so gleiche das Pulver oben gar/ und thue das Glas zu/ und verstreichs mit gutem Luto, daß es keine Luft nicht habe/ und setz es in den Ofen/ und gieb ihm am ersten ein sanfftes Feuer / nahe einen halben Tag/ biß seine Feuchtigkeit gar ausrieche oben zu dem Loche/ das durch den Hut gehet.

Welches du also merken sollt : Nimm eine Messer/ Klingen/ oder sonst ein Blech / und legs oben auf das Loch / wird es schwarz oder feuchte/ so hat es sein nicht genug / wenn es aber nicht mehr schmilzt/ so verstreich oben das Loch wohl mit Luto, und bessere das Δ baß und baß : Und zuletzt

zuletzt mach ein starck Δ und wenn es Nacht wird/ so höre auf/ und laß es kühlen. Des Morgens so brich das Faß auf/ und was sein noch lebendig ist/ das findest du am Gefäße haften/ was sein aber todt ist/ das findest du auf dem Hasen liegen/ als ein schneeweiß Pulver/ um und um zu niederst an dem Faß: Und was des todtten weiß ist/ das behalt/ dem lebendigen aber thue mit reiben und mit trocknen/ als ich dich vor gelehret habe; Und leg es wieder in das Scheide-Faß/ und thue/ als ich dich hiervon gelehret habe/ das thue so lange/ biß du ihn alle zu einem schneeweissen Pulver gemacht hast. So rathe ich dir/ daß du es fürbaß nicht lässest naß werden oder feucht/ denn es wird zuhand wieder lebendig/ so verleurst du alle deine Arbeit.

So nimm denn reines Θ / wohlbereitet/ als ich dich vor gelehret habe/ 2mal so viel als des Pulvers ist/ welches du vom Φ geschieden/mische es wohl untereinander/ und thue es wieder in das Scheide-Faß/ und gleiche es/ als ich dich gelehret habe mit der Feder/ und scheide es aller Dinge als vor. Des Morgens thue es auf/ und was sein geschleden ist/ das nimm gar fleißig ab/ und behalts/ und schaue/ daß nichts in dem Θ sey geblieben; Das sollt du also merken: Nimm das Θ / und legß auf lebendige Kohlen/ raucht es/ so scheide es wieder den andern Tag/ als das erstemal den ganzen Tag/ darnach behalt es alles zu Hauffen/ was sein geschleden sey/ gar fleißig/ und lege es aber zum drittenmal ein mit frischen

Θ

Θ in das Faß / und scheide es / als du zu dem andernmal gethan hast / also thue ihm auch zum drittenmal. Und ist's aber / daß etwas in dem Salze geblieben ist / so nimm aber neues Θ / und scheide es aber als vor / zu dem vierdtenmal / und zu dem fünfftenmal / so behalt es / biß ich dich lehren will dahinten / wie du es stet machen sollt.

2. Wie man den Δ scheiden soll: Nimm und reib ihn klein / und seud ihn in starckem Eßige einen ganzen Tag / und selme ihn oben gar schön abe. Den andern Tag seud ihn in lautern Harn / und selme ihn gar wohl / darnach so laß ihn trocknen / reib ihn denn auch gar wohl / und so viel bereiteten Alaun darzu gethan / und lege ihn in das Scheide / Faß / und scheide ihn eben wie das Quecksilber / ohne daß du so groß Feuer nicht bedarffst / und scheide ihn einen ganzen Tag. Des Morgens nimm ihn aus / so findest du den Δ gescheiden / schwarz; Und so scheide ihn mit derselben Hefen den andern Tag / so wird er weißer / und scheide ihn den 3ten Tag mit bereiteten Θ / so wird er gar weiß; Darnach scheide ihn zum 4tenmal mit Θ / so wird er schneeweiß. Alsdenn behalt ihn / biß ich dich lehren will / wie du ihn behalten sollt in dem Δ / und stete machen.

3. Wie das Operment zu scheiden: Reibe es aus der massen wohl / und in Eßig und Harn 2. Tage gesotten / als den Δ / und wohl geschäumt. Darnach sollt du ihn gar wohl trocknen und klein reiben mit also viel Hammerschlags / und vermische es wohl untereinander / und thue es in das Schei

Scheide/ Faß/ und gleiche es alles oben mit der Feder/ und scheide es aller Dinge/ als ich dich den A zu scheiden gelehret habe/ so wird es ein schneeweiß Pulver/ das behalt/ biß ich dich lehre wie du es sollt stete machen.

4. Rißgelb zu scheiden: Diß ist nicht noth/ daß man es kochet/ sondern reib es gar wohl/ und trockne es 3. oder 4mal mit starcken Eßig/ zuletzt reib es also trocken/ und thue so viel Hammerschlag darzu/ mische es wohl untereinander/ und scheid es aller Dinge/ als ich dich gelehret habe von dem A/ siebenmal/ so wird es ein schneeweiß Pulver/ das behalt/ biß ich dich es lehre stete machen.

5. *Salarmoniac* zu scheiden: Reib * gar klein und wohl/ mit also viel bereitetes S ohn alle Feuchtigkeit/ und lege das ins Scheide/ Faß/ und scheide es mit sanfften Feuer wohl einen 4. Tag/ darnach mit starcken Feuer den Tag biß des Morgens/ so thue es auf/ und was sein geschieden ist/ das behalt. Und thue aller Dings/ als wir mit dem Z gelehret/ und scheide es mit der Hefe 2. oder 3mal.

Ich habe ich dich mancherlen Blumen zu machen gelehret/ die da voll sind alles süßen Geschmacks/ aus denen die Sanfftigkeit schmeckt/ und schietet schön vor aller Gierde dieser Welt/ und ihrem Geschmack. Denn es ist eine Blume vor allen Blumen/ und eine blühende Rose vor allen Rosen/ und des 4ten Theils der Lilie/ dessen freue dich.

Nun

Nun sollt du lernen/ die Geister / so geschieden sind/ stete zu machen/ daß sie in dem Feuer bleiben mögen/ und sich dem Leichnam zugesellen/ und mit ihm vereinigen. Und der Sinn ist zweyerley.

Wie die geschiedenen Geister stet und fix zu machen auf zweyerley Art.

I. Modus.

Nimm den Geist/ welchen du willst/ und thue darzu kein ander Ding/ 1. Theil oder 2. Theil/ und thue das in ein Gefäß/ das also  gemacht sey/ da man die Geister innen stet macht/ so von aus der Massen guten Lätzen gemacht sey/ und wohl gegerbt mit meisterlichen Lätzen. Das Faß soll eines Fingers dicke gemacht seyn: In das Faß lege deinen Geist/ und verstreiche das aus der Massen wohl mit einem Luto, und setze es auf den Scheide-Ofen/ gieb ihm zuerst ein sanfftes Feuer/ und so es denn erwarmet/ so besere ihm das Feuer mehr und mehr/ und brenne es also einen ganzen Tag. Den andern Tag lehre das Faß um/ den Boden auffwärts/ und brenne es also den andern Tag. Das sollt du neun Tage thun; thue alsdenn das Faß auf/ und schaue/ ob das Pulver stet worden. Das versuch also: Lege sein ein wenta auf eine glühende Kohle/ und ist es/ daß das Pulver raucht/ so hat es sein nicht genug; raucht es aber nicht/ so hat es genug/ und ist fix. Siehest du nun/ daß es

es nicht fix, so lege ihn wieder in das Faßlein/ und thue ihn als vor noch 5. Tage/ oder auch mehr/ oder so lange biß du hörest/ daß es innerhalb Klinges/ wie die Steinlein fallen/ das dieß geschieht von starcken Feuer/ so höre auf/ und halt das Pulver rein und wohl.

2. Modus.

Der andere Sinn/die Geister stete zu machen/ ist also: Nimm Weinstein/ als ich dich oben gelehret habe/ und bereite den Klein/ und lege ihn in ein gläsern Faß/ setze es in den warmen Mist/ oder lege ihn auf einen Stein in einem Keller/ oder an eine feuchte Statt/ so wird er zu ∇ / das heißt man Weinstein, Del. Mit dem ∇ reibe die Geister/ welche du willst/ auf einen Stein gar wohl aus/ dermassen/ daß es werde als ein weicher Teig; So thue es in ein gläsern Kölbgen/ und setze es auf den Ofen in geschmelzte Aschen/ so wird es harte/ und so trockne es in einem Hasen/ der darzu geschickt sey. Wenn es denn harte/ so laß es fühlen/ und brich das Glas/ du magst es sonst nicht gewinnen/ so findest du das Pulver zu einem Stein gehärtet.

Das Pulver reibe auf dem Stein aus der Massen wohl mit dem Del des Weinstains/ thue es aber in ein Glas/ und trockne es/ das thue siebenmal nacheinander/ reibe ihn/ mit dem Del träncke ihn/ und im Glase trockne/ darnach reib es aus der Massen wohl/ und thue es in das erste gläserne Faß/ setze es in einen warmen Roß-
Mist/

Mist / und laß es sieben Tage darinnen stehen / so wird es zu Wasser / und das Wasser setze in Aschen / und trockne es mit sanfften Feuer / biß daß es harte wird. Und also gewinnest du stete Geister / und wird eine feste und immerwährende Farbe.

Des Pulvers setze ein Gewicht auf 60. geschicktes und wiedergebrachtes φ / das wohl geschmelzt sey / und mische das wohl untereinander. Das wird weiß / schön und rein / in allen Feuern und Wercken / und auch in aller Verhöhnung.

Die Geister macht man zweyerley zu Wasser: mit Weinstein-Öel / und mit $\ast c. \nabla$. Am ersten nach der siebenden Coagulation sollt du ihn legen auf einen Stein in einen Keller / der feuchte sey / also / daß der Stein an einer Seite geneigt sey / und darunter soll stehen ein gläsern Faß / und was sein zu Wasser worden / daß es zuhand in das Glas fließe ; Laß den Stein stehen / biß alles zu Wasser worden ist.

Mit Salz-Wasser mag man auch die Geister zu Wasser machen / laß das Θ zu ∇ fließen an einer feuchten Statt. Mit dem Wasser reib die Geister oder die Pulver / die du willst zu Wasser machen / und allermest den φ . Das sollt du wissen / wenn die Geister wohl geschieden / daß du es mit keinem ∇ mengen sollt / denn mit ∇ meines Salzes / oder $\ast c.$ oder $\circ \Theta \varphi ri$. Damit reibe welchen Geist du willst / und dörre ihn dann / und reibe ihn aber damit / das thue sieben mal

mal/ reibe ihn trocken / darnach mit dem ∇ / und
dörre ihn/ darnach laß ihn an einer feuchten Stätte
te auf einem Steine fließen / so wird er ohne
Zweiffel zu Wasser/ das behalt/ biß ichs dich lehr-
re läutern.

Die geäscherten Leichnam mag man
auch wohl zu Wasser machen/ mit derselben
Weise/ als wie die Geister.

Den Blumen des ♀ / Atraments, Bleyes/ u /
oder Minien, sollt du thun allermwegen/ als ich dich
gelehret habe von den Geistern/ so werden sie auch
zu Wasser: Die behalt/ ein iegliches besonder/
biß du sein bedarffst.

Willt du nun die Geister roth machen:
daß sie zu $\odot$ taugen: So nimm roth Wasser/ von
Atrament gemacht/ und träncke die Geister drein/
und reibe sie/ und trockne sie wohl siebenmal nach-
ein ander/ reiben/ träncken und trocknen / und lege
sie dann auf einen Stein/ an eine feuchte Statt/ so
wird es zu einem blutrothen Δ . Wann du nun
die Wasser willst läutern/ so thue sie in das Läu-
ter/ Faß / da man Wasser durch brennt/ und setze
das in die Aschen / und läutere die mit Hitze und
Trocken.

Willt du aber mit Hitze und Feuchtheit läu-
tern/ so thue Wasser in das Faß / da Asche innen
war / oder in einen gefugen Kessel/ und setze ihn
auf den Ofen / da man ausläutert die ∇ / und le-
ge Heu oder Stroh in das Faß / darein setz das
Läuter/ Glas / und umlege es mit Hölzern / daß

W

es

es nicht weiche oder umfalle. Das Wasser muß nicht sieden in der Läuterung.

Wilt du die Wasser gehärten und gerinnen? So thue das Wasser / das du gerinnen wilt / in ein Glas mit einem engen Halse / und setze das Glas in die Aschen auf das Feuer / und gieb ihm ein sanfft Feuer / so gerinnet es / und wird harte zu einer Massa weiß-roth.

Die Leichnam zu äschern.

Die Leichnam will ich dich lehren äschern / und zuerst O und D. Nimm welches du wilt / und feile es aus der Massen wohl und klein / und lege die Feilspäne in starcken Esig von Weins / und laß darinnen 14. Tage liegen / darnach nimm sie aus / und trockne sie zu einem Pulver. Darnach nimm ꝰc. ▽ / und reibe sie aus der Massen wohl mit dem ▽ / und trockne es / das thue fünffmal / darnach lege es auf einen Stein an eine feuchte Statt / als ich dich vor gelehret habe / so wird es zu Wasser / das läutere und behalt es. Mit dem Wasser machst du auch träncken die Geister. Du sollt aber mercken / daß du Silber- Wasser soll thun zum weissen Pulver / und Gold- Wasser zum rothen Pulver.

Wie du sollt Eisen und Kupffer äschern: Nimm welches du wilt / und mach es zu kleinen dünnen Blechen / wärme sie / und neße sie dann in Essig- Wasser / denn das frisset von ihnen alle übrige Feuchtigkeiten / die in den Leichnam seyn. Darnach leg es in ein Faß / das gemacht ist als Essig-
Eie

Stiegel/und fülle den Hasen damit/thue ihn zu mit Luto vermacht/ setze ihn in den Ascher-Ofen auf einen Dreifuß/ und mache ein starckes Feuer darunter; Und doch also/ daß es schmilzt/ und in voller Hitze laß es stehen / daß es zu Aschen verbrenne. Des Morgens nimm es aus/ und was fein gepulvert sey/ das nimm aus/ das andere neße mit Salz-Wasser/ und setze es wieder ein/ und brenne dieses alles zu Pulver/ so lange biß es darzu wird.

Auch magst du sie anders äschern und pülvern: Nimm ♂ und ♀ zu Blech geschlagen/ und schneide sie klein als Pfennige/ und neße sie mit Salz-Wasser/ und walcke sie denn in Rüßgelb/ das wohl mit scharffen Eßig sey gerieben/ und lege der Bleche eine Schichte in das Faß/ und streue darauf das Rüßgelbe/ und darauf aber eine Schicht der Blechen. Und also fülle das Faß/und lutirs wohl/ setz es in den Ofen/ und mach ein gut Feuer darunter/ daß es glühe: In dieser Hitze laß es stehen einen halben Tag/ und verhüte/ daß es nicht schmelze/ darnach laß es erkühlen/ und thue es auf/so findest du es alles verbrannt/also/ daß man es mag reiben: So reibe es in einem Mörsel/oder auf einem Stein zu Pulver/ und behalts biß du sein bedarffst.

Der Leichnam Aschen bringt man also wieder zu einer Masse: Nimm welches Leichnams Aschen du wilt/ und reibe sie auf einem Steine gar wohl/ und wasche sie sauber mit warmen Wasser 3. oder 4. Stunden. Geuß das Trübe ab/ biß

das Wasser lauter gehe. So höre auf/und trockne sie wohl/ reibe sie/ und träncke sie mit Salz- Wasser und Alaun- Wasser/ untereinander gemengt gar wohl/ und reib sie/und trockne sie fünfmal/ oder also lange/ biß sie werden als ein lebendiger Kalck: Und also wird von ihnen geschieden alle übrige Feuchtigkeit und schweflichter Gestand/ die sie haben empfangen in der Erden; Darnach reibe es aus der massen wohl also trocken/ und träncke sie zu einemmal mit Sal Alkali- Wasser/ trockne sie/ und reibe sie gar klein/ und thue sie dann in ein Fäßlein/ das als ein Laugen- Scherm sey gestaltet/ und lutire es aus der massen wohl/ auf die eine Seite mach ein Loch darein/ wenn man es schmilzt/ daß man es heraus giesse/ und lege es in den Ofen/ blase ihm zu/ und gieß ihm ein kräftig Feuer/ also/ daß es schmelze/ geuß es aus zu dem Loch in ein eisern Faß/ da soll ein Schlitz innen seyn/ alsdenn siehest du eine weisse Farbe/deren sich dein Herze freuet/ die so sanfft weisse oder rothe Farbe annimmt.

Ist es aber/ daß du sie zu  willst haben/ so sollst du die Leichnam an Alaunstatt mit rothen Wasser träncken/ von Kupffer- Blumen oder Arzney- Blumen gemacht/ und ihm fürbaß alle Dinge gethan/ als du gelehret worden. Und träncke sie mit Sal Alkali- Wasser zu einemmal/ und schmelz es dann als ich gelehret habe/ so wird es eine rothe Farbe/ derer sich dein Herz freuet.

Willst du den Harn brauchen/ daß eine Kunst nütze ist/ so nimm Harn bey 12. Jahren

In ein verglast Faß / und wenn es voll ist / so laß es sich setzen 3. Tage / und läutere ihn gemächlich ab in ein ander Faß / Damit das Trübe nicht dazu komme. Denn laß es stehen / und abermal sich setzen / abgegossen / und diß so oft gethan / biß er lauter wird. Alsdenn mit einem sanfften Feuer eingesotten / biß auf die Helffte / wohl abgefelmets / und durch einen Filz geläutert / alsdenn in einem Glas behalten / biß du sein bedarffst.

Practica.

Nimm im Nahmen Gottes rothen Schwefel / und Rauschgelbe / die da geschieden sind und bestätiget / ie legliches Wassers gleichviel / und thue darzu halb so viel Wasser vom D gemacht / als ihr eines sey : Dieses thue zusammen in ein Glas mit einem engen Halse / und verlutir das wohl / daß es nicht Luft habe. Das sollt du thun mit Feuer / oder mit einem glühenden Eisen / biß daß es schmilzt / und sich zu Hauffen löthet. So setz es dann in die Aschen / und gieb ihm ein sanfft Feuer / und gerenne es alsdenn ; wenn es gerinnt und harte wird / so wird es eine feste Farbe / die durchgehets / und sich mischet zu den Leichnam / gesellet und vereiniget sich mit ihm / und bestehet ewiglich. Des Pulvers setze ein Gewicht auf 100. wohlberichtetes ♀ oder ♂ / das wird in aller Versuchung / und in allen Farben und Wercken weiß / rein und gut / und bestehet ewiglich ohne Ende.

Willt du aber machen ein ander Pulver / das auch gewiß gut ist / so nimm Z rein geschieden und figirt, 1. Gewicht / A geschieden und bestätigt auch 1. Gewicht / und gepülvert D auch 1. Gewicht / reibe die auf einem Stein aus der Massen wohl ineinander / und trockene sie Kc . ∇ / 4mal / reiben / träncken / dörren ; Und lege das auf einen Stein an eine feuchte Statt / und laß es zu Wasser werden / als ich dich gelehret. Was zu ∇ wird / das behalt / das andere reibe besser / und träncke es mehr mit Kc . ∇ / lege es wieder auf den Stein / daß es zu Wasser fließe / biß es alles Wasser ist. Das Wasser zeuch durch den Läuterhut / als du gelehret worden / und setze das ∇ in ∇ / und nicht in Aschen / denn es wird zu hart / daß du es nicht läutern magst ; wenn es denn geläutert / so thue es in ein Glas / und lucirs, gerenne es mit sanfften Feuer / so wird es eine harte und weiße Materie, durchsichtig als Crystall / die in dem Δ schmilzt als ein Wachs / und die Leichnam durchgehet / und bey ihnen bleibet. Des Pulvers setze 1. Theil auf 100. ein ieglichen geäscherten und gereinigten Leichnam / das da bestehet / es bleibt in allen Proben weiß und gut.

Ich rathe dir aber nicht / daß du es setzest auf unreines Z oder Leichnam : Denn nach der 3ten oder 4ten Versuchung so verschwindet es / und wird zu nichts.

Willt du machen ein D Wasser / so nimm lauter S / und laß es auf einem Stein zergehen / und
thue

thue es in ein Glas: Setze es 15. Tage in einen Mist/ oder mehr: Denn je länger es steht/ je besser und edler es wird/ und wisse/ daß es edler ist/ Denn wenn es silbern wäre/ denn es durchfertig. Laß den Elixir zergehen mit dem Wasser/ und setze es denn in warmen Leuten Mist/ und laß es darinnen stehen biß es hart wird/ und ein ganzer Klob/ und scheinlicht als der vollkommne Mond. Das lege alles in ein Faß/ und setze es auf das meistertliche Feuer/ so wird gut D daraus/ das behalte.

Cap. X.

Eine Tinctur auf kurtzen Weg.

 Inen ζ nimm/ der neunmal sublimirt sey/ diesen reib sehr klein/ thue ihn in ein Benedisch Glas/ in eine Phiole, diese lege wohl lutirt mit der Materie in eine Sand-Capellen/ also/ daß die Phiole halb mit dem Bauche im Sande liege/ und der Sand soll sehr heiß seyn/ so wird der Sublimat darinn fließen/ wie ein Sal-
alcali-Oel/ und sich übersublimiren; Wenn er nun aller im obern Theil ist/ so kehre die Phiole um/ so wird sich der Sublimat wieder aufsublimiren; Diß Umkehren und Sublimiren muß so lange geschehen/ biß der ζ Sublimat nicht mehr aufsteigt/ und ganz und gar fix worden: Den soll man probiren auf einer glühenden Kohle.

Wenn er nun fix ist/ reib ihn klein/ und thue
M 4 sol

solchen in ein gut Glas mit einem langen Halse/ und vergrabe es in einen feuchten Keller auf sechs Tag und Nacht/ so wird der Sublimat aller zu Wasser/ und diß Wasser ist ganz fix, und ein recht Mercurial-Wasser/ per se, das alle Metallen zur prima Materia wirfft in wenig Tagen.

Nun nimm der Wasser 4. Loth/ und ein Loth des besten Ungrischen ☉/ das zuvor durch einen verständigen Laboranten auf etliche Stunden reverberirt sey. Thue das ☉ in ein Glas/ und geuß das Wasser drauff/ perfigillirs mit Sigillo Hermetis, das ein verständiger Laborant wissen soll. Nun setze es zu coaguliren in sauber gefegte Aschen/ laß es mit sehr linder Wärme stehen auf 26. Tagen/ dar nach ein wenig stärker 20. Tag und Nacht/ darnach 13. Tag und Nacht stärker Δ/ biß es sich allerdings zu einem Stein coaguliret. Trag dessen 1. Theil auf 150. Theil ☿/ das wird alles Tinctur, davon 1. Theil auf 1000. Theil Zinn oder Silber/ laß es stark auf 3. Viertel-Stunden fließen/ gieß es aus/ so hast du das höchste ☉ in allen Proben über 28. Grad. Also thue auch mit den andern Metallen/ und wisse/ daß diese Tinctur alle Edelgesteine hoch tingirt.

Cap. XI.

Eine Tinctur, so die D zu weissem ☉ machet.

Nimm 12j. rohen & aus Ungarn mit gelben und blauen Striemen/ nicht des schwarzen

schwarzen/ und 2. Loth gemein Salz/ stoß es un-
 tereinander/ und calcinirs in einen guten erdenen
 Tegel in einer linden Kohl- Gluth 4. Stunden/
 daß es nicht fließe / und gieß stracks in ein laulicht
 Wasser / so solvirt sich das S davon / gieß das
 Wasser ab/ so findest du den $\frac{3}{4}$ im Geschirre/ die-
 se truckene: Nimm den / und wäge ihn / und rei-
 be gleich so schwer weissen Arsenicum darunter/
 und halb so schwer/ als der Arsenic wiegt/ gemei-
 nen Schwefel/ thue alles zusammen in ein Glas/
 darauf geuß ein $\frac{1}{2}$ c. v / wie es die gemeinen La-
 boranten machen / laß es wohl darüber gehern/
 setz es in Roß- Mist auf 10. Tage und Nacht/
 darnach coagulirs im Sande ein / so findest du
 einen Schwefel / der ist roth/ diesen nimm / stoß
 ihn in einem Mörsel / thue es in ein groß Kolben-
 Glas / nimm einen sehr starcken $\frac{1}{2}$ / den gieße
 darauf / daß es ziemlich darüber gehe / laß im
 Sande ein coaguliren / wie ein dicke Mus / dar-
 nach geuß einen frischen Eßig dran / laß aber ein-
 kochen/ das thue zum 5tenmal / darnach lege den
 Kolben per latus, und destillirs aus frischem
 Feuer in eine Färlage / erstlich gemacht/ darnach
 je länger je stärker / und gar starck / so steigt ein
 bluthrath Del herüber/ diesem nimm sein Phle-
 gma in B. M. hinweg/ so ist's fertig.

Nimm 8. Loth $\frac{1}{2}$ / wie man denselben zu Be-
 nedig macht / thue solchen in ein Glas / darauf
 geuß dieses Dels / daß es wohl darüber geher/
 perlurir das Glas Hermetice, setz es in warme
 Aschen / laß sein gemacht eincoaguliren zu einem

Stein gang trucken / davon nimm ein Theil / laß
30. Theil fein Silber fließen sehr starck / und tra-
ge das Theil klein gerieben darauf / laß es gehen
eine halbe Stunde / gieß es aus / und treib per h
ab / das ist weiß ○ / solches gradir.

Cap. XII.

Eine Tinctur auf alle Metalle mit kurzem Wege.

¶.

Mercur. sublimat. 12. Loth / reibe ihn sehr
klein auf einem Marmorsteine / hüte dich für
dem giftigen Rauche oder Staube / denn er tödtet
bald ; du solt zuvor ungesalzene Butter essen.
Diesen Sublimat thue in ein Phiol - Glas / diß
Glas in einen warmen Sand gestellet / daß es
darinnen flesse wie Baum - Del / und er subli-
mirt sich über sich an den Phiolen , so kehre ihn
um / das thue / wie oben / so lange biß er nicht mehr
auffsteigt. Diesen nimm aus der Phiolen , reib
klein / thue es in ein ander Glas / das unten rund
sey / vermache das Glas / setze das in ein kalt und
feucht Erdreich / laß es stehen 24. Tag und
Nacht / so wird es zu lauterm Wasser. Nun
nimm einen gemeinen Zinober / oder Zinober 3 ii,
diesen reibe per se 6. Loth auf einem glatten Mar-
morstein / 3. ganzer Stunden / thue es in eine
Phiole , daß das ∇ drauf gehe / und oben ver-
macht / in Sand gesetzt / also gemacht mit Regi-
ment des Feuers eingekocht zu einem Pulver / das
schwärzlich ist. Laß noch 8. Tage stehen / so
wirds

wirds Braunsfarbe/so istts bereit/das brauchen/wie folget:

Nimm dieser Tinctur 1. Loth / auf 15. Loth fein ☉ / davon nimm 1. Theil / und tingire welches Metall du wilt 30. Theile so wird es beständiges ☉.

Cap. XIII.

Ein schönes Augment.

Nimm 2. Theil Venerem fixam, wie hernach zu bereiten soll gelehret werden / fein durch 3 gereinigtes ☉ 1. Theil / ♀ rubeum, dessen Bereitung gleichfalls unten folgen soll / 1. Theil / laß es wohl fließen / denn wieder 1. Theil ♀ drein getragen / und da es vonnöthen mehr; der ♀ verbrennet aller/die Kupffer-Röthe aber bleibt bey'm ☉ / welches auff's höchste gefärbet wird.

Zu diesen an seiner Farbe erhöhten ☉ setze so schwer ☽ fixam, so nehmlich durch ☉ und ♀. auff's höchste von ihrer venerischen Anima purgirt, dieses nimmt das exaltirte ☉ mit sich zu beständigen und feinen ☉.

Die ♀ zu figiren.

♂. ♀ lbj. 3 / ☉ / ♀ ana lbj. 3. Feile 8. Loth / laß fließen zum Könige: Diesen Regulum und so viel ♀ laß wieder mit einander fließen zum Könige / stoß den Regulum, und laß den 3 auf dem Treibschergen davon rauchen / so bleibt das 3 und ist fix. Dieses ist es / so zur Exaltation des ☉ gebraucht wird.

Dann

Dann

Ein Aq. fort. von ☉ / Alaun / ana ℥j. & ℥j.
 ☿, ☽ Pri ana 8. Loth / ☿ ℥j. Diese Stücke
 mit einander destilliret. Das Caput mortuum
 theil in 4. Theile / geuß das Aq. fort. auf 1. Theil
 des ☿, destillirs wieder davon / das Abdestillir-
 te geuß wieder auf den andern Theil des ☿, und
 wieder davon destillirt, zuletzt mit starken Feuer/
 und auf solche Art auch mit den noch übrigen 2.
 Theilen verfahren / mit darauf glessen / und wieder
 abziehen.

Das ☿ nimme / und cementir das obgemelde-
 te ☿ / so fix gemacht / und davon der 3 abgeraucht
 worden / damit. Laß es endlich fließen / nachdem
 du es 24. Stunden cementiret ; wenn es geschos-
 sen / granulirt , und in dem vorher bereiteten Aq.
 fort. solviret , das Wasser wieder davon abgezog-
 en / und solches sehr oft gethan / je öfter je besser
 alsdenn ausgesüßt / das besteht für D in allen
 Proben.

Der rothe ☿ zu obiger Arbeit / als zu dem
 ☉ / dasselbe zu exaltiren.

2. Gemeinen ☿ / seud denselben klein pulveri-
 firt in Laugen eine gute Zeit / alsdenn mit ☿ Felle
 so öfters sublimirt, biß er schön roth
 wird.

 (o) 

Hand:

a. x. a.

Hand-Griffe/

Welche

Denen Anfängern in der Chymie
zu wissen nöthig sind.

* * *

Von den Sachen/ so zum Abtrei-
ben nöthig.

Wie man Aschen zu den Testen und
Capellen bereiten soll.

Die Asche/ so von Linden/ Erlin/ Tannen
oder Fichten Holze gebrannt wird/ ist
die allerbeste darzu. Die Ursache ist/
daß solche Asche wenig Salz/ Schärffe/ Säure
oder Bitterkeit hat/ um deswillen auch keine gu-
te Lauge von ihr kan gesotten werden. Denn
das ist zu mercken/ du habest gleich eine Asche/
welche du wollest/ so must du doch mit heissen
alles S/ Säure und Bitterkeit wohl ausziehen/
welches durch stetes Kochen und Abgießen ge-
schiehet. Viele Mühe aber zu erspahren/ so kan
man nehmen diejenige Asche/ daraus man be-
reits die Lauge gegossen/ und welche sonst als
der Aeschrich hinweg geworffen wird. Diesen
Aesche

Aescherich kan man nehmen / und heiß Wasser in
 einem Laugen-Sack etlichemal dadurch gießen/
 damit alles Salz und Bitterkeit noch davon
 komme. Alsdenn solche Asche genommen / und
 in groß weit Geschirr gethan/ viel lauters fließen-
 des Wasser darauf gegossen / und wohl durchein-
 ander gerührt / so schwimmen die Kohlen / Holz
 und Stroh oben empor / die herab genommen / bis
 nichts mehr oben schwimmt / denn noch einmal
 umgerühret / und mit der Hand auf den Boden
 gegriffen / und was du da vor Sand und Steine
 findest / die thue auch hinweg / oder geuß geschwind
 das Wasser mit samt der solvirten Aschen herab
 in anderes reines Geschirr / so bleibt Stein und
 Sand dahinten; Das andere V mit samt der A-
 schen laß also über Nacht stehen / so setzt sich die A-
 sche gar klein und schön zu Boden / und das Was-
 ser schwimmt wieder klar und lauter oben / das
 geuß davon / und truckne die Asche gar wohl ab /
 alsdenn durch ein haren Sieb getrieben / so ist sie
 schön und wohl bereitet.

Wie man Bein-Asche brennen soll zu Capellen und Testen.

Man nimmt gute durre Beine / die kein
 Schmalz oder Fettigkeit mehr in ihnen haben/
 derohalben seynd die Beine am besten / so die
 Bein-Aussieder hinwerffen; Wenn du nun die
 Beine zu schöner weißer Aschen machen willst/
 muß es geschehen in einem Topff in einem Eßpf-
 fet

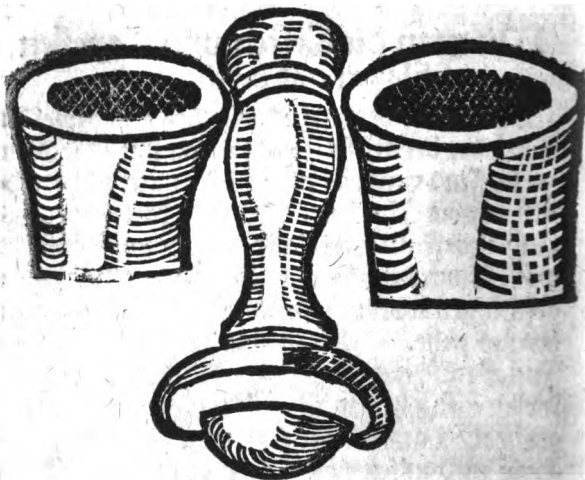
fer/ oder Ziegel/ Ofen / der Topff muß neu seyn und offen gelassen werden. Wenn sie nun also durchglüheth / und ganz durchscheinend werden/ so sind sie gemeiniglich genug gebrennet ; Das Zeichen/ ob sie recht ist / wenn sie kalt worden/ daß sie so lind und mürbe seyn/ daß man sie unter/ oder mit den Fingern zerreiben möge; sind sie aber noch hart/ so muß man das/ was hart und nicht mürbe ist/ wieder einsetzen / und das durchglühen lassen/ biß es mürbe/ alsdenn ist die Bein-Asche gut und wohl bereitet.

Wie man die Testen und Capellen schlagen und machen soll.

Nimm der vorbereiteten Aschen / wie viel du willst oder bedarffst / feucht es an mit schlechten ▽ / fließend ▽ ist das beste / bürs unter den Händen wie ein Wachs. Dann so knete es in das Capellen-Futter / welches du zuvor mit Unschlit wohl schmieren sollt/ auf daß / wenn die Capellen geschlagen worden / desto lieber und unzerrissen heraus gehe. Wenn nun also das Capellen-Futter mit der angefeuchteten Asche voll ist eingekneten / so setze den Stempel / der oben darauf gehdret / darauf / der Stempel soll von harten Holz und unten rund seyn / gleich einer halben Kugel angedrehet ; Schlage mit dem Hammer einer guten Streiche zwey oder drey darauf / und also schlage die Gruben hinein. Und wisse / je härter die Capellen geschlagen seyn / je besser und nützlicher sie sind / denn zu hart und feste können sie

sie nicht seyn / aber wohl zu lucker und zu weich / und das ist dem Probierer oft ein grosser Schaden und Verlust seiner Probe / Oder D. Denn in den zu luckern Capellen ertrincken die Metallen, und sincket viel D oder O hinein / das hernach mit grosser Mühe und Arbeit muß gesucht und gefunden werden. Wie aber das Capellen-Gutter / der Stempel und Capelle soll formiret seyn / davon folget die Figur also :

Capelle. Stempel. Capellen-Gutter.



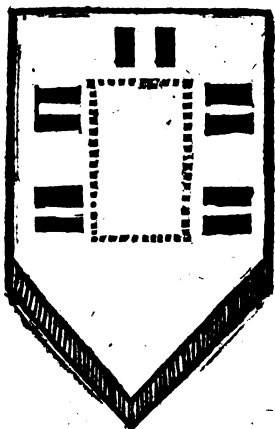
Wie man einen Probier-Ofen
machen soll.

Diesen Ofen muß ein Zöpffer machen von
guten Feuer-Läimen / oder Luto Sapientiz,
sonst

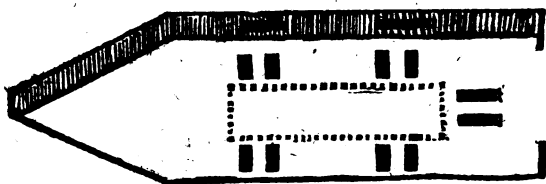
sonst aber läßt man ihn auch von eisern starcken Blechen machen / und inwendig mit gutem Luto starck beschlagen. Die rechte Proportion aber und Austheilung dieses Ofens ist / daß der Herd und der Ofen / ein jedes besonders sey / und gemacht werde. Der Herd soll zweyfach und inwendig hohl seyn / und ein jedes Fach des Herdes unten und oben eines qwer Fingers oder halben Zolls dicke / darzwischen aber / so viel die inwendige Höhle betrifft / zween Zoll hoch. Auf dem obern Theil aber des Herdes / darauf der Ofen stehen soll / qwerüber / von einer Seiten zu der andern / mit dem Zirckel in 3. Theile getheilet: Im mittlern Theile soll die Muffel stehen / unter welcher auch die Capellen stehen sollen. In den äußersten Theilen außserhalb der Muffel im obern Theil des Herdes / ehe er gebrannt wird / 10. Ab-
 lange / Luftlöcher geschnitten / ohngefehr eines halben Zolls weit / und drey Zoll in die Länge / und allwege derselben zwey bey einander / auf ieder Seiten der Muffel vier / und darhinter zwey / aber auswendig des Herdes zwischen beyden Fachen oder Dicken 6. gebierdte Luftlöcher / hinten zwey / und auf ieder Seiten zwey / wie nachfolgende Figur ausweist. Der Herd soll in seiner Bierung ohngefehr 16. Zoll breit seyn / vorn aber soll er eine Ausspiz haben gleich einer Schauffel. Also ist nun der Herd des Probier - Ofens verfertiget und gemacht / und ist seine Figur des obern Theils für sich anzusehen also :

N

Nach

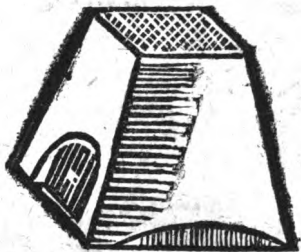


Nach der Seiten aber also anzusehen.



Der Ofen aber wird in seiner Proportion und Austheilung also gemacht: Nämlich viereckert/ und eines Werck-Schuhes oder zwölf Zoll hoch/ auch im untern Theil/ wie er auf dem Herd stehet/ zwölf Zoll weit/ über sich hinauf verengert/ also/ daß er zu oberst nicht über 8. Zoll weit sey; Die Dicke aber solches Ofens soll unter dem Herde 1. Zoll seyn/ soll sich aber über dem

hinauf auch verliehren/ und zuoberst nicht mehr denn eines halben Zolls dicke seyn / vornen soll in den Ofen/ ehe er gebrannt wird/ ein Thürlein geschnitten werden / ohnæsehr 4. Zoll weit/ und auch so hoch. Unten aber im Ofen gegen den Herd sollen 3. Bogen = Schnitte gethan werden/ hinten und auf ieglicher Seiten einen / da ein ieglicher Bogen = Schnitt in der Mitte/ da er am höchsten ist/ einen Zoll hoch seyn soll. Diese werden darum darein gemacht / auf daß auch die Luft im Probieren neben dem Ofen und Herd heraus möge dringen. Es soll auch von Laim ein Thürlein gebrennet werden/ welches für das ausgeschnittene Thürlein des Probier = Ofens gerecht und süglich ist. Also ist auch der Ofen fertig gemacht/ dessen Figur also.



Die Muffel aber in solchen Probier = Ofen wird also gemacht / nicht ungleich einem Ziegel/ von guter Topff = Erden; Im Bogen aber viel höher/ nicht so lang/ und bey weiten nicht so dicke. Die rechte Austheilung ist also; daß sie an ihrer



Dicke nicht über drittehalb eines Zolls dicke sey/ und ungefehr 4. Zoll unten weit/ und in ihrem Bogen auch so hoch/ und 8. Zoll lang; hinten soll sie einen Boden haben / vornen aber offen. Als denn ehe sie gebrandt wird/voller Schnitzlein und langer Lufft-Locher geschnitten / ohngefehr drittehalb eines Zolls weit / allein daß sie unten an der Muffel / wo sie auf dem Herd aufstehet/ nicht gar ausgeschnitten werden / sondern ohngefehr ein Zoll hoch gang bleibe. Es sollen auch solche ausgeschnittene Ablange-Locher oben in der Mitte der Muffel nicht genau zusammen gehen/ sondern auch 2. Zoll darzwischen gang bleiben. Es sollen auch hinten am Boden der Muffel 5. Ablange-Locher geschnitten werden / gleich denen an der Seiten. So nun die Muffel auf diese Weise gemacht / so ist die Figur für sich anzusehen also:



Nach der Seiten also
anzusehen.



So nun der Probier-Ofen mit seinem Herd und der Muffel also / wie ist beschrieben worden/ gemacht/



gemacht / die Muffel aber auf den Herd in das mittlere Theil zwischen die Luft-Löcher gestürzt / alsdenn der Ofen darauf gesetzt / die Capellen unter die Muffel eingesetzt / und der Ofen angefeuret / so ist alsdenn die Figur nach der Seiten anzusehen / wie folgendes ausweist.

Die völlige Gestalt des Probier-Ofens.



Die Treib- Scherblein aber sollen in solchen Probier-Ofen auch von guter Hafner- Erden gebacken werden / und in ihrem Zirckel bey andert- halb Zoll weit / einen halben Zoll hoch / vierdtehalb eines Zolls dicke / und auch so tieff darinnen das Erz treiben soll. Ist aber der Ofen samt der Muffel größser / mögen auch die Treib- Scherben desto größser gemacht werden : Ihre Figur ist also anzusehen.



Ein gut Lutum Sapientiae, aus welchem auch der Probier-Ofen kan gemacht werden.

Nimm einen guten Laim / der wohl geraden / geschwemmt und gereiniget sey / knete ihn an mit Salz- Wasser / und vermische darunter Eisensinter / Ziegelmehl / und viel wohl geschroungene Scheerwolle darunter geschlagen / und gleich drein gemenget. Dieser Laim ist sehr gut / fest und starck wie Eisen im Feuer. Willt du ihn aber noch besser haben / daß er gar nicht schwinde / und im Feuer starck und feste halte / und klinge wie Eisen / so vermische unter den Laimen viel Eisendach / welches die Töpffer brauchen / damit sie die Töpffe und Ofen grau machen / und Fe-

der

berweiß wohl untereinander gemenet und geschlagen/ so ist es ein sehr fester Laimen.

Die besten Teste und Capellen zu machen.

Die allerbesten Teste und Capellen werden von guter und schöner Bein-Aschen gemacht/ darzu gar fest geschlagen/ in einer darzu gehörigen Messenen Zang oder Ringe/ wie vor gemeldet. Die Bein-Aschen aber soll angefeuchtet seyn mit schlechten Wasser/ aber besser ist darzu Regen- oder Fluß-Wasser. So man aber dar auf ♂/ ♀/ oder dergleichen Erß abtreiben will/ da sonst die andern gemeinen Capellen nicht halten wollen/ soll man die Asche mit geschlagenen Everklar anfeuchten/ denn davon werden sie sehr fest/ und halten gewaltig zusammen. Etliche aber machen die Teste in flache irdene Scherben/ um deßwegen/ so etwan der Test risse und auffgienge/ daß doch gleichwohl das ♂/ ♀/ oder was man arbeitet/ in Scherben bleibe/ und man es nicht lange im Feuer suchen dürffe/ oder viel davon verlohren werde. Etliche machen die Capellen und Teste von Sechen-Aschen und Bein-Aschen ana zusammen vermengt: Etliche von 1. Theil solcher Aschen/ und 2. oder 3. Theil Bein-Aschen/ wie es denn in eines jeden Wohlgefallen und Belieben steht. Doch ie mehr Bein-Aschen/ ie besser/ oben drauff aber soll man gesiebte Asche von Kalbskopff-Beinen und Fisch-Beinen oder Gräten thun/ darum/ damit sich

die Metallen nicht anhängen / oder darinnen er-
trinken.

Wie gute Tiegel zu machen.

Zu den Tiegeln und zu allen irdenen Geschir-
ren ist keine Erde besser / als die Zöller Zöpffer Er-
den oder hie in Schlesien die Bunsclauer / zu allen
Geschirren / so im Feuer sollen gebraucht werden /
als da seyn Tiegel / Muffeln / Treib- / Scherben
und Häfen. Wo man aber dergleichen Erden
nicht haben kan / so mache man folgende Vermis-
chung: Nimm Eisensenter oder Hammerschlag /
stoß ihn klein als ein Mehl / und wasch den Staub
wohl davon / dessen nimm ein Theil gestoffene
Hafenschaben / oder Ziegelmehl 1. Theil / Ei-
sendach 2. Theil / wohl untereinander gemischt /
daraus laß dir einen Zöpffer Tiegel oder andere
Geschirre brennen / welche denn gar wohl im
Feuer halten. Willt du sie aber auswendig be-
streichen / also / daß du sie etlichemal kanst brau-
chen / und im Feuer nicht leichtlich auffgehen
und zerbrochen werden / so nimm Sech- / Asche /
ungelöschten Kalck ana, feucht es an mit Eyer-
klar / und mit dem Eyerklar wohl untereinander
gerieben zu einem dünnen Müsslein / mit diesem
bestreich die Tiegel ein- / zwey- / oder dreymal auf
einander / laß es aber allemal erst wohl trucknen /
also / daß ohngefehr das Bestreichen eines Mes-
serrückens dicke sey.

Manipulationes im Abtreiben zu wissen nöthig.

Erstlich ist zu wissen nöthig / wie das Δ soll regulieret werden / damit man im Abtreiben nicht fehlen möge / noch O oder D / oder was es sey / verlernen möge. Zum Exempel : Man nimmt 1. 2. oder mehrere Capellen / die gut gemacht seynd / und nicht rauh / wie vorher gelehret worden / solche zu bereiten : Setzt solche in den Probier-Ofen unter die Muffel / füllet den Ofen unten und oben mit Kohlen / über die Helffte an / und giebt anfänglich von oben auf Feuer / damit der Ofen wohl erhitze / und die Capellen darinnen wohl erwärmet und gedünet werden ; Das Eintrage-Loch bey der Muffel / und das Aschen-Loch / müssen eben mit glühenden Kohlen wohl vermacht werden / damit es allenthalben wohl erhitze.

Wenn denn die Capellen durch und durch wohl erglühen / und in völliger Hitze stehen / so thut man anfänglich etwas wenig Bley drauf / und schauet / ob es nicht sprühet / welches / so es geschlehet / ein Zeichen ist / daß die Capellen noch nicht heiß genug ist ; Wenn nun das Bley schön helle laufft oder treibet / so trägt man allgemach die Materie , den König oder was man sonst zum Abtreiben hat / drauf / läßt es also in völliger Hitze wohl fließen und treiben ; Damit es aber nicht erkalte / muß allezeit das Oberloch / wo man die Capellen hinein setzt / mit glühenden Kohlen wohl zugemacht seyn.

N 5

Man

Man muß auch wohl in acht nehmen / daß wann der Ofen etwan zu heiß wäre / welches ein Zeichen ist / wenn man die Materie auf der Capelle nicht lauffen siehet oder treiben / und in dem Ofen über die Capellen / wegen der grossen Hitze wie ein Nebel ist / so muß man ein wenig die Kohlen aufmachen / die Capellen hervor rücken / und allgemach mit einem Blasbalge oder Pucher zu blasen / damit es in Gang komme / und der Bleyrauch / absonderlich / wenn es Antimonialische Labores seyn / nach und nach davon getrieben werde / und die Materie auf der Capelle desto eher ablauffe.

Wenn es denn also in einem guten Gang oder Treiben ist / und allgemach anfängt Blümlein zu geben / welches ein Zeichen ist / daß solche Probe O oder D hält / so muß man den Ofen und das Feuer in mittelmäßiger Hitze halten und regieren / damit solche Probe nicht erkalte / sondern zur Felsne ablauffe.

Wenn das D schier abgelauffen / und fein werden will / so überziehet es sich gleich mit einer rothen Feuer-Haut / denn gleich darauf / wenn es blicken will / allerhand schöne Farben / als wie Regenbogen und dergleichen / welches ein Zeichen ist / daß es schon fein ist / derohalben muß man den Ofen geschwind mit Kohlen etwas zu machen / auf daß es sich desto besser wasche und reinige / und darüber noch etliche Vater Unser / oder so lange darinnen stehen lassen / biß daß es gestockt will: Sonsten / wenn man es gar bald von

von der Hitze heraus nehmen wollte/ so thut es gerne sprützen/ ausfahren/ oder wie mans nennet/ Bergmantel geben. Welches man auch sonst für ein Zeichen hält/ daß solches D arm an ☉/ und nicht viel ☉ bey sich halte. Diß ist also der kürzeste Weg/ wie man mit Rußen abtreiben soll/ welcher einem jeden Alchymisten sehr hoch vonnöthen zu wissen ist/ damit er in seinen Operationen nicht fehle/ und ihm zu helfen wisse!

Nutzbahre Hand-Griffe/ was bey Capellirung des ☉ oder D nothwendig zu wissen vonnöthen ist.

Bey dem Abtreiben ist zu observiren/ daß man wisse einem ledweden D/ oder was es nur immer vor eine Materie sey/ sein gebührliches Bley zu geben/ denn es giebt zuweilen allerhand Proben/ die da schön/ hartflüssig/ räuberisch/ zialisch sind/ und offtermals ungern eingehen.

Die Silber- und Gold-haltige gehen gemeinlich gerne ein/ es wäre denn/ daß sie mit einem fremden Zusatz vermischt würden.

Die Kupffer-haltige Probe oder D brauchen viel/ wohl oft den achten oder zehnden Theil K/ wodurch sie zur Feine mögen gereiniget werden.

Die Antimonialisch re. und dergleichen/ brauchen eben oft den sechsten oder mehrern Theil K/ weil sie gemeinlich die Capellen sehr durcharbeiten/ so muß man ihnen mit etwas K helfen.

Die Mercurial-Arbeiten gehen sonst gerne ein/

ein / doch muß ihnen mit Bley und etwas Bley Glas oder Glette geholffen werden / auf daß sie nicht zu viel rauben / und von dem Guten mit sich wegführen.

In Summa / alle dergleichen hartflüssige Metalle, und Spüre Mineralien, seyn hart auf der Capelle ohne Verlust abzutreiben zur Feine / wenn sie nicht zuvor mit einem Fluß auf dem Treibescherven in das h eingesögert / oder mit Glas / Glett und schnellen Fluß im Tiegel zu einem Rönige geschmolzen werden / wodurch ihnen ihre Wildigkeit benommen wird ; und dieses sey zu einer treuherzigen Nach- und Unterricht anhero gesetzt zu einem bessern Lichte.

Und wenn es sich begäbe / daß man D unter Händen bekäme / welches den halben Theil oder mehr mit z vermengen / so muß solchen mit h dergestalt geholffen werden / wo es sollte sein werden.

Man wäget solches Kupfferhaltige D / und giebt auf ein jedes Loth 4. oder 5. Loth h / trägt solches D auf den Röst oder Capellen / und läßt es wohl erglühen / trägt darnach das Bley darauf / so wird das D bald schmelzen / und allgemach ablaufen ; von welchen man zuweilen (wie schon vor gemeldet) mit einem Blasebalge den Rauch von Bley wegblasen muß / damit es desto eher ablauffe / und fein werde.

Im Fall es noch einen Kupffer-Blick gäbe / der Röst oder die Capelle sich schon voller h angezogen hätte / und nimmer ziehen könnte / so thut man

man die Capelle heraus/ setzt solchen Blick auf eine neue angeordnete Capelle/ und giebt ihm noch etwas Bley/ damit es recht treiben und zur Feine völlig ablauffen kan. Und wie man mit diesen procediret; also soll auch mit allen andern Abtreiben geschehen/ auffser daß man dem D/ welches nicht so viel ♀ bey sich hat/ nicht so viel ♂ zu setzen soll/ als auf 1. Loth D 2. oder 3. Loth Bley/ wenn es aber sehr fein wäre/ so giebt man solchen D 1. Loth ♂ / oder nur so viel/ damit es möge treiben/ und sich zur Feine reinigen.

Das O muß heiß abgetrieben werden/ braucht eben so viel Bley/absonderlich wenn es mit ♀ vermischt ist/ solchem muß man eben mit 2. oder 3. Theil ♂ helfen/bevor es blicken will/es giebt gern ein Kupfferhäutcl/ und stehet tumber/ und nicht schön hell/ dahero kan man ihm immerzu in dem Ablauffen mit etwas wenigen ♂ helfen/ welches kein Geseß hat/ sondern solches der Verstand geben muß/ damit es klar und helle stehe. Sonsten wie man abtreiben und sichere Proben machen soll/ ist schon vorher tractiret/ und soll zu mehrerer Erläuterung weiters was sonderbahres gemeldet werden.

Es ist unter andern weiters zu beobachten/ daß wenn das Bley oder die Materie auf dem Röst oder Capellen hüpfet/ oder die Capelle sprühet/ so ist es ein Zeichen/ daß die Capellen nicht genugsam geädnet oder erhizet sind/ so muß man geschwind eine glühende Kohle auf die Capelle/ worinn die Materie ist/ thun/ damit man nichts

ver-

verliehre im Ausprühen / und eine sichere Probe bekomme.

Wenn man vermeinet / daß die Capellen genugsam gewärmet / und das Bley oder die Materie auf der Capellen treibet / schön hell und klar fließet / so thut man die Kohlen hinweg / läßets also in steter Hitze treiben und allgemach ablaufen / so wird man finden / was eine jede Probe vor einen Halt in sich hat / und wie reich es an O oder D sey.

Zuweilen gestockt die Materie auf der Capellen und will nicht treiben : welches eine Ursach ist / wenn der Ofen zu kalt worden / so muß man eben eine Kohle auf die Capelle legen / den Ofen wohl zumachen / und zublaseu / so fängt es bald an wieder zu treiben.

Es giebt auch zuweilen ein Glas auf der Capellen / so muß man eben eine Kohle darauf legen / und den Ofen wohl mit Kohlen zumachen / damit es wohl erglühe / nachmals die Kohlen wieder von der Capellen weggenommen / und also fort ablaufen lassen.

Man pflegt auch zuweilen etwas wenigcs von rohen Zinn darauf zu tragen / wenn die Materie erkaltet / oder gar nicht treiben wollte / so eröffnet es die Materie , und bringt es gar bald wieder in Gang / absonderlich wenn man Zinn - Arbeiten hat / die gerne krauppen / und ungern eingehen wollen / so frißt der Zinn oder Arsenicus præparatus alle Wildigkeit hinweg / und bringt es in Gang. Zuweilen fährt das D auf der Capellen

len aus/wie Bergwerck und Grauslicht; welches aber eben noch nicht sein ist; Und dieses ist eine Ursach/ wenn solches D zu kalt/ oder nicht gnugsam h hat/ daher muß man ihm mehrers und so viel h geben/ biß daß es in der Hitze wieder in Gang kommet/ und zur Feine ablauffen kan.

Vor allem muß man sehen/ daß man rein und unverfälscht Bley zum Abtreiben bekommt/ welches nicht mit Zinn vermischet oder verfälschet ist; Denn wenn Zinn darunter ist/ so hat man gar lange zu thun/ ehe man solches entweder mit Z oder Arsenico hinweg treibe.

Zu dem ♀-Proben braucht man viel h/ selbige zu reinigen/ und gemeiniglich auf 1. Loth ♀ 6. oder 8. Loth h mehr oder weniger/ darnach dergleichen Arbeiten sind/und solche ♀-Proben recht ablauffen/ und sich reinigen können.

Unter wählenden Abtreiben/ wenn das O oder D im Gange ist/ muß man zuweilen mit einem Puchet oder Blasbalge zublasen/ und den Bley-Rauch wegstreiben/ damit es desto reiner und geschwinder ablauffe: Doch wenn es schier zum Ablauffen kommt/ und viel Blümlein giebet/ und starck untereinander lauffet/ so muß man aufhören zu blasen/ sonst thäte man die Probe erkalten auf der Capellen/ und möchte gestocken; so hätte man wieder eine übrige Mühe und Arbeit/ solche/ wie vor gemeldet/ wieder zu erwärmen/ und in den Gang zu bringen. Wenn es aber blicken will/ so muß man den Ofen mit glühenden Kohlen geschwinde zumachen/ und in
der



der Hitze also reinigen lassen/ biß die Regenbogen/
oder allerhand Sorten / so es giebet/ und ein Zei-
chen der Feine ist/ vergehen/ alsdenn gestockt/
und noch etwas wenigens darinnen stehen lassen/
Dann heraus genommen/ gesehen und examini-
ret/ was es an O oder D hat / auch dem Allmäch-
tigen um seine Gnade und Segen danken.

Zuweilen giebt es einen Kupfferblich/ Dem man
mit Zusehung des Bleyes helfen muß : oder es
begiebt sich zuweilen / daß ein D auf der Capellen
nicht abläuffet/ absonderlich wenn es Kupffer-
Arbeiten sind/ und wenn die Capelle schon gar zu viel
Bley in sich hinein gezogen hätte / und voller h
worden / so könnte sie nicht mehr an sich ziehen/
zwar offtermals etwas von den Guten in sich
nimmet/ von welchen die Proben etwas schwach
worden.

Solches kan aber dergestalt verhindert wer-
den / daß man die Materie, oder den Blick auf
solcher Capellen herunter steche / und auf eine fri-
sche wohl erhitzte Capellen setze / mit seinen ge-
bührlichen h biß zur Feine ablauffen und reinigen
lasse.

Das O oder ♀ muß grössere Hitze als das D
haben/ wenn es zur Perfection kommen/ und ge-
reinigt werden solle.

Zuweilen giebt es ein Glas/ als wie eine Bley-
haut / siehet ganz gldisch aus die Materie auf
der Capellen / das ist / wenn die Materie auf der
Capellen erkaltet ist / so kan man es gar hart
wieder

wieder in Gang bringen / entweder mit grosser Hitze / oder man legt eine glühende Kohle darauf / daß es sich wiederum wohl erwärme / oder man sticht den Blick heraus / und setzt ihn auf eine neue wohl gewärmte Capellen ; solche Bleihaut oder Glas kommt zuweilen her / wenn die Capellen nimmer ziehen können / oder überseht werden.

Eine andere Weise das Silber ohne Schaden abtreiben / und recht zu probieren.

Man muß den Probier- oder Abtreib-Ofen wohl mit Kohlen zumachen / daß du kanst auf die Capelle sehen / nur etwas wenigens / wie es gehet oder abrauchet / denn so lange es rauchet / so ist es ein Zeichen / daß noch h bey der Probe / und nicht fein ist. Du sollt das Feuer regieren und halten / daß du kaum erkennen magst den Rauch / der von der Capellen gehet ; doch unten Lustt haben / damit das Feuer nicht ersticke / absonderlich wenn man kleine untüchtige Kohlen giebet / so hat der Ofen keinen Zug / und treiben die Proben nicht hell : Also auf diese Weise soll man alles D / so mit Z oder andern Metallen vermischt ist / mit gelinder Feuer abgehen lassen.

So man ihm aber zu viel Lustt ließe / oder der Ofen oben aus zu sehr lindert / und das Feuer zu licht glenge / so ist die Hitze zu groß ; denn es ziehet zuweilen das Blei mit Gewalt das D von denen Proben zu sich in die Capellen / und wet-

D

den

den die Proben kleiner als sonst / und seynd falsch. Wer aber recht probieren will / der muß des Feuers Regierung und Ordnung vor allen Dingen wohl wissen / damit die Proben gerecht bleiben / und man sich darauf zu verlassen wisse.

So aber die Erz-Proben also mit einander zugleich abgegangen seyn / so hebe oder nim sie nicht bald heraus / sonst erschrecken sie / und reissen gemeiniglich aus / und werden die Proben abermal falsch. So sie blicken / so stich sie bald ab von der Capelle / und laß sie allgemach erkalten / und so noch etwas unten an den Proben hienge / so truckne es ab / oder frage es mit einer Kragbüsten ab / und mache also solche Proben rein.

Man soll die Proben nicht mit dem Messer schaben / denn sie werden gern falsch davon / und schabt sich gleich etwas von Halt davon hinweg.

Wie man allerhand Erz probieren soll auf die gemeine Manier / gar ein sicherer Weg / was ein jedes vor einen Halt von O / D / oder andern bey sich hat.

Die Mineralien und Erze werden am besten auf die Weise sicher probiret: Als man nimmt von den Erzen / die man probieren will / einen Stucken oder Berg von dem Felsen oder Schacht / zerstoßet solche wohl / und siebet sie fein: Von diesen nimmt man einen Probier-Centner / thut es in den Abtreib-Ofen unter die Muffel / läßt es wohl ausglühen / denn durch
das

das Rösten und Ausglühen werden alle strenge Erze milde / auf daß der Arsenicalische ♁ oder andere Wildigkeiten davon kommen. Dar nach nimmt man zu solchen gerbsteten Probier- Centner Erz 8. Probier- Centner klein gekbrnt oder geraspeltes Bley / mischt solches wohl un- tereinander / und setzt es unter die Muffel / wohl verschlacken lassen / auf daß die Unreinigkeit da- von komme / und das D oder O / welches das Erz mit sich führet / sich in das K einsaugere ; wenn es nun ganz zergangen und verschlacket hat / daß es in dem Freib- Scherben gleichsam nur wie ein Groschen groß zusammen gehet / oder ein Auge bekommt / so nimmt man den Freib- Scherben heraus / läßt ihn abkühlen / oder gießt es aus / den Bley- König schlägt man aus dem Freib- Scherben / so mans nicht ausgelesen will / solchen saubert man von den Schlacken / und treibt ihn auf einer wohl gewärmten Capellen abe / so findet man / was ein jedes Erz in sich hält.

Dafern aber solches Erz unflüßig wäre / und ungern eingehen wolte / kan man etwas von dem nachgezeichneten Fluß- Pulver darauf streuen / und den Ofen gar wohl zumachen : oder kleinges- stossen Kohlgestübe mit etwas S und F darauf gestreuet / so gehet es balde ein / und fängt an zu kochen.

Die Hornstein und Coboldische Erze gehen gemeiniglich hart ein / und dafern solche nicht ein-
D 2 gehen

gehen wollen / müssen die Schlacken / wenn man eine sichere und geschworne Probe haben wollte / reduciret werden solchergestalt:

Reductio.

Man nimmt die Schlacken aus dem Treib-Scherben / in welchen man vermeynt noch was drinnen zu seyn / wägt solche fleißig ab / und nimmt / als zum Exempel / wenn solche 2. Loth wägen / Klein gestossenen schnellen Fluß eben so viel / denn 1. Loth Klein gestossenes Glas / und 3. Loth Silber-Slette / dieses alles mischt man wohl unter einander / thut es in einen Schmelz-Tiegel / den König aber thut man zu unterst an den Boden / bedeckt den Tiegel oben auf mit etwas Salz / auf daß es nicht steige / deckt den Tiegel zu / damit nicht Unreinigkeit hinein falle / setzt ihn in den Wind-Ofen / läßt es eine halbe Stunde wohl fließen / auf daß sich die Schlacken wohl säugern. Wenn das Feuer abgegangen / und der Tiegel etwas erkühlet / so zerschlägt man ihn / thut den zusammengeflossenen König heraus / setzt ihn auf einen wohl ausgeglüheten Treib-Scherben: Im Fall der König aber rein wäre / und nicht viel Antimonialisches bey sich hätte / kan man solchen gleich auf die Capelle setzen / und abtreiben: Und läßt ihn wohl verschlacken / alsdenn auf die Capelle gesetzt und abgetrieben.

Noch eine andere geschwindere Weise/ wie man auf die gemeine Manier unterschiedliche Berg-Erze oder Stufen probieren/ und mit solchen procediren soll.

Man nimmt ein Stufen von dem Berg oder Felsen / also man vermeynt / daß was darinnen sey/ zerstoßet solchen zu Pulver / hernach auf einen Treib-Scherben in dem Abtreib-Ofen wohl ausglühen lassen/ nachmals nimmt man das gestossene und ausgeglühete Erz / und wägt es nach der Bergwercks-Ordnung auf einer Probier-Waage/ und nimmt des gerbsteten Erzes einen Berg-Centner/und zu solchen 8. Berg-Centner klein gerührtes Bley / solches wohl durch einander gemischt/und auf einem Treib-Scherben schmelzen und verschlacken lassen/und wenn es wohl erwärmet/ und das Bley treibet/so thut man etwas von S und Borras vermischet darauf streuen / nachmals / wenn es wohl geschmolzen / gießt man es aus/ oder läßt es in dem Treib-Scherben abkühlen/ schlägt den König heraus/ und treibt ihn ab/ so siehet man die rechte Probe / was ein ledwedes Erz auf die gemeine Manier hält.

Folgt/ wie das künstliche Fluß-Pulver zu den Erz-einsaugern / dafern sie nicht recht eingehen wollen/ gemacht wird.

Man nimmt ein Loth klein geriebenen Fe / der
rein

rein ist/und weiße durchsichtige Kieselstein auch
 so viel / dann 4. Loth fein geriebene rohe Silber-
 Glette/ 1. Loth Borrass, vermengt diß alles zugleich
 wohl untereinander / thut es in einen Probier-
 Scherben / und setzt es unter die Muffel / glebt
 ihn ziemlich heißes Feuer / und so es eine Viertel-
 Stund stehet / so fließt es wie ein Glas ; gieß es
 auf ein Blei oder Gießbuckel / so hat man ein gut
 Schmelz- Glas/ das reibe sehr klein / so hast du
 ein gutes Fluß- Pulver/ damit man alle Erze flüß-
 sig macht / so man dessen ein wenig einträncket/
 wenn sie nicht fließen wollten / und rühret es mit
 einem glühenden Häcklein oder eisern Drat ein/
 so fließen die Erze schnelle darvon/ wenn man ein
 bescheiden Theil darein thut / und rührets damit
 ein/ so fließen sie wie Wasser.

**Gar eine leichte Weise/ wie die Erze
 auf die gemeine Manier sicher und ge-
 schwinde probieret werden.**

Nimm ein Erz / es sey so geringe als es immer
 wolle / solches röste sehr wohl / denn durch das
 Rösten werden alle Erze milde / und die strengen
 flüßig / wird auch ihnen dadurch ihre Wildig-
 keit benommen ; laß es kalt werden / und reibe
 es sehr klein / dann mache es zum klaren reinen
 Schlich / mache solchen trucken / und setze davon
 einen Probier- Centner am Gewicht auf den
 Scherben / mit 2. Loth gekörnten Blei/ laß es
 unter der Muffel wohl fließen und schmelzen/ wie
 schon



schon vor gemeldet 2c. Und so man mit solchen Probieren gar nichts findet / so ist es alles verlohren / was man auf solches Bergwerck wendet.

Silber oder andere Muntze fein zu probieren.

Wer da D fein probieren will / welches geringhaltig / oder mit Kupffer vermischet / der laminirs, oder h mmere es d nne / mache es zu Blechlein / und mache 2. Aufsschnitte nach der Morch / einen ieglichen Aufsschnitt allein / und thue es in gef gtes Papier ; man mu  aber zuvor 3. Capellen / die darzu tauglich seyn / im Abtreib-Ofen bey 1. oder 2. Stunden wohl lassen ab dmen / oder abw rmen / alsdenn wenn sie wohl abgew rmet seyn / so lege in die 2. Capellen in iegliche einen Abschnitt ; so das Papier verbrennet ist / so gieb einen ieglichen fein geb hrliches Bley / in die dritte Capellen auch de sgleichen Gewichts Bley vor das Bleykorn / welches davon abgerechnet wird in Proben / mache den Ofen wohl zu / und la  es also mit linden Feuer abgehen / und so sie abgegangen / so hebe sie bald heraus / und p  e sie sauber ab / lege solche in eine Probier-Wage / in einer ieglichen Schale eine Probe / ziehe sie beyde zugleich auf / und w ge sie beyde gleich / da  keines schwerer ist als das andere / so hast du recht probieret : Ist aber eine schwerer denn die andere / so hast du nicht recht probieret. Ist nun eine schwerer denn die andere / so mu t du wieder 2. Aufsschnitte machen / es sey gleich D /

2 oder andre Münze / und muß so lange probieren / biß beyde Proben gleich wägen: Das Bleys Korn muß man vor allen Dingen zuvor abrechnen / was es hält / und schreibe es auf / was du probierest. Auf diese Weise kanst du D / 2 / 4 / 20. auch sein probieren / und alle Pagament, oder andere Münzen / thust du ihm anders recht / so probierest du gerecht.

**Wie man die Proben oder Probier
Körner erkennen soll / ob sie O halten /
oder nicht / welches bald
hergehet.**

Nimm dergleichen Probe oder Korn / streiche solche auf einem Probier Stein / sie sey groß oder klein / und tuncke mit einem Federlein in ein Aqu. fortis, thue 1. Tropffen oder 2. auf den Strich / laß es also eine kleine Weile drauffgehen / und so es O hält / so bleibt oder sieht man was von dem Strich / so es aber kein O hat / und ist D / so verschwindet der Strich gar mit einander weg.

Noch eine andere Probe also auf O

Nimm ein halb Loth O, und 1. Loth ✱, reibe es wohl untereinander / seuchte es an mit Eßig / mache es dünne wie ein Müslein / tuncke mit einem spitzigen Federlein darein / und streich es auf den Probier Stein / wo die Proben gestrichen / laß es also eine kleine Weile darauf stehen / als denn so wische es ab die Colorize, oder was du auf den Stein gestrichen ; So die Probe Gold hält

hält/ es sey so wenig oder viel/ so bleibt der Strich auf dem Steine; So es kein O hält/ und ist D/ so verzehrt es die Colorize, oder den Strich/ wie das Aq. fort. und wäscht sich alles ab/ wie vor bey dem Aq. fort. geschehen.

Allerley Münze abzutreiben und zu probieren der rechte Grund/ was die feine Münze hält.

Erstlich soll man mit gutem Fleiß wohl ansehen eine iegliche Münze/ ob sie gut oder geringe ist/ ob sie zu viel Kupffer hat oder nicht/ oder Zusage: Die streiche auf einem Gold- oder Probierstein/ solche Münze/ die da gut ist? Und streiche die geringe darneben/ die du probieren willst/ so siehest du bald/ welche besser ist.

Item: Zum andern/ so sind etliche Groschen/ Pfennige oder Heller sehr geringe/ und arm an Korn; Darum/ so du das zuvor wissen willst/ so mußt du es nach der Woch aufschneiden/ und probieren/ wie recht ist.

Item: So der Münze sehr viel ist/ so mag man sie zugleich untereinander kornen/ so man sie recht probieret/ dessen hält man sich zu kaufen/ und wieder zu verkaufen/ in allen Handeln/ was sich im Probieren erfindet/ das bezahlt man in seinen Würden und Werth/ es sey gleich O/ D/ 2/ 4/ oder anders.

So der geringen Münze wenig ist/ soll man sie zum Zinn gießen/ dünne schlagen/ oder laminieren/ und dergestalt probieren/ wie man 2/ 4/ oder anders probieren soll.

Wie man das Silber scheiden oder
solviren soll / in welchem man vermaynet/
daß solches Gold halten sollte / wie
weilers damit zu procediren/
als folget.

Man nimmt D / so von der Capellen kommt/
oder sonst fein ist / granulirt, oder laß es schmel-
zen / und gieß es in einen Inguß zum Zinn / lami-
nirts dünne / und schneidet Stücklein daraus/
thut es in ein Scheide, Köbllein / und gießt ein
gutes Niedergeschlag / oder mit D gefälltes Aq.
fort. darauf / als auf 1. Loth D 2. Loth Aq. fort.
stopft das Köblgen ein wenig zu / doch nicht zu
starck / daß es ein wenig Luft habe / sonst über-
laufft es / und hebt solches allgemach über ein
Glühel / doch Anfangs nicht zu jäch / laßt es al-
so ein wenig arbeiten und kochen / biß es das D
völlig verzehrt / auch das Aq. fort. in dem Köbl-
gen hell und klar scheint / in welchem Wasser
das D ist.

Und wenn solches Silber ☉ hat / so wird man
an den Boden eine schwarze Materie wie eine
Kohle liegen sehen / und solches ist das ☉ / wel-
ches solches D hält / es sey viel oder wenig / dar-
nach es reich ist ; siehet man aber wenig oder
nichts schwarzes am Boden / so hält solches D
nichts / und stehet in der Scheidung nicht vor die
Mühwaltung.

Als denn gieße man das klare Wasser / in wel-
chem das D ist / fein gemach ab in den Zucker-
Hafen /

Hafen / und gieb wohl Achtung / auf daß es
 beiseit komme / oder verschmieret werde /
 ist in einem jeden Tropffen ∇ / absonderlich
 man Achtung geben / auf daß man nicht den
 schwarzen Kalck mit hinüber schütte / denn sol-
 cher ist der Gold-Kalck / und in dem Ausglühen
 lauter $\odot$.

In den Zucker-Hafen-Glas / in welchem das
 ∇ / gießt man 10mal so viel / oder mehr / Fluß-
 Rühr- oder Regen-Wasser / dafern mans haben
 kan / welches besser ist / als das Brunnen-Was-
 ser / thut in solches ein φ Blech hinein / so fällt
 solches das ∇ gen Boden / und hängt sich an das
 φ an / nach und nach / wie ein Schwamm.

Auf die schwarze zurück gebliebene Materie in
 dem Röblgen / welches der Gold-Kalck ist / gießt
 man Regen- oder ander Fluß-Wasser / 2. oder 3.
 Finger breit drüber / so wird es das erste und an-
 deremal weißlicht / weil noch etwas Silber dabey
 ist / und solch Abfuß ∇ gießt man zu dem andern
 ∇ / in welchem das ∇ in dem Zucker-Hafen ist ;
 gießt so oft ∇ auf den Kalck / biß daß solch ∇ hell
 und klar ist / doch muß man es allezeit ein wenig
 sitzen lassen / daß man den $\odot$ Kalck nicht heraus
 schütte.

Solchen $\odot$ Kalck schüttet man darnach aus
 dem Röblgen in ein reines Tiegeltchen / thut das
 ∇ allgemach davon schütten / trucknet und glü-
 het allgemach solchen $\odot$ Kalck aus / alsdenn so
 wird man sehen / wie hoch solcher an der Probe
 und wie viel dessen ist.

Das

Das D aber/ so in dem ∇ / und mit Z unterge-
 schlagen ist / probiert man das Wasser/ ob nichts
 mehr vom D drinnen ist / mit gar etwas wenig S
 streuet solches darein / und wenn Silber drinnen/
 so glebt diß ∇ Wolcken/ wie eine Milch/ und läßt
 noch etwas fallen; die Nacht über stehen lassen/
 damit es sich völig präcipitire; ist aber nichts
 und kein D drinnen/ so fällt das S gegen den Bo-
 den/ und glebt keine Wolcken mehr/welches alles
 zu observiren ist.

Wenn es denn also Tag und Nacht oder nach
 Belieben länger gestanden/ so glebt man das kla-
 re Wasser davon ab / den Silber- Kalck schüttet
 man in einen Ziegel / läßt ihn stehen / so beglebt
 sich das Wasser in die Höhe/ welches man/ wenn
 es klar ist / weggeußt / den Silber- Kalck aber
 trucknet man / trānckt ihn auf dem Treib- Scher-
 ben in das Bley ein / nachmahlen capelliret man
 solchen zur Feine / so bekommt man das feine D
 zum Gebrauch wieder. Das ist der nechste Weg/
 wie man scheiden soll.

**Wie man das Gold durch die Quart
 probieren/ und das D solviren soll.**

Auf Gold zu probieren: All gering O / die da
 bleich sind / die soll man durchs Quartiren also
 zurechte bringen: Nimm desselben O / das du
 probieren willst / streich es auf einen Streichstein/
 und nimm 4mal so viel reines D/ das ohne O ist/
 schmelze es zusammen / und laß es auf einer Ca-
 pelle fein abgehen / mit gebührlichen H / geuß es
 dar

ein abgelg.

Darnach zu einem Zinn/denn schlags dünne/mache
Röhrlein oder Blechlein daraus/ und zeuch es zu
vor auf der Wage auf/ und schaue/ was ihnen al
lenthalben ist abgegangen / dasselbe schreibe auf;
so du die Röhrlein gemacht hast / so thue sie in ein
Röbllein / und geuß ein bescheiden Theil fein ge
fälltes Aq. fort. darauf/ stopffe es mit einem Pa
pier zu / doch nicht zu hart / daß es ein wenig Luft
habe/ setze es in eine sehr gelinde Wärme/ oder se
ze es in heißes Wasser/ so solvirt es sich auf/ und
fängt an zu kochen / und Bläslein über sich zu
werffen.

So es gar versotten / so seige das Aq. fort. ab
in ein besonders Röbllein und Geschirr / und geuß
wieder ein frisches Aq. fort. drauf / laß es also ar
beiten/ wie vor; und so es noch etwas von Silber
in sich oder bey sich hätte / so ziehet es solches her
aus / und scheidet sich gewaltig vom ☉; geuß
denn dasselbe ☽ abermal ab in ein Geschirr/ es
hat nicht so viel D als das erste in sich; thue die
Röhrlein heraus in ein rein gläsern Gefäß / wa
sche sie in einem laulicht oder warmen Wasser
sehr wohl und offft/ also/ daß die Schwärze wohl
ausgefüßet und gewaschen werde/ etlichemal/
und siehe dich vor / so es etwas von subtilen
schwarzen Gold = Kalck hätte/ daß du ihn säu
berlich verwahrest / und solcher nicht unnützlich
weggehe. So die Röhrlein fein abgefüßet und
gewaschen sind / so thue sie in einen reinen Scher
ben/ und glühe sie / oder in einen Ziegel sehr ge
machsam/ so wird das ☉ sehr schön / das streiche
auf

Wie man Gold finiren / und durchs Antimonium gießen soll.

Nimm das $\odot$ / so du fein machen wilt / darzu
3mal so schwer Spießglas / das frischflüßig / und
zuvor nie in keiner Arbeit gewesen / setze das Spieß-
glas in einem Ziegel in das Feuer / laß es fließen /
und wirff das $\odot$ einzeln drein / und nichts auf ein-
mal. Wenn es denn nun einen weissen Rauch
von sich in die Höhe giebt / darzu die Flammen des
Feuers weiß und gelbe untereinander gehen / als
dann geuß das Spießglas mit samt dem $\odot$ in ei-
nen Gießbuckel / der zuvor mit Unschlit geschmie-
ret / und klopffe mit einem Hämmerlein oder
Schlagebein stetig an den Gießbuckel / oder rüt-
tele ihn wohl hin und wieder / biß es mit einander
gestehet.

Also setzt sich das $\odot$ an einen König zu Grun-
de des Gießbuckels ; wenn es nun erkaltet / so
lehre den Gießbuckel um auf einen Stock / und
schlage auf den Boden des Gießbuckels / so fällt
das Spießglas heraus / und zu unterst findest du
den Gold-König. Den andern Antimonium
setze wieder ein / und schmelze ihn für sich selber /
so setzt das γ noch einen Regulum, den schlage
ab / und behalt ihn zu dem Ersten. Also nimm
zum drittenmal den γ / schmelze ihn wieder für
sich selber / geuß ihn in die Gießbuckel / und thue
ihm gleich wie vor / so setzt es den dritten König /
den schlage ab. Diese 3. Könige setze zusammen /
schmelze sie mit einander in einem Ziegel / oder
auf



auf einen Treib-Scherben / und so es nun fließt
und rein gehet / so wirff ein wenig Zn darein / das
macht es gar geschmeidig. Willst du nun gern
so magst du das Gold noch einmal durch frischen
 Z gießen / und also den Process zum dritten und
viertenmal wiederholen / so wird das O gar
fein / und auff's allerhöchste gradirt. Was aber
bey dem O gewesen / als D / Z / ec . bleibt im
Spießglas / das magst du davon seugern / oder
auch in einem Buckel zum Könige gießen / wie der
gemeine Gebrauch ist.

Wie man Probier-Nadeln auf Sil- ber machen solle.

Deren Nadeln sind gemeinlich 16. gradirt,
von einem Loth bis auf eine Marck. Wiewohl
man mit halben Lothen aufsteigen möchte / das
gäbe 32. Nadeln / aber diese Nadeln möchte eine
jede insonderheit nicht wohl erkannt werden; dar-
um bleibt man lieber bey den 16. Nadeln.

Diese Nadeln oder Stifte werden von Kupf-
fer gegossen / und die Vermischung der Metalle
oder Proben unten dran zu der ersten Nadel ist
also: Nimm 1. Theil fein Capellen D / und 15.
Theil pures Z / zulaß untereinander / und löts
oder geuß unten an die Nadel. Zu der andern
Nadel nimm fein D 2. Theil / und 14. Theil
Kupffer. Zu der dritten Nadel 3. Theil D und
13. Theil Z . Zu der 4ten Nadel 4. Theil fein
 D / und 12. Theil Z . Zu der 5ten Nadel 5.
Theil D / und 11. Theil pures Z . Zu der sechs-
ten

sten Nadel 6. Theil fein D/ und 10. Theil ♀.
 Zu der siebenden Nadel 7. Theil fein D/ und 9.
 Theil ♀. Zu der 8ten Nadel 8. Theil fein D/
 und 8. Theil ♀. Zu der 9ten Nadel 9. Theil
 fein D/ und 7. Theil ♀. Zu der zehenden Na-
 del 10. Theil fein D/ und 6. Theil ♀. Zu der
 11ten Nadel 11. Theil fein D/ und 5. Theil ♀.
 Zu der 12. Nadel 12. Theil fein D/ und 4.
 Theil pur ♀. Zu der dreyzehenden Nadel
 dreyzehn Theil fein D/ und 3. Theil pures ♀.
 Zu der vierzehenden Nadel 14. Theil fein D/
 und 2. Theil pur ♀. Zu der funffzehenden
 Nadel 15. Theil fein D/ und 1. Theil pures ♀.
 Die letzte und sechzehende Nadel soll die Probe
 unten daran sein Capellen-Silber und gar kein
 Kupffer darunter seyn. Willt du nun darnach
 wissen von einer ieglichen Münze / so dir unter die
 Hände kommt / wie viel die Marck der Münze
 Loth Silber habe / so streiche die Münze auf den
 Probier-Stein / und mit einer Nadel / die du
 der Münze gleich möchtest schägen / einen Strich
 darneben / so lange biß die Striche einander
 gleich erscheinen. Also kanst du mit Recht sa-
 gen / so und so viel hält die Marck der Münze
 Loth Silber / oder Kupffer. Auf gleiche Weise
 werden Nadeln ○ zu probieren gemacht / mit
 feinem ○ und feinem D / auch 16. Im Aufstei-
 gen / wie bey den Silber-Nadeln / so kan
 man sehen / wie viel Zusatz das
 ○ habe.

**Wie der schnelle Fluß gemacht wird/
welcher zum Reduciren und andern Arbei-
ten/ so nicht gerne eingehen/sehr nütz-
lich zu gebrauchen.**

Man nimmt Weinstein und Salpeter ana,
stößt es klein untereinander/ thut die Helffte da-
von in einen Würfel/ oder endlich in Ziegel/
wirfft eine heiß glühende Kohle darein/ so fängt
es an zu brennen; das übrige wirfft man nach
und nach hinein/ rührt es von dem Boden mit
einem Eisen auf/ und läßt es zusammen völig
verpuffen/ so wird ein weißer Stein oder Salz
daraus/ solches thut man bald/ ehe der Würfel
will kalt werden/ heraus/ denn es gerne fließet.
Dieses braucht man zum Reduciren der Metal-
len und anderer Sachen: Wenn man es aber
an der Luft stehen läßt/ so fleßt es bald zum Del/
welches Del den ☿ præcipitatum figiret/ und
dergleichen Sulphura: Solchen Fluß/ wenn
man ihn behalten will/ daß er nicht fließen soll/
thut man in ein Glas vermachen/ oder stetig auf
einen lauen Ort stehen lassen/ ist in sehr viel Sa-
chen zu gebrauchen.

**Ein anderer Fluß zum Ansieden/sehr
gut/ fast dem vorigen gleich.**

Zu diesem Fluß nimmt man 1. Theil O/ und
2. Theil ☿/ mit etwa einem Löffel voll Meer-ge-
koffenen ☿ vermischt/ darmit in einen glastien
glühenden Topff solches geschüttet/ und mit ei-
nem

nem Deckel geschwind zugedeckt / so verbrennt sich der Fluß bald aus / und wird ein schwarzgraues Pulver.

Oder aber / man thut die gestossene Materie in einen Topff oder Mörsel / und stößt eine glühende Kohle darein / so verbrennet es sich auch aus zu einem Fluß / welcher klein gestossen wird.

Unter diesen Fluß mische etwas Salpeter / Glasgallen und rohen Weinstein darunter / gleiche Theile jedes dieser Stücke / sodann ist dieser Fluß bereitet und gut.

Vom Cementiren.

Wie O und D durchs Cementiren in sein Recht können gebracht werden.

Es ist zu wissen / daß das Cementiren eine sonderbahre nützliche Kunst ist / wodurch man Kupffer / Messing / Silber und andere Metallen durch ein angefeuchtes Pulver vom Golde beisehen und wegäßen kan / damit das O von seinem Zusatz geschieden / und unverfehret bleibet. Solche Cementirung aber ist nur auf dergleichen Gelder zu gebrauchen / die mehr als halb O seyn / denn wo das D mehr als das O wäre / so ist es besser zum Scheiden / und gehet geschwinder her / in weniger Zeit / und weniger Mühe / auch Unkosten: Es ist aber zu wissen / nachdem das O arm oder reich ist / darnach müssen die Cementer gerichtet werden.

Es gehören aber zu den Cement - Pulver solches Zeug und Materien, welche das Silber und Kupffer

Kupfer, wegen ihrer Schärffe angreifen und verschmelzen, als scharffe, salzige Spiritus, unter welchen denn auch $\odot$ *Æs ustum* &c. müssen genommen werden / darum / daß sie dem $\odot$ eine schöne Farbe geben / und gradiren sollen / oder aber Lapidem Hamatitem, Crocum $\odot$ is, oder Tutiam, calcinirten $\odot$, welche Stücke einem le- den frey stehen zu nehmen / wenn er nur acht hat / welches dem Golde zuwider ist / damit es dasselbe nicht verunreinige oder verlege.

Das Ziegelmehl wird dessentwegen in das Cement gebracht / damit / was die andern Species mit ihrer Schärffe und Feuchtigkeit vom $\odot$ loß beissen / und heraus fressen / als $\mathcal{D}$ und $\mathcal{Z}$ / auf daß das Ziegelmehl solches in sich ziehe / welches sonstn mehrentheils am $\odot$ liegen und hangen bliebe. Davon wird das $\odot$ rein und sauber.

Vom Solviren.

Wie man $\odot$ und $\mathcal{D}$ in den Scheide, Was-
sern von einander separiren und
scheiden soll.

Von dergleichen ist schon vörhero etwas ge- meldet worden / wie man das Goldhaltige $\mathcal{D}$ dergestalt tractiren soll / auf daß man im Schei- de, Wasser dasjenige Gold / so ein iederwe des $\mathcal{D}$ bey sich hat / wisse heraus zu scheiden / und mit Nutzen zu bekommen.

Erstlich muß das Silber rein gebrennet / daß ist / auf den Röst oder Capellen von aller Unrei- nigkeit und fremden Zusatz finiret und capelli-
ret

ret werden / solches D wird in Zinn gegossen / und auf einem Amboss dünne laminiret / Denn in kleine Blechlein geschnitten / solche kuglicht zusammen gebogen / damit sie hell bleiben / dann glühe solche in einem Tiegel / damit das Scheide-▽ solche desto lieber solviren und angreifen möge; Wenn solche Blechlein kalt worden / so thue sie in einen beschlagenen Scheide-Kolben / doch muß man wegen der Gefahr des Brechens / und darmit der Kolben nicht springe / und die Blechlein darinnen Raum haben / nicht über 4. 5. oder höchstens 6. Morch solches Silbers hinein thun. Alsdenn gießt man das gereinigte und gefällte Scheide-Wasser so viel drauf / daß es einen guten quer Finger über das Silber gehe / so wird es alsobald von seiner eigenen Krafft anfangen zu arbeiten. Alsdenn setze den Scheide-Kolben / samt dem Silber / auf eine warme Sand-Capelle / daß es stetig warm / und also auffsolviren kan.

Wenn denn solches als das erste Aq. fort. genugsam drauf gearbeitet / und nicht mehr angreifen will / so gießt man solches silbrige Aq. fort. bescheiden / iedoch nicht zu heiß in ein Kolbens Glas oder Zucker-Hasen; alsdenn geuß wieder neues gefälltes Aq. fort. darauf / einen gebürlichen Theil / setz es wieder in Sand / und laß es zum andernmal / wie vor gemeldet / doch etwas stärker arbeiten / auch so lange / biß nichts mehr angreiffet. Gieße solches Wasser auch sauber ab zu dem ersten silbrigen Aq. fort. und wenn du

ver-

vermeynest / daß es nicht völig auffsolviret ist / so gieße zum drittenmal gefälltes Aq. fort. drauf / und setze es wieder wie vor in heißen Sand / und laß starck arbeiten / biß es Blasen giebt / und das D völig vom O solviret / welches O auf diese Weise gar rein und hoch heraus kommt. Im Fall man aber mehrers zum Scheiden hätte / so kan man zur Ersparung anders Aq. fort. das letzte Aq. fort. auf anders Scheide Silber giesen / denn es noch wohl angreifen und arbeiten wird ; dergestalt kan man mit vielen Morchen procediren. Notandum :

Auf ein Morch dünnengeschlagenes Silber nimt man anderthalb Morch gutes Aq. fort. Auf das granulirte Silber aber / weil die Körnlein etwas dicker und ungleicher als im Schlagen bleiben / nimt man 2. Morch gutes Aq. fort.

Wenn dann / wie berichtet / das Aq. fort. alles Silber vom Gold separiret / an und zu sich genommen / so gießt man das silberiche Aq. fort. in einen Kolben zusammen / so beschlagen sey ; siehet sich aber vor / damit von dem zurückgebliebenen schwarzen Gold Kalck mit dem Silber Wasser nichts hinweg geschüttet werde.

Das silberige Aq. fort. welches im Kolben / ziehet man per Alembicum biß auf den dritten Theil davon ab / denn solches Aq. fort. kan wieder zu dergleichen Arbeiten gebrauchet werden : Das übrige im Kolben zurückgebliebene silberiche Aq. fort. thut man in einen Zucker Hasen / und gießt warmes Bach- oder Fluß Wasser ze-

henmal oder so viel darauf / damit es im Nieder-
 schlagen das Kupffer nicht angreiffe / noch ver-
 zehre / laß es also etliche Stunden stehen / so prä-
 cipitiret das Kupffer / das Silber / so im Wasser /
 hängt / sich allenthalben daran / und fällt der D
 Kalck gegen den Boden: Man rührets biswei-
 len etlichemal um / so fällt immerzu Silber-Kalck
 gegen den Boden: Endlich probiert man das ∇ /
 ob noch etwas vom Silber darinnen ist / derges-
 talt / man nimmt etwas Θ / und wirffts in sol-
 ches ∇ / wenn solches weißlich wie Milch wird
 von dem Θ / so ist es ein Anzeigen / daß noch was
 vom D darinnen ist; wenn aber von dem Salz
 das Wasser nicht weißlicht wird / und das Salz
 gen Boden fällt / so ist in solchen ∇ nichts mehr
 vom D darinnen.

Dann so gießt man das grünlichte Wasser da-
 von ab / und auf den zurückgebliebenen Silber-
 Kalck ein anders warmes Regen- oder Fluß-
 Wasser / siede solches 2. oder 3 mal aus mit lau-
 lichten Fluß- oder Regen- Wasser / biß keine
 Schärffe oder Säure mehr drinnen ist; denn
 wenn der Silber-Kalck nicht wohl ausgesüßet
 ist / so rauben die scharffen Salien viel davon im
 Reduciren und Abtreiben; daher solche Hand-
 griffe wohl in acht zu nehmen sind / dafern man
 anders davon nichts verlehren will.

Man präcipitirt auch den Silber-Kalck in
 Kupffern Kesseln oder Pfannen mit warmen ∇ /
 dafern man viel Silber zum Fällen hat / welches
 geschwinder als in Gläsern hergehet / wird auch

so

so viel nicht verschwendet/ als in kleinen Gläsern.

Auf den zurückgebliebenen Gold-Kalck/ welcher in dem Kolben geblieben/ gießt man rein warmes Wasser/ daß es wohl über den Gold-Kalck gehe/ setzt es in eine Sand-Capellen/ und läßt es mit dem Gold-Kalck wohl sieden/ solches gießt man in ein besonders Geschirr sauber ab/ daß vom Q nichts weg gehe; und gießt wieder ein anderes warmes Wasser drauf/ läßt es wiederum sieden/ biß das Wasser klar und hell vom Golde kommt/ und keine Schärffe mehr bey sich hat/ denn solches Wasser nimmt das hinterstellige D/ so das Aq. fort. noch bey dem Golde gelassen/ zu sich/ daß es rein werde; und solches heißet man abgeseüßet.

Will man wissen/ ob das D rein abgeseüßt sey/ so probiret man solches also: Man läßt einen Tropffen auf ein reines Kupffer-Blech fallen/ wenn es solches nicht mählet oder flecket/ so ist es rein abgeseüßt/ solche süße Wasser soll man alle zusammen gießen/ und zum Silberfällen ins künftige aufbehalten/ wollen solche besser/ als das ordinaire Wasser ist.

Wenn nun der Gold-Kalck rein abgeseüßt/ so halte den darum über einen Kolben/ schwencke es wohl untereinander/ und lehre das Unterste über sich/ so fällt der Gold-Kalck gegen den darum zu/ solchen schütte fein gemachsam in eine Glas-Schalen/ oder reinen Ziegel/ mit samt seinem Wasser/ geuß wider süßes Wasser in den

Kolben oder Ziegel / das andere aber weg / thue
Denn aber neues Wasser in den Kolben / und
schwencke es wohl in dem Kolben um / damit al-
les / was sich vom Golde angehängt / mit samt
dem Wasser in die Glas- Schalen oder Ziegel
heraus kommt; solches läßt man fein gemach
sen / und alsdenn alles gewaschene Gold zusam-
men gethan.

Wenn sich nun der Gold- Kalck aller Klar ge-
gegen den Boden gesetzt hat / so setzet man das ∇
auf das reinste davon ab / den Gold- Kalck aber
also feuchte in einen saubern Schmelz- Ziegel se-
zet zum Feuer / laß die Wästringkeit davon ab-
rauchen / und allgemach austrucknen / dann giebt
man dem Ziegel mehr Hitze / zulezt / daß der Zie-
gel rein glühe / so bekommt das $\odot$ eine überaus
schöne Farbe / wenn es abgekühlet / so wäget man
es dann / in Zusammengießen; wird ihm solcher-
gestalt nichts abgehen / wenn man nur fleißig dar-
mit umgethet.

Will man aber den ausgeglüheten $\odot$ - Kalck
in einen Zinn zusammen gießen / so vermengt
man solchen mit ein wenig Borras, und thut ihn
in einen neuen reinen Ziegel / welcher zuvor mit
sauberer Kreiden inwendig wohl bestrichen wor-
den / setzt solchen ins Feuer / und wenn der Zie-
gel glühet / so blaset ihm zu / damit das Gold in
Fluß komme / solches mag man noch ein wenig
treiben und fließen lassen; Wenn man es denn
gießen will / muß die Heßzangen wohl warm
seyn / damit das $\odot$ nicht stocke; Und wenn man
den

Den Ziegel heraus heben will / so wisst man ein sauberes Papierlein drauf / welches mit Wachs und Benedischer Seiffen etwas beschmieret ist / und weil das Papier noch auf dem ☉ schwimmt und brennet / so gießt man es unter der Flamme heraus / so gewinnet es keine Haut / und gießt sich rein / will man es im Inguß zu einem Zinn gießen / so muß der Inguß warm / und mit etwas Wachs bestrichen seyn ; Das gegossene Gold löschet man in Urin ab / so wird es schön und weich.

Diß ist also der richtigste Weg / wie man abtreiben / scheiden / reduciren / cementiren / und schmelzen soll.

Will man aber das Gold auffß genaueste probieren / damit es von allem fremden Zusatz gereiniget werde / und man eine sichere Probe habe / so gieße man es durch den Antimonium , wie oben gemeldet worden.

Wie das Aq. fort. von seinen Fæcibus soll gereiniget und gefället werden / damit es im Scheiden keine Unreinigkeit von sich fallen lasse / wovon das Gold rein / und von Silber nicht unrein werde.

Hierbey ist zu betrachten / wenn das D in ein solches Aq. fort. so allererst gebrannt / und noch rohe ist / zum solviren hinein gethan wird / daß solches alles untereinander gehe / und zum Scheiden nicht gut / warum man keine rechte Probe erhalten

halten kan; daher soll man solches von seinen Fæcibus reinigen und fällen / damit es klar und zum Scheiden tauglich werde. Diß geschiehet also:

Dafern des gebrannten Aq. fort. $\frac{1}{2}$ l. so gießt man in ein Scheide- Kûßblein von solchem Aq. fort. und solvirt darinnen 1. Qventlein reines D / und weil solches noch warm / und auffsolviret ist / so gießt man solches auffsolvirte D in das neue gebrannte Aq. fort. welches gleich weiß und trübe wie Milch wird / solches schwencke des Tages 2. oder 3 mal unter einander / und laß es auf einem laulichten Orte Tag und Nacht stehen / so setzt sich die Unreinigkeit meistens alle gen Boden / wie ein weißer Kalk oder Kreiden; wenn es klar worden / so gieße es in ein rein Glas ab / und behalt solches zum Scheiden / denn es ein reines und gefälltes Aq. fort. ist.

Die Fæces oder das Zurückgebliebene von dem D im Aq. fort. süsse aus / und trockne solche / träncke solche in das Bley ein / und laß es auf der Capellen ablauffen / so findest du noch was von D / welches du zum Füllen des Scheide- Wassers gebraucht hast.

Man pflegt auch zuweilen / wenn man kein fein D beyhanden hat / das gebrannte Aq. fort. mit anderer Münze zu fällen / welches zum Scheiden eben so gut / als wenn es mit capellirten D gefället wäre. Allein solche Aq. fort. bleiben nicht so weiß und helle / sondern weil noch etwas Kupffer bey derselben Münze ist / so wird das Scheide- ∇ grünlicht davon; Solche ∇ / so

so mit Kupffrichter Münze gefället / dienen zu den
 ○ Proben gar nicht / weil das ♀ so in derglei-
 chen Münze und Aq. fort. ist / sich an dem Goldo
 Ratet als an das D hānget / läſſet sich auch hart
 davon abſüſſen / welches ſodenn in reiner Probe
 ſchädlich wäre ; So aber nachdem erſten Fällen
 das Aq. fort. noch etwas unrein wäre / und nicht
 klar würde / ſo müſſte man ſolches noch mit etwas
 wenigen D fällen / darmit es rein werde. So hat
 es alsdenn ſein Genügen / welches zum Scheiden
 des Silbers und andern Goldhaltigen Proben
 ſehr nützlich kan gebraucht werden / oder nachdem
 man eine Arbeit hat.

**Wie man die ſchwachen Aqu. fort.
 ſtärcken ſoll / welche nicht angreiſſen / noch
 das Gold ſolviren wollten wie ſol-
 chen zu helfen.**

Es geſchiehet zuweilen / daß im Scheide-
 Brennen es verſehen wird / daß die Fugen nicht
 wohl lutiret / die Spiritus vertriehen / das Waſ-
 ſer zu ſchwach / und im Scheiden ſolches Waſſer
 das D nicht angreiſſen will. Daher kan man
 auf zweyerley Weiſe ſolche Waſſer ſtärcken :
 Erſtlich ſetzt man von D und calcinirten G einen
 Zeug ein / und deſtillirt ſolchen / wie gebräuch-
 lich / in ein Aq. fort. herunter / zuvor aber ſchlägt
 man ſolche ſchwache Aq. fort. in der Vorlage
 vor / und brennt das Zeug aus : Leßlich treibt
 man die Spiritus wohl herüber / ſo gehen die Spi-
 ritus hinein in das Waſſer / und ſtärcket ſich das
 vor.



vorgeschlagene Aq. fort. daß es sehr gut/und zum Scheiden trefflich kan gebraucht werden. Die andere Bereitung ist / daß man das schwache Aq. fort. in einen Kolben thut / und die Wäſſrigkeit davon zeucht/ biß die Spiritus kommen/ welches an der bräunlichten Farbe zu mercken / so ist das / was im Kolben / wieder starck Aqu. fort. Die Phlegma behält man zum Vorschlagen / so man anders neues Aq. fort. brennen will.

Wie man eilends in 5. oder 6. Stunden ein gutes Aq. fort. brennen soll.

Nimm von dem Zeuge darzu / als ① 3. lb. und 3. lb. calcinirten G, beyde klein gestossen und darunter 5. oder 6. lb. klein gestossenen ungeschlachten Kalck gemischt ; diese Stücke wohl vermischt in eine Retorten gethan / und in den großen Recipienten ein wenig Aq. fort. vorgeschlagen : Wenn alles verkatirt ist / and wohl trucken worden / so macht man Feuer darunter / und läßt das Wasser schleunig herüber gehen / also and dergestalt / außdaß allezeit Wasser und Spiritus mit einander herüber kommen. Denn weil der Zeug mit dem Kalck versehen / so hat man sich keines Überlauffens zu besorgen / und starcke von Grund an das Feuer / biß das Wasser und Spiritus herüber sind ; zuletzt muß der Krug oder Retorte wohl glühen. Auf die Weise und Arbeit kan man in 5. oder 6. Stunden ein gutes Scheide- Wasser brennen ; worzu man sonst Tag und Nacht / oder 24. Stunden zubringen muß /



muß / welches zum Scheiden gut zu gebrauchen /
aber etwas weniger giebt es wegen des zugesetz-
ten Kalckes.

Ein gut Aq. Reg. zu machen.

Nimm ein gemein Aq. fort. Hj. geuß es über
8. Loth $\ast$, oder Hb. so klein gestossen seyn / nach-
dem du es gut wilt haben / alsdenn destillire das
Aq. fort. noch einmal davon / von dem Salmiac,
so hast du ein gut Aqu. Regis.

Silber oder Bley klein zu kornen / und zu granuliren.

Es wird zwar auch das Silber oder Bley
durch einen Besem in ein kalt Wasser gegossen
und geförnet / es ist aber besser / daß du nimmest
zwei ungelochte irdene Topffe / die du füglich
und wohl auf und übereinander stürzen magst /
bestreichs innwendig mit Unschlitz oder Wachs /
und streue viel S. Harcin / laß denn das Silber
oder Bley fließen / geuß es schnell in einen Topff /
und rühre alsobald den andern darüber / und
rüttle es mit beyden Händen hin und wieder / auf
und nieder / biß du vermerckest / daß es gestanden /
denn heb den obern Topff herab / so findest du
das D klein geförnet / wie Magsaamen / und
Hirschenkörnlein ; was aber grösser ist / setze wie-
der ein / und laß es fließen / und thue ihm wie vor /
biß es alles deines Gefallens klein genug granu-
lirt ist.

Ein



Ein trefflicher Wind-Ofen / so zu allen Arbeiten / so ein Alchymist vor hat / bequem zu gebrauchen / und dadurch vieler andern Verdrüßlichkeit kan überhoben seyn.

Die Bereitung des Ofens.

Dieser nachfolgende Wind-Ofen / welchen Glauber in seinen Furnis communiciret / ist seines ungemeinen Nutzens wegen / und da man dadurch vieler Mühe und Verdrüßlichkeit überhoben wird / unschätzbar / und wird dessen sich ein solcher / so obige Experimente zu arbeiten gesonnen / wohl bedienen können.

Es kan aber der Ofen so groß oder klein gemacht werden / als man will / nachdem man viel oder wenig auf einmal darinnen schmelzen will / oder nachdem man solchen zu seinem Werck groß oder klein vornöthig hat: Wenn der Ofen inwendig eines Werck-Schuhes weite ist / so kan man einen Ziegel darein setzen / der ohngefehr 4. 5. oder 6. Matz hält: So man aber größere Ziegel wollte einsetzen / müste der Ofen auch größer seyn. Und muß derselbe von guten Feuer-Beständigen Steinen und Luto vierecket aufgesetzt werden / von der Erden 1. oder 2. Fuß hoch / ehe man den Kofft leget / welcher also gemacht seyn muß / daß man denselben / wenn er von übergelauffenen Ziegeln / Schlacken oder andern Unrath / welcher mit den Kohlen hinein gekom

gekommen/ möge reinigen; Oder er soll gemacht
 werden also: erstlich 2. dicke Stangen durchs
 in den Ofen fest eingemauret / mit Falzen ge-
 schnitten / darein andere 5. 6. oder 7. kleinere/
 nemlich in den Falzen fest und unbeweglich lie-
 gen können / welche / so sie verschlacket oder ver-
 stopffet / können bewegt oder ausgenommen
 werden; und soll auch unter dem Röster / am
 Vordertheil des Ofens auf dem Boden ein Loch
 gelassen werden/ ohngefehr einer kleinen Span-
 nen weit und hoch / mit einer Thüre von Eisen
 oder Kupffer / welche man geschwind / so es von-
 nöthen / schließen könne: Und auf einer andern
 Seite unter dem Röster auch eins / dadurch man
 den Wind einlassen / und durch ein Register/
 welches man auff- und zuschieben könne / das
 regulieren möge. Desgleichen soll auch ein Loch
 einer quer Hand breit über dem Röster gemacht
 seyn / dadurch man den Ziegel aus- und einsetzen/
 desgleichen die Kohlen eintragen könne / und sol-
 ches nach Grösse des Ofens proportioniret / als/
 wenn der Ofen inwendig eines Werck-Schubes
 weit ist / so muß das Kohlen-Loch einen halben
 Werck-Schuch weit / und bey nahe eines gan-
 zen hoch seyn / auf daß man desto süglicher den
 Ziegel aus- und einsetzen / desgleichen mit einer
 Schube die Kohlen einwerffen könne / und soll für
 dasselbe Loch eine Feuer-beständige steinerne oder
 eiserne mit gutem Luto beschlagene Thüre ge-
 macht werden / welche man behend und dichte zu-
 schließen möge / auf daß / wenn der Ziegel in der

D

Gluth



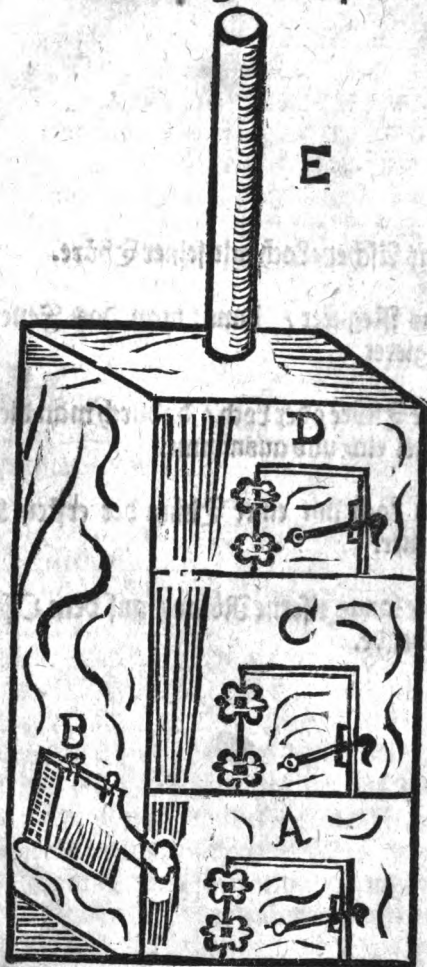
Gluth stehet / das Feuer keine Lust dadurch nehmen möge / sondern solche aus dem Nebenloche unter dem Röster allein zu sich ziehen möge ; Und muß der Ofen ober dem Kohl-Loch noch eine Spanne hoch höher gemacht werden / darüber ein Gewölbe mit einem runden Loch / ohngefehr einen dritten Theil so weit als der Ofen weit ist / durch welches die Flamme und Rauch spielen möge / und so man mit grosser Macht schmelzen will / kan man auf das Loch eine Röhre von starken Eisen- / Blech gemacht setzen / ohngefehr 5. 6. 8. oder 12. Schuhe hoch / und ie stärker das Feuer brennen und Hitze geben soll / ie höher soll auch die Röhren seyn : Und so man will / kan man über das Gewölbe 1. 2. oder 3. Kammern mit ihren Thüren / die man schliessen kan / aufeinander bauen / auf daß sich die Flamme darinnen fange / und zu gut komme / in welchen Kammern man nach Gelegenheit unterschiedliche Operationes verrichten kan ; welche Kammern auch unterschiedliche Gradus des Feuers haben ; denn die unterste wird so heiß / daß man darinnen leichtflüssige Metallen, Mineralien und Salien im Fluß halten kan ; deßgleichen kan man darinnen cementiren / calciniren und reverberiren : Auch kan man seine Ziegel und andere nöthige irdene Geschirre / die man selbst von guter Erden gemacht / darinnen brennen / glasiren / backen / auch kan man im Fall der Noth darinnen abtreiben / verblasen und rösten. In der andern Kammer / welche etwas weniger Hitze hat / als die

die erste/ kan man auch Erze- und Berg- Arten dar-
 in den die Calces Metallorum, als Blei/ Zinn/
 Eisen und Kupffer/ welche man zu den Wercken
 vonnöthen hat/ darinnen bereiten und zurichten:
 Auch kan man Tartarum crudum und andere
 vegetabilische Dinge (Ihr Salz daraus zu zie-
 hen/ welches zu den Laboribus Chymicis nicht
 zu entziehen;) desgleichen die Hörner und Bel-
 ne/ welche man zu den Capellen brauchet/ wie
 auch geschleimte Holz-Aschen: darinnen calci-
 niren/ und zum Gebrauch bereiten. In der drit-
 ten Kammer/ welche viel lindere Hitze hat als die
 zweyte/ können die zubereitete Ziegel/ Cement-
 Büchsen/ Deckel und andere Instrumenten, die
 man von guter Erden zum Gebrauch hat zuge-
 richtet/ sein wohl durchaus trocknen/ und zum
 Brennen/ so in der ersten Kammer geschieht/ vor-
 bereiten/ und was sonst mehr nothdürfftige
 Dinge vorkommen/ in diesen 3. Kammern wohl
 verrichten/ also/ daß man kein besonderes Feuer
 derentwegen anmachen/ und viel Kohlen ver-
 brennen dürffe. Und weiters/ so dieser Ofen
 aufs stärckste treiben und schmelzen solle/ so muß
 man einen langen Wind-Ofen und Canal unten
 an das Lufftloch/ da das Register an ist/ accom-
 modiren/ auf daß das Feuer seine Lufft aus der
 Weite und Ferne herzuholen gezwungen sey.
 Denn te ferner das Feuer seine Lufft muß holen/
 und ie höher es auch spielen muß/ ehe es einen
 Ausgang oder Lufft wieder findet/ ie stärker es
 schmelzen und Hitze geben kan; Derentwegen

unten der Windfang so lang sey/ als oben die hohe Röhre vonnöthen sind.

Und so man eine gelegene Kammer hat/ in welcher neben dessen Schorstein noch ein anderer von unten herauf gehet/ so kan man den Ofen unter den obern Schorstein setzen/ und ein Loch durch die Mauer brechen/ ein Register daran accommodiren/ dadurch das Feuer seine Luft aus der Tiefe des Neben-Schorsteins hohlen müsse. Also bedarff man keines besondern Windfangs/ und thut man nur in der untern Kammer eine Thür oder Fenster auf/ auf daß die Luft in den Schorstein gehen möge/ so ziehet das Feuer den Wind aus dem Neben-Schorstein also kräftig zu sich/ daß darob sich höchlich zu verwundern ist/ und ihm es kein Blasebalg gleich thut/ also/ daß auch der Ofen/ so er nicht von Feuer-beständiger Erden gemacht wäre/ dahin schmelzen würde/ wie denn offtmals die beste Ziegel/ so dieselbe lange in dem grossen Feuer stehen/ nicht bestehen/ sondern zusammenfallen/ und schmelzen/ derentwegen das Register ordiniret/ auf daß man das Feuer damit regiere/ und so viel oder wenig/ als man selber will/ Hitz geben könne. Also folget der Abriß des Ofens.

Abbildung des Ofens.



- A** Das Aschen-Loch mit seiner Thüre.
- B** Das Register / damit man das Feuer reguliret.
- C** Die Thüre oder Loch / dadurch man die Ziegel ein- und ausnimmt.
- D** Ein Loch mit einer Thüre der ersten Kammer.
- E** Eine lange eiserne Röhre / auf dem Ofen stehende.

Gläser zu schweissen.

Dieses ist ein nützliches Stüchlein / und gehet also zu: Man nimmt Hausenblasen / (ein Gummi also genannt) solvirt den in $\frac{1}{2}$, also / daß es gleich einem dünnen Teiglein wird / damit bestreicht man mit einem Federlein die Kluft des zersprungenen Glases / und hält es über eine Gluth / läßt es wohl trucknen / so zieht es starck zusammen / und wird wieder ganz.

Sigillum Hermetis.

℞. Vitr. Venet. 5. Theil / Klein gerieben Agtstein 2. Theil / Borrax 1. Theil / mische, und wohl untereinander gerieben / mit $\frac{1}{2}$ wie ein Teig angefeuchtet / um den Stöpsel 2. Finger dicke gestrichen / und denn zugeschmolzen / welches mit einem Löth-Rohr / dergleichen die Goldschmiede zum Löthen brauchen / geschehen kan / muß aber etwas länger seyn / man nimmt ein Rohr-Feuer / und legt das Löth-Rohr in der Mitten auf die Kohlen / daß es erglühe / und an das eine Ende hält man das Glas / so man zuschmelzen will / und welches bestrichen worden / wie gedacht / auf der andern Seiten des Rohres bläst man hinein / so gehet die Hitze concentrirret auf das Glas / und macht es mit dem bestrichenen Fluß fließen: Also werden die Gläser am besten zugeschmolzen / welches man thun muß / so man fruchtige Geister lange im Feuer halten / oder etwas coaguliren will.

Nutzbahre Observationes und Deu-
tungen der vornehmsten Wörter und Sa-
chen/ so in der Chymie öffters vorfallen/
und gebrauchet werden/ und hoch
nöthig zu wissen sind.

1.

Was Probieren sey?

Das Probieren ist/ wenn man allerhand hál-
 tige Erze/ $\odot$ / $\mathcal{D}$ / $\mathcal{Z}$ / oder dergleichen anderes Me-
 tall, wie auch Münze/ allwo man vermeynet/ daß
 solches $\odot$ oder $\mathcal{D}$ bey sich habe/ durch das Schmel-
 zen/ Einseugern/ oder Verschlacken und Abtrei-
 ben von allem fremden Zusatz/ reinigen und zur
 Feine bringen soll: Damit man sichere Proben
 und den Halt erlange. Zu dem Probieren ge-
 hñren absonderliche Ofen/ Muffeln/ Boden-
 blätter/ Treib-~~Scherben~~/ Róste/ Capellen/ und
 andere kleine Töpfferwercke/ zu dem Probieren
 gehörig; Item gutes Bley und Ziegel.

2.

Schmelzen.

Dieses ist/ wenn man was in den Wind-~~O-~~
 fen/ oder vor dem Gebláß in den Ziegeln einse-
 zen/ fließen und schmelzen will/ es sey entweder
 $\odot$ oder $\mathcal{D}$ / das schön sein ist zum granuliren/ in die
 Sinn zu gießen/ oder sonst andern Gebrauch nach/
 was das sey.

Dafern man auch haltige Schlacken/ oder
 dergleichen Materie, wo man vermeynt/ noch
 was

was drinnen zu seyn / hätte / solche mit einem gewissen Seigerfluß zu einem Könige zu schmelzen / nachmals auf einem Treib- / Scherben abbrauen / verblasen / denn nur Feine auf der Capellen oder Röst ablauffen lassen.

Zum Schmelzen gehört ein guter Wind / Ofen oder Gebläs / (doch bey obig beschriebenen Wind-Ofen kan man der Verdrüßlichkeit des Gebläses überhoben seyn /) gute Ziegel / nach Gestalt der Materie, gute Reducir-Flüsse / Alcalien, oder darnach man was zu schmelzen hat.

3.

Verschlacken.

Das Verschlacken ist / eben wenn man was von unreinen O oder D / das noch ♀ / ♂ / oder andern fremden Zusatz an Metallen bey sich hat / mit seinem gebühelichen Bley auf dem Treib- / Scherben / unter der Muffel / umseugere / oder ansiede / damit es desto reiner und eher auf dem Rost oder Capellen ablauffe / und solche nicht zerreiße ; absonderlich / was Antimonialisch / oder dergleichen sind.

Zum Verschlacken gehören gute Treib- / Scherben / ein guter Absiede- / Fluß / Bley oder Glette / doch jedes nach Gestalt der Sachen.

4.

Abtreiben oder Capelliren.

Solches ist / wenn unreines D einen Blic / welcher noch ♀ oder andern fremden Zusatz bey sich hat / noch nicht rein und geschmeidig ist / wie auch

allerhand Münze und Mineralien, Erz und Berg-Proben / oder dergleichen Metallische oder D^rhaltige Materien, auf einen Röst oder Capellen brennen / und zur Feine mit seinem gebührlichen Bley abtreiben und reinigen thut: Solches geschieht auf zweyerley Art / eines mit Holz vor dem Gebläs / das andere mit Kohlen unter der Muffel. Zum Abtreiben gehören gute Rüste und Capellen: denn ein unverfälscht Bley.

5.

Silberscheiden oder Solviren.

Ist/wenn man ein D^rhaltiges/ oder anderes D^r hat/ daß man gern wissen will / was von Gold darinnen/ und solches gern davon separiren wollte/ welches geschieht entweder mit einem guten gefällten Aq. fort. oder aber der Kunst nach mit Essig in Fluß. Zum Scheiden gebhren gute Scheide-Kolbel/alsdenn ein gefälltes Aq. fort.

6.

Silberfällen oder Präcipitiren.

Solches ist/ wenn man das D^r so in Aq. fort. solviret oder aufgeschloffen worden/ in einen Zucker-Hafen / oder andern tauglichen Geschirre/ mit seinem gebührlichen Fluß/oder Bach-Wasser mit ♀ präcipitire / solches hineinwerffe / damit es sich daran hänge / und der Silber-Kalck gegen den Boden falle. Es muß aber vorher/ nachdem die Solution biß auf den dritten Theil abdestilliret / so viel Bach-Wasser warm daran gegossen seyn / daß sich die Kupffer-Bleche nicht

nicht solviren / sondern nur prazipitiren. Zum Silberfüllen ist vorndthen gutes ♀ / oder guter Unterschlag / Kupfferne Kessel oder Pfannen / in. ☉ und dergleichen.

7. Edulcoriren oder Absüssen.

Das Absüssen gehdret zum D. solviren oder Fällen / solches ist / wenn das solvirte D. so in dem silbrigen Aq. fort. welches sich mit dem ♀ prazipitiret / oder zu einem D. Kalck niedergeschlagen worden ; mit Röhren- Regen- oder Fluß- Wasser etlichemal und so oft abgesüßt / und darauf gegossen wird / biß daß keine salzige Säure / die da zu rauben pflaget / daran mehr gewühret wird.

Zum Absüssen gehdret gutes Fluß- oder Regen- Wasser / denn ein sauberes Geschirre.

8.

Laminiren oder Granuliren.

Solches ist / wenn man ☉ und D. 2/2c. auf einem Amboss dünne wie Karten- Blätter schläget / und aus einander strecket / item allerhand ☉-haltiges D. allwo man das ☉ / so man vermeynt drinnen zu seyn / gerne heraus hätte. Solches muß dünne geschlagen / und in Stücklein zerschnitten werden / daß sie in die Scheide- Röhlein gehen können.

Zum Laminiren gehdret ein Hammer / Ambossel und eine Scheere / die geschlagene Laminen in Stücklein zu schneiden. Das Granuliren

sen geschriebe entweder über den Besen in ein
Schaff / durch die Walzen / oder in einen Kü-
bel mit der Rührscheide in den Werffel.

9.

Verblasen oder Abbrauchen.

Solches ist / wenn man aus dem Treib- Scher-
ben / und einer Muffel / oder in den Ziegel / oder
D / welches nach der Kunst mit ξ / A / oder andern
Ingredientien zugerichteten Salien und dergle-
ichen präpariret / und vermischet ist mit einem Blas-
sebalg die giftige Wildigkeit und spröde Salien
durch das Abbrauchen und Blasen davon treibt /
daß solches rein und tauglich werde zu andern
Vorhaben.

Zum Verblasen gehöret ein Blasbalg / Pa-
ther / Treib- Scherben / Bley / oder was von-
nöthen.

10.

Amalgamiren.

Das Amalgamiren ist / wenn man $\odot$ oder
D / oder andre Metallen, mit Q zu der Kunst ver-
einigen und einsetzen will: Als zu 1. Theil $\odot$ oder
D 3. oder 4. Theil Q nimmet / solches / wenn es
mit warmen $\odot$ oder D / wie auch mit warmen Q
vermischet / und untereinander gerühret ist / so
nimmt oder frist der Q das $\odot$ oder D in sich / und
wird eine dünnlichte Massa, oder Mus daraus /
welches man ein Amalgama nennet: Solches
wird gewaschen / getrocknet / und durchs Leder
gedrucket / wie gebräuchlich.

Zum

Zum Amalgamiren gehört ein gläserner Mörtel/ oder Schalen/ reines Leder/ Eßig und Salz zum reinigen.

11.

Calciniren oder Zerstören.

Ist/ wenn die Metallen, Erze/ Mineralien oder dergleichen mit Salien, Sulphuren, oder andern gleichsam zu einer Aschen/ Pulver oder Erden im Feuer verbrennet und zerstöret werden/ welche nachmals zu viel Sachen in der Kunst können appliciret werden. Darzu gehören Ziegel/ Topff/ Schwefel/ Salz/ u. was zur Kunst vonnöthen.

12.

Reverberiren.

Das Reverberiren ist dem Calciniren fast nicht sehr ungleich/ in welchen durch gewisses Δ von dem Metall, Mineral, oder andern sein Innerstes aufgeschloffen und heraus gebracht/ mit Δ und Salien gleichsam zu einem unbegreiflichen Pulver zerstöret/ und seine Wildigkeit verbrennet wird/ welches entweder im Ofen/ oder verschlossenen Feuer geschehet.

Zum Reverberiren gehören/ wie vor gemeldet/ Ziegel/ Topffe/ Δ , $\ominus$, $\bigcirc$ / u. oder was sonst darzu vonnöthen.

13.

Reguliren/ oder zum Könige gessen.

Ist/ wenn man zusammen schmelzt/ und solches in Bleibuckel gießet/ so fällt das Metall,
oder

oder eine Massa an Boden / welches man einen Regulum nennet / und solcher wird entweder von $\odot$ / $\mathcal{D}$ / ξ / ζ / oder andern haltig, und vermischten Mineralien, mit gewissen Salien oder Fluß / damit man den Halt / oder was sonst noch in den Schlacken steckt / heraußer bringet / welches sich alles in Gießen zu einem Regulo in den Stießbuckel setzt.

Zum Regulo machen gehören Ziegel / so gut sind / ein Stießbuckel / Salniter, Weinstein zc. und was man darzu braucht.

14.

Cementiren.

Das Cementiren ist eine absonderliche schöne Kunst / durch welche man $\mathcal{D}$ / ζ / Messing und andere Materialien durch angefeuchtete Pulver vom $\odot$ beizen / und absondern kan / damit das $\odot$ von seinem Zusatz und Ausfluß geschieden / und unverfehret bleibt / oder auch durch die Kunst das $\mathcal{D}$ dergestalt tractiret / wodurch eine reiche Goldhaltige Scheidung erfolgt.

15.

Digeriren.

In Digestion setzen / oder was in eine Wärme zum Auszettigen setzen / ist / wenn man $\odot$ / $\mathcal{D}$ / ξ / oder andere Medicinalien, mit gewissen Oligatäten / stärcken Spiritus und Wässern zum Auskochen und aufschließen / im Sande / Aschen / Balneo, oder gelinden Wärme / auf bequemen Orten

Orten ruhen und auszeitigen läſſet / welches meſtens nach der Kunſt / und gewiſſen Urſachen wilſen / in Chymia geſchiehet.

Zum Digeriren gehöten gute Gläſer / Luti-
rung / Sand / Aſchen / und dergleichen Capellen
und was ſonſt darzu tauglich iſt.

16.

Deſtilliren.

Das Deſtilliren iſt eine ſchöne / und faſt aus
denen Nußbringenden Sachen eine / die man
ſo wohl in den Medicinaliſchen als Minerali-
ſchen Begebenheiten gar ſchwer entbehren kan:
Solches geſchiehet / wenn man gewiſſe Waſſer /
Spiritus, Olea, oder dergleichen in Krüaen / Kol-
ben / Gläſern / Retorten / mit ſeinem gebührlichen
Feuer hinüber treibet / und ſein beſtes Weſen aus-
ziehet / welches denn ſowohl in der Kunſt / als Me-
dicin, zu gebrauchen ſeyn.

Zum Deſtilliren gehöten gute Gläſer / oder er-
dene Geſchirre / Kolben / Alembic, Retorten / und
andere Vorlag / Gläſer / ꝛc.

17.

Sublimiren.

Iſt / wenn man aus denen Mineralien, oder
andern Materialien entweder mit einem gewiſſen
Zuſatz / oder aber per ſe, ſeinen A, Flores,
O, oder ſubtiles innerſtes Weſen / und edelſte
Seele per exaltationem in erdenen Kolben /
Krüa

Krügen / andern gewissen Gläsern und Geschirren / zur Medicin, oder andern Gebrauch in die Höhe treibet.

Zum Sublimiren gehören gute erdene und gläserne Sublimir-Krüge / blinde oder andere gläserne Helm / Salmiac, und dergleichen / was taugt.

18.

Cohibiren oder Repetiren.

Solches ist / wenn man eine Arbeit / die schon einmal verfertigt und ausgemacht ist / wiederum auf ein neues / wie die vorige Arbeit mit seinen gewissen Ingredientien eingesetzt / wiederhohlet / und von neuem machet / welches / wie oft manche Processse lauten / etlichemal also geschieht: als wenn eine sublimirte Sache 2. oder 3 mal sublimiret / oder andere Sachen 2. 3. oder mehrmal in Cementiren wiederhohlet / und so fortan.

19.

Verbuffen.

Das Verbuffen ist / wenn man nach Belieben oder Arbeit operantis gewisse Salien, Sulphura, Salniter, Weinstein / oder dergleichen Ingredientien, entweder zur Kunst / Medicin, oder andern Begebenheiten / mit einem gewissen vermischten Zusatz iniegeln / Tröpfen oder Mörfel thut / solche mit Köhlengestübe / glühenden Kohlen oder glühenden Eisen anzündet / und also verbrennen lassen; Item, man macht auch
in

in einen glühenden Topff dergleichen Flüsse/tragt die Materie allgemach darein/ und laßt es verbrennen.

Zum Verbuffen gehören gute Ziegel/ oder gläserne Töpfe: Item, eiserne oder messingene Mörsel.

20.

Lutiren.

Das Lutiren ist/ wenn man mit Laim/ oder andern Luto, als Pappe/ Leim und dergleichen die Gläser/ die man zum Destilliren oder andern Sachen in den Sand oder Feuer einsetzen will/ entweder mit Leim/ daß sie nicht springen/ oder darzu gemachten Pappe verstreicht/ und verlutirt/ damit im destilliren/ digeriren/ sublimiren/ 1c. die Spiritus nicht verdrauchen.

Zum Lutiren gehöret ein guter Laim/ der nicht steinigt/ spreuer/ ein Caput mortuum: Sperwel/ grobes Mehl/ Fischler-Leim/ alter Theer/ und dergleichen zum verstreichen und verpappen.

21.

Quartiren.

Ist/ wenn man nehmlich einen Ozhaltigen, D/ welches so reich/ daß es das Aq. fort. nicht angreiffet/ und sich scheiden läßt/ solchen noch 3. oder 4mal so viel anders Capellen-Silber zusetzet/ laminiret und scheidet/ so findet man von Grund aus/ was es von dem feinsten Golde in und bey sich hat.

R

Zum

Zum Quartiren braucht man gutes Capellen-
Silber / reine Ziegel / Inguß zum Gießen / gra-
nuliren oder laminiren / &c.

22.

Abrachen/ Coaguliren.

Coaguliren ist / wenn man eine Sache zu ei-
ner Massa bringen / oder zu einem Stein oder
Salz und Fluß fließen und einkochen läßt; als
auch Lauge / ▽, Olea, &c.

Zum Coaguliren gehören glasierte Töpfe/
reine eiserne Pfannen / und was darzu von-
nöthen.

23.

Filtriren.

Das Filtriren oder Clarificiren ist / wenn man
eingekochtes ▽ / Laugen / Spiritus, Olea, und der-
gleichen / was noch unrein und nicht klar ist / durch
ein Fließ-Papier / Silk / Trichter / oder Filtrum
durchgießet und rauchen läßt / wodurch seine
Schärffe / Salz und Reines durchlauffe / und
das Trübe und Dicke zurück bleibt / und von
dem Klaren separire / welches nachmals einge-
kocht oder eincoaguliret / auch dergleichen Lauge
zu anderm Gebrauch auffbehalten werden.

Zum Filtriren gehört ein Filtrum, oder gla-
surter Trichter / glasierte Töpfe / Fließ-Papier:
Item, was sonst vonnöthen. &c.

24.

Reduciren.

Dieses ist / wenn man eine Sache / die da in
Flüssig

flüßig ist / und nicht gerne eingehen will / auch in dem Schmelzen den Halt damit heraus bringen kan / und wie es oft geschieht / untereinander gehet / ungerne seugert. Solche Schlacken / Erze / oder dergleichen O- und D-haltig vermischte Massa oder Materie wird mit einem gewissen Fluß / Reducir - Pulver / Sulphur, Salien und dergleichen zu einem Regulo geschmolzen / nachmals zur Feine abgetrieben.

Zum Reduciren gehören gewisse Flüsse / gute Ziegel / Salien, und was sonst vonnöthen.

25.

Extrahiren /

Ist / wenn man aus den Mineralien, oder Materialien, durch Kunst und Wissenschaft des Artisten, mit gewissen Spiritus, Oelitäten / scharffen Wassern / seine Animam, Sulphur, Ens, oder Tincturam, entweder zur Medicin, oder Kunst / von Ingrund heraus ziehet und aufschliesset / damit es zu des Operantis Intent könne gebraucht werden.

Zum Extrahiren gehören gute Kolben / und dergleichen Gläser / scharffe Wasser / Spiritus, und was vonnöthen.

26.

Einseigern oder Einführen /

Dieses ist / wenn man sowohl die hartflüßige / O- und D-haltige Erze / als auch andre in der Kunst ausgearbeitete Sachen / die nicht gerne eingedrungen werden

eingehen wollten/ hat/ daß man solche in das Blei auf dem Treib- Scherben einträncke / verschlas-
cken und zu einem Könige fließen lasse/ in welchem
nachmals der Halt von O und D ist/ welches
denn abgetrieben wird / zu sehen / was ein jedes
von O und D in sich hat.

Zum Ansieden oder Einträncken braucht man
Treib- Scherben / Blei- Glette / und gewisse
Fluß- Pulver / welche fließend machen / und was
dazu nöthig.

27.

Inspisiren oder Einkochen.

Solche Arbeit ist fast dem Eincoaguliren
nicht viel ungleich / in welchem man allerhand
gemachte Laugen / Wasser / Oelarten / &c. und
mehrs dergestalten kochen / einsieden / oder ab-
rauchen lässet / damit man von solchen ein O / A /
oder was in der Kunst bereitet erhalten kan.

28.

Anschießen oder Crystallisiren.

Zu Crystallen anschießen lassen / ist / wenn
scharffe Wasser / Laugen / Salien, Spiritus, Olea,
und dergleichen auf die Helffte oder etwas einge-
kocht / abgezogen / oder abgeraucht / an einen
kalten Ort gestellet / so schießen oder begeben sich
alsobald Crystallen / in Gestalt eines weißefig
und länglicht durchsichtigen Salzes / welches sein
innerstes und reinstes Ens oder Wesen ist / ad
Tincturam & Medicinam zu gebrauchen.

Zum

Zum Anschleffen gehören gute weisse Zucker-
Gläser/ Schalen/ oder abgenommene Kolben.

29.

Imbibiren oder Anfeuchten.

Das Imbibiren oder Anfeuchten ist / wenn
man gewisse Pulver/ Sahien, Sulphura, oder an-
dere Ingredientien; gewisse Olea, Spiritus-
Wasser oder dergleichen drauf gießet / und sol-
che allezeit etlichemal wiederum eintrucken las-
set/ auch so oft / als vonnöthen / einträncket/ da-
mit sie fix und milde zur Kunst werden.

Zum Imbibiren gehören Olea, Spiritus, Fi-
gir-oder andere scharffe Wasser / oder was nach
Belieben 2c.

Hiermit/ geneigter Leser / beschliesse mit diesen
Handgriffen gegenwärtigen Tractat : Arbeite
es unter Göttlichen Seegen in der Furcht des
HErrn / und so es dir noch in einigen Handgrif-
fen mangeln sollte/ will gerne schriftlich mit meh-
rerem an die Hand gehen / so ich es nur durch
Schreiben erfahren kan. Lebe wohl! Ich em-
pfehle dich der empfindlichen Liebe Gottes/
in EHREN JEU offen-
bahr.



* * *

Corollaria.

1. Es ist zu wissen / daß derjenige ♁ Veneris, wie er mit dem lebendigen Mercurio oben zu machen gelehret worden / per sublimationem, der beste zur Exaltation des Goldes / da sie sonst mit den andern mühsam fällt: Auch kan das ☉ statt des Feilen durchs solviren und abstrahiren zum Kalck gemacht und gebraucht werden.
2. Der ♁ Veneris kan durch das Oleum Vitrioli multipliciret werden / also / daß man 1. Theil des separirten ♁ in Aqu. fort. auflöset / und $\frac{1}{2}$. Theil Oleum Vitrioli darein gegossen / und abstrahiret / so wird das Oleum dabey figiret / und der ♁ in Virtute & pondere multipliciret / daß / so er einmal gemacht / hernach nicht mehr darff gemacht werden.
3. Das exaltirte ☉ mit D fixa zu vereinigen / geschiehet via humida am besten / also / man solviret jedes in seinem Wasser / conjungirts und abstrahirts / alsdenn das gehörige Gewicht ♁ darunter gerieben / abgeraucht / mit Wachs abgebrannt / unter Pottasche gemischt / und auf geschlossnen Gold getragen /
und

auch 2. Stunden wohl fließen lassen / doch in ieder Arbeit die gehörigen Handgriffe observiret. Hat man ein gerecht Mercurial-Wasser zur Solution, so braucht man keinen Mercurium sublimatum, und ist am allergeriffesten.

4. Der obengedachte gelbe Sulphur ist auch zum Del zu bringen besser / als der grüne / tingiret auch höher.

LE N D LE



